Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreis: In Bochum und Umgegend mit der Zeit vom 12. 2. bis 25. 2. 1.— Mark (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert, durch die Post für den Monat Febr. 2.— Mark. Bestellgeld besonders. Wochenbeil. „Zeitbilder" 11 Tage 10 Pfg., für den Monat 20 Pfg. Für unverlangte Einsendungen hafte die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von —6 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft, Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreis: Die 45 mm breite Zeile in 1 mm Höhe 10 Pfg., Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 Pfg., Bank- u. Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Betreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 4 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr. — — Kostenlose Unfall-Unterstützung laut Bedingungen. — —

Nr. 48 — Samstag, den 25. Februar 1928 — 100. Jahrgang

Oberbürgermeister Dr. Ruer gegen den Provinzialausschuß

Einberufung des Reichstags auf Montag. — Vorgehen des Reiches und der Länder gegen die Splitterparteien. — Das preuß. Notprogramm für die Landwirtschaft.

Zweierlei Maß.

Provinzialausschuß und Eingemeindungsvorlage.

Bochum, 24. Febr.

In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung nahm Oberbürgermeister Dr. Ruer das merkwürdige Verhalten des Provinzialausschusses zur Umgemeindungsvorlage unter die Lupe und zwar in einer Weise, die, obwohl streng sachlich, nicht der Schärfe entbehrte und dem Provinzialausschuß im einzelnen die mangelnde Objektivität nachwies. Er erinnerte zunächst daran, daß die Staatsregierung die Bildung eines Groß-Dortmund anfänglich zurückstellen wollte, daß aber der Provinzialausschuß aus eigenem Antriebe erklärte, die Frage Groß-Dortmund sei spruchreif und bedürfe einer beschleunigten Lösung. Er erklärte dazu mit Recht, daß eine solche Stellungnahme nicht ohne jede Fühlung mit Dortmund erfolgt sein könne. Statt aber in diesem Augenblick auch an Bochum zu denken, habe der Provinzialausschuß nur die Vergrößerung Dortmunds im Auge gehabt. Oberbürgermeister Dr. Ruer führte diese verschiedene Einstellung des Provinzialausschusses auf die Furcht in Münster vor dem doch einmal kommenden Zusammenschluß des Industriegebiets und auf die Unterstützung der Bestrebungen des Siedlungsverbandes durch Bochum zurück und traf damit wohl den Nagel auf den Kopf, denn sonst wäre nicht ganz verständlich, warum der Provinzialausschuß gerade Dortmund als Bollwerk gegen die Einheitlichkeit des Ruhrgebiets benutzen möchte. Als im Parkhaus der Gemeindeausschuß des Landtags weilte, tat man sehr entrüstet, als Oberbürgermeister Dr. Ruer sich mit der einseitigen Einstellung des Provinzialausschusses auseinandersetzte. Nebenfalls wird sich die Leitung der Stadt Bochum durch noch soviele Proteste des Provinzialausschusses in ihrer Brandmarkung des zweierlei Maß in Münster nicht irre machen lassen. Mit dieser Tatsache wird sich der Provinzialausschuß schon abfinden müssen. (Siehe den Bericht über die Stadtverordnetensitzung an anderer Stelle.)

Reform der Deutschen Reichspost.

Sitzung des Verwaltungsrates der Reichspost.

Berlin, 24. Febr.

Bei der heute abgehaltenen Sitzung des Verwaltungsrates der Reichspost, die der Beratung und Feststellung des Nachtragshaushaltes für 1927 und des Haushaltes für 1928 galt, gab der Reichspostminister eine Darstellung über die Wirtschafts- und Verkehrslage der Reichspost. Der Minister führte u. a. aus: Der Verkehr hat sich im letzten Viertel günstig entwickelt und ist gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres allgemein gestiegen. Die Postgebührenerhöhung hat weder einen ungünstigen Einfluß auf die allgemeine Preisbildung, noch einen Verkehrsrückgang gebracht. Die Reichspost arbeitet planmäßig an der Reform und Rationalisierung der Verwaltung und des Betriebs. Vom 1. April ab wird durch Erhöhung der Zuständigkeiten der Oberpostdirektionen das Reichspostministerium um etwa 115 Kräfte verringert werden. Die vorhandenen 36 Betriebswerkstätten werden auf fünf herabgemindert. Durch Vereinfachung sind im letzten Vierteljahr 740 Kräfte gespart worden. Im Postscheckbetrieb wurde eine Personalersparnis von 30 Proz. erzielt. Die Durchführung der Verkehrsverbesserungen wurde fortgesetzt, die Umgestaltung und Verkraftung des Landpostwesens begonnen.

Gegen die Splitterparteien.

Maßnahmen im Reich und in den Ländern.

Berlin, 24. Febr.

Mit dem Wiederzusammentreten des Reichstages wird eine politisch bedeutsame Frage akut, nämlich das Vorgehen gegen die Splitterparteien. Bekanntlich hatten darüber im Reichstage schon interfraktionelle Beratungen stattgefunden, die auch erkennen ließen, daß eine Zweidrittelmehrheit für die notwendige Verfassungsänderung gegeben ist. In den Tagen, in denen man nicht wußte, ob der Reichstag sofort aufgelöst werden würde, waren diese Besprechungen unterbrochen worden. Das hat z. B. Preußen veranlaßt, durch den Gesetzentwurf, dem der Staatsrat gestern seine Zustimmung gab, seine Bindungen gegen die Splitterungsparteien zu beseitigen, damit nicht etwa der Staatsgerichtshof auf den Antrag einer solchen Splitterpartei hin gezwungen sein würde, die sehr kostspieligen bevorstehenden preußischen Neuwahlen auch für ungültig zu erklären. Im Reich werden, wie das V.D.Z.-Büro weiter aus parlamentarischen Kreisen erfährt, die Besprechungen über die Splitterparteien nun auch wieder aufgenommen. Es ist möglich, daß ein Beschluß dahin zustande kommt, auf dem Stimmzettel nur einen weißen Raum für die Splitterparteien freizulassen, was naturgemäß schon eine erhebliche Erschwerung bedeutet, da jeder Wähler einer Splitterpartei dann erst den Parteinamen einzeichnen müßte, wobei so manche Splitterstimme durch ungenaue Kenntnis der Vorschriften ungültig würde. Für die Länder aber dürfte es mit solchen Maßnahmen gegen die Splitterparteien bei den gegenwärtigen Wahlen zu spät sein, denn sie müßten mit ihrer gesetzlichen Regelung auf dem Grundsatz der Gesetzgebung des Reiches fußen. Man glaubt in parlamentarischen Kreisen, daß es unmöglich sein wird, etwa die Reichsvorschriften zugleich für die Länder verbindlich zu erklären. Somit ist damit zu rechnen, daß in den bevorstehenden Wahlkämpfen für die Länder die Splitterparteien noch einmal hervortreten können.

König Aman Ullah Gast der Stadt Berlin.

Ein Besuch der Technischen Hochschule. — Der König zum Dr. ing. ehrenhalber ernannt.

Berlin, 24. Febr.

Heute mittag hat die Reichshauptstadt als solche dem afghanischen Königspaare durch die städtischen Körperschaften einen festlichen und herzlichen Empfang bereitet. Punkt 12 Uhr traf das Königspaar im Rathause ein. Nach gegenseitiger Vorstellung führte Oberbürgermeister Böß das Königspaar die Freitreppe hinauf, an deren oberen Ende Frau Oberbürgermeister Böß und die städtischen Behörden die Gäste erwarteten. Im Stadtverordnetensitzungssaal begrüßte Oberbürgermeister Dr. Böß die Majestäten und führte u. a. aus: Wir erblicken in Ew. Majestät **den Führer des unabhängigen, freiheits- und kulturfreudigen weitausgedehnten Afghanenreiches.** Mit höchster Achtung haben wir von der erfolgreichen fortschrittlichen Organisation der afghanischen Städte, von der modernen Arbeit im Reich der Afghanen auf dem Gebiet des Städtebaues, des Verkehrswesens, des Schul- und Krankenhauswesens und von so vielfacher anderer Kulturarbeit, besonders aber von der Errichtung der neuen Reichshauptstadt erfahren. Mit Genugtuung und Stolz darf ich hervorheben, daß zahlreiche deutsche Fachleute von Ew. Majestät zur Mitarbeit in Ihrem Reich berufen wurden.

Auf die Rede des Oberbürgermeisters Böß im Rathaus antwortete der König in der Sprache seines Landes mit etwa folgenden Worten: „Ich danke Ihnen für Ihre freundlichen Worte, die Sie, Herr Oberbürgermeister, über meine Tätigkeit in Afghanistan gesprochen haben. Von dem Augenblick an, wo ich in Berlin eingetroffen bin, habe ich so viele Freundlichkeiten von ihrer großen Nation erfahren, daß ich wirklich nicht weiß, wie ich meinen Dank zum Ausdruck bringen soll. **Ich wünsche herzlich, die freundlichen Gefühle dieser Nation für immer und in Ewigkeit erhalten zu sehen.**"

Das Königspaar und das Gefolge trug sich darauf in das „Goldene Buch" der Stadt ein. Die Reden waren umrahmt von musikalischen Darbietungen. Beim Frühstück im Festsaal richtete der Oberbürgermeister nochmals ein kurzes Begrüßungswort an die deutschen Gäste, das mit einem Hoch auf den König und sein Land schloß. Das Orchester spielte die afghanische Hymne. Auf die Antwort des Königs folgte deren Uebersetzung und das Deutschlandlied. Nach Beendigung der Tafel begaben sich die Gäste in den Stadtverordnetensitzungssaal, wo der Schwarzmeiersche Kinderchor inzwischen Aufstellung genommen hatte und dem Königspaare einige Volkslieder vortrug. Hiermit hatte die wohlgelungene Veranstaltung ihr Ende erreicht. Von deutschen Ehrengästen waren u.a. zugegen: Reichsminister a. D. Dr. Rosen, Vizekanzler Dr. Hergt, Reichswehrminister Groener, Reichsfinanzminister Dr. Köhler, Reichsverkehrsminister Dr. Koch, die preußischen Staatsminister Dr. Steiger, Dr. Schmidt, Hirtsiefer, sowie Vertreter von Behörden, Wirtschaft und Wissenschaft.

*

Am Freitag nachmittag besuchte König Amanullah von Afghanistan die Berliner Technische Hochschule, um die ihm zugedachte Würde eines Dr. ing. e. h. entgegenzunehmen. Der große Lichthof der Technischen Hochschule war bis auf den letzten Platz gefüllt. Auch die beiden Ränge waren von Studenten umsäumt. Rings an den Wänden standen die Chargierten der Korporationen mit ihren Fahnen und gegenüber den Ehrenplätzen, zu deren beiden Seiten der Senat der Hochschule in seiner Amtstracht Platz genommen hatte, hingen Fahnen in den Reichsfarben und denen von Afghanistan herab. Pünktlich 16,30 Uhr betrat König Amanullah in dunkler Zivilkleidung mit seinem Gefolge und seiner deutschen Begleitung, geleitet von dem preußischen Kultusminister Dr. Becker und dem Rektor Professor Dr. Boost den Lichthof, begrüßt von den Klängen des akademischen Orchesters. Nachdem die Gäste Platz genommen hatten, betrat Rektor Dr. Boost das Rednerpult und richtete an den König eine Ansprache, in der er zunächst für den Besuch dankte und dem König im Namen der Technischen Hochschule aufs herzlichste begrüßte. Der König bezeuge damit ein außerordentliches Interesse für die deutsche technische Wissenschaft, sowie für deutsches technisches Wollen und Können. Der Redner ging dann in längeren Ausführungen auf die Beziehungen zwischen der Hochschule und Afghanistan ein, die schon 1922 angeknüpft worden seien, als Geheimrat Brix eingeladen wurde, **tüchtige technische Sachverständige für den Bau der neuen Hauptstadt Darulaman zu empfehlen.** Seitdem seien zahlreiche deutsche Ingenieure in Afghanistan tätig. Im weiteren Verlauf seiner Ansprache wies der Rektor auf die umfangreichen Lieferungen deutscher Firmen für den Ausbau der neuen Stadt sowie für Fabriken und Kraftwerke hin und gedachte weiter der Entsendung afghanischer Studenten an die Berliner Technische Hochschule. So sei der König zum verdienstvollen Förderer der technischen Wissenschaften geworden, **weshalb ihm Rektor und Senat der Hochschule die Würde eines Dr. ing. ehrenhalber verliehen.** Der Rektor überreichte darauf dem König die Verleihungsurkunde mit dem Wunsche, daß Afghanistan unter seiner weisen und tatkräftigen Führung weiter blühen, wachsen und gedeihen möge und daß der König der Hochschule und damit Deutschland seine Freundschaft dauernd bewahren möge. König Amanullah dankte dem Rektor und dem Kultusminister Dr. Becker in herzlichen Worten, die sogleich von dem Berliner afghanischen Gesandten verdolmetscht wurden. Mit den Klängen der afghanischen Nationalhymne fand die Feier ihren Abschluß. Die Gäste begaben sich darauf in das Hochspannungs-Laboratorium von Professor Dr. Orlich, wo ihnen eine Reihe von Experimenten vorgeführt wurde.

*

In der Städtischen Oper in Charlottenburg fand heute abend zu Ehren des afghanischen Königspaares eine Festvorstellung statt, zu der die Reichsregierung eingeladen hatte. Kurz vor Beginn der Aufführung traf Reichspräsident von Hindenburg in Begleitung von Staatssekretär Dr. Meißner und Major von Hindenburg ein und wurde bei der Anfahrt von Stadtrat Benecke als Vertreter der Stadt, dem Generalintendanten Tischtnen und für das Auswärtige Amt vom Gesandten Dr. Frehtag empfangen und in den Vorraum der Mittelloge geleitet, wo der Reichspräsident das Königspaar erwartete, das kurz nach 8 Uhr mit Gefolge und Ehrenbegleitung eintraf. Beim Eintritt der Staatsoberhäupter erhob sich das Publikum von den Plätzen, während das Orchester die Nationalhymnen spielte. Das Theater bot ein festliches Bild. Im Parkett und in den Rängen hatten die Ehrengäste Platz genommen. Neben den Reichs- und Staatsministern und Staatssekretären des Reiches und Preußens hatten sich das diplomatische Korps, Vertreter der Reichswehr und der Marine, der Behörden, der Kunst und Wissenschaft, der Wirtschaft, sowie der Presse eingefunden. Zur Aufführung gelangten das Vorspiel und der dritte Akt der Meistersinger und das Ballett „Die Puppenfee". Rode spielte den Hans Sachs, Oehmann den Walther Stolzing und Kipnis den Pogner. Die musikalische Leitung hatte Robert Denzler, das Ballett leitete Ballettmeisterin Lizzie Maudrick. Die Aufführung wurde von dem Königspaar und den übrigen Gästen mit großem Beifall aufgenommen.

*

In Verfolgung der wirtschaftlichen Interessen des afghanischen Königs in Deutschland wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß inzwischen Verhandlungen mit der deutschen Industrie eingeleitet worden seien. Die afghanische Botschaft in Berlin, die die Verhandlungen führe, beabsichtige, Bestellungen in Höhe von 150 bis 200 Mill. Mark zu vergeben.

Die Tagung des Sicherheitsausschusses.

Die Schiedsgerichtsfrage.

Genf, 24. Febr.

Im Sicherheitsausschuß wurden heute die Verhandlungen über die Schiedsgerichtsbarkeit fortgesetzt, wobei im Mittelpunkt der Diskussion die Feststellung von Modellen für Schiedsgerichtsverträge stand. Der englische Delegierte Lord Cushendun erklärte erneut, daß gegenwärtig ein allgemeiner obligatorischer Schiedsgerichtspakt nicht geschaffen werden könne, da ihm ein praktischer Wert gegenwärtig nicht beizumessen sei. Die Mehrheit im Ausschuß sei gegen den Gedanken eines allgemeinen Schiedsgerichtspaktes. Auf Antrag des Präsidenten wurde sodann das Redaktionskomitee beauftragt, ein Modell für einen zweiseitigen und für einen kollektiven Schiedsgerichtsvertrag auszuarbeiten. Die Debatte wandte sich sodann dem Beitritt zu der obligatorischen Schiedsgerichtsklausel des Haager internationalen Schiedsgerichtshofes zu. Der deutsche Delegierte v. Simson wies darauf hin, daß die deutsche Regierung bereits den Artikel 36 des Haager Statuts über die obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit unterzeichnet habe. Die Ratifizierung stehe unmittelbar bevor. Die deutsche Regierung geb der Hoffnung Ausdruck, daß auch die übrigen Staaten ihren Beitritt dazu erklären würden. Der Ausschuß beauftragte sodann den Präsidenten, entsprechend dem Antrag des griechischen Delegierten, das Redaktionskomitee zu beauftragen, eine allgemeine Empfehlung zum Artikel 36 des Haager Schiedgerichtshofes auszuarbeiten unter Berücksichtigung der Möglichkeit von Vorbehalten.

Der sterbende Reichstag.

Die innerpolitische Lage.

Das war kein Heldenstück, Oktavio! Das Schulgesetz war gescheitert; das war schon lange vorauszusehen und konnte für niemand eine Ueberraschung bilden. Trotzdem waren die Parteien drauf und dran, einfach auseinanderzulaufen und die ganze dringende parlamentarische Arbeit liegen zu lassen. Après nous le déluge! Der deutsche Parlamentarismus hatte wieder einmal eine Probe seiner geringen Leistungsfähigkeit abgelegt. Da war es wieder einmal ein Mann, der den Parteien das Verantwortungsgefühl schärfte, der den Reichstag vor der größten Blamage bewahrte: Hindenburg. Und eine Partei ist es, die für sich in Anspruch nehmen kann, in der ganzen Krise im Sinne Hindenburgs gehandelt und in dem aufgeregten Gewimmel klaren Kopf behalten zu haben: die Deutsche Volkspartei. Die beste, wenn auch ungewollte Anerkennung für die Partei seitens der anderen Parteien ist es, daß der Führer ihrer Reichstagsfraktion, Dr. Scholz, „verdächtigt" wurde, den Brief des Reichspräsidenten, der insbesondere den Herren vom Zentrum doch recht an die Nieren gegangen war, inspiriert zu haben. Diese „Verdächtigung" entsprach zwar nicht den Tatsachen. Aber sie war bezeichnend dafür, was der Deutschen Volkspartei selbst von ihren intimsten Feinden für „Schlechtigkeiten" zugetraut werden.

Die friedliche Stimmung, die durch das Eingreifen Hindenburgs zunächst wieder eingekehrt war, hat nicht lange angehalten. Den ewigen Krisenmachern, die hinter politischen Kulissen ihre privaten Ehrgeize verfolgen, ist offenbar nicht damit gedient, daß nun wieder für einige Monate gearbeitet werden soll, sie holen daher ihre Handgranaten wieder hervor und arbeiten an der Zündschnur herum, um im geeigneten Augenblick die nötigen Wurfgeschosse gegen das Kabinett Marx zur Verfügung zu haben. Rein äußerlich argumentiert man natürlich mit sachlichen Gründen. Man beschäftigt sich mit dem Mantelgesetz, das um die verschiedenen Teile des Notprogramms herumgelegt werden soll, um ein Auseinanderbrechen zu verhindern. Der Gedanke eines solchen Rahmengesetzes war sehr klug. Im Kabinett hat man sich gesagt, daß zwar die Besserung der Sozialrentner und Kleinrentner auf Zustimmung einer überwiegenden Mehrheit der Parteien rechnen könnte, daß dagegen die Hilfsmaßnahmen für die Landwirtschaft schon aus agitatorischen Gründen bei der Sozialdemokratie auf lebhaften Widerstand stoßen werde und daß deshalb mindestens die Sozialdemokraten, vielleicht aber auch noch andere Parteien, die Rosinen aus dem Regierungskuchen herausuchen würden, indem sie die eine Hälfte des Programms annehmen, die andere aber ablehnen und so den Zweck der in die Breite angelegten, auf alle Bevölkerungsschichten bemessenen Hilfsaktion umbiegen können.

Das wird verhindert, wenn man die einzelnen Vorlagen zusammenkoppelt und den Fraktionen begreiflich macht, daß ohne Liquidationsschädengesetz, ohne Etat, Nachtragsetat und Landwirtschaftshilfe auch das übrige nicht zu haben ist. Sie werden dann vielleicht nicht positiv dafür eintreten, aber sich doch überstimmen lassen, um so zu retten, was sie gerne haben wollen. Nun sind aber kluge Leute gekommen und haben herausgefunden, daß die Hilfsmaßnahmen für die Landwirtschaft zum Teil im Wege der Verordnung erledigt werden können, der Zuständigkeit des Reichstages also überhaupt nicht unterliegen, und daß aus dem Grunde ein Rahmengesetz nicht nur nicht notwendig, sondern sogar überflüssig und schädlich sei. Sie haben damit leider im Kabinett auch einen gewissen Eindruck erzielt. Jedenfalls ist in der Regierung ein vollkommenes Durcheinander über die Möglichkeiten des Rahmengesetzes entstanden. Soweit es sich dabei um Formalitäten handelt, wäre das belanglos, die Gefahr ist aber, daß eben hinter solchen formellen Bedenken sich politische Intriguen verbergen, die im Kabinett bereits eine gewisse Nervosität geschaffen haben, die der Weiterentwicklung nicht günstig ist. Denn jedes Herummäkeln in einer ohnehin erregten Atmosphäre lähmt den Willen zur sachlichen Arbeit, und allzu viel gehört nicht dazu, um die mühsam geschaffene Einigkeit wieder auseinanderzureden. Es wäre daher gut, wenn die Umgebung des Kanzlers gegen die Gefahren, die hier lauern, rechtzeitig Vorsichtsmaßregeln trifft, ehe es zu spät ist.

Daß die Landwirtschaft sich in einer schweren Notlage befindet, sollte eigentlich jedem einleuchten, auch dem, der ihr an sich nicht grün ist, wie es bei der Sozialdemokratie der Fall ist. Wie hier gestern berichtet wurde, hat der deutsche Landwirtschaftsrat das Notprogramm der Regierung wohl dankbar ane-

ännt, daneben aber auch noch eine Reihe weiterer Maßnahmen gefordert, wenn der Landwirtschaft wirklich geholfen werden soll. Vergleicht man diese Forderungen des Landwirtschaftsrates mit dem Notprogramm der Regierung, so wird man anerkennen müssen, daß mit der Verwirklichung der geplanten Notstandsmaßnahmen ein guter Anfang gemacht sein wird. Es muß aber betont werden, daß nach wie vor die Hauptsache bleibt, aus der Landwirtschaft wieder einen rentablen Betrieb zu machen. Und gerade auf diesen Punkt richten sich die Hauptbemühungen der Regierung. Eins der größten Uebel ist der Unterschied zwischen den Preisen, die der landwirtschaftliche Erzeuger erhält und den Preisen, die der Verbraucher bezahlen muß. Die Regierung verfolgt den Plan, diesem Uebel dadurch zu steuern, daß eine landwirtschaftliche Organisation geschaffen wird, die den Absatz von Vieh und Fleisch zu besseren Preisen für die Landwirtschaft sichert, ohne daß der Verbraucher selbst von einer Preiserhöhung betroffen wird.

Bei der Beratung dieser Maßregel hat Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius eine bemerkenswerte Initiative entwickelt, wie er überhaupt jederzeit sein Interesse für die Landwirtschaft bewiesen hat. Er ist der Ansicht, daß die Landwirtschaft unbedingt einen größeren Einfluß auf den Absatz ihrer Produkte gewinnen muß, als es jetzt der Fall ist. Bekanntlich will das Reich 30 Millionen zu diesem Zweck zur Verfügung stellen und auch auf dem Verwaltungswege bei der Einrichtung dieser Organisation helfen. Wird diese Organisation in dem geplanten Maße Wirklichkeit, so wird die landwirtschaftliche Produktion davon sicherlich den größten Nutzen haben. Des weiteren soll die Landwirtschaft befähigt werden, mit ihren Erzeugnissen sich den Auslandsmarkt zu erobern. Ferner sieht das Notprogramm Mittel zur Hebung der Geflügelzucht vor, um die Einfuhr ausländischer Eier überflüssig zu machen, die die erschreckend große Passivität unserer Handelsbilanz um nicht weniger als 200 Millionen belastet. Geht die finanzielle Hilfe für die Landwirtschaft, die das Notprogramm vorsieht, mit den geplanten praktischen Maßnahmen Hand in Hand, so ist zu hoffen, daß die deutsche Landwirtschaft sich durch zähe Arbeit aus ihrer jetzigen Notlage wieder herausarbeitet. W. P.

Die Deutschen in Tanganjika.

Das Problem der Zurückkehrenden.

London, 24. Febr.

Die „Times" veröffentlichen einen Artikel ihres Sonderberichterstatters, der vor kurzem aus Tanganjika zurückgekehrt ist. In dem Artikel heißt es: Die oft angeführte Klausel über die Befugnisse einer Mandatsmacht, das Gebiet in eine Zoll-, Fiskal- u. Verwaltungsunion oder -Föderation mit den umliegenden Gebieten unter ihrer eigenen Souveränität und Kontrolle einzuordnen, läßt auch nicht den Schatten eines Zweifels auf das Recht der Hilton Young-Kommission fallen, in ihrer Arbeit fortzufahren. Die Kommission, auch die Tanganjika-Verwaltung sieht sich heute dem Problem der zurückkehrenden Deutschen gegenüber. Niemand bezweifelt die Verdienste des Deutschen als Siedler. Die Regierung hat sich bemüht, keine ungerechtfertigten Hindernisse der Einreise Deutscher in das Mandatsgebiet entgegenzusetzen. Daher haben sich bis zum 1. 1. 1927 322 Deutsche im Tanganjika-Gebiet niedergelassen. Bis August vorigen Jahres hat sich diese Zahl um 284 erhöht. Demgegenüber befinden sich ungefähr 2700 britische Staatsangehörige. Die deutschen Ansiedler sind besonders fleißig, sie fügen sich loyal den Gesetzen der britischen Verwaltung. Man muß jedoch andererseits anerkennen, daß sie zuerst Deutsche und erst dann Ansiedler sind. Ein sehr wichtiger Faktor bei der Frage der Rückkehr der Deutschen ist der zunehmende Verkehr deutscher Schiffahrtslinien. Es muß offen zugestanden werden, daß demgegenüber die Methoden einiger britischer Schiffahrtsagenten den Engländer in seinen Patriotismus kaum ermutigen können.

Die Ministerbesprechung verschoben.

Die Fertigstellung der Regierungserklärung.

Berlin, 24. Febr.

Wie wir erfahren, mußte die für heute nachmittag angesetzte Ministerbesprechung verschoben werden, da das Arbeitsprogramm infolge der starken Inanspruchnahme der Minister durch den Besuch des Königs von Afghanistan noch nicht so weit fertig gestellt ist, daß es dem Kabinett bereits vorgelegt werden konnte. Es ist anzunehmen, daß die Ministerbesprechung nunmehr morgen nachmittag stattfindet. Auf Grund dieser Besprechung wird dann bis zum Montag der Wortlaut der Regierungserklärung ausgearbeitet werden.

Preußens Förderung der Landwirtschaft.

Die Vorschläge des preuß. Landwirtschaftsministers. — Die einzelnen Punkte des Programms.

Berlin, 24. Febr.

Im Anschluß an das Arbeitsprogramm der Reichsregierung gibt der preußische Landwirtschaftsminister im Einvernehmen mit dem Finanzminister unter Vorbehalt endgültiger Entschließungen der Staatsregierung für die Durchführung dieses Arbeitsprogramms eine Reihe von Anregungen, aus denen der Amtl. Preuß. Pressedienst u. a. mitteilt:

1. Zur Organisation und Förderung des Absatzes von Schlachtvieh und Fleisch sowie von Einrichtungen, die diesen Zwecken dienen, sollen 30 Millionen Mark in den Etat für 1928 eingestellt werden. Der Minister hält es für notwendig, daß die Entscheidung über die Verwendung dieser Mittel der Reichsregierung im Einvernehmen mit einem Ausschuß von Vertretern der Länder übertragen wird, weil dadurch die bereitgestellten Mittel ihre zweckmäßigste Verwendung finden. Es soll ein Weg gewählt werden, der es gestattet, den Wünschen der Länder je nach der Lage ihrer Landwirtschaft und ihren besonderen Bedürfnissen gerecht zu werden.

2. Zur Behebung der gegenwärtigen außerordentlichen Notstände der Landwirtschaft soll ein einmaliger Betrag von 30 Millionen Mark in den Etat für 1928 eingestellt werden. Von diesem Betrage soll Preußen entsprechend seinem Anteil an der landwirtschaftlich genutzten Fläche des Reichsgebietes 65 Prozent überwiesen werden.

3. Zur Verhütung des Niederbruches und zur

Sicherung des rationellen Forstarbeitens

der landwirtschaftlichen Genossenschaften soll ein einmaliger Betrag von 25 Millionen Mark in den Haushalt für 1928 eingestellt werden. Der Minister schlägt vor, diesen Betrag der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse zur Weiterleitung als Beihilfen zur Verfügung zu stellen. Die Staatsregierung hat ihre Beteiligung am Grundkapital der Preußenkasse in letzter Zeit von etwa 33 auf 45 Millionen Mark erhöht und beabsichtigt noch eine weitere Kapitalerhöhung, zunächst im Betrage von etwa 30 Millionen Mark. Sie hält es für erwünscht, daß sich auch das Reich an der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse beteiligt.

4. Der Minister stimmt dem Grundgedanken zu, daß besondere Maßnahmen notwendig sein werden, damit die nicht mehr existenzfähigen landwirtschaftlichen Großbetriebe vom Reich für die Zwecke der bäuerlichen Siedlung aufgeteilt werden können. Es wird für notwendig und zweckmäßig angesehen, vorübergehend eine besondere Organisation zu schaffen, die dazu bestimmt ist, überschuldete zusammenbrechende Betriebe nicht aus der Produktion ausscheiden zu lassen.

5. Das Arbeitsprogramm der Reichsregierung sieht ferner einen Reichsgarantiefonds von 75 Millionen Mk. vor. Der Minister nimmt an, daß es sich hierbei um die Garantie für ein Drittel der von den territorialen Stellen aufzunehmenden 200 Millionen Tranchen einer Auslandsanleihe handelt. Die preußische Staatsregierung ist grundsätzlich bereit, eine Haftung für diese Anleihe zu übernehmen, muß aber ihre endgültige Entschließung von dem Ausgange der über die einzelnen Punkte des Notprogramms einzuleitenden Verhandlungen abhängig machen. Sie sieht die Erfüllung ihrer Wünsche als eine entscheidende Voraussetzung ihrer Entschließungen in der Frage einer Beteiligung an der Bürgschaft für die Auslandsanleihen territorialer Stellen an.

Handel und Gewerbe.

Der Bericht des preuß. Handelsministers.

Berlin, 24. Febr.

Im Hauptausschuß des preußischen Landtages, der am Freitag den Haushalt für Handel und Gewerbe beriet, nahm Handelsminister Dr. Schreiber das Wort, und erklärte zunächst auf das bestimmteste, daß er im Handelsministerium weder einen Grenzlandfonds noch einen ähnlichen Fonds für Pressezwecke habe und das aus dem Bereich seines Ministeriums weder direkt noch indirekt ein Pfennig amtlichen Geldes der Delitzscher Allgemeinen Zeitung zugeführt worden sei.

Auf die Frage, warum die Einnahmen der Preußischen Elektrizitätsgesellschaft nicht im Haushalt des Handelsministeriums erschienen, erwiderte er, dies erkläre er sich aus der Verzögerung der Neuorganisation durch den Einspruch des Staatsrates. Die preußische Elektrizitätsgesellschaft könne bereits im ersten Jahre 4 Prozent auszahlen. Er hoffe auf eine günstige Entwicklung der Elektrizitätswirtschaft in Deutschland auf dem Boden der mit dem Reichswerk und dem Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerk im vergangenen Jahre abgeschlossenen Verträge.

Der Minister besprach dann Anträge des Landesverkehrsverbandes Magdeburg, der, wie im Vorjahr, um eine Beihilfe von 130 000 Mark zur Weiterentwicklung an seine Unterverbände bittet. Es sei nicht möglich, Mittel dafür zu geben, daß lokale Verkehrsverbände sich gegenseitig bekämpften.

Das Flugwesen

weise eine befriedigende Entwicklung auf. Der Personenverkehr sei im vergangenen Jahre um 79,2 Prozent, der Frachtverkehr um 138 Prozent, der Post- und Zeitungsverkehr um 55 Prozent, der Geschäftsverkehr um 101 Prozent gestiegen. Nicht folgen könne man dem Ehrgeiz der Kommunalverwaltungen, wenn jede ihren eigenen Flughafen haben möchte. Es müßten sich mehrere zusammentun, damit vor allem der Langstreckenverkehr entwickelt werde. Das Eisenbahnwesen habe auch in Preußen gefördert werden können. Das Reich habe 30 Millionen Mark zur Vollendung von Bahnen bereitgestellt, um bereits vor der Uebernahme in das Reich begonnene Strecken fortzuführen. Auch preußische Mittel seien namentlich für die Grenzgebiete verwendet worden, so für den Bahndamm nach Sylt. Im Tarifwesen hoffe der Minister auf eine Entlastung der Wirtschaft. Man solle die Ertragsschätzungen nicht allzu pessimistisch vornehmen, beispielsweise hätten die Erträgnisse des Jahres 1928 diejenigen der gleichen Zeit im Vorjahre bereits um 33 Millionen überschritten. Man dürfe keine Tariferhöhung auf Vorrat treiben. Zurzeit habe die Ausgabe der Vorzugsaktien der Reichsbahn bereits erhebliche Mittel zugeführt und falls wirklich die Konjunktur absinken sollte, so würde der Kapitalmarkt wieder mehr flüssige Mittel für Inlandsanleihen zur Verfügung stellen können. Zur

allgemeinen Wirtschaftslage

übergehend, betonte der Minister, Produktion und Verteilung hätten sich mengenmäßig stark gehoben, beispielsweise in der Kohlen- und Eisenproduktion und in der Waggongestellung, doch seien die Erträgnisse nicht besser geworden. Die zunehmende Kapitalbildung habe nicht mit dem Bedürfnis nach Neuinvestitionen Schritt halten können. Zurzeit könne er noch keine ernsten Zeichen sinkender Konjunkturentwicklung erkennen. Die volkswirtschaftliche Einsicht der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber müsse zu einer freiwilligen Verständigung führen, wenn im Frühjahr die Tarifverträge ablaufen, damit schwere Arbeitskämpfe vermieden würden. Der Minister erwähnte dann die einzelnen sozialpolitischen Fortschritte, die das vergangene Jahr gebracht habe, und betonte, daß für den Mittelstand die wichtige Novelle zur Gewerbeordnung in Aussicht stehe, die das Wahlrecht zu den Handwerkskammern freiheitlicher gestalten solle. So würde das Interesse in allen Kreisen angeregt werden. Bei Prüfung der Wünsche nach Verminderung der Lehrlingshöchstzahlen mit Rücksicht auf die Geburtenverminderung habe sich herausgestellt, daß gewissermaßen eine Vorratspolitik getrieben worden sei, daß das Handwerk mit Arbeitskräften nicht in Verlegenheit komme, aber andererseits nicht durch Ueberfüllung der Proletarisierung anheim fallen werde. Für den Einzelhandel sei das im Reichsrat liegende Arbeitsschutzgesetz von Bedeutung, das die Arbeitszeit im Handelsverkehr regeln solle. Große Sorge bereite das Kreditwesen. Die Sparkassen, die geeignetsten Träger für langfristige Kredite, legten erfreulicherweise wie in der Vorkriegszeit 60 v. H. ihrer Neueinlagen in Hypotheken an, aber eine wesentliche Erleichterung werde erst kommen, wenn dies nicht vornehmlich für den Wohnungsbau allein geschehe.

Um den Ozean-Luftverkehr.

Die Konkurrenz zwischen Luft und Wasser.

Berlin, 24. Febr.

Der Beirat für das Luftfahrwesen billigte in seiner heutigen Sitzung im Reichsverkehrsministerium die Bestrebungen der Reichsregierung, die Differenzen zwischen der Deutschen Lufthansa und den Schiffahrtskreisen wegen der späteren Durchführung von Ozean-Luftverkehr zu beseitigen.

Mit den Maßnahmen des vom Reich[illegible]en Organisationsausschusses für die internation. Luftfahrtausstellung 1928 erklärte sich der Beirat einverstanden. Er billigte ferner das bisherige Verfahren des Ausbaus und der Förderung des Luftverkehrs durch Beihilfen, ersuchte aber die Reichsregierung, ihr Hauptaugenmerk auf die wissenschaftliche und technische Weiterentwicklung des Luftfahrtzeugbaues zur wirtschaftlichen Ausgestaltung des Luftverkehrs zu richten, wie es im Haushalt für 1928 bereits in Aussicht genommen worden ist.

Die Unfälle im Bergbau.

Abnahme der Todesfälle in Preußen.

Berlin, 24. Febr.

Aus „Untersuchungen über die Entwicklung der Unfälle im preußischen Bergbau im Jahre 1926", einem Bericht des Grubensicherheitsamtes im preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe geht folgendes hervor: Die tödlichen Unfälle haben in der Berichtszeit durchgehend abgenommen. Die Abnahme beträgt bei der absoluten Unfallziffer in Preußen 18 Prozent, im gesamten Steinkohlenbergbau 17 Prozent, im westfälischen Steinkohlenbergbau 21 Prozent, bei der auf 1000 Mann berechneten Unfallziffer 12 bezw. 11 bezw. 15 Prozent. Die Abnahme zeigt sich sowohl bei dem untertägigen als auch bei dem übertägigen Betrieb. Die nichttödlichen Unfälle zeigen dagegen im wesentlichen eine Zunahme gegen 1925. Bei der auf 1000 Mann berechneten Unfallziffer beträgt hier die Zunahme für den gesamten preußischen Bergbau 14 Prozent, im Steinkohlenbergbau 12 Prozent, im westfälischen Steinkohlenbergbau 8 Prozent. Sie entfällt fast ausschließlich auf den untertägigen Betrieb, während der übertägige Betrieb ein geringes Ansteigen, in Westfalen eine Abnahme der Unfälle zeigt. Berücksichtigt man, daß die tödlichen Unfälle absolut und auf eintausend Mann abgenommen haben, und daß das Anwachsen der nicht tödlichen Unfälle überwiegend auf Unfälle mit geringerem Grade von Arbeitsunfähigkeit entfällt, so kann der Gesamtabschluß des Jahres 1926 gegen 1925 nicht als ungünstig bezeichnet werden. Das Anziehen der Unfallziffern vom 3. Vierteljahr 1926 ab ist in erster Linie auf die technischen betriebsorganisatorischen Aenderungen und die hiermit zusammenhängende Betriebsanspannung zurückzuführen. Diese Auswirkungen sind durch die durch die Wirtschaftslage bedingte plötzliche und starke Erhöhung der Förderung wesentlich gesteigert worden; in zweiter Linie hat die im zweiten Halbjahr 1926 vorgenommene Belegschaftsvermehrung eine Erhöhung der Unfallmöglichkeit mit sich gebracht. Auch die im dritten Vierteljahr 1926 eingelegten Ueber- und Nebenschichten haben eine Vermehrung der Unfallmöglichkeit herbeigeführt, jedoch läßt sich der Einfluß durch ein Uebermaß von Ueber- und Nebenschichten nicht feststellen. Der Einfluß der höheren Krankengeldbeträge hat bei der Zunahme der Unfallerkrankungen nur in geringem Maße mitgesprochen.

Besuch des Reichspräsidenten beim Reichskanzler. Berlin, 24. Febr. In den heutigen Nachmittagsstunden stattete der Herr Reichspräsident dem Reichskanzler im Reichskanzlerhause einen Krankenbesuch ab.

Einberufung des Reichstages. Berlin, 24. Febr. Die nächste Vollsitzung des Reichstages ist jetzt endgültig auf Montag, den 27. Februar, 15.00 Uhr anberaumt worden. Auf der Tagesordnung steht die Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung. In Verbindung mit der Fortsetzung der zweiten Beratung des Haushaltsplanes des Reichsministeriums, des Reichskanzlers, und der Reichskanzlei.

Wiederaufnahme der Arbeit in der mitteldeutschen Metallindustrie. Magdeburg, 24. Febr. Wie der Verband mitteldeutscher Metallindustrieller mitteilt, ist am Freitagvormittag in fast allen Betrieben der mitteldeutschen Metallindustrie die Arbeit wieder aufgenommen worden.

Der Termin der französischen Wahlen. Paris, 24. Febr. In einer offiziösen Auslassung stellt die Agentur Havas fest, daß der Zeitpunkt der Kammerwahlen nicht mehr geändert werde. Der erste Wahlgang werde, wie vorausgesehen, am 22. und der etwa notwendig werdende zweite Wahlgang am 29. April stattfinden.

Rücktritt zweier Minister in Mecklenburg-Strelitz. Neustrelitz, 24. Febr. Die vom Landtagspräsidenten Dr. Foth ernannten mecklenburg-strelitzschen Staatsminister Dr. Frhr. von Reibnitz und Dr. Helpertz haben mit Rücksicht darauf, daß der Landtag, wenn auch mit geringer Mehrheit, ihnen das Vertrauen versagte, ihren Rücktritt erklärt. Sie sind nunmehr nach den Bestimmungen des Landesgrundgesetzes bis auf weiteres geschäftsführende Minister. Der Landtag ist zum kommenden Montag zu einer neuen Sitzung einberufen worden, in der die politische Lage weiter erörtert werden soll.

Weiße Zähne machen jedes Antlitz ansprechend u. schön. Oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden **Chlorodont**-Zahnpaste erzielen Sie einen wundervollen Elfenbeinglanz der Zähne, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden restlos damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer kleinen Tube zu 60 Pfg. **Chlorodont-Zahnbürste** für Kinder 70 Pfg., für Damen Mk. 1.25 (weiche Borsten), für Herren Mk. 1.25 (harte Borsten). Nur echt in blau-grüner Originalpackung mit der Aufschrift „Chlorodont". Überall zu haben.

Johannes Schlaf.

Am kommenden Montag wird der Weimeraner Dichter und Philosoph Johannes Schlaf in der Literarischen Gesellschaft eine Einführung geben in die reiche und große Welt seines literarischen und philosophischen Lebenswerkes. Dieser erfreulichen Tatsache verdanken die folgenden Zeilen seines Freundes ihre Niederschrift. Ich lernte ihn kennen in „Dingsda", in seiner Vaterstadt Querfurt. Ueber die lauten Feiern, die im Jahre 1922 den Namen Gerhart Hauptmann bis in die letzten Winkel Deutschlands trugen, hatte man den stillen Philosophen von Weimar ganz vergessen, ihn, dem einst derselbe Gerhart Hauptmann in den Tagen des Wendepunktes der deutschen Literatur nach seinen eigenen Worten „die erste und entscheidende Anregung verdankte".

Die äußeren Tatsachen seines Lebens sind rasch erzählt, aber nicht diese interessierten uns, wenn wir nicht dazwischen einspannen könnten den wahrhaft faustischen Schicksalsschlag, den Johannes Schlaf in seinem Geistesleben zurücklegen mußte. In seinem stillen Heim in Weimar, auf unvergeßlichen Wanderungen mit ihm durch die Wälder Thüringens ist mir seine Bedeutung offenbar geworden, von der man auch sagen kann, daß der Mann hinter dem Worte noch größer ist als dieses selbst. Die ungeheure Aktivität seiner Seele konzentrierte sich in seinem Innern, und gerade seine letzten religiös-philosophischen Werke sind das Produkt des gewaltigen Kampfes, den dieser Mensch statt auf dem großen Theater der Weltbegebenheiten in dieser Brust auszukämpfen hatte.

Die Kleinstadt Querfurt, fernab der großen Heeresstraße des modernen Lebens, mit ihrer Stille und sammelnden Kraft, mit ihren steinernen Zeugen jener Vergangenheit, da das benachbarte Merseburg und Memleben sie hineinzogen in die Geschichte der Ottonen, bleibt immer die Folie seines äußeren Lebens, auch in den Tagen, da er mit Arno Holz in Berlin seine Sturm- und Drangperiode erlebte. Aus dieser Epoche gemeinsamen Schaffens der beiden jungen Dichter das Naturalismus, da Johannes Schlaf durch die „freie Bühne" in Verbindung trat mit Otto Brahm, Ludwig Fulda, Gerhart Hauptmann, besitzen wir zwei ihm ureigene Schöpfungen, den „Meister Oelze" und den „Frühling". Gerade die letzte Dichtung, die auch heute noch ihren Duft und Zauber bewahrt hat, von der Richard Dehmel sagte, „daß er sie vor Ergriffenheit nicht zu Ende lesen konnte", offenbart uns so sehr den Dichter Schlaf, daß er selbst sie bezeichnete „als ein hohes Erlebnis, eine Begnadigung, einen ungewöhnlichen menschlichen und dichterischen Glückszustand".

Mit dem Jahre 1896, nach schwerer Krankheit, beginnt die zweite große Epoche seines Schaffens. Deutlich teilt sich in dieser Zeit der Strom seines Geistes in ein naturalistisches und religiös-philosophisches Strombett. Das erste führt mit sich Schöpfungen wie „Der Sommertod", das rein seelische Drama „Gertrud", das Schauspiel „Die Feindlichen", die Gedichtsammlung „Helldunkel", die Novellen „Leonore", dann „Stille Welten" und „Weigand", das zweite bringt uns Werke wie „Das dritte Reich", „Die Suchenden", ferner „Peter Boies Feite", „Jesus und Mirjam" und „Der Tod des Antichrist". Nur in großen Zügen läßt sich diese überaus reiche Schaffensperiode des Meisters skizzieren. Dazwischen sind Köstlichkeiten eingestreut wie das „Sommerlied", „Frühjahrsblumen", in denen Naturwissenschaft und Mystik in unhemmbarem Drang zur Synthese streben, die immer einsichtsvolle Schau ins Kleinste mit solcher in die Weltgröße verbinden.

Die letzte und universalste Epoche Johannes Schlafs beginnt aber mit seiner Uebersiedlung nach Weimar. Still verborgen in diesem literarischen Herzen Deutschlands, aber weltumspannend in seiner Gedankenwelt, „rang sich hier Johannes Schlaf", wie sein Biograph sagt, „aus tausend Zwiespalten durch zu der einheitlich geschlossenen, scharf bestimmten Persönlichkeit, als die er nun an der Schwelle des Greisenalters in ungebrochener Kraft vor uns steht, hier erwuchs neben dem geistigen Kämpfer der ungewöhnliche Mensch". Staunend gewahren wir nun in seinem Schaffen ein ungestümes Suchen und Drängen nach einem einheitlichen Weltbild. In wenigen Jahren trägt er aus der Naturwissenschaft und Astronomie, aus der Philosophie und den Religionswissenschaften die Bausteine zusammen, aus denen sich Seine Welt baut, die auch der ob der selbsterkämpften, selbstertrotzten, einsamen Größe bewundern muß, der, wie Schreiber dieser Zeilen, unter einem ganz anderen Himmelsbilde wohnt und darum eine völlig anders geartete Weltanschauung sein eigen nennt, als Johannes Schlaf. Außer den zahlreichen wissenschaftlichen Werken dieser Zeit, von denen ich nennen möchte „Maeterlinck", „Der Fall Nietzsche", „Das absolute Individuum und die Vollendung der Religion" und sein jüngst erschienenes Werk „Kosmos und kosmischer Umlauf", gab uns Johannes Schlaf noch eine Reihe philosophisch-poetischer Werke, wie das „Gottlieb" und „Jesus Christus".

Wen wir das ungewöhnlich umfangreiche und vielgestaltige Lebenswerk Johannes Schlafs überschauen, so müssen wir mit Rudolf Borsch sagen, daß sein gigantisches Ringen um ein Weltbild insofern eine geschlossene Einheit aufweist, als darin — und von Anfang an — ein immer heftiger und immer bewußter auftretendes Sehnen und Streben nach Erfassung des wahren und entscheidenden Gehaltes des Individualitätsbegriffes und von diesem aus nach einer abschließenden Weltanschauungshypothese, einer endgültigen Enträtselung des Seins erkennbar ist". Dr. L. Reinold.

Kunst und Wissen.

** **Hundertfache Wertsteigerung eines Manuskripts.** Aus London wird berichtet: Wiederum geht ein alter Kunstschatz Englands verloren. Ein amerikanischer Sammler hat das berühmte reichverzierte Manuskript mit der Legende des heiligen Edmund, Königs und Märtyrers, aus der Sammlung Halford gekauft. Die Handschrift, die wahrscheinlich im 12. Jahrhundert geschrieben wurde, besteht aus zwei Teilen. Im ersten Teil wird das Leben, im zweiten der Märtyrertod des Heiligen erzählt. Das Manuskript ist noch in ausgezeichnetem Zustand. Der amerikanische Sammler bezahlt für das kostbare Dokument 30 000 Pfd. Sterling. Im Jahre 1861 kaufte es der frühere Eigentümer für 300 Pfund Sterling.

+ **Stadttheater.** Zu der heutigen Aufführung von Mozarts Oper „Die Entführung aus dem Serail", die für die Vormiete C anberaumt ist, sind noch Karten jeder Art und jedes Preises im freien Verkauf zu bekommen. Die Vorstellung beginnt um 8 Uhr und dauert bis gegen 10¾ Uhr. Ebenso hält die Theaterkasse für die Sonntagsvorstellung von Mozarts zweiaktiger Oper „Die Zauberflöte", die dem blauen Ring geboten wird, genügend Plätze für den Kassenverkauf reserviert. Die Veranstaltung dauert von 7½ bis gegen 11 Uhr. Die Wiederholung von Calderons dreiaktigem Lustspiel „Dame Kobold" am Montag geht als geschlossene Vorstellung für den Bühnenvolksbund Serie B in Szene. Die Erstaufführung von Goethes „Torquato Tasso", mit dem nunmehr die Reihe der Inszenierungen anhebt, die sich gegen Ende der Saison in der von unserer Bühne geplanten Goethe-Woche zyklisch vereinigen sollen, ist für den Samstag der kommenden Woche in Aussicht genommen. Die Spielleitung des Werkes liegt in den Händen von Dr. S. Schmitt. Gleichzeitig mit den Vorbereitungen zur Einrichtung dieses Werkes läuft die Einstudierung von Oskar Wildes Drama „Lady Windermeres Fächer", für dessen künstlerische Gesamtleitung Dr. Hans Burbaum verantwortlich zeichnet.

Der Spielplan bringt folgendes:

Samstag, C 18.: „Die Entführung aus dem Serail". Sonntag, Blauer Ring 7: „Die Zauberflöte". Montag, Bühnenvolksbund, Serie B: „Dame Kobold". Dienstag, Weißer Ring 7: „Schinderhannes", Schauspiel in 4 Akten von Karl Zuckmayer. Mittwoch, zum letzten Male, B. 18.: „Die Hugenotten", Große Oper in 5 Aufzügen von G. Meyerbeer. Donnerstag, C 19.: „Gräfin Dubarry", eine tragische Komödie von F. Walther Klaes. Freitag, D. 18.: „Rigoletto", Oper von G. Verdi. Samstag, in der Einrichtung der Goethe-Woche im Industriegebiet, A. 19.: „Torquato Tasso", Schauspiel in 5 Akten von Johann Wolfgang von Goethe. Sonntag, Grüner Ring 4: „Torquato Tasso. Montag, außer Vormiete, zu kleinen Preisen: „Spiel im Schloß", eine Auerbate in 3 Akten von Franz Molnar.

Neues aus aller Welt.

Ein eigenartiger Selbstmordversuch.

Die „Religion" eines Vegetariers.

Ein Londoner Schwurgericht hatte dieser Tage über einen seltsamen Rechtsstreit zu entscheiden. Die eigentliche Grundlage des Prozesses bildete ein versuchter Doppelselbstmord, den eine 24jährige Kaufmannsgattin, Ruth Jones, mit ihrem acht Monate alten Kind unternehmen wollte. Nach dem englischen Gesetz ist Selbstmordversuch eine strafbare Handlung. So mußte sich Ruth Jones wegen dieses Delikts verantworten. Die junge Frau, die seelisch ganz gebrochen vor den Richtern erschien, erklärte, sie habe deshalb den Entschluß gefaßt, aus dem Leben zu gehen und ihr Kind mitzunehmen, da ihre Ehe in letzter Zeit sich außerordentlich unglücklich gestaltet habe. Ihr Mann sei

ein geschworener Vegetarianer,

der bereits in den ersten Monaten seiner Ehe alles aufgeboten habe, aus seiner Ehefrau gleichfalls eine Vegetarierin zu machen. Obwohl ihr diese pflanzliche Verköstigung nicht sonderlich zugesagt habe, war sie bestrebt, dem häuslichen Frieden zuliebe, den Wünschen ihres Mannes nachzukommen. Die Situation änderte sich, als Frau Ruth Jones ihrem Mann vor acht Monaten ein Kind geschenkt hat. Der Vegetarier, der nebenbei bemerkt, auch der Präsident eines großen Londoner vegetarischen Klubs ist, glaubte nun, den Stammhalter bereits in den ersten Lebensmonaten an die vegetarische Kost gewöhnen zu müssen. Nach seinem strengen Prinzip hätte dem Säugling auch die so lebensnotwendige Milch entzogen werden sollen. Die unglückliche Mutter sah sich nun gezwungen, das Kind im geheimen zu ernähren. Eines Tages machte nun Mister Jones die Entdeckung, daß seine Weisungen nicht beachtet worden seien und daß der Säugling (wie jeder andere) Milch erhalte. Er geriet in einen furchtbaren Zorn und drohte seiner Frau, sich von ihr scheiden zu lassen, wenn sie sich nicht seinen Wünschen füge. Ein Arzt gab nun der Frau den Rat,

dem Baby Orangensaft zu geben,

im Glauben, daß dies wohl auch mit den Prinzipien des vegetarischen Papas zu vereinbaren sei. Der Arzt hatte sich jedoch geirrt. Als Mister Jones erfuhr, daß sein Söhnlein sich nunmehr mit Orangensaft ernähre, gab es abermals eine heftige Auseinandersetzung und die Frau wurde belehrt, daß ein glaubensfester Vegetarier auch den Orangensaft verachte. Die Verzweiflung der Frau war um so größer, als der Arzt ihr am Vortag erklärt hatte, daß das Kind, wenn es nicht regelmäßig Milch erhalte, sterben würde. Sie verfiel einer Nervenkrise und beschloß, mit ihrem Kind Selbstmord zu verüben. Sie öffnete die Gasleitung in der Küche, legte einen Schlauch, der in ihr Schlafzimmer führte, und erwartete den Tod, nachdem sie sorgfältig die Fenster geschlossen hatte. Ihre Absichten wurden jedoch durch einen Zufall noch rechtzeitig entdeckt, und sowohl sie wie das Kind konnten gerettet werden.

Im Laufe der Verhandlung wurde nun Mr. Jones gleichfalls einvernommen. Er hielt einen gelehrten Vortrag über Zweck und Ziel der vegetarischen Bewegung und erklärte, daß die Befolgung der Prinzipien des Vegetarismus ihm

eine heilige Religion

sei. Er habe daher unmöglich zubilligen können, daß in seiner Familie die Vorschriften, die er so hochhalte, unbeachtet bleiben. Auch wäre dies einer Einbuße seiner Autorität im großen Klub, dessen Präsident er sei, gleichgekommen. Gegen das Ende der Verhandlung kam es nun zu einer recht sentimentalen Szene vor den Richtern. Herr und Frau Jones versöhnten sich, nachdem der Gatte feierlich das Versprechen gegeben hatte, seinen Sohn erst vom dritten Lebensjahr an zu einem Vegetarier machen zu wollen und sich vorderhand zu begnügen, wenn seine Frau sich den Vorschriften seiner „Religion" unterwerfe.

Jacobi II.?

Neue Skandalaffäre bei der Berliner Staatsanwaltschaft

Großes Aufsehen erregte in Moabit die vor einigen Tage verfügte Dienstenthebung des seit einer Reihe von Jahren bei der Staatsanwaltschaft Berlin tätigen Staatsanwaltschaftsrats Dr Flint. Ein Disziplinarverfahren ist bereits eingeleitet worden. Wie von amtlicher Seite erklärt wird, hat sich noch nicht ergeben, ob mit den Vorgängen, die zur Enthebung von den Dienstgeschäften und zur Einleitung des Disziplinarverfahrens geführt haben, strafbare Handlungen in Verbindung stehen. Der Name des Staatsanwaltschaftsrats Flint wurde schon vor zwei Jahren während des großen Spritweberprozesses vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte genannt.

Große Unterschleife

bei der Breslauer Provinzialgenossenschaftsbank.

Der bereits wegen Betruges vorbestrafte Kaufmann Kurt Kliesch hatte im Jahre 1924 bei einer Provinzialgenossenschaftsbank in Breslau, der das Vorleben Kliesch' nicht bekannt war, Anstellung gefunden und war bald in den Posten eines Leiters der Kartothek aufgerückt. In dieser Stellung wurde ihm das größte Vertrauen entgegengebracht. Als Leiter der Kartothek lag ihm auch die Prüfung der Unterschriften ob. Seine Vertrauensstellung nutzte Kliesch zur Verübung von großen Betrügereien und Fälschungen aus. Von einer Anzahl schlesischer Darlehnskassen, die der Provinzialgenossenschaftsbank angeschlossen sind, kamen angeblich telephonische Aufträge zur Zahlung von Geldern. Die entsprechenden telephonischen Gespräche waren fingiert. Weiter fälschte Kliesch Unterschriften von angeblichen Aufträgen der Darlehnskassen. Er hat diese Betrügereien bis in das Jahr 1926 fortgesetzt und die Provinzialgenossenschaftsbank um insgesamt 86 000 *M* geschädigt. Das Große Schöffengericht verurteilte Kliesch zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren.

Frankreichs neuer Riesen-Skandal.

Große Steuerhinterziehungen aufgedeckt.

Nach dem ungarischen Wertpapierskandal und nach dem Natura-Lieferungsskandal hat die französische Polizei ausgedehnte Steuerhinterziehungen aufgedeckt, in die mehrere französische Banken, Finanzleute, sowie ausländische Banken verwickelt sind. Das französische Gesetz sieht Steuern aus den Einkünften von ausländischen Wertpapieren bis 25 Prozent vor, falls der Besitzer der Wertpapiere kein Franzose ist. Diese Vorschrift wurde nun von gewissen Banken und ausländischen Wertpapierbesitzern zur Ausstellung von falschen Besitzerklärungen benutzt. Die Affäre wird noch weitere Kreise ziehen, wenn auch vorläufig keine Verhaftungen vorgenommen wurden.

*

Das Schuldkonto des Posträubers Hein. Wie aus Koburg gemeldet wird, hat der Posträuber Hein bei seiner Vernehmung außer den bekannten Bluttaten insgesamt noch 23 Einbrüche eingestanden.

Zubkoff wegen Paßvergehens bestraft. Nach der Festnahme von Zubkoff, der, wie berichtet, in der Casanova-Bar in Berlin einen Pagen mißhandelt hat, stellte die politische Polizei fest, daß Zubkoffs Paß seit Dezember 1927 keinen gültigen Sichtvermerk mehr trägt. Daraufhin wurde er noch am Nachmittag dem Vernehmungsrichter im Berliner Polizeipräsidium vorgeführt. Dieser verhängte über ihn eine Geldstrafe von 300 *M*.

Ein Dorf durch eine Lawine verschüttet. Durch eine Schneelawine wurde im Süden Trans-Kaukasiens ein Gebirgsdorf der Osseten verschüttet und vollkommen vom Verkehr abgeschnitten. Das Schicksal der Einwohner ist unbekannt.

Vier Geschwister verbrannt. Vier Geschwister, zwei Mädchen und zwei Knaben, im Alter von sechs bis 16 Jahren, fielen beim Brande des Häuschens eines Bergarbeiters in der Nähe von Llanelly den Flammen zum Opfer.

Hinkler plant eine Atlantiküberfliegung. Kapitän Hinkler trägt sich nach dem erfolgreichen Gelingen seines England—Australien-Fluges mit verschiedenen neuen großen Flugplänen. Er beabsichtigt u. a., gemeinsam mit Kapitän Mac Intosh in diesem Jahr in einem Seeflugzeug den Atlantik vom Osten nach dem Westen zu überqueren. Die Durchführung des Planes hängt davon ab, ob genügend Mittel für das Unternehmen aufgebracht werden können.

Die bunte Zeitung.

Feueranbeter, Sowjets und christl. Mission

Vor einigen Monaten entsandte die russische Akademie der Wissenschaften eine Kommission zur Prüfung der Sitten jener Feueranbeter, die noch immer in der Gegend von Tiflis ihre Heimstätten haben und einem uralten Kulte huldigen. Diese Kommission ist jetzt zurückgekehrt und veröffentlicht soeben in den Blättern das Ergebnis ihrer Forschung. Die Feueranbeter, so heißt es in dem Bericht, wohnen ungefähr 150 km von Tiflis entfernt. Sie zählen insgesamt 20 000 Seelen. Sie besitzen einen wundervollen Tempel, der im elften Jahrhundert erbaut wurde. Dort brennt seit Jahrhunderten das heilige Feuer, das die Angehörigen der Sekte anbeten und dem sie Opfer bringen. Außerdem huldigen die Feueranbeter stark dem Aberglauben. Frauen z. B., die bis zu ihrem zwanzigsten Lebensjahre keinem Kinde das Leben geschenkt haben, sind verpflichtet, Selbstmord zu verüben. Vorher ist ihnen allerdings noch Gelegenheit geboten, das heilige Feuer anzuflehen. Die Frau geht mit ihrem Manne in den Tempel und betet dort um Erlösung vom Fluche der Unfruchtbarkeit. Hat auch dieses letzte Mittel keinen Erfolg, so muß unter Androhung des Bannfluches und der Steinigung durch das Volk die betreffende Unglückliche den Freitod suchen. Abgesehen von diesen grausamen Volks-„Sitten" sind jedoch namentlich die Opferfeste von höchst obszönen Vorgängen begleitet, die selbst den Sowjetkommissaren etwas zu sehr gegen die Moral verstießen. Und das will allerhand heißen. Und nun kommt jedoch das Sonderbarste. Als in einer der jüngsten Sitzungen im Kreml darüber beraten wurde, wie man die Mißstände bei den Feueranbetern abstellen könne, riet ein Kommissar, man möge von Mitteln der Gewalt Abstand nehmen, da diese ja doch nur den Erfolg hätten, daß dr grausame Kult im Geheimen weiter ausgeübt würde. Der Kommissar schlug statt dessen vor, christliche Missionare zu entsenden, die die Feueranbeter von ihren heidnischen Gebräuchen abbringen sollen. Und die Sowjets beschlossen in diesem Sinne. Es ist dies das erste Mal, daß sich amtliche Stellen des Sowjetstaates der Macht der christlichen Lehre bedienen, um unsittlichen Zuständen im weiten Reiche der Union ein Ende zu setzen.

Gerettet.

Seit mehreren Monaten schon befand sich Palästina in beträchtlicher Aufregung. Man erwartete nämlich mit Bestimmtheit eine jener gewaltigen Heuschreckeninvasionen, wie sie von Zeit zu Zeit immer wieder jene Gegenden in Schrecken versetzen. Daher hatte die Regierung bereits umfangreiche Abwehrmaßnahmen getroffen. Tatsächlich wurden nun vor einigen Tagen in Transjordanien, und zwar in Wadi Musa bei Petra, riesige Schwärme jener geflügelten Räuber gesichtet. Das ganze Land stand alarmbereit. Flammenwerfer wurden mobilisiert, die Bevölkerung stand gerüstet und zum Empfang der zerstörerischen Gäste. Da griff das Schicksal ein. Plötzlich erhob sich ein heftiger Sturm, der die ganzen Schwärme wie Wolken vor sich her nach Südosten in die Wüste trieb, wo die Tiere aus Mangel an Nahrung zugrunde gingen. Palästina war vor einer Invasion gerettet, von der man prophezeit hatte, daß sie alles Dagewesene an Schrecken übertreffen würde.

Terrier und Büffel.

Als die gefährlichsten Tiere Afrikas gelten keineswegs, wie man annehmen möchte, die großen Raubtiere oder der Elefant oder das Nashorn, obwohl mit diesen sicher nicht zu spaßen ist; vielmehr haben sowohl die Weißen als auch die Eingeborenen des schwarzen Erdteils den größten Respekt vor dem Büffel. Während nämlich fast alle anderen Tiere, wenn sie sich nicht gereizt fühlen, bei der Annäherung des Menschen flüchten, greift der Büffel ausnahmslos sofort an, wobei er eine ihm anscheinend nicht zuzutrauende Gewandtheit und Schnelligkeit entwickelt. Erst kürzlich mußte dies der Pflanzer Broughton aus Subukia (Brit. Ostafrika) zu seinem Schaden erfahren. Er war eines Abends mit seine Büchse auf die Antilopenjagd gegangen, als er plötzlich das laute Geschrei einiger Neger vernahm. Im gleichen Augenblick sah der Jäger auch schon einen starken Büffel auf sich zustürzen. Zum Schuß konnte der Farmer nicht mehr kommen. E rannte daher auf einen nahen Baum zu, um sich in Sicherheit zu bringen, doch sein Feind war schneller. Im Nu hatte der Büffel sein Opfer erreicht und es zu Boden geworfen. Broughton schien verloren zu sein. Da kam unerwartete Hilfe. Sein Terrier fuhr unerschrocken laut kläffend auf den riesigen Büffel los und lenkte dadurch dessen Aufmerksamkeit für einen Augenblick ab. Dies genügte dem Pflanzer, sich aufzurichten und den Baum zu erreichen. Er hatte den Stamm erst halb erklettert, als der Büffel sich ihm wieder zuwandte. Das spitze Horn durchbohrte das linke Bein des Jägers. Der Stoß wurde mit solcher Wucht geführt, daß gleichzeitig ein großes Stück aus dem Baumstamm absplitterte. Trotz der schweren Wucht vermochte Broughton den Baum vollends zu erklimmen und sich so in Sicherheit zu bringen. Der Büffel beobachtete noch eine Zeitlang das ihm entgangene Opfer, dann trollte er sich langsam davon. Als nach einige Zeit schwarze Arbeiter von der Pflanzung auf dem Kampfplatz erschienen, fanden sie ihren Herrn bewußtlos unter dem Baume liegen. Von dem Büffel war keine Spur mehr zu sehen.

Spleen.

Auf eine reichlich groteske Idee ist eine Gruppe amerikanischer Geschäftsleute gekommen. Sie hat eine zu Hawai gehörende Atollinsel gepachtet und ist nun bereits darangegangen, hier eine vollständige Nachbildung des — Paradieses zu errichten! Vor allem legt man Wert darauf, möglichst alle, auch die unbekanntesten, erotischen Zier- und Fruchtbäume hier anzupflanzen, weshalb man sich an eine Reihe hervorragender Persönlichkeiten aus den am Pazifik gelegenen Ländern gewandt hat mit der Bitte, doch solche Exemplare freundlichst zur Verfügung zu stellen. Man hat auch schon Erfolg gehabt. Der Bruder des Königs von Siam hat nämlich einen sehr seltenen, angeblich von der Wissenschaft überhaupt noch nicht registrierten und klassifizierten Baum aus den siamesischen Dschungeln nicht nur gestiftet, sondern auch in dem neuen Eden höchst persönlich gepflanzt. Wenn dieses „Paradies" vollendet ist, will man es den Vergnügungsreisenden aller Länder öffnen. Man erhofft nicht nur märchenhaften Zuspruch, sondern auch — und das dürfte die Hauptsache sein — märchenhafte Gelder . . .

Wie Jockeys trainieren.

Nur wenige Menschen, die einen Jockey am Start bewundern, mit Muskeln wie Stahl und einem Gewicht, das kaum mehr beträgt als das einer großen Puppe, haben eine Vorstellung davon, mit welch rigorosen Mitteln ein solches Resultat erzielt wird. Erkundigen wir uns darüber bei den großen, bis heute nicht wieder erreichten englischen Jockeys der Vorkriegszeit. Fred Archer pflegte ganze Tage in einem Bade zu verbringen und jede halbe Stunde ein Glas heißes Wasser mit Gin zu trinken, um die Ausdünstung zu vermehren. Fordham hat erzählt, wie er in früheren Tagen gleich nach dem Frühstück fünf oder sechs Westen, drei Röcke und viele Hosen anzog und damit einen Spaziergang von sechs englischen Meilen machte. Ein Jockey aus Yorkshire namens Jacques kleidete sich so dick es nur ging und ging so schnell wie er konnte eine Entfernung on vsechs englischen Meilen. Dies wiederholte er dreimal in 24 Stunden; während dieser Zeit aß er nichts. Als er gewogen wurde, fand man, daß er 17 Pfund verloren hatte. Johnny Arnull aß acht Tage lang nichts als gelegentlich einen Apfel. Benjamin Smith, der einmal mit gebrochenem Bein ritt und so eine Wette gewann, pflegte tagelang vor einem starken offenen Feuer zu sitzen und große Mengen von Sennesblättertee zu trinken.

Wider den Zeitstil.

Künstler sind von jeher höchst eigenwillige Individualitäten gewesen, denen jede Fessel — und sei es selbst die des Stils der Zeit — verhaßt war. Daher ist es nicht zu verwundern, daß sogar manche der berühmtesten Gemälde seltsame Anachronismen aufweisen, die für jene besagte Eigenwilligkeit ein interessantes Zeugnis ablegen. Hier eine kleine Auslese —: In der Gemäldegalerie des Jesuitenklosters zu Lissabon findet sich ein Bild, darstellend Adam im Paradiese, auf welchem Adam mit blauen Hosen, Eva mit gestreiftem Unterrock erscheint. Im Hintergrunde sieht man eine Prozession Kapuziner mit vorgetragenem Kreuz. In Venedig zeigt ein Bild des Tintoretto die Hochzeit zu Kanaan, in seinem Vordergrunde ein Klavier. In Holland befindet sich in einer Dorfkirche als Bild das Opfer Isaaks, wobei Abraham mit einer — Muskete eben im Begriffe ist, die feierliche Handlung des Kindermordes zu vollstrecken. In Südfrankreich zu Arleux befindet sich ein Bild desselben Themas, wo Abraham aber nur mit einer Reiterpistole geschmückt ist. Zu Windsor ist ein Bild des Antonio Verrio, darstellend Christus, wie er Tote erweckt. In dem Vordergrunde hat Thomas sein und seiner Freunde Porträts zu dem Volke benutzt, alle aber mit mächtigen Puderperücken geschmückt. Ein Maler in Toledo malte die Könige vor dem Christuskind knieend, zwei weiß, einen schwarz, bei der Anordnung der Füße müssen sie aber wohl nicht stillgesessen haben, denn das Bild zeigt drei schwarze und drei weiße Beine!

Eine ausgedehnte Totenwache.

Kürzlich wurden in den nordjapanischen Alpen elf Studenten der Universität Waseda durch eine Lawine verschüttet. Vier der jungen Leute konnten sich selbst befreien und nach langen Mühen auch drei ihrer Kameraden aus dem Schnee schaufeln, doch leider nur als Leichen. Von den anderen vier Studenten war trotz der verzweifelten Anstrengungen nichts zu finden. Inzwischen wurde auf die Nachricht vom Unglück hin eine Rettungsexpedition von der Universitätsleitung ausgesandt und vierzig Kulis begannen die Nachforschungen. Doch wurde die Arbeit durch erneute Schneefälle und durch Verwehungen erschwert und zuletzt unmöglich gemacht. Die Universität rief daraufhin die Studenten zurück. Da traf in der Schutzhütte, die von den Rettungsmannschaften als Quartier benutzt wurde, ein drahtloses Telegramm vom Vater eines der vier geretteten Studenten ein, worin dem jungen Mann die Heimkehr verboten wurde, so lange er nicht die Leichen seiner Kameraden mitbringen könne. Der Student fügte sich widerspruchslos dem väterlichen Befehl und blieb mit einigen Kulis in der tiefeingeschneiten Hütte zurück. Das Machtwort des Vaters zwang ihn, die Bergung der Leichen immer wieder zu versuchen, doch wird diese trotz aller Anstrengungen vor der Schneeschmelze im April kaum erfolgen können. So lange muß der junge Mann bei seinen Kameraden die Totenwache halten.

Lady Macbeth nimmt Aspirin.

Experimente sind eine schöne Sache und können gelegentlich bedeutsame Früchte zeitigen. Werden sie aber nur angestellt, um Sensation um jeden Preis zu erregen, so haben sie, weiß Gott, keine Existenzberechtigung. Dies Letzte läßt sich mit allem Nachdruck sagen von einem Bühnenexperiment, das soeben in London angestellt wurde. Den bekannten Regisseur der Birminghamer Repertory Company, Sir Barry Jackson, hat der Erfolg, den die Aufführung des „Hamlet" in modernen Kostümen gefunden, nicht schlafen lassen, weshalb er ihr einen modernen „Macbeth" folgen ließ. Macbeth trug also einen schottischen Kilt. Aber mit dem Kostüm allein wäre kein Trumpf ausgespielt worden. Also servierte man bei der berühmten Bankettszene Champagner und Whisky und reichte sogar — wir bitten unsere Leser, sich fester zu setzen! — Zigarren umher. Und selbst damit hatte man noch nicht genug der Sensationen. Es mußte etwas ganz Ausgefallenes kommen — und es kam denn auch! Als nämlich Lady Macbeth in dem berühmten Monolog von ihrer Schlaflosigkeit jammerte, zog sie mit spitzen Fingern ein Büchschen und nahm eine Tablette — Aspirin zu sich . . . Wie verlautet, haben sich in der Kirche zu Stratford im gleichen Moment Anzeichen bemerkbar gemacht, daß Shakespeare sich dreimal in seinem Grabe herumgedreht hat!

Letzte Drahtmeldungen.

Die Freigabebill.

Washington, 25. Febr.

Wie verlautet, sind die Verhandlungen der gemischten Kongreßkommission bis auf einen Punkt abgeschlossen. Die Vorlage geht nunmehr zur Schlußabstimmung an den Senat zurück. Wenn Coolidge dann im Anschluß daran die Rückgabebill unterzeichnet, so ist damit zu rechnen, daß sie demnächst in Kraft tritt.

Abberufung des Wiener ital. Gesandten.

Rom, 25. Febr.

Stefani meldet: Einer Sonderausgabe des Giornale Italia zufolge ging gestern abend das Gerücht um, daß Mussolini sich dahin entschlossen habe, den italienischen Gesandten in Wien abzuberufen.

Mordaffäre Rosen.

Breslau, 25. Febr.

Zu der Mordaffäre Rosen wird in dieser Woche voraussichtlich die endgültige Entscheidung fallen. Der Oberstaatsanwalt will von sich aus das Verfahren auf jeden Fall zu Ende bringen. Entweder wird es eingestellt oder der Antrag auf Eröffnung des Hauptverfahrens gestellt werden. Bei dieser zweiten Lösung würde voraussichtlich gegen die Hausdame Neumann Anklage erhoben werden.

Zwei Fischer ertrunken.

Memel, 25. Febr.

Acht Fischer, die im südlichen Teile des Kurischen Haffs gefischt hatten, begaben sich auf Schlittschuhen nach Hause. Unterwegs brachen plötzlich sieben Fischer ein, während einer auf dem Eise zurückblieb. Dieser versuchte nun, die anderen Leute zu ziehen. Zwei weitere konnten nicht mehr gerettet werden und fanden den Tod in den Fluten.

Schwere Bergwerksexplosion.

Fortsmith, 25. Febr.

In einem Kohlenbergwerk ereignete sich eine Explosion, durch die 13 Bergleute getötet wurden. Hundert konnten sich retten.

Letzte Sportnachrichten.

Frl. Außem geschlagen.

Beaulieu, 25. Febr.

Die deutsche Meisterin Frl. Cilly Außem-Köln wurde beim internationalen Riviera-Tennis-Turnier in Beaulieu von der Amerikanerin Mrs. Corbiers, die in der amerikanischen Tennisrangliste an 7. Stelle steht, mit 6:2, 2:6, 2:6 geschlagen. — Im Damen-Doppel siegten Frl. Boumann-Miß Satterwaithe gegen Frl. Elissen-Miß Muhler 6:0, 6:1. Von den übrigen Ergebnissen sind der 6:0, 6:0 Sieg von Frl. Ryan über Frl. Veit, der 6:2, 6:3 Sieg von Frl. Kallmeyer über Miß Haycraft und der 6:0, 6:0 Sieg von Frl. Außem-Frl. Kallmeyer über Miß Drayton-Adamson zu erwähnen.

---

weiße Nashorn ist im Angriff eines der furchtbarsten Tiere. Wutschnaubend stürzt es sich auf den nächsten Gegenstand, der ihm gerade vor Augen kommt, und die Wucht seines Anpralles ist oft so ungeheuer, daß es sich mit seinem Horn im Baum verfängt. Gewiß — man kann dem rasenden Tier ein Netz überwerfen, aber um es zu bändigen, müßte es schon ein Netz aus starken Stahlbändern sein. Und wehe, wenn es aus diesem Netz befreit wird! Es kämpft bis zum Tode mit der Wut der Verzweiflung. Die ägyptische Regierung hat nunmehr die Jagd auf das weiße Nashorn verboten.

k **Ein Duell in Grönland.** Obwohl die Grönländer ein äußerst friedfertiges Volk sind, kommt es hin und wieder doch einmal vor, daß ein Eskimo von einem anderen beleidigt wird. Der Beleidigte gibt nun weder seine Visitenkarte ab, noch schickt er dem Beleidiger seine Sekundanten. Er schreibt vielmehr eine möglichst bissige Satire auf seinen Beleidiger und läßt diese von seinen Frauen sowie von seinen Dienern und Dienerinnen — wenn er solche hat — auswendig lernen. Ist dies geschehen, so gibt er öffentlich bekannt, daß er sich demnächst mit seinem Gegner treffen werde. Dieser hat nach einer solchen Bekanntmachung nichts Eiligeres zu tun, als nun ebenfalls eine Satire auf seinen Gegner zu verfassen. Die Gelegenheit, einem solchen, mit geistigen Waffen auszufechtenden Zweikampf beizuwohnen, lassen sich die Eskimos nicht entgehen. An dem bezeichneten Tage läßt nun der Verteidiger seine Satire, von Tambourinklang begleitet, vortragen, und in den Kehrreim, den die Satiren meist aufweisen, stimmen alle seine Freunde und Anhänger kräftig mit ein. Sodann erscheint der Gegner auf dem Plan und versucht auf die gleiche Weise die Lacher auf seine Seite zu bringen. Schließlich tritt die „Dorfversammlung" zusammen und gibt demjenigen recht, dessen Satire als die witzigere anerkannt wird.

pk **Fische als Gummibälle.** Der im Nil lebende Fahakfisch (Tetroden Fahaka) wird von den Aegyptern seltsamerweise als — Spielzeug benutzt. Nach den regelmäßigen Nilüberschwemmungen bleiben unzählige Fahakfische im Schlamm stecken. Sie besitzen die Fähigkeit, sich derartig mit Luft aufzublasen, daß sie richtigen Gummibällen ähnlich werden. Die kleinen am Nil spielenden Aegypter werfen sie spielend durch die Luft und ergötzen sich königlich an diesem Sport.

pk. **Portwein für Doggen.** In England wurde kürzlich ein Trainer der „Leeds Greyhound Racing Association" fristlos entlassen, weil er vor einem der jetzt im Lande so beliebten Hunderennen seiner Dogge Portwein eingeflößt hatte. In verschiedenen Bergwerksbezirken, wo schon seit Generationen bei volkstümlichen Belustigungen ähnliche Hunderennen veranstaltet werden, ist es üblich, an solchen Tagen die am Wettkampf beteiligten Hunde mit Hühnerfleisch, Eiern und Brandy sowie anderen delikaten Happen und Tropfen zu beköstigen. Dinge, die sich manche einfachen Leute wochenlang vorher buchstäblich vom Munde absparen. Von einer hochstehenden Dame der englischen Gesellschaft, die im vorigen Sommer mehrere Doggen „laufen" ließ, wird erzählt, sie hätte einen ihrer Trainer, einen Iren, eines Tages beauftragt, ein Picknick im Walde für sie und ihren Lieblingshund, einen aussichtsreichen Läufer, herzurichten. Als sie mit dem Tier zur festgesetzten Stunde dort anlangte, hatte der Trainer auf dem Boden ein fürstliches Mahl bereit gestellt. Gerade wollte sie hungrig nach einer appetitlichen Hühnerbrust greifen und schielte dabei sehnsuchtsvoll nach einem Gläschen Rotwein, als sie der Trainer vorwurfsvoll belehrte: „Verzeihung, Gnädigste! Das Beste hatte ich für Tommy (den Hund) bestimmt." Da bildeten sich zwar ein paar Unmutsfalten im Antlitz der jungen Lady, aber sie schwieg und überließ Tommy die „bessere Hälfte" des Picknicks.

Vermischtes.

pk. **Die Jagd nach dem weißen Nashorn.** Mit Triumph wurde in London kürzlich ein weißer, von Indien entliehener Elefant gezeigt — aber mit wieviel größerem Stolz hätte man ein Tier zur Schau gestellt, das bisher in keinem Zoologischen Garten der Welt vorhanden ist: das weiße Rhinozeros! Dabei ist das weiße Nashorn durchaus nicht selten; an Flußläufen im Sudan wird es sehr oft angetroffen. Wohl hat man ganz junge weiße Rhinozerosse gefunden, aber sie gehen in der Gefangenschaft an ihrer übergroßen Empfindlichkeit sehr schnell zugrunde. Das ausgewachsene Nashorn zu fangen, ist aber fast ein Ding der Unmöglichkeit. Denn das

SAMSTAG-ANGEBOTE

Strumpfwaren

Damen-Strümpfe künstliche Seide . . . . . Paar **0.95**

Damen-Strümpfe Waschseide, in vielen Farben, Paar **1.95**

Damen-Strümpfe Bemberg-Waschseide, Paar 3.95, 3.45. **2.95**

Damen-Strümpfe Ia Seidenflor, sol. Qual., 2.25, 1.95, **1.60**

Damen-Strümpfe haltb. Qual. reine Wolle, schwarz . . Paar 2.95, **2.65**

Herren-Socken gute Qualität in modernen Mustern . . . . Paar **0.95**

Herren-Socken reine Wolle gestrickt . . . . Paar **0.95**

Schweiß-Socken gute Qualität . . . . . Paar 0,55, **0.30**

Schuhwaren

Rindbox-Halbschnür für Mädchen, spitze Form, gute Qualität . . . 31/35: 7.50, 27/30: **6.75**

Rindbox-Agraffenstfl. für Knaben, mit starken Lederböden 31/35: 7.90, 27/30: **7.25**

Rindbox-Oesenstiefel für Mädchen, solide Verarbeitung, ... 31/35: 8.90, 27/30: **8.50**

Spangenschuhe für Mädchen, echt Chevreaux 31/35: 9.75, 27/30: **8.75**

Lack-Zugschuhe für Mädchen, mit Seitenzügen 31/35: 10.50, 27/30: **9.25**

Lack-Schnürhalbschuhe für Knaben, breite Form, weiß gedoppelt . . 31/35: 10.50, 27/30: **9.50**

Lack-Spangen für Mädchen, mit Wildler-Garnitur . . . 31/35: 11.75, 27/30: **10.50**

Lack-Bindeschuhe für Mädchen, moderne Ausführung . . 31/35: 11.75, 27/30: **10.50**

Zur Kommunion u. Konfirmation

Für Mädchen

Kommunionkleid aus gemust. Waschseide, mit langem Arm, Rock m. eingel. Falt. . . Größe 70: **7.00** Jed. w. Größe 0.75 mehr

Kommunionkleid aus reinwoll. Popoline, mit aparter Perlstickerei, Plissé-Röckchen, Gr. 70 **12.75** Jed. w. Größe 1.25 mehr

Kommunionkleid aus K'seiden. Crêpe de chine, reich m. Biesengarn. hochgeschl. Krag., Gr. 70 **16.50** Jed. w. Größe 1.50 mehr

Kommunionkleid aus reiner Seide, Ia Qual. elegant. Ausführ., flotter Falten-Röckchen, Gr. 70 **23.50** Jed. w. Größe 2.00 mehr

Kommunionkleid aus prima Crêpe de chine mit langem Arm u. mod. Schalkragen Größe 70 **28.00** Jed. w. Größe 1.50 mehr

Konfirmat.-Kleid aus gutem Taffet, Rock mit modernem Volant, **14.75**

Konfirmat.-Kleid aus sol. Cöpersamt, flotte Jumperform, m. lang. Arm u. hübscher Seiden-Krawatte . . . **24.00**

Konfirmat.-Kleid aus bestem Cöper-Samt, das beliebte Stilkleid mit moderner Seidenblume **29.00**

Für Knaben

Jacken-Anzüge mit weißen Kragen, aus guten blauen Stoffen . . 17.50, 15.00, **12.50**

Jacken-Anzüge aus bestem Kammgarn u. in tadelloser Ausführung 25.00, 22.50, **19.00**

Kieler-Anzüge in Original-Ausstattung, gute Melton-Qualität . . 15.00, 12.00, **9.50**

Anzüge aus soliden blauen Stoffen, in guter Verarbeitung 19.50, 17.50, **14.50**

Anzüge 1- u. 2rhg., aus gut. blauen Cheviot- u. Kammgarnst. 27.00, 24.00, **21.00**

Anzüge in allerfeinst. Verarbeitg., ebenbürt. best. Maßarbeit 45.00, 35.00, **29.00**

Damen-Wäsche

Taghemd Trägerform mit hübscher Stickerei oder Klöppelspitze An- und Einsatz **1.35**

Taghemd Trägerform, gute Qualit. mit hübsch. Stickerei, Motiven u. Klöppelsp. garn. **1.95**

Nachthemd aus gutem Hemdentuch, mit Stickerei-Motiven **2.45**

Nachthemd aus farbigem Batist mit breiter eingearbeitet. Spitze **4.75**

Herren-Artikel

Mod. Oberhemden weiß 6.90. 5.90. 4.95. **3.95**

Mod. Oberhemden 7.90, 6.90, 5.90. **4.95**

Eleg. Trikolin-Hemd. in großer Auswahl . . 11.90. 10.90. **9.75**

Herren-Kragen 4fach Makko, moderne Form . . . . Stück 0.95. **0.50**

Selbstbinder z. Teil reine Seide, mod. Muster . . . 2.95, 2.50, 1.95, 1.50. **0.95**

Selbstbinder reine Seide, extra schwere Qualität, 5.90, 4.95. **3.95**

Hosenträger Ia Gummi und Leder 2.25, 1.95, 1.75. **0.95**

Herren-Sportmützen 1.95, 1.75, 1.50, 1.35. **0.95**

Modewaren

Jakett-Kragen aus Crêpe de chine, mit Spitze. . . . . Stück 1.75, 1.25. **0.95**

Westen aus Batist und Voile, reichlich garniert . . . . Stück 1.95, 1.45. **0.95**

Westen Neuheiten in Crêpe de chine u. Crêpe-Georgette, in all. mod. Farben . . Stück 5.95, 3.75. **2.95**

Garnituren Kragen m. Manschette, die letzte Neuheit, gestickt und mit Spitze . . . Stück 4.75, 4.25. **3.75**

Schals die große Mode, in allen schönen mod. Farben . . Stück 3.95, 2.25. **2.95**

Wildleder-Gürtel in jeder Breite und in allen mod. Farben . . . . . Stück 2.50, 1.95. **1.25**

Große Auswahl in Ball- u. Ansteck-Blumen . . . . . von **0.25**

GEBRÜDER **ALSBERG** A.G. BOCHUM

Kunststopferei
Spezialität: Teppiche

Scheffel & Rabanus

Buddenbergstrasse 9, gegenüber Café Rüsberg

Tapeten, Wandstoffe
Linoleum
kauft man bei

Schröder & Baum

Größtes Tapeten- und Linoleum-Spezial-Geschäft
Friedrichstraße 11



KA-I-RO
Kaffee-Import und Rösterei
G. m. b. H.
Filiale Bochum
14 Kortumstr. 14, Ruf 2960.
Für Geschmack, Ergiebigkeit
KA-I-RO-Kaffee
ist derzeit!
Telef. Bestellungen finden schnellste Erledigung.

Bekanntmachung.

Wir vergüten an Zinsen für:

satzungsgemäße Spareinlagen . . **5½ %**

für größere Spareinlagen mit besonders vereinbarter Kündigungsfrist bis zu . . . . **6½ %**

Amtssparkasse — Städtische Sparkasse
Bochum.

„Eine Feststimmung"

ist es immer,

wenn unser lieber „Türmer" uns ins Haus gebracht wird; das deutsche Volk kann sich nicht genug beglückwünschen, einen solchen Seelen- und Pfadweiser, Wahrheitskämpfer und gesunden politischen Streiter, kurz einen solchen Herold der Höhenkultur sein eigen nennen zu können." A. N.-L. in M.



Probeheft durch d. Buchhandlungen sowie postfrei vom Türmer-Verlag Greiner & Pfeiffer in Stuttgart

---

Kohlen und Koks
Anthrazitkohlen
von Zeche Langenbrahm liefert prompt
Gustav Gräfe G. m. b. H.
Bochum, Buddenbergstr. 9. Telefon 122.

Das Urteil
aller Sachverständigen
geht dahin, dass meine diesjährige neue

Tapeten-Muster-Karte

nur wirklich aparte Neuheiten enthält, welche auch den verwöhntesten Geschmack befriedigen.

Man verlange Vorlage ohne Kaufzwang

Gustav Altegoer
Telephon 494. Bochum, Heinrichstr. 4

Verlangen Sie **Schuttelaar's Kaffee** in **Metallpackung** mit Gold-, Silber- und Bronzestreifen.

Immer frisch und mit vollem Aroma, weil luftdicht verschlossen. Verweigern Sie jede verletzte Verpackung — schützen Sie sich vor Fälschung.

Nr. 48
Zweites Blatt **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt
Samstag, 25. Februar 1928

In und um Bochum.

Der einseitige Provinzialausschuß. — Ist eine Steuersenkung möglich? — Vom Flughafen. — Bochums vorbildliche Wohlfahrtspflege. — Der Leidensweg der Nationalisierung.

Mit bemerkenswerter Schärfe hat sich gestern in der Stadtverordneten-Versammlung Oberbürgermeister Dr. Ruer gegen die zwiespältige Stellungnahme des Provinzialausschusses zur Umgemeindungsvorlage gewandt. Er hat dabei mit seiner ganz sachlich eingestellten Kritik nicht hinter dem Berge gehalten. Es ist unerhört, daß der Provinzialausschuß in der Umgemeindungsfrage ganz unzweifelhaft mit zweierlei Maß gemessen hat. Er hat, obwohl die Regierung die Frage Groß-Bochum zurückstellen wollte, aus eigenem Antriebe erklärt, die Frage Groß-Dortmund sei spruchreif und daher beschleunigt zu lösen. Bochum zu hören hatte er dabei ganz übersehen, und so fiel auch sein „Gutachten" ganz im Sinne eines Groß-Dortmund, nicht aber für ein Groß-Bochum aus. Das sind doch Tatsachen, die wir nicht vergessen werden und wollen, mag der Provinzialausschuß noch so oft Entschließungen in seinem Sinne fassen. Sie werden nach dem, was wir vom Provinzialausschuß in der Umgemeindungsvorlage gehört und gelesen haben, nicht mehr allzu viel Eindruck machen. Der Provinzialausschuß aber wird es sich künftig sehr überlegen, ob er sich wieder so einseitig festlegen soll wie bisher in der Frage der Neuregelung der kommunalen Grenzen im rhein.-westf. Industriegebiet.

*

Man kann die Wünsche der Wirtschaft nach einer Steuersenkung verstehen. Die Gewerbe- und Lohnsummensteuer bedeutet eine starke Sonderbelastung der Industrie und Gewerbetreibenden, die vor allem deshalb ungerecht wirkt, weil sie neben der Einkommensteuer erhoben wird. Nun sind aber im neuen Haushaltsplan der Stadt zwangsläufig erhebliche Ausgabeerhöhungen eingetreten (infolge Gehalts- und Lohnsteigerungen), die zunächst zu einem Fehlbetrage von 4 Millionen Reichsmark führten. Nur mit großer Mühe ist es gelungen, diesen Fehlbetrag auszumerzen. Unter den obwaltenden Verhältnissen ist daher an eine Senkung der Realsteuern wohl schwerlich zu denken, da diese die Haupteinnahmequelle (neben dem vom Reiche festgelegten Einkommen- und Körperschaftssteuer-Aufkommen) der Stadt bilden. Im vorigen Jahre hat man schweren Herzens der Erhöhung der Gewerbesteuer auf 625 v. H. zustimmen müssen, und bedauerlicherweise haben sich inzwischen durch die erwähnten Steigerungen die Dinge noch stark nach der ungünstigen Seite hin verschoben. Es scheint daher mehr als fraglich, ob man jetzt, wie die Wirtschaft es wünscht, mit den Realsteuersätzen vor der Eingemeindung auszukommen vermag.

*

Es geht vorwärts in der Flughafenfrage. Vor allem ist es anerkennenswert, daß der Ruhrsiedlungsverband sich im vorausschauendem Weitblick von vornherein für den Flughafen eingesetzt hat, in der Erkenntnis, daß das mittlere Industriegebiet auf die Dauer vom unmittelbaren Luftverkehr nicht abgeschlossen werden kann. Freilich wird Dortmund auf diesen neuen Flughafen mit recht scheelen Blicken sehen. Aber schließlich vermag man nicht recht einzusehen, warum Bochum-Stadt und -Land, Herne, Wanne-Eickel und Wattenscheid mit 560 000 Einwohnern den Anschluß an den Luftverkehr erst in Dortmund oder Essen suchen müssen. Wir haben schon früher die Notwendigkeit eines eigenen Flughafens für das mittlere Industriegebiet im einzelnen nachgewiesen. Die damals angeführten Gründe bestehen auch heute noch in vollem Umfange fort. Deshalb wird man natürlich die Schaffung des Bochumer Flughafens nicht zu überstürzen brauchen, sondern kann ruhig schrittweise vorgehen. Bereits ist ja die Flughafengesellschaft grundsätzlich beschlossen, und man ist jetzt dabei, das Kapital aufzubringen. Da es sich hierbei nur um 100 000 Mark handelt, macht das wohl keine besonderen Schwierigkeiten. Auch das Flughafengelände ist, wie man weiß, schon längst vorgesehen und zwar auf Gerther Gebiet und auch bereits im Besitze der Stadt Bochum. Wesentliche Schwierigkeiten können, da sich Bochum und die benachbarten Städte und Gemeinden darin einig sind, also kaum noch entstehen.

*

In diesen Tagen hat auch Dortmund eine Aussprache über sein Theater gehabt, obwohl es mit seiner nach der Eingemeindung auf eine halbe Million steigenden Einwohnerzahl die Aufwendungen für die städtischen Theater (mit der von den Dortmunder Stadtverordneten soeben bewilligten Nachforderung von 550 000 Reichsmark) eher als Bochum aushalten kann. Ergebnisse haben auch in Dortmund, diese Auseinandersetzungen nicht gehabt. Man hat dort wie hier in Bochum an den Ueberschreitungen des Voranschlags Kritik geübt, aber Vorschläge zur wirksamen Abhilfe nicht gemacht. Einer dieser Wege würde der sein, daß man zu einem günstigeren Vertrage mit Duisburg kommt. Auch die Einnahmen wird man noch durch eine zielbewußte Werbung in der Bevölkerung steigern können. Im Vergleich mit Duisburg (7000 Vormieter) stehen wir wesentlich schlechter da. Dabei braucht man natürlich nicht die günstigere Lage Duisburgs zu vergessen, aber unser Theaterbesuch ist und bleibt ein Kapitel für sich. Die Einbeziehung einer weiteren Stadt in die Theatergemeinschaft Bochum-Duisburg hat ihre Schwierigkeiten. Aber sie wäre zu überlegen, wenn man dabei besser führe. Jedenfalls ist wohl die Ueberzeugung allgemein, daß man die Dinge beim Stadttheater nicht mehr so laufen lassen darf wie bisher, denn einen Zuschuß von 1,2 Mill. Mark können wir uns auf die Dauer beim Theater nun mal nicht leisten. Nicht zuletzt sollte man auch bei der Auswahl der Stücke sich den Wünschen des Publikums anpassen.

*

Die Linke hat in jedem Jahre die Beratung des Wohlfahrtshaushalts zum Anlaß einer Redeschlacht genommen. Sie wird wohl auch in diesem Jahre von dieser löblichen Gewohnheit nicht abweichen. Bei alledem aber kann man doch mit dem besten Gewissen sagen, daß Bochums Wohlfahrtspflege sich sehen lassen kann. Sie erfordert im Rechnungsjahr 1928 nicht weniger als 2 760 000 Reichsmark Zuschuß, und wenn sich dieser Zuschuß auch seit 1926 (3 332 343 Reichsmark) vermindert hat, die Unterstützung im Einzelfalle ist größer geworden. So wurden bei der Sozialrentnerfürsorge rund 70 000 Reichsmark mehr als 1926 eingesetzt. Daß mit der Besserung der Wirtschaftslage die Zahl der Unterstützungsbedürftigen abgenommen hat, ist selbstverständlich, aber auch erfreulich, denn die öffentliche Fürsorge kann nur ein Notbehelf sein. Jedenfalls sollte man bei der Linken nicht vergessen, daß die Stadt mit ihrer Wohlfahrtspflege bis an die Grenze des Möglichen geht und daß sie auch bei fortschreitender Entlastung des Wohlfahrtshaushalts ihre Pflicht tun wird, um Not zu lindern. Je nach der Gestaltung des Arbeitsmarkts wird man natürlich auch durch Notstandsarbeiten den Bedürftigen zu helfen suchen. Hoffentlich geht die Geldknappheit bald vorüber, damit die Bautätigkeit eine Neubelebung erfahren und unser Arbeitsmarkt noch weiter entlastet werden kann. Die Aufstellung von Bauprogrammen genügt noch nicht, wenn die Finanzierung nicht gewährleistet und den Baulustigen das Bauen nicht zu schwer gemacht wird. Man wird nicht behaupten können, daß die Bedingungen, die man in Bochum an das Bauprogramm von 1927 knüpfte, den Baulustigen besonders entgegenkamen.

*

Ja, man kann es täglich lesen: Wenn irgendwo ein Vorschlag zu einer verwaltungstechnischen Rationalisierung gemacht wird, macht sich sogleich aus Interessentenkreisen dagegen der größte Widerstand bemerkbar, mag auch der Gedanke an sich noch so gesund sein. Man braucht ja nur an die Eingemeindung zu denken, wo jede Gemeinde ihre Extrawurst gebraten haben will. Kaum hat das Arbeitsamt Bochum die an und für sich gesunde Anregung zu einer Zusammenfassung mit den geplanten benachbarten Arbeitsämtern gegeben, so haben schon Wattenscheid und Wanne-Eickel Lärm geschlagen. Sie erachten eine Lösung im Bochumer Sinne als ersten Schritt zur Eingemeindung und darin wissen sie sich offenbar mit den Bezirken der anderen Arbeitsämter einig, die nach dem Bochumer Vorschlage mit Bochum vereinigt werden sollen. Es ist wirklich nicht zu verstehen, warum man bei der im Zusammenhange mit dem Arbeitsvermittlungsgesetz erfolgenden Neueinteilung der Arbeitsamtsbezirke nicht gleich ganze Arbeit gemacht und für eine großzügige Neugliederung gesorgt hat. Die Folge wird doch nur die sein, daß man die Neueinteilung, vor der man jetzt zurückschreckt und an die man sich wegen des Widerstandes der Wattenscheider, der Wanne-Eickeler, Herner usw. wohl auch nicht wagen wird, in absehbarer Zeit doch vornehmen muß.

Was verschlingt Groß-Bochum an Fleisch?

Die Vegetarier werden sich schütteln: Jeder Bochumer hat 1927 durchschnittlich einen Zentner Fleisch verzehrt!

Schon wenn eine sorgsame Hausfrau am Ende des Jahres ihren Bleistift zur Hand nimmt und die verschiedenen Konten ihres Haushaltungsbuches zusammenaddiert, wird sie respektable Summen der verbrauchten Lebensmittel errechnen. Mehr Spaß macht dies allerdings im Haushalt einer Großstadt, und da uns unsere Heimat am nächsten liegt, wollen wir einmal in den

Fleischmagen der Stadt Bochum

hineinsteigen und den Verbrauch an Fleisch und Fleischwaren festhalten. Man hört und liest jetzt ja so viel von der Gefährlichkeit der Fleischkost. In wissenschaftlichen Werken wird nachgewiesen, daß der Glaube minderbemittelten Schichten, unterernährt zu werden, wenn sie nicht genügend großen Portionen Fleisch bezahlen und essen können, völlig unberechtigt ist; daß vielmehr gleiche Kalorienmengen auch aus Kartoffeln, Gemüsen, Frischobst usw. entnommen werden können und zur Erhaltung des menschlichen Körpers ausreichen. Nach den Zahlen der letzten Jahre hat diese Propaganda allerdings herzlich wenig genützt, denn

der Fleischverbrauch ist andauernd gestiegen.

Im Jahre 1926 wurden im Schlachthof Bochum geschlachtet: 509 Pferde, 4336 Stück Großvieh, 12 407 Kälber, 40 369 Schweine, 1593 Schafe und 432 Ziegen, insgesamt also 59 646 Tiere mit einem Schlachtgewicht von 5 010 154 Kg. 1927 dagegen fielen den Schlächtermessern zum Opfer: 582 Pferde, 3404 Stück Großvieh, 11 357 Kälber, 57 518 Schweine, 1018 Schafe und 333 Ziegen, zusammen 74 212 Tiere mit 6 039 164 Kg. Schlachtgewicht. Diese Steigerung geht zweifellos auf Kosten der Schweine, von denen auch im Reich z. B. im letzten Vierteljahr 36 Prozent mehr geschlachtet wurden als im Vorjahre.

Nun treten zu den Frischfleischmengen noch ganz erhebliche Mengen eingeführten Gefrier- und Frischfleisches.

Das Gefrierfleisch wird immer noch viel gekauft

und wenn 1924 958 963 Kg., 1925 1 720 584 Kg. Gefrierfleisch nach Bochum eingeführt wurden, so waren es 1926 immer noch 1 373 752 Kg. und 1927 1 662 803 Kg. An Frischfleisch von eingeführten Tieren, die an der deutschen Grenze geschlachtet werden, wurden in Bochum 1924 554 271 Kg., 1925 1 899 083 Kg., 1926 1 632 336 Kg. und 1927 gar 2 149 059 Kg. gegessen. Man sieht, daß der Gefrierfleischverbrauch nur wenig zurückgegangen ist, daß sich jedoch der Mehrverbrauch an Fleisch gegenüber den letzten Jahren mehr dem Frischfleisch zugewendet hat.

Interessieren wird auch der Fleischverbrauch in einem Monat. Die

Zahlen im Januar 1928

zeigen einen weiteren starken Absatz in Schweinefleisch, nämlich 534 573,5 Kg. von 6936 Schweinen. Weiter wurden geschlachtet: 60 Pferde mit 14 082 Kg., 8 Ochsen mit 2418 Kg., 9 Bullen mit 2315,5 Kg., 194 Kühe mit 42 519 Kg., 114 Jungrinder mit 18 909 Kg., 1077 Kälber mit 32 033 Kg., 80 Schafe mit 1135 Kg. und 39 Ziegen mit 552 Kg., zusammen 8517 Tiere mit einem Gesamtgewicht von 648 538,5 Kg. Das ergibt den immerhin respektablen

täglichen Frischfleischverbrauch aus städtischer Schlachtung von 20 920 Kilogramm.

Ueberhaupt geben die Zahlen, auf den Kopf der Bevölkerung übertragen, ein anschaulicheres Bild. Wird der Verbrauch an Frisch-, Gefrier- und eingeführtem Frischfleisch zusammengezählt, so ergibt sich für 1926 die Zahl von 8 016 242 Kg., für 1927 9851086,5 Kg. Der Fleischverbrauch hat sich also in einem Jahre um mehr als 1 840 000 Kg. gesteigert. Auf den Kopf jeden Bochumers, oder besser: in jeden Bochumer Magen übertragen, ergibt sich ein Verbrauch von 37,11 Kg. 1926 und 45,6 Kg. im Jahre 1927. Zählt man aufs Geradewohl die Menge der nach Bochum eingeführten Hartwurstwaren mit 4,4 Kg. pro Kopf hinzu, dann hat also durchschnittlich jeder Bochumer 1927 einen runden Zentner Fleisch gegessen,

im Jahre 1926 nur etwa 80 Pfund.

Gewiß auch ein Zeichen, daß sich unsere wirtschaftlichen Verhältnisse gebessert haben. Wurde 1926 pro Tag ein Verbrauch von 21 900 Kg. erreicht, steigerte sich dieser 1927 bereits auf 27 000 Kg. Da wir oben für den Januar bereits einen Tages-Frischfleischverbrauch aus städtischer Schlachtung von 20 920 Kg. errechnet haben, ist klar, daß sich der Fleischverbrauch auch in diesem Jahre weiter steigern wird.

Solch ein Blick in den Riesenmagen einer Großstadt ist doch wirklich interessant und lohnend . . . **rho.**

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch in Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 25. Febr.

Und Bochum?

Essen baut die modernsten Melde- und Zeitanlagen.

Unter Anpassung an die sich rasch ausdehnende Stadt und den schnell wachsenden Verkehr schafft die Stadt Essen, wie uns gemeldet wird, modernste Melde- und Zeitdienstanlagen. Zunächst wird die Zahl der Feuermelder außerordentlich vermehrt, außerdem werden diese Anlagen verbunden mit Unfallmeldern und übermitteln schließlich auch die Normalzeit. Die Melder werden an allen verkehrsreichen Punkte aufgestellt. Schon von weitem leuchten die freistehenden rotfarbigen, viereckigen Türmchen und lenken die Aufmerksamkeit sofort auf sich. Unter den vier modernen Zeitanzeigern, die die Normalzeit angeben, befinden sich die Feuer- bzw. Unfallmelder, und eine Telephonanlage ermöglicht es, sofort bei der Zentrale anzugeben, um was für einen Unfall es sich handelt, so daß von der Zentrale aus die für den besonderen Fall in Frage kommenden Hilfsmannschaften und Geräte entsandt werden können. Die ganze Anlage kann als vorbildlich bezeichnet werden.

Wir brauchen hinsichtlich der Zeitdienstanlage nur auf unseren Artikel in der letzten Samstagausgabe verweisen.

Umstellung der Milchversorgung.

Am 1. März Uebergang des Geschäftsbetriebes auf die neue Gesellschaft „Milchhof Bochum G. m. b. H.

Am 13. Februar wurde die neue Gesellschaft, welche den Milchhofbetrieb übernehmen soll, gegründet. Die Gesellschaft trägt die Firmenbezeichnung „Milchhof Bochum, G. m. b. H.". Der Geschäftsbetrieb am Milchhof geht am 1. März auf die neue Gesellschaft über. An derselben sind die Milchhändler mit 60 Prozent, die hiesigen Landwirte mit 35 Prozent und die Stadt Bochum mit 5 Prozent beteiligt. Die Milchversorgung erleidet durch den Uebergang von der jetzigen auf die neue Gesellschaft keinerlei Störungen, sondern wickelt sich in der bisher gewohnten Weise ab. Auch die neue Gesellschaft wird besonderen Wert auf die hygienische Seite der Milchversorgung legen und diese weiter ausbauen und vervollkommnen, damit die Abnehmer der Milch volle Gewähr für gesunde einwandfreie Ware haben. Die täglich eingehenden Milchmengen stehen unter Ueberwachung des Städt. chem. Untersuchungsamtes, welches die Milchkontrolle nach bewährten milchhygienischen Gesichtspunkten ausübt.

Das Wetter hält an.

Das festländische Hochdruckgebiet zeigt wenig Aenderung und beherrscht fortgesetzt die Wetterlage. In seinem Bereich dauert in Deutschland das trockene und meist heitere Wetter bei 1 bis 6 Grad Frost fort. Im Gebirge herrscht mäßiger Frost, doch besteht Sportmöglichkeit nur auf den höchsten Erhebungen. Gering ist noch nach wie vor die Schneehöhe in den bayerischen Alpen. Winterberg im Sauerland hat nur 7 Zentimeter Schneehöhe, das Feldbergegebiet im Schwarzwald meldet 50 Zentimeter Schneehöhe.

Vorhersage bis Sonntag: Meist trocken, ziemlich heiter und tagsüber mild, nachts leichter Frost.

× **Meisterprüfung.** August Schmidt, Langestraße 35 und Norbert Schweinsberg, Bochum-Weitmar, haben vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer Dortmund die Meisterprüfung im Bäckergewerbe bestanden, ersterer mit dem Prädikat „Gut".

× **Westf. Verwaltungsakademie.** An der Westf. Verwaltungsakademie, Abteilung Industriebezirk, Sitz

Gerade diejenigen Volkskreise, die mit ihrem Gelde rechnen müssen, sollen Dinge kaufen, die einen bleibenden Wert haben. Niemals gilt das mehr als beim Kauf der Wohnungseinrichtung, die man sein ganzes Leben behalten will. Man kaufe sie daher bei

A. EICK SÖHNE, ESSEN

Frau, schau, wem.

Von G. Pourcel.

Vor einem zierlichen Schreibtisch aus Rosenholz saß mit erhobener Füllfeder die Schauspielerin Roline Geral und dachte über das nach, was sie zu Papier bringen wollte. Der Bühnenschriftsteller Jacques Fabian trat in diesem Augenblick in ihr Zimmer. Er rief lachend:

„Ach! Ich ertappe Sie „in flagranti" bei literarischer Tätigkeit."

Galant küßte er die ihm entgegengestreckte Rechte.

„Bester, ich schreibe nur an die Meinen daheim."

„An die Ihren daheim?" fragte er spöttelnd.

„Ja, mein Freund! Ich war soeben zweihundert Meilen von Paris entfernt, tief im Heideland. Alle erwarten mich dort, bestehen darauf, ich soll zu ihnen kommen: die Schwägerin, der Vetter, der Neffe. Hören Sie, was Prosper sagt:

„Wir rechnen damit, Tante, daß Sie diesen Sommer wirklich kommen; alle werden hocherfreut sein . . ."

Valérie schreibt: „Das Schloß kommt zur Versteigerung: da könnten Sie ein ausgezeichnetes Geschäft machen . . ."

„Vielleicht auch die anderen . . ."

Und hören Sie die liebe Prudence: „Es ist Zeit zur Heimkehr, Rosine! Wir werden langsam alt. Beide treten wir im nächsten Monat in unser fünfzigstes Lebensjahr!"

„Die gute Seele!"

„Auch Sie werden nicht vergessen! . . . Wenn Herr Jacques Fabian Sie zu begleiten wünscht, wird er wie früher uns sehr willkommen sein! Betrachten Sie alle beide mein Haus als das Ihrige! . . ." Die brave Prudence bildet sich ein, daß Sie mich noch immer lieben."

„Das ist der einzige Punkt, in dem sie Sie nicht täuscht!" erklärte der Dichter, „denn in dem, was ihre Zärtlichkeit für die mimende Schwägerin betrifft . . ."

„Schweigen Sie, finsterer Pessimist, Sie Feind des Menschengeschlechts! Ich erfuhr seit meiner Kindheit dort nur Gutes; man hat mich verwöhnt, verhätschelt, gefeiert . . ."

„Sie sind ja auch die Reiche, die „Kreatur" mit dem Erfolg . . . Gleich einer verschwenderischen Fee bringen Sie bei jedem Besuch Geschenke mit . . . Man zehrt von Ihrer Freigiebigkeit . . . Aber stellen Sie sich vor, daß eine plötzliche Katastrophe, ein Unglück Sie träfe — ah, dann würden Sie die Herrschaften dieses ländlichen Idylls kennen lernen!"

Sie wehrte nervös ab.

„Sie verekeln mir diese wackeren Leute nicht! Uebrigens steht mein Entschluß fest: ich ziehe mich ins Privatleben zurück. Ich werde für die Bühne zu alt. Meine lieben kleinen Kolleginnen bemühen sich schon, mir das begreiflich zu machen! Und dann lockt mich das schöne, mitten im Wald gelegene Schloß mit seinem Teich, in dem die Frösche quaken. Erinnern Sie sich noch daran, Jacques? Es war in jener Zeit, wo Sie mich liebten! Vielleicht besuchen Sie mich sogar dort."

„Herrlich, meine Liebe . . . Ach, wollen Sie nicht meinen Trick, ein kleines Experiment, anwenden, um einmal ganz klar zu sehen?"

„Einen alten, vermoderten Theatertrick?" meinte sie abfällig.

„Sehr neu ist er nicht, das erkenne ich an; aber die Wirkung ist ausgeprobt, der Erfolg sicher."

Rosine schwieg plötzlich und blickte nachdenklich drein.

„Sollten Sie wirklich keine Liebe für mich empfinden?!" sagte sie leise. „Jacques, Sie führen mich in Versuchung!"

„Der Versuch wäre jedenfalls interessant!"

Die beiden Theatermenschen ließen ihre Phantasie arbeiten, kombinierten, erhitzten sich.

„Sie müßten schwere Verluste beim Börsenspiel . . . Ihren völligen, nicht wieder gut zu machenden Ruin glaubhaft machen."

„Ich werde Valérie eines schönen Abends in einem grauen Kleide, mit abgelaufenen Schuhen, so schminklos, so einfach, so zerknirscht wie möglich überraschen . . ."

Vierzehn Tage später in demselben kleinen Salon.

„Also hören Sie, Jacques! Ich erzählte auf Valéries Schwelle mein entsetzliches Unglück, meine Stimme tremolierte; ich machte den erbarmungswürdigsten Eindruck einer wirklich Verarmten . . ."

„Also rein gar nichts ist Ihnen übrig geblieben?" fragte Valérie gehässig. „Leider nicht, aber ich weiß, Sie sind so gut! Sie haben mir so oft Ihr Haus zur Verfügung gestellt!" Die schwarzen Brauen Valéries wuchsen zusammen: „Allein kann ich keine Entscheidung treffen. Ich muß die Rückkehr meines Mannes erwarten, der auf dem Markt ist. Inzwischen könnten Sie vielleicht bei Prosper einen Besuch machen . . ."

„Prosper war auch auf dem Markt. Er hatte bei Ankündigung meines Kommens das Hasenpanier ergriffen. Aber Prudence war da, die gute Prudence. Mit einer Miene des Triumphs empfing sie mich. Seit dreißig Jahren hatte sie ihre Gefühle sorglich verhehlt. Was mußte ich hören! . . . Die Schande der Familie bin ich gewesen! Das auf schlechte Weise erworbene Geld konnte keinen Segen bringen! Meine Pariser Freunde hatten mich also aufgegeben! Sie riet mir an, mich in einem weltvergessenen Nest zu vergraben, wo ich nicht mehr Gegenstand des Skandals wäre. Im Dorfe könnte ich auf keinen Fall bleiben— oder der Herr Pfarrer würde sich ins Mittel legen . . .

Die Nacht verbrachte ich in einem Gasthaus, dessen Besitzerin, eine gutmütige Frau, Mitleid mit meinem Unglück hatte . . . Mein Auto, welches ich in der nahen Stadt zurückgelassen, traf in der Nacht mit meinem Gepäck ein. Zorn im Herzen, erfüllt von dem leidenschaftlichen Wunsch nach Vergeltung, verwandelte ich die Dame in Grau in die bedeutendste, sieghafteste Schauspielerin . . . Am nächsten Morgen — es war Sonntag — erscheine ich pompös — mit einer Million an Schmuck auf dem Körper — in meinem Auto auf dem Hauptplatz . . . Da sahen mich Prudence, Valérie, Prosper. Mit herausforderndem Lächeln habe ich sie angeschaut, Jacques. Sie hätten ihre Gesichter, ihre verzerrten Mienen sehen sollen! „Hallo, Robin!" rief ich dem Notar zu, der devot grüßend auf mich zueilte. „Sie werden für mich bei der Schloßversteigerung bieten. Ich will es haben, ich setzte zwei, drei Millionen daran! Ich selbst werde nicht darin wohnen, aber meine Dienerschaft dort unterbringen!"

Wie gefällt Ihnen mein Streich? Sie lachen nicht?! Und er ist doch drollig! Ihre Anschauungen haben sich bewahrheitet! Ich bin noch nicht zu Ihrer lachenden Verachtung des Menschengeschlechts vorgeschritten, aber da ich einen so vorzüglichen Lehrer habe, wird das noch kommen."

Sie war den Tränen nahe. Jacques sagte sanft:

„Verzeihen Sie, wenn ich Ihnen Schmerz verursachte; aber Sie mußten vor sich selbst geschützt werden: ich habe Ihnen grausame Enttäuschungen erspart. Sie suchten daheim Ihre Kindheit; man findet seine Kindheit nie wieder, Rosine."

„Es ist wahr, die meine liegt weit zurück," sagte sie schwermütig.

„Aber nein! Sie ist noch ganz nahe und Sie haben die schönste Zukunft vor sich! — Beweis dafür, ich habe Sie in meinem neuen Stück für eine wundervolle Rolle vorgesehen. Es handelt sich um Rivalität in der Liebe, und zwar zwischen Mutter und Tochter: die Mutter ist vierzig, die Tochter zwanzig . . ."

„Welche von den beiden Rollen geben Sie mir?" fragte Rosine, wieder im Bann ihres Berufes, in dem des Lebens . . .

Jacques lächelte unmerklich:

„Rosine, mit Ihrem Reynoldsköpfchen würden Sie die Frau von vierzig nicht spielen wollen! Und sehen Sie in diesen Spiegel: sind Sie nicht die göttliche Thais, welche ihr „Ewig!" singt? Oh, behalten Sie noch ein wenig diesen schmollenden Zug bei . . . dieses Lächeln, welches Paris entzückt . . . Und Sie wollten so bös sein, uns dieses Lächeln zu rauben? Sie werden noch fünfzehn, noch zwanzig Jahre die jungen Mädchen spielen . . ."

Sie hatte die Augen geschlossen und hörte ihm glücklich, selig, fast gläubig zu

Kind und Industrie.

Vortragsabend in Bochum.

Am Donnerstag abend sprach in den industrie-medizinischen Fortbildungskursen Professor Dr. Vogt, Münster, über „Kind und Industrie". Nachdem der Redner eingangs seiner hochinteressanten Darlegungen die verschiedenen Wechselbeziehungen zwischen „Kind und Industrie" behandelt hatte, wandte er sich, nachdem er Diphtherie und Scharlach kurz gestreift hatte, der Rachitis zu, die vorzugsweise die in engbesiedelten, industrialisierten Gegenden wohnhaften Kinder befällt. Ganz allgemein steht heute fest, daß Flaschenkinder der Rachitis nicht annähernd soviel Widerstand entgegensetzen können wie Brustkinder! Das sollten sich namentlich unsere Mütter merken! Das beste Heil- und Vorbeugungsmittel im Kampf gegen die Rachitis bleibt die Sonne. Und da, wo die natürliche Sonne nicht ausgenutzt werden kann, ist in der Quarzlampe ein dem natürlichen Sonnenlicht nicht nur gleichwertiger, sondern zweifelsohne überlegener Ersatz gefunden. Das wird verständlich, wenn man bedenkt, daß die die Heilswirkung der Sonne ausmachenden ultravioletten Strahlen zum größten Prozentsatz durch in der Luft befindliche Staub- und Regenteilchen usw. absorbiert werden, während bei der Quarzlampe, der sogenannten „Höhensonne", diese ultravioletten Strahlen in ungleich höherem Maße ausgenutzt werden können.

Professor Dr. Vogt schloß seine Ausführungen mit dem Appell, man möge bedenken, daß die wahren Adern des Reichtums purpurn in Fleisch eingebettet seien, nicht in Felsgestein!"

In einem anschließenden Vortrag über „Knochenbrüche" gab Professor Dr. Magnus, Bochum, wertvolle, durch Lichtbildvorführungen (Röntgenaufnahmen) unterstützte Anregungen über die Diagnostizierung und die Behandlung der verschiedenen Arten von Knochenbrüchen.

Bochum, wird Generaldirektor Wessels von der Westf. Provinzial-Feuersozietät in Münster am Donnerstag, 8. März 1928, 19½ Uhr in der Oberrealschule II an der Königsallee einen Vortrag mit Lichtbildern über „Feuerverhütung und Heimatschutz" halten. Der Vortrag ist öffentlich und frei.

:»: **Vorübergehende Schließung des Versorgungsamtes.** Wegen baulicher Veränderungen ist das Versorgungsamt Dortmund in der Zeit vom 27. Februar bis 3. März 1928 für den öffentlichen Verkehr gesperrt.

✕ **Gebesserte Postverhältnisse in Wiemelhausen.** Der Kommunale Bürgerverein Wiemelhausen-Mitte teilt mit, daß die Leerung der Briefkästen im Stadtteil Wiemelhausen (bis Wirtschaft Seier) vom 24. Februar ab wie im Stadtinnern täglich 5 mal (bisher 2 mal) erfolgt. Ebenso ist der Stadtteil Wiemelhausen seit kurzem bezügl. der Telegrammzustellung dem Stadtinnern gleichgestellt, so daß also Gebühren für die Zustellung der Telegramme nicht mehr erhoben werden. Durch diese Aenderungen werden die seit langem empfundenen Mißstände beseitigt.

Deutscher Krankenkassenkongreß 1928. Der Gesamtverband der Krankenkassen Deutschlands, an dessen Spitze die Abgeordnetenn Behrens und Becker, Arnsberg, stehen, hält seine diesjährige Tagung vom 24. bis 26. Juni in Königsberg ab. Der Gesamtverband steht auf christlich-nationalem Boden und hat vor allem im Westen und in Mitteldeutschland zahlreiche Krankenkassen, die ihm angeschlossen sind.

)(**Eine raffinierte Einschleichdiebin festgenommen.** In Essen wurde die Ehefrau Agnes Koch aus Dortmund festgenommen, die nach eigenem Geständnis in Dortmund, Wanne, Herne, Witten, Bottrop und Bochum Diebstähle ausgeführt hat. Sie suchte Wohnungen auf, deren Inhaber nicht zu Hause waren, öffnete die Zimmer mit einem Dietrich und entwendete insbesondere Geld, Uhren und andere leicht zu verbergende Wertsachen. Beim Verlassen der Wohnungen schloß sie die Türen wieder zu. Sie wurde in Bochum bei einem Diebstahl festgenommen und in das Polizeigefängnis eingeliefert, aus dem sie am 12. d. M. wieder entfloh. Nach dieser Zeit gab sie ihre Gastrollen in Essen, Bottrop und Borbeck. Hier wurde sie erneut festgenommen. Es handelt sich um eine äußerst raffinierte Person, die bereits vielfach wegen Diebstahls vorbestraft ist und noch von mehreren Staatsanwaltschaften gesucht wird. In ihrem Besitz wurde zahlreiches Diebesgut gefunden, das zum größten Teil den inzwischen ermittelten Geschädigten ausgehändigt wurde. Weitere Geschädigte werden gebeten, sich bei der nächsten Kriminalstelle zu melden.

-dt- **Ausbau der gärtnerischen Anlagen des neuen Zentralfriedhofes.** Nachdem die Hauptzugangsstraße zum Zentralfriedhof, der Freigrafendamm, von der Wittener Straße bis zum Vorplatz des kommenden Friedhofes im Havkenscheiderfeld ausgebaut ist, sind nunmehr die Arbeiten für die gärtnerische Anlage des Friedhofes in Angriff genommen. Etwa 100 Meter östlich der Liboriusstraße mündet der Freigrafendamm auf den Vorplatz der Friedhofsanlage. Die Straßenbahn hat ihre Gleise vorläufig nur bis hier geführt und macht in der, in Front des Friedhofes projektirten breiten Allee, Emanuel-Kant-Straße, eine Schleife. Auf dem eigentlichen Friedhofsgelände sind zahlreiche Arbeiter unter Leitung des städtischen Parkdirektors mit der Herstellung der gärtnerischen Anlagen beschäftigt. Das weite Havkenscheiderfeld, das noch im vergangenen Jahr als Flugplatz benutzt wurde, wird planiert und mit Baum- und Strauchpflanzungen versehen. Um den Friedhof zieht sich eine Strauch- und Baumpflanzung herum. Baumreihen zeigen die Linien der kommenden zahlreichen Hauptwege, welche die einzelnen Abschnitte der Begräbnisse Plätze abgrenzen. Zahlreiche Blumenschmuckanlagen lassen sich bereits erkennen, die zur Verschönerung der Gesamtanlage beitragen werden. Vor dem Friedhofsgelände ist ein geräumiger Platz freigelassen, auf dem die Verwaltungsgebäude und andere für den Friedhofsbetrieb erforderlichen Gebäude errichtet werden sollen.

-dt- **Vor der Fertigstellung des neuen Betriebsbahnhofes der Straßenbahn.** Mit Riesenschritten geht das Verwaltungsgebäude der Straßenbahn an der Wiemelhauser Straße seiner Vollendung entgegen. Das Wohnhaus des Direktors an der Ecke Otto-Wiemelhauser Straße ist bereits in Benutzung genommen. Vom 1. bis zum 15. März soll der Umzug in das neue Heim der Straßenbahn vorgenommen werden. Es sollen hier die Linien 2, 3, 5, 6, 7 stationiert werden, während die Linien 4 und 10 weiterhin den Bahnhof Altenbochum benutzen sollen.

§§ **Stadtleihamt Bochum.** Auf die am Donnerstag, 1. März, im Stadtleihamt, Tranknasse 5, stattfindende Versteigerung der verfallenen Pfänder aus dem Monat Juli 1927 wird hiermit nochmals aufmerksam gemacht. Die Einlösung der verfallenen Pfänder ist noch bis zum letzten Geschäftstage vor der Versteigerung zulässig, Erneuerungen werden nicht mehr vorgenommen.

Beschwerden

über unregelmäßige oder unpünktliche Zustellung der Zeitung bitten wir nicht an den Boten, sondern stets direkt an unsere Geschäftsstelle, Buddenbergstraße 11. Tel. Bochum 125, zu richten.

Der Verlag.

„Ein toter Knappe klopft im Sarg!"

Erinnerungen an die Katastrophe auf „Carolinenglück" am 17. Februar 1898.

Die Erinnerung an die gewaltige Bergwerkskatastrophe auf der Zeche „Carolinenglück" in Bochum-Hamme am 17. Februar 1898, bei der 117 wackere Knappen ihr Leben lassen mußten, weckt auch einige Ereignisse, die dieses Unglück seinerzeit begleiteten, aus dem Schlaf des Vergessens. Vor 30 Jahren, am 20. Februar, wurden die Unglücklichen in Hamme zur letzten Ruhe gebettet. Ein würdiges Begräbnis wurde selben verunglückten Knappen zuteil. Ganz Hamme war ein einziges Trauerhaus. Kein Haus war da, das nicht mit Trauerfahnen, Florguirlanden oder bergmännischen Abzeichen geschmückt gewesen wäre. Auf dem Zechenplatz, wo an vielen Stellen die Beileidskundgebung des Kaisers angeheftet war, standen

die Leichenwagen, dreißig an der Zahl,

zur Abfahrt bereit. In der vordersten Reihe standen drei Särge: sie bargen die Leichen des Bergmanns Bohnenkamp und seiner beiden Söhne. Langsam bewegte sich der Zug von nicht endenwollender Länge zum Friedhof. In zwei links und rechts vom Hauptwege hergerichteten Massengräbern, in zwei Doppelreihen gebettet, wurden die Särge in den Schoß der Erde gesenkt. Bei der Ankunft jedes Wagens spielten sich herzzerreißende Szenen des letzten Abschiednehmens ab, und wer Zeuge derselben war, wird sie in seinem ganzen Leben nicht vergessen haben.

Ein peinlicher Zwischenfall ereignete sich, als der zehnte Leichenwagen, auf dem sechs Särge standen, in die Nähe des Kirchhofes gelangt war. Nahestehende wollten

plötzlich ein Klopfen gehört

haben, das aus einem der Särge gekommen sein sollte. Die Aufregung war groß und die Gendarmerie hatte alle Mühe, um das Publikum zu beruhigen. Um die Vermutung, daß ein Scheintoter beerdigt worden sei, zu entkräftigen und aller Legendenbildung vorzubeugen, ließ Amtmann Höltje den betreffenden Wagen an die Gruft bringen, die Särge hineintragen und öffnen. Knappschaftsarzt Dr. Schmitz-Bochum besichtigte die sechs Leichen und namentlich einen Toten, der in einem vom Publikum näher bezeichneten Sarg lag und den Erstickungstod erlitten hatte, eingehend und konnte nur sein früheres Todeszeugnis bestätigen. Wie der „Märkische Sprecher" seinerzeit mutmaßte, ist das Klopfen wahrscheinlich folgendermaßen entstanden: von den Angehörigen der katholischen Verstorbenen waren den Toten Gebetbücher, Rosenkränze usw. auf die Brust gelegt worden, wie dies ja vielfach geschieht. Bei einer Schwenkung des Wagens wird nun einer dieser Gegenstände gegen die Sargwand gefallen sein. Das dadurch entstandene Geräusch faßten die Nahestehenden, die begreiflicher Weise stark erregt waren, als Klopfen auf. So klärte sich ein aufsehenerregender Zwischenfall, der übrigens trotz aller Untersuchungen noch monatelang die erhitzten Köpfe der Bevölkerung beschäftigte, sehr einfach auf.

Tatsächlich wurden jedoch auch

zwei „Lebende" in die große Gruft gesenkt,

wenn auch nur dem Namen nach. So wurde der Bergmann Friedrich Baumann fälschlicherweise totgesagt und auch ein Sarg mit der Aufschrift „Peter Gänz aus Bärendorf" eingegraben. Peter Gänz aber war nach der Katastrophe in der ersten Bestürzung nach Hause geeilt und hatte vergessen, sich bei der Markenkontrolle abzumelden. Auch der totgeglaubte Bergmann Franz Grabowski meldete sich zwei Tage später wohlbehalten bei der Zechendirektion. Er war mit knapper Not dem Tod entgangen und drei Tage der Schicht ferngeblieben. Ein verbrannter Leichnam wurde für den des Grabowski gehalten. Solche Mißverständnisse sind bei der großen Zahl der Opfer, unter denen elf nicht mehr erkannt werden konnten, begreiflich.

Uebel mitgespielt wurde an dem Tage der Beerdigung, einem Sonntag, dem seinerzeitigen Bahnhof Süd. Freilich konnte er einem derartigen Ansturm — es waren aus nah und fern

etwa 50 000 Teilnehmer

herbeigeeilt — nicht standhalten. Immer bedrohlicher wurde nach den Feierlichkeiten das Gedränge vor und im Bahnhof Bochum Süd. Beängstigend und lebensgefährlich stauten sich die Massen. Die Fahrkarten nach den nächsten Stationen waren bald ausverkauft, denn seinerzeit gab es noch keine Fahrkartendrucker. Nun erhob sich ein Johlen und ja Pfeifen, ein Schieben der Massen nach allen Seiten. Die Bahnhofssperre war bald beseitigt. Durch den seinerzeitigen Wartesaal 3. Klasse schaffte sich ein weiterer Teil der Menge bald Luft, indem sie die Schranken überstieg und bald die Bahnsteige lebensgefährlich füllte. Die einlaufenden Züge und

sechs Sonderzüge

waren bald besetzt und füllten sich meist mit Leuten, die ohne Fahrkarten waren. Teils stiegen, wie seinerzeit berichtet wurde, Wattenscheider und Leute aus Steele in den Schnellzug nach Dortmund oder Essen, wo sie sehen konnten, wie sie zurückgelangten. Man kann sich die Zustände auf unserem Bahnhof von 1898 bei einem solchen Andrange leicht ausdenken.

30 Jahre sind nun schon seit jenem schauderhaften Unglück verflossen, das auch in unserer schnellebigen Zeit nicht vergessen wurde. Und so seien denn auch die obenstehenden begleitenden Ereignisse nach drei Jahrzehnten wieder ausgegraben. Wer unter unseren Lesern entsinnt sich ihrer noch?

rho.

Was die Polizei berichtet.

Verkehrsunfälle. An der Ecke Kaiser- und Rottstraße wurde am 23. Februar, gegen 19,50 Uhr, ein Lehrling, der sich auf einem Fahrrade befand, von einem Personenauto angefahren und zu Boden geworfen. Er erlitt leichte Verletzungen und wurde von dem Führer des Kraftwagenss in das Beramannsheil gebracht. — In der Hattinger Straße fand gegen 11,40 Uhr ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Wagen der Straßenbahn statt. Personen sind nicht verletzt worden. Der Sachschaden ist gering. — Am 23. Februar wurde an der Ecke Rott- und Bahnhofstraße eine Klavierlehrerin von einem Radfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Sie kam mit leichten Hautabschürfungen davon. Die Schuldfrage ist in sämtlichen Fällen noch nicht geklärt.

Zur Anzeige gelangten eine Person wegen Betruges, eine Person wegen Meineids, eine Person wegen Diebstahls, eine Person wegen Körperverletzung.

Am 11. d. M. wurden in den Abendstunden während einer Vorveranstaltung auf dem Schützenhof von einem Personenkraftwagen ein Kühlerschutz und ein Seitenspiegel von unbekannten Tätern gestohlen. Einem Anwohner der Liebfrauenstraße wurde am 18. Februar von einem auf dem Treppenflur befindlichen Garderobenständer ein graubraunmelierter Mantel, mit Quetschfalte entwendet. Zweckdienliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, wolle man der Kriminaldirektion, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 70, machen.

Frau und Wohnung.

-an- Der vor kurzem, wie in zahlreichen anderen Städten Deutschlands, auch in Bochum gebildete Frauen-Wohnungsausschuß, dem die Vertreterinnen von neun Bochumer Frauenvereinen angehören, trat am Freitag abend zum ersten Male an die Oeffentlichkeit. Frau Cläre Bunge-Elberfeld hielt den überaus zahlreich erschienenen Zuhörerinnen einen Vortrag über das aktuelle Thema: „Frau und Wohnung". Die Vortragende besitzt eine sehr gründliche Kenntnis aller das Bauwesen betreffenden Fragen — in der Theorie wenigstens. In ihren sehr breit angelegten Ausführungen, der Vortrag währte über zwei Stunden, behandelte sie alle Forderungen, die die moderne Frau von heute an die Architektur stellen kann. Der Einsicht, daß mit den vorhandenen beschränkten öffentlichen Geldern zur Durchführung des Wohnungsbauprogramms das Größtmögliche der größte „Baueffekt" herausgewirtschaftet werden muß, kann sich kein denkender Mensch mehr verschließen. Weiter behandelte die Sprecherin das Normungswesen im Baubetrieb, das sie als ein notwendiges Mittel zu einer „vernünftigen" Rationalisierung im Baufach ansieht. Unumgänglich notwendig seien zur Verbilligung der heute immer noch teuren Bauweise die Schaffung von Einheitsgrundrissen, die den jeweiligen Wünschen der Baulustigen entgegenkämen. Nicht vergessen werden dürfe eine gesunde Bodenpolitik, denn bei Spekulationen mit Grundstücken sei kein billiges Bauen möglich. Eine Verödung des landschaftlichen Bildes sowie eine aesthetische Herabsetzung hält die Vortragende dabei für ausgeschlossen. An Hand einer sehr großen Reihe von Lichtbildern wurde den Zuhörerinnen die Schaffensweise der modernen Architekten vor Augen geführt. Insbesonder war es die interessante Weißenhof-Siedlung der Werkbund-Ausstellung in Stuttgart, die ein Lob oder auch eine Ablehnung und Kritik durch die Rednerin erfuhr. Die Forderung der Hausfrauen, daß die Bauleute auf die Bedürfnisse der Frauen, auf die Erleichterung der Hausarbeit bei der Aufstellung der Pläne zu sehen haben [illegible] wohl berechtigt. Erfüllte Forderungen konnten im Bilde gezeigt werden. Sehr bemerkenswert waren auch die im Lichtbilde vorgeführten projektierten Möbel, die zwei und drei Zwecken dienen können, ohne darum häßlich zu sein. Ein besonderes Augenmerk muß auf die Innengestaltung des Wohnraumes für alleinstehende Personen gerichtet werden. Ueberhaupt legte die Vortragende das Hauptgewicht auf eine vernunftgemäße Inneneinrichtung der neuzubauenden Wohnhäuser. Zum Schluß erhob Frau Cläre Bunge die Forderung, daß die Frau sich mehr als bisher bei der Schaffung von Bauplänen betätigen müsse, weil ihr die Notwendigkeiten, die eine Wohnung aufzuweisen habe, besser als dem bisher ohne die Mithilfe der Frau schaffenden Architekten bekannt seien. Aus diesem Grunde müßten sich alle einsichtigen Frauen zusammenschließen. Der Vortrag fand sehr beifällige Aufnahme.

Musikfeier in der Christuskirche.

Nochmals sei hier auf die vom Pauluschor morgen abend 5¼ Uhr in der Christuskirche veranstaltete musikalische Feierstunde hingewiesen. Das Programm derselben ist auf Lob, Preis und Anbetung abgestimmt. Von den dargebotenen Chorwerken dürfte der machtvolle acht- und vierstimmige Psalm „Singet dem Herrn ein neues Lied" eine besonders tiefgehende Wirkung ausüben. Aeußerst effektvoll und herzerhebend zugleich wirkt in dem Chorwerk namentlich das Erklingen heller Knabensoprane in einem jubilierenden Wechselchor und in den Steigerungen des Schlußchores unter brausendem Orgelklang. Dieser 98. Psalm ist ein ofgesungenes, wirkungsvolles Repertoirestück des Berliner Domchors. Die zweite Chordarbietung des Abends, die Chorkantate „Du, meine Seele, singe!", eine Schöpfung des zurzeit in Darmstadt lebenden Musikprofessors Arnold Mendelssohn, gewinnt einen besonderen musikalischen Liebreiz durch die teilweise Umspielung einer Solofföte in kontrapunktisch freudig bewegter Melodieführung. Ein Flötensolo von E. Bach, von der Orgel konzertant begleitet, wird das weiteren den Hörern einen musikalischen Edelgenuß bieten. Solistisch setzt sich Otto Schneeberg für das Werk ein, assistiert von Hermann Schneck an der Orgel. Für viele Konzertbesucher dürfte außerdem noch eine neue Instrumental-Komposition von Berthold Schmiedeknecht, dem Leiter des Pauluschors, von Interesse sein. Das Opus ist ein inniig gehaltenes „Andante cabile" für Viola und Orgel. Der Solopart liegt in den Händen des Kammermusikers Fritz Ludwig.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

Operettentheater. Die Direktion teilt uns mit, daß „Czardasfürstin" nur noch bis Donnerstag auf dem Spielplan bleibt, um dann der Meister-Operette von Joh. Strauß „Wiener Blut" den Platz zu räumen.

Morgen Parkhauskonzert. Morgen, Sonntag, den 26. Februar, veranstaltet das Städt. Orchester ein Parkhauskonzert. Unter Leitung von Konzertmeister Curt Hofmann kommen Werke von Wallace, von Weber, R. Wagner, Tschaikowsky, Goldmark, J. Strauß und Kalmann zur Aufführung. Die Veranstaltung beginnt um 4 Uhr (Siehe Anzeige.)

✕ **Industrie-medizinische Fortbildungskurse.** Am Montag, 27. Februar, werden in der Beraschule in Bochum sprechen: 19,30 Uhr Professor Dr. Marx-Münster, „Unfall- und Gewerbeerkrankungen des Ohres", 20,10 Uhr Professor Dr. von Saltz-Münster, „Unfall und Gewerbeerkrankungen des Auges", 20,50 Uhr Professor Dr. Magnus-Bochum, „Knochenbrüche II".

= **Geestländer Tanzkreise, Hamburg in Bochum.** Es ist den Tanzkreisen im Geestländer Bund, Bochum, gelungen, die Geestländer aus Hamburg mit Anna Helms für eine Gastreise nach Bochum zu gewinnen. (S. Anzeige.) In Berlin, Frankfurt, Köln, Wiesbaden, Lübeck, Hamburg, Bremen u. a. großen Städten haben die Geestländer auf guten Bühnen getanzt. Die Zustimmung, die sie auf der Internationalen Jugendtagung in Hellerau fanden, trugen ihnen Einladungen nach England und Dänemark ein. Oft wurden sie in der Vergleichsnähe anderer Kreise gerückt, wo ihre Arbeit kritischer Beurteilung standhalten mußte. So auf der Tagung für künstlerische Körperschulung in Berlin, wo die Geestländer der einzige Laienkreis waren neben den sechs bedeutendsten Berufstanzschulen Deutschlands (Mensendiek, Hellerau, Loheland, Laban, Duncan, Bode.) Man besorge sich die Karten noch rechtzeitig.

Aus der Deutschen Volkspartei.

4. und 7. Stadtbezirk Unterhaltungsfeier. Mittwoch, 29. Februar, nachmittags 4 Uhr, findet bei Reese, Wittener Straße 70, eine Frauenversammlung statt. Gesang und Vorträge aller Art sollen den Nachmittag verschönen. Auch wird eine gute Tasse Kaffee gereicht. Frau Generalsekretär Rahmlow, die geistsprudelnde, interessante Rednerin, hat sich bereit erklärt, die Festansprache über Frauenfragen zu halten. Alle Frauen, die der Deutschen Volkspartei angehören oder gesinnungsverwandt sind, werden freundlichst eingeladen. Am Abend desselben Tages schließt sich um 8½ Uhr eine Bezirksversammlung an. Auch sie trägt den Charakter eines Unterhaltungsabends. Frau Rahmlow spricht über das Thema: Ist Religion Privatsache? Dieser überall mit großem Beifall aufgenommene Vortrag wird alle Sucher lebhaft interessieren.

Aus dem Vereinsleben.

§ **Der Lutherkirchenchor** hatte am Dienstag seine Mitglieder zu einer außerordentlichen Generalversammlung im Konfirmandensaal der Lutherkirche eingeladen, die dadurch notwendig geworden war, daß der langjährige 1. Vorsitzende des Chores, Strafanstaltswerkmeister Hartmann, seinen Posten aus gesundheitlichen Rücksichten hat niederlegen müssen und auch für den verwaisten Posten des 2. Vorsitzenden die Neubesetzung notwendig war. In der geheimen Abstimmung stimmten von 61 anwesenden stimmberechtigten Mitgliedern 58 für Bürovorsteher Hermann Otto, der die Wahl annahm. Als 2. Vorsitzender wurde in öffentlicher Abstimmung Herr Dolenga gewählt. Weiter wurden neu gewählt: Als Beisitzer Herr Niemeyer und zur Unterstützung des Notenwartes die Damen Frl. Niemeyer und Frl. Dude. Als offizieller Vertreter für den Dirigenten, Lehrer Küper, wurde Herr Glinz gewählt. Der eingangs erwähnte bisherige langjährige Vorsitzende, Herr Hartmann, wurde in Anbetracht seiner großen Verdienste um den Lutherkirchenchor zum Ehrenmitgliede ernannt. Eine künstlerisch aufzumachende Ehrenurkunde ist in Auftrag gegeben und soll nach Fertigstellung überreicht werden. Die Chorstunden sind wie bisher jeden Dienstag abend, 8 Uhr, im Konfirmandensaale der Lutherkirche. Der Chor war einig darüber, daß mit einer intensiven Arbeit zwecks Werbung neuer aktiver und passiver Mitglieder jetzt begonnen werden müßte, wozu der anwesende Ehrenvorsitzende, Pastor Schmidt II, seine Unterstützung versprach.

Ev. Jugendverein Weitmar. Am Sonntag, 26. Februar, nachmittags 5 Uhr, wird im ev. Gemeindesaal in Weitmar ein Vortrag über den Burenkrieg gehalten. Redner ist der bekannte Holländer Koos Joste. Derselbe hat selbst als Unterkommandant den ganzen Burenkrieg mitgemacht. Er versteht es wirklich, seine Zuhörer mit seinem Vortrag zu fesseln. Er wird den Anwesenden, ebenso wie vor zwei Jahren, wieder einige belehrende und unterhaltende Stunden verschaffen. Der Eintrittspreis beträgt 40 Pfg. Karten sind nur an der Kasse zu haben.

Eingesandt

(Für Mitteilungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Nochmals die Gesenkschmiede.

Damit das mutmaßliche Recht eines Interessenten nicht ganz — es hat noch eine Instanz über die Einsprüche zu entscheiden — verloren gehen soll, bringt man eine das Volk irreführende Zeitungsnotiz, die keinesfalls mit den tatsächlichen Verhältnissen übereinstimmt. Eigentlich hätte es sich wohl erübrigt, auf diese Angelegenheit noch einmal zurückzukommen, zumal man sich doch bereits für und gegen das Unternehmen ausgesprochen hat. Da aber die Angelegenheit doch etwas anders liegt, als zuletzt berichtet, die Presse auch das Schlußzeichen noch nicht gegeben hat, möchten wir kurz auf den letzten Artikel eingehen. Es ist nicht richtig, wohl aber irreführend, wenn in dem fraglichen Artikel von einem „unparteiischen" Bürger gesprochen wird. Denn ist der Unternehmer M., der die Gesenkschmiede errichten will, bis vor kurzem noch einen ablehnenden Bescheid besaß und diesen angefochten hatte, in dieser seiner Sache unparteiisch? Wir glauben, diese Frage mit bestem Wissen und Gewissen mit „Nein" beantworten zu können. Weiter wird in dem Artikel gefordert: „Die Stadt Bochum soll der ansässigen Industrie entgegenkommen und ihr Gelegenheit geben, ihre Werke außerhalb der Stadt an geeignete Stellen zu legen." Soweit wir unterrichtet sind, hat die Stadt Bochum wohl bisher sehr oft hierzu Gelegenheit gegeben. Aber andere Fragen möchten wir zur Beantwortung stellen: „Wieviel Staatsbürgern wird durch die in Aussicht genommene Errichtung einer Gesenkschmiede in einem Wohnviertel, welches nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften geschützt sein soll, das Leben verkürzt?" Bekanntlich wohnen in mittel- und unmittelbarer Nähe der Fabrik seit einigen Jahren weit über 300 Familien. Diese Bewohner haben vielfach in den letzten Jahren ihre bisherige Wohnung mit der jetzigen aus Gesundheitsrücksichten aufgegeben bezw. getauscht, um ihr Leben in äußeren Stadtteilen (wozu auch Wiemelhausen gehört, in frischer und gesunder Luft zu verbringen. Wie sieht es aber aus, wenn das wahr wird, was einige Bürger in Bochum zum Nachteil einer großen Masse wollen? Die Stadt Bochum kann und soll auch für die Industrie eintreten, muß aber hierbei stets in erster Linie das „Allgemeinwohl aller Stadtbewohner" im Auge haben. Dies ist bisher, soweit wir unterrichtet sind, stets geschehen.

Von weiteren Ausführungen wollen wir absehen, da die letzte Instanz — Rekursbeschwerde beim Herrn Minister für Handel und Gewerbe — noch nicht entschieden hat. Das letzthin vom Kreisausschuß Hattingen gefällte Urteil haben inzwischen unseres Erachtens alle Einspruchserheber erhalten und auch bereits einen Entschluß über das weitere Einspruchsrecht gefaßt.

Für mehrere an der Wiemelhauser- und den benachbarten Straßen — Nähe der Fabrikanlage Mönninghoff — wohnende Siedler:

folgen 3 Unterschriften.)

Bad Salzuflen
Ganzjährige Kurzeit
Herz-, Nerven-, Rheuma-, Luftwege
Kurtaxe Mk. 15.
Eröffnung des staatl. Hotels Fürstenhof
Monat März.

Ihre Vermählung geben bekannt

Sanitätsrat
Dr. Karl Griesenbeck
Trudel Griesenbeck
geb. Hänicke

Bochum, Trankgasse 2 — Goslar, Klausthalerstr. 1

25. Februar 1928.

Heute morgen 3 Uhr erlöste ein sanfter Tod meinen lieben Mann, unsern treusorgenden Vater, meinen lieben Sohn, unsern Bruder, Schwager und Onkel

Josef Schiebel

im Alter von 59 Jahren von langem, schweren mit grosser Geduld ertragenem Leiden.

In tiefer Trauer:
Anna Schiebel geb. Reppert
Gretchen Schiebel
August Schiebel
nebst Anverwandten.

Bochum, Weisenau u. Kostheim b. Mainz, den 24. Februar 1928.

Die Beerdigung findet am Montag, den 27. Februar, nachm. 3 Uhr vom Sterbehause, Alsenstr. 28, aus statt.
Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Fernspr. 5771 — Fernspr. 5771

Grabmalkunst
Gebrüder Greve
Bochum, Blumenstrasse.
Anfertigung von Grabdenkmälern nach eigenen und gegebenen Entwürfen.

Meine **Praxis** ist wieder **geöffnet.**
Sprechzeit: 9—12, 3—6½ Uhr.
Zahnarzt Dr. Schiffmann
Heinrichstr. 1

Wilhelms-Bad
Wilhelmstr. 22, am Wilhelmsplatz. Tel. 1601
Wannen-, alle Heilbäder
Dampf- u. Heißluftraum
Entfettungsbäder
spec. Paraffin, Massage
Durchgehend geöffnet von 8—8 Uhr

Bekanntmachung.
Das neu erlassene Ortsgesetz betr. die Anlegung und Veränderung der Bürgersteige in der Stadt Wattenscheid hat die Genehmigung des Bezirksausschusses erhalten.
Das Ortsgesetz liegt vom 25. Febr. 1928 ab 14 Tage lang im Zimmer 2 des Verwaltungsgebäudes II an der Westenfelderstr. Nr. 56 zur Einsicht aus.
Je ein Exemplar des Ortsstatuts ist am schwarzen Brett im Rathaus und Verwaltungsbäude II öffentlich ausgehängt.
Wattenscheid, den 23. Februar 1928.
Der Oberbürgermeister:
J. V. Borgloh
Bürgermeister u. Stadtbaurat.

Beschluß.
Ueber das Vermögen der Firma Ferdinand Dören & Sohn, Inhaber Kaufleute Ferdinand und Friedrich Dören in Bochum-Weitmar, Hattingerstraße 114, wird heute den 21. Februar 1928 vormittags 10,30 Uhr zur Abwendung des Konkurses das Vergleichsverfahren eröffnet.
Als Vertrauensperson wird der Bücherrevisor Karl Koop in Bochum, Humboldtstr. bestellt.
Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag wird auf den 17. März 1928, vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer 45, anberaumt.
Der Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens nebst Anlagen und das Ergebnis der Ermittelungen liegt auf der Geschäftsstelle, Zimmer 20, zur Einsicht der Beteiligten auf.
Bochum, den 21. Februar 1928.
Das Amtsgericht.

Noch nie so billig.

Konzert-Sprechappar. genau wie Abbildung stark. Federwerk, Gr. 42×42×31 cm, l. Eich. nur M. 29.50. Versand per Nachnahm. Katal. grat. Sprechapparate- u. Musikinstrumentenfabr. **Husberg & Comp. Neuenrade Nr. 9 (Westf.)**

Bausand
durch Fahrzeuge abzuholen oder Lieferung frei Baustelle
Sandgrube Langendreerholz
(Crengeldanz)
W. Trottmann, Witten, Tel. 2188

Moderne
Strickkleidung
für Damen, Herren, Kinder

im erstklassigen
Spezialgeschäft

Joh. Mertens Söhne
Bochum, Obere Marktstraße 39
Gegründet 1868

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!



Persil allein verwenden!
So nutzen Sie Persil voll aus! Alle Zusätze von Seife oder Seifenpulver sind überflüssig und verteuern das Waschen. Ihr Nutzen ist es, Geld zu sparen: Nehmen Sie Persil allein ohne Zusatz!
1 Doppelpaket reicht für 5—6 Eimer = 50—60 Liter Wasser.
Persil bleibt Persil

Städtische Gewerbeschule Bochum.
Das neue Schuljahr der städtischen Gewerbeschule beginnt am Dienstag, den 17. April 1928. Der Besuch der Gewerbeschule bietet älteren Lehrlingen, Gesellen und Facharbeitern Gelegenheit zur besonderen fachtheoretischen Ausbildung für ihren Beruf. In die Schule können aufgenommen werden, Lehrlinge Gesellen, Facharbeiter und Schüler mit guten Volksschul- und Berufsschulkenntnissen vom 16 Lebensjahre ab. Die Anmeldungen können erfolgen für nachbenannte Lehrgänge:
Deutsch und Rechnen, Fachkunde, Fachrechnen und Fachzeichnen zur Vorbereitung auf die Gesellen- und Facharbeiterprüfung, Mathematik I und II. Semester, Mechanik und Festigkeitslehre, Maschinenelemente, Technologie, Physik, Chemie, Maschinenzeichnen, Auto- und Motorenkunde, Praktische Werkstattübungen für Maschinenschlosser und Elektriker, Elektrotechnik, Instrumenten- und Meßkunde in Elektrotechnik für Fortgeschrittene. Baukonstruktionslehre, Fachzeichnen für Bau- und Kunsttischler, kunstgewerbliches Ornament, Klempner-Fachzeichnen Vermessungswesen, Malen, Ornament und Innendekoration, Kunstmalen, Aquarell, Ottmalen, angewandte Graphik, Kunstschrift, Urkunden- u. Plakatschrift, Buchbinderei. Fachkunde für Gärtner, Stenographie, Meisterkurse für fachliche Ausbildung und Meisterkurse für Buchführung, Gesetzeskunde und Geschäftskunde.
Das Schulgeld für die Halbjahreswochenstunde beträgt 3,75 Rmk., sodaß z. B. für 6 Unterrichtsstunden, die in der Woche besucht werden, für das Halbjahr 22,50 Rmk. Schulgeld zu entrichten sind. Für den Kursus Kunstmalen, Aquarell, Ottmalen und angewandte Graphik wird das Schulgeld besonders berechnet. Auswärtige Schüler zahlen 50% Zuschlag. Schüler, die im Landkreis Bochum wohnen, sind von der Zahlung des Zuschlages befreit. Pflichtschüler der Berufsschule Bochum zahlen nur die Hälfte des Schulgeldes, die Mindestgebühr beträgt jedoch 9.00 Rmk. Für den erstmaligen Eintritt in die Gewerbeschule wird eine Aufnahmegebühr von 2.00 Rmk. erhoben. Der Unterricht findet statt an 2 oder 3 Abenden in der Woche von 7,40 Uhr bis 10,10 Uhr. Die Anmeldungen müssen baldigst, spätestens jedoch bis zum 25 März ds. Jrs. erfolgen und werden mündlich in der Geschäftsstelle der städtischen Berufsschule, Bochum, Wittenerstraße 7, täglich von 10—1 Uhr und 5—7 Uhr entgegengenommen.
Bochum, den 20. Februar 1928.
Der Direktor.

Kinderwagen Klappwagen
finden Sie zu billigen Preisen in modernen Farben bei
H. Möllmann
am Rathaus.
Reparaturen gut schnell und billig.

Rottannene
Bohnenstangen
lieferbar i. März/April in ganzen Ladungen u. Teilmengen habe ich abzugeben. Bestellungen nehme ich entgegen.
Wilh. Eggemann
Sägewerk
Dahlhausen-Ruhr.

Einheiraten!
Fräul., 20, 21, 24, 25, 26, 29, 30, 32, 34, 35, 38 u. 51 Jahre mit **bar** Vermög. von 3000 bis 36000 Mark.
Fräul., 20, 21, 24, 25, 27 u. 38 Jahre biet. Einhr. in Landwirtschaften von 25—80 Morgen.
Fräul., 24, 27, 30 u. 46 Jahre biet. Einhr. in Wirtschaften u. Hotels.
Fräul., 22 u. 28 Jahre und Witwe 40 Jahre biet. Einhr. in Metzgereien.
Fräul., 32 u. 38 Jahre u. Witwe 42 J. biet. Einhr. in Lebensmittelgeschäft.
Fräul., Gutsbesitzerin 45 Jahre biet. Einhr. in 1400 Morgen, freie Jagd u. Fischerei vorhanden, außerdem bedeutender Aktienbesitz.
Witwe, 49 u. 54 J. mit **bar** Vermög. von 10000 bis 45000 M.
Witwe, 39 J. bietet Einhr. in Restaurant.
Witwe, 42 J. bietet Einhr. in 300 Morgen Gut.
Witwe, 52 J. Fabrik-Teilhaberin, eig. Villa u. jährl. Eink. 8000 M. u. s. w.
Auch weitere Damen von 18—60 Jahren mit Eigent. u. Vermögen wünsch. bald. Heirat.
Fortuna
Essen, Vereinstr. 21, Nähe Stadttheater.
Mülheim-Ruhr,
Kettwigerstr. 35, Tel. 1655.
Duisburg, Hansastr. 1 Sprechz. tägl. u. Sonnt. Bei Anfr. Rückporto. Vornehme und größte Vermitti. Westdeutschl.



Deutsche Heimstätte Barmen
Das Eigenheim für 6000 RM.
Oeffentliche Versammlungen am Sonntag, den 26. Februar, vormittags 10 Uhr in **Laer bei Münstermann, Wittenerstraße 58;** Dienstag, den 28. Februar, nachmittags 7 Uhr in **Stiepel bei Becker, Hauptstraße 75;** Mittwoch, den 29. Februar, nachmittags 7 Uhr in **Querenburg bei Hahne, Wilhelmstraße 37.**
Referent: Stadtverordneter **O. Bollmann** aus Lüttringhausen und W. Fuchs, Bochum. Thema in allen Versammlungen: **„Neue Wege zum Erwerb eines Eigenheims, ein 5 Zimmereigenheim nicht teurer, als eine 3 Zimmerwohnung".**
„Billiges Siedlen, Rute Land 4,20 RM. Massives Gebäude von 100 qm bebauter Fläche nur 2099 RM. Wo, Wie?
Zur teilweisen Deckung der hohen Unkosten werden 30 Pfg. Eintritt erhoben. Dafür die Baubedingungen gratis.

Bekanntmachung.
Städt. Handelsschule
Städt. Haushaltungsschule.
1. Knaben und Mädchen, die für den kaufm. Beruf oder für manche mittlere Beamtenlaufbahn eine zweckmäßige Vorbildung erwerben wollen und
2. Mädchen, die Aufnahme in die neugegründete einjährige Haushaltungsschule wünschen,

werden hiermit aufgefordert, Anmeldungen bis zum 15. März auf dem Geschäftszimmer der Fach- und Berufsschule (im Gebäude der Pestalozzischule a. d. Graf-Adolfstr.) abzugeben. Dort wird auch bereitwilligst weitere Auskunft erteilt.
Wattenscheid, den 23. Februar 1928.
Der Oberbürgermeister.

Verdingung.
Für den Rathausneubau soll die Ausführung der
inneren Maurerarbeiten
vergeben werden.
Die Verdingungsunterlagen werden von der Hochbauabteilung III des Stadtbauamtes im Verwaltungsgebäude B an der Trankgasse, Zimmer 59, woselbst die Zeichnungen zur Einsicht ausliegen, kostenlos abgegeben. Zusendung durch die Post erfolgt nicht.
Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum Dienstag, den 6. März 1928, vormittags 11 Uhr an die vorbezeichnete Dienststelle einzureichen. Die Oeffnung der Angebote erfolgt zu gleicher Zeit im Beisein der erschienenen Bieter.
Bochum, den 23. Februar 1928.
Stadtbauamt.

Saathafer
„Goldkornhafer" anerkannt I. Absaat.
Niederrh. Rotkleesamen
Sämtliche Düngemittel
empfiehlt ab Lager und franko Haus.
Fritz Tovenrath
Bochum-Weitmar, Fernruf 1279.

Alte Vers.-Ges., die sämtliche Zweige betreibt, beabsichtigt die
Hauptvertretung
für Bochum
neu zu vergeben. Angemessene Provisionen werden vergütet und bei der Zuführung eines guten Neugeschäftes ist die Gewährung eines monatlichen Zuschusses in Aussicht genommen. Herren mit guten Beziehungen, die sich persönlich der Ausbreitung des Geschäftes widmen, werden um Einreichung ihres Angebots unter **S. 1145** an die Ann.-Exped. Aug. Rolef, Münster i. W. gebeten.

Für unsere **Unfall-, Haftpflicht- und Kraftfahrzeug-Versicherung** suchen wir tüchtigen
General-Agenten.
Eine General-Agentur für F.-, E.-D.-, Glas- und Wasserleitungsschäden-Versicherung kann mit übertragen werden. Mittel für Organisation usw. werden in großzügiger Weise zur Verfügung gestellt. Kaution nicht unbedingt erforderlich. Angebote nur von Fachleuten an
Concordia,
Hannoversch. Feuer-Versicherungs-Gesellschaft a. G.
in Hannover, Marienstr. 82.

Tüchtiger
Akquisiteur
intelligent und redegewandt, der im Reklamewesen durchaus bewandert ist, bei leichtem Arbeiten und gutem Verdienst von reellem konkurrenzlosen Unternehmen für den Bezirk Bochum u. Umg. **sofort** gesucht. Offerten unter R. R. 1244 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Das Arbeitsamt Bochum-Land, Bismarckstraße 12, **sucht**
Mädchen
bis zu 22 Jahren
für die Landwirtschaft nach **Sachsen.**
Meldungen bis spätestens Freitag.

Wir suchen sofort eine
3-4-Zimmer-Wohnung
für zahlungskräftigen Mieter.
Schlegel-Scharpenseel-Brauerei Aktien-Gesellschaft.

Ladenlokal
besonders geeignet für Metzgerei wo auch eine Wurstküche errichtet werden kann, zu vermieten.
Angebote unter **B. 300** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

3-4 Zimmer-Wohnung
für einen unserer Angestellten per sofort, auch im Neubau, gesucht. Rote Karte auch vorhanden.
Maschinenfabrik
Gebr. Eickhoff
Bochum.

Wohnhaus.
Herrschaftliches Etagenhaus in schönster Lage Bochum-Ehrenfeld **BILLIG** zu verkaufen.
Briefe unter A. M. M. 31 an N.V. **Rudolf Mosse, Amsterdam.**



Lombardgeld
gegen Verpfändung von Pfandbriefen und Komm.-Obligationen — auch gesperrten — auf die Dauer von 1—3 Jahr. beschafft — schnell und diskret
Paul Oppermann, Berlin, Kaiserdamm 84,
Tel. Westend 10 und 425.

Einige
Bauplätze
in äußerst günstiger Lage zu verkaufen.
Anfragen befördert die Geschäftsst dieser Zeitung unt. **B. W. 44**

Baugrundstück
in Bochum-Weitmar an einer Hauptstraße mit Straßenbahnverb. gelegen zu verkaufen.
Anfr. u. **Nr. 26518** a. d. Gesch. d. Ztg.

Darlehen
an Beamte u. festbesoldete Privatangestellte zu 8% diskret und kostenfrei.
Iserlohe & Co.
G. m. b. H.
Düsseldorf
Sprechzeit des Vertreters Beckmann wochentäglich außer Donnerstags in Bochum, Hattinger Str. 11 (Opelhaus), Zimmer 31 von 2—7 Uhr nachmittags.

Teppiche — Läufer ohne Anzahlung in 10 Monatsraten liefert Teppichhaus Agay & Glück, Frankfurt a. M. 151
Schreiben Sie sofort

Möbel, Herde, Waschmaschinen, Bettfedern
gut u. billig bei
Joh. Jäger
Engelsburg, Hammerstr. 1.

Kompl. einger.
Küche und Schlafzimm.
an Inh. roter Karte gegen Kasse abzugeben. Angeb. unt. **J. G. 200** an die Gesch. d. Bl.

Einfamilienhaus
12 Räume, auch für 2 Familien einzurichten, Nähe Hauptbahnhof u. Wilhelmsplatz, zu verkaufen.
Anfrag. unt. **B. 2530** an die Gesch. d. Bl.

Schön möbl.
Zimmer
evtl. mit Pension zu vermieten.
Bochum-Grumme, Josefinenstr. 52, 2. Et.

Nur für Mitglieder.
Unsere neuen Häuser Bülowstr. 29, 31 u. 33 sind voraussichtlich am 15. April beziehbar. Es sind 9 Fünfzimmerwohnungen und einige Dachkammern zu vermieten.
Schriftliche Bewerbungen sind unter Angabe d. Mitglieds-Nr. bis zum 29. Februar, mittags 12 Uhr, in unserer Geschäftsstelle Ottostr. 116 abzugeb.
Vermietungstermin am 6. März, abends 8 Uhr daselbst.
Bochum, 24. Februar 1927.
Gemeinnützige Spar- u. Baugenossenschaft „Kyffhäuser" e. G. m. b. H. zu Bochum.

Für sofort ein
Laufjunge
zum Austragen und für leichte Arbeit gesucht.
Konditorei Fuchs, Friedrichstr. 81.

Ehrl. ev.
Mädchen
nicht u. 18 Jahren für alle Hausarb. zum 1. März gesucht.
Vorzustellen nachm. **Engelsburgerstr. 127**

Hypothekenbrief
zu verkaufen oder zu beleihen.
Angeb. unt. **H. 330** an die Gesch. d. Ztg.



Entwickeln Kopieren Vergrößern
schnell, billig und gut im
Photo-Haus
Jucklenbroich
Brückstrasse 55

Rundfunk

Rundfunk-Programm aus den Senderäumen Köln, Düsseldorf, Münster, Dortmund und Elberfeld.
Sender: Langenberg 468,8; Münster 241,9; Aachen 400; Köln 283.

Sonntag, 26. Febr. 9: Elberfeld: Evangelische Morgenfeier. Mitw.: Pfarrer Lic. A. Schmidt-Bochum, E. Nächer-Witten (mit Chor für Kirchenmusik), H. Flick-Witten (Gesangsoli). ● 11: Köln: Privatdoz. Dr. E. Barthel: „Eine Viertelstunde über Goethe." ● 11.15: Köln: W. Stübler-Bonn: „Der Gemüsebau im Hausgarten". 11.40: Köln: Rezitationsstunde v. Hatzfeld: Aus Natur und Liebe. Dichtungen von Eichendorff, Droste-Hülshoff, Mörike. ● 12.10: Köln: Fr. W. Herzog: Mozarts „Don Giovanni". ● 12.30: Köln: E. Grape: Beethovens Klaviersonaten. ● 13: Köln: Funkkapelle. Ltg.: Ensoldt. ● 14.30: Köln: A. Stecher: Funkliteratur. ● 15: Dortmund: Schachfunk. ● 15.30: Köln: Spanische Unterhaltung. ● 16: Hauptkonzert der Bezirksgruppe Osnabrück des Deutschen Mandolinen- und Gitarrenspieler-Bundes. ● 17.35: Düsseldorf: F. Worm: Albrecht Dürers Werk und Persönlichkeit. ● 18: Köln: Kathol. Kirchenmusik. Mitw.: Kölner Domchor unter Leitung von Prof. J. Mölder. Einf. Worte: Pfarrer Dr. Kurthen. Anerio: Christus factus est. Orlandus Lassus: Tristis est anima mea. Lotti: Crucifixus. Brahms: In stiller Nacht. ● 19: Köln: Funktanzstunde. ● 19.25: Köln: Sportbericht. ● 19.45: Köln: Don Giovanni. Oper in zwei Aufzügen von Mozart. Musik. Ltg.: Buschkötter. Pers.: Don Juan: Holme; Donna Anna: Hansen; Don Ottavio, Annas Verlobter: Aramesco; Der Comthur: Weber, vom Stadttheater Düsseldorf; Donna Elvira: Trundt; Zerlina, Bauernmädchen: Henny Neumann-Knapp, vom Opernhaus Köln; Leporello, Don Juans Diener; Masetto, Zerlinens Bräutigam. Bauern, Bäuerinnen, Spielleute, Diener. Szene: Eine spanische Stadt. — Anschl.: Köln: Sportbericht. — Anschl.: Köln: Nachtmusik u. Tanz.

Montag, 27. Febr. 13.05: Köln: Konzert. ● 16.15: Köln: Zur Berufswahl. Marie Theres van den Wnenbergh: Elternsorgen. ● 16.50: Köln: Das Ereignis des Tages. ● 17.05: Köln: Anne Tölle-Honekamp: Erinnerungen an Gustav Falke. ● 17.30: Köln (für Aachen, Köln, Langenberg): Studienrat Heiß: Bücherstunde. ● 17.30: nur Münster: Dr. Heising: Bücherfunk. ● 18: Köln: Funkhaus. Leit.: Ensoldt. Strauß: Liebeslieder, Walzer. — Nicolai: Ouv. Die lustigen Weiber von Windsor. — Verdi: Mel. Traviata. — **Moszkowski: Span. Tänze. — Komzak: Wiener Spaziergänge. — Lumby: Krolls Ballklänge.** ● 19.20: Köln: Intendant Hardt liest aus einer Arbeiterbiographie. ● 19.45: Köln: Dr. van den Wnenbergh: Aussprache über Probleme der Berufsberatung. ● 20.15: Düsseldorf: Tonhalle: Collegium Musicum. Leit.: Dr. Froehlich. Solistin: Hildegard Buhr-Döllert, Ohligs (Sopran). Beethoven. Die sog. Jenaer Sinf. C-dur. Musik zu einem Ritterballett. Lieder mit Orchester. Triumphmarsch aus Tarpeja. Trauermarsch aus Leonore Prohaska. Türkischer Marsch aus Ruinen von Athen. ● 22: Elberfeld: W. van Wickefus: Heitere Gedichte. — Anschl.: Köln: Meldungen, Sport. — Nachtmusik.

Dienstag, 28. Febr. 13.05: Köln: Konzert. ● 16: Köln: Eis Vordemberge: Kinderstunde. ● 16.30: Köln: Rektor Simon: Aus der Novelle „Das edle Blut" von Wildenbruch. ● 17: Köln: Studiendirektor Müller-Köln: Osterjorgen. Das Zeugnis. ● 17.30: Köln: Das Ereignis des Tages. ● 17.40: Köln: Stadtbaurat Hamens: Verkehrszählung und ihre wirtschaftliche Bedeutung für den Städtebau. ● 18: Dortmund: Ausgewählte Schallplatten. ● 19.15: Köln: Französische Unterhaltung. ● 19.45: Köln: Dr. Wichterich: Mensch und Wirtschaft. ● 20.15: Dortmund: Stimmen der Zeit. Leit.: Haslinde. Industriedichtung. Mitw.: O. Blumenthal, Fr. Ettel, H. Probst (Rezit.), Sprechchor der Arbeiterjugend, Männerchor Schlägel und Eisen. C. Schmidt-Walter (Bariton), G. Bunk (Klavier). Sängergruß: Lodernde Glut. — Lersch: Eisen, du vor allem geliebter Stoff. — Wieprecht: Hüttenwerke. — Windler: Aus den Eisernen Sonetten. — Bertermann: Walzwerk. — Bröger: Legende vom Feuerofen. — Seeberg: Nächtliche Fahrt durch das Ruhrgebiet aus Oberstadt. — Steinhauer: Das Land der Arbeit. — Bröger: Bergleute. — Engelke: Lied der Kohlenhäuer. — Windler: Die Türen schlagen hoch. — Wohlgemuth: Er. — Hoffmann: Lied unter Tag. — Prokofjieff: Toccata, Etude (Impressionen in einer Maschinenhalle). — Enth: Die Schmiede. — Grisar: Die neue Maschine. — Wieprecht: Mittag am Fabriktor. — Windler: Ich fron' wie ihr. — Halling: Lied der Arbeit. — Anschl.: Meldungen.

Mittwoch, 29. Febr. 13.05: Köln: Konzert. Solist: W. Wielsch (Klavier). ● 15.45: Köln: Berufsberaterin Brentgen-Köln: Berufe für unsere Mädchen. ● 16.30: Köln: W. Heimann: Wirtschaftliche Betriebsführung. ● 17: Köln: Das Ereignis des Tages. ● 17.15: Köln: F. P. A. Aus der Alltagsarbeit einer deutschen Schule. ● 18: Köln: Konzert. ● 19.10: Köln: Prof. Stier-Somlo: Moral in Wirtschaft und Recht. ● 19.35: Köln: Prof. Dr. Brüggemann: Deutsche Kulturgeschichte. ● 20: Köln: Funktanzstunde. ● 20.30: Köln: Chorabend. Konzertchor des Westd. Rundfunks. Hildegard Hennecke (Alt), Fr. Baur (Baß). Funkorch. Pombertskn: Meeresstille und glückliche Fahrt. — Hofmann: Bilder aus Norden. — Führich: Wintersonnenwende. — Bunning: Zwei Konzertstücke. — Kaun: Oster- und Wandervogellied. — Koch: Die deutsche Tanne. — Anschl.: Köln: Meldungen, Sport. Nachtmusik.

Donnerstag, 1. März. 13.05: Köln: Konzert. ● 16.55: Köln: Das Ereignis des Tages. ● 17.05: Düsseldorf: Erste Hilfe bei Unglücksfällen. Zwiegespräch zwischen Arzt und Laien. ● 17.30: Köln: Prof. Dr. Sperber: Bilder aus Vergangenheit und Gegenwart unserer Muttersprache. ● 18: Köln: Konzert. Mitw.: Fr. Rothfleß (Violine), C. Wassenhoven (Klavier), Nennie Simons (Sopran), E. Grape (Begleitung). — Händel: Sonate E-dur. — Lieder für Sopran. — Chopin: Nocturno Des-dur. Scherzo B-dur. — Grill Scott: Negerlied und Tanz. — Kreisler: Capriccio B-dur. — Lieder für Sopran. — Mozart: Sonate E-moll. ● 19.10: Münster: Einführ. in die spanische Sprache. ● 19.30: Köln: Einf. zur folg. Uebertragung. ● 20: Köln: Opernhaus: „Pelleas und Melisande." Musikdrama in fünf Aufzügen von Debussy. Dichtung von Maurice Maeterlind, deutsch von Neitzel. Mus. Leit.: Generalmusikdir. Szenkar. — Anschl.: Köln: Meldungen, Sport. — Anschl. Dortmund: Konzert. Kapelle Iseglio.

Freitag, 2. März. 13.05: Elberfeld: Kapelle Rebicek. ● 15.40: Köln: Berufsberaterin Brentgen. Akademische Frauenberufe. ● 16.10: Bücherstunde. ● 16.45: Köln: Das Ereignis des Tages. ● 16.55: Köln: Rektor Simon: Jugendfunk: Eduard Mörike. Lebensbild, Dichtungen und Lieder. ● 17.35: Köln: Dr. Laut: Der Schutz der Pflegekinder. ● 18: Köln: Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leit.: Kühn. Solist: Grote (Cello). Werke von Hugo Kaun. ● 19.15: Köln: Dr. Unger: Einf. zu Mahlers Achter Sinfonie. ● 19.40: Köln: Dr. Loose: Die internationale Eisenwirtschaft. ● 20.05: Köln: Dr. Ulmann: Ernst Hardts Drama Tantris der Narr. ● 20.15: Köln: „Tantris der Narr". Drama in 5 Akten von E. Hardt. Herr Marke, König in Kurnwal; Frau Isot von Irland, Königin; Brangäne und Gimelle, ihre Frauen; Paranis, ihr Page; Herzog Denovalin; Herr Dinas von Lidan; Herr Ganelun; Ugrin, der alte Narr des Königs; Masken des Herrn Tristan v. Lonnois: der fremde Sieche und der fremde Narr. Iwein, der Führer der Siechen: ein junger Hirte. Der fremde Ritter; fünf gälische Barone; ein Rufer; der Henker; drei gepanzerte Wachen; Ritter, Knappen, Schenke, Volk, Frauen aus dem Volk; Sieche von Lubin. Szene: Das Schloß zu Sankt Lubin. — Anschl.: Köln: Meldungen. Nachtmusik und Tanz.

Samstag, 3. März. 13.05: Köln: Konzert. ● 15.40: Elberfeld: A. Wurbs: Funktechnik. ● 16: Großes Schauspielhaus Berlin: Achte Sinfonie von Gustav Mahler, für gem. Chöre, Knabenchor, Soli und großes Orchester. 1. Teil: Hymnus: Veni Creator spiritus. 2. Teil: Schlußszene aus Goethes Faust. Mus. Leit.: Dr. Unger. Solisten: Lotte Leonard; Anna-Marie Lenzberg; Julia Lotte Stern; Elma von Hannal; O. Rusnak; H. Scheu; A. Fischer. Berliner Chöre. Das auf 130 Musiker verstärkte Philharm. Orchester. 1000 Mitwirkende. ● 18.35: Münster: Prof. Hase: Einf. in die engl. Sprache. ● 19.15: Düsseldorf: Stunde des Arbeiters. Dr. Lehmann: Der soziale Gedanke in der Literatur. ● 19.45: Köln: Dr. Wallisch: Die neue Türkei. ● 20.15: Köln: Lustiger Abend. U. a. Erstaufführung: „Der Rhein, der Wein und die Mägdelein". Singspiel in zwei Bildern. Text von Klinl, Musik von Palm. Ort: Gastzimmer einer Studentenkneipe am Rhein. — Anschl.: Köln: Meldungen. Sport. — Nachtmusik.

Stadttheater Bochum.

Samstag, 25. Februar 8—10¼ C. 18
Die Entführung aus dem Serail

Sonntag, 26. Februar 7½— gegen 11 Blauer Ring 7
Die Zauberflöte

Montag, 27. Februar 8—10½ Bühnenvolksbund Serie B
Dame Kobold

Dienstag, 28. Februar 8— gegen 10¾ Weißer Ring 7
Schinderhannes
Schauspiel in 4 Akten von Karl Zuckmayer.

Mittwoch, 29. Februar 7½— gegen 11 Zum letzten Mal B. 18
Die Hugenotten
Große Oper in 5 Aufzügen von G. Meyerbeer.

Donnerstag, 1. März 8—10½ C. 19
Gräfin Dubarry
Eine tragische Komödie von F. Walther Iges.

Freitag, 2. März 8—10¼ D. 18
Rigoletto
Oper von G. Verdi.

Samstag, 3. März 7¾— gegen 11 In der Einrichtung der Goethe-Woche im Industriegebiet A. 19
Torquato Tasso
Schauspiel in 5 Akten von Johann Wolfgang von Goethe.

Sonntag, 4. März 6— gegen 9 Grüner Ring 4
Torquato Tasso

Montag, 5. März 8—10¼ Außer Vormiete Zu kleinen Preisen
Spiel im Schloß
Eine Anekdote in 8 Akten von Franz Molnar.

Literarische Gesellschaft.
Parkhaus
Montag, 27. Februar, abends 8 Uhr
Dichterabend Johannes Schlaf.
Einzelkarten u. Schülerkarten bei Hengstenberg, in der Stadtbücherei und an der Abendkasse.

Extra billig!

Elegante
Kinderwagen Klappwagen Korbmöbel
Dietrich
Marktplatz 3 a. Markt

Schlafzimmer Bilder
Riesenauswahl
25.-, 28.- u. 32.- Mark.
Eigene Rahmenfabrik.
Mummelthey's
Zentralbuchhandlung
Bochum, Ob. Marktstr. 31
Tel. 3968 Gegr. 1879

Gebrauchte
PIANOS
gegen bequeme Raten mit voll. Garantie abzugeben
Roth & Junius
Hagen i. W., Bahnhofstr. 29 und Essen Huyssenallee 47.

Städt. Orchester Bochum.
Morgen, Sonntag, den 26. Februar, nachmittags 4 Uhr
Parkhaus-Konzert
Leitung: Konzertmeister Curt Hofmann

Operetten-Theater.
Tel. 534
Nur noch bis Donnerstag allabendlich 8 Uhr
Czárdásfürstin
mit Mizzi Marx als Gast.
In Vorbereitung
„Wiener Blut"

Sonntag, 26. Februar im evgl. Vereinshaus, Bochum.
Vorführung des Geestländer Tanzkreises Hamburg
Leitung: A. Helms.
Morgenfeier 11 Uhr: Die blaue Prinzessin, Tanzmärchen von A. Helms, Musik nach alten Meistern. — Bunte Tänze. Einführung Prof. J. Müller, Köln.
Abendvorführung 8 Uhr: Marienkind im Himmel, Weihetanzspiel v. A. Helms, Musik nach alten Meistern, Bunte Tänze.
Nachmittagsfeier 3½ Uhr: Geschlossen für Mitglieder Bochumer und auswärtiger Volkstanzkreise. Tanzkreis Köln, Spielschar Wenne, Singgemeinde Langendreer, Heinz Lange-Seth, Prag.
Einzelne Karten für die Morgenfeier und Karten für die Abendvorführung an der Kasse und in den Vorverkaufsstellen (Mk. 1,50).
Für die Abendvorführung erhalten d. Mitglieder unserer Tanzkreise sowie die Mitglieder des Bühnenvolksbundes und der freien Volksbühne Karten zu ermäßigten Preisen.

Unser Bockbier ist ausverkauft
Vom 25. Februar ab kommt ein ausgezeichnetes dunkeles Bier ganz nach
Münchner Art
eingebraut zum Versand
Bestellungen an uns und Victoria-Brauerei sowie an unsere Reisenden und Vertreter erbeten
Schlegel-Scharpenseel-Brauerei

Kaufmännische Schulen
der
Industrie- und Handelskammer zu Bochum
Fernruf Nr. 454. Bismarckstr. 13.
Eingang Jahnstraße.
I. Oeffentl. Höhere Handelsschule
mit zweijährigem Lehrgange.
(Aufnahmebedingung: Reife für Obersekunda).
II. Oeffentliche Handelsschule
mit zweijährigem Lehrgange.
(Aufnahmebedingung: Reife der Volksschule oder für Obertertia).
III. Lehrlings-Abteilung.
IV. Freiwillige Abend-Lehrgänge.
Pläne durch die Verwaltung der Anstalt.
Geschäftszeit: 10—1 Uhr, 4—6 Uhr (außer Sonnabend).

Höhere Privatschule (Dr. Engel)
Bochum, Gahlenschestraße 196. Abendkurse, Pension.
Seit 1905 glänzende Erfolge. 1—2 Jahre erspart. Vorbereitung für alle Klassen (Knaben und Mädchen). (Obersekunda und Abitur). Schlußprüfung. Keine sogen. Privatlehrer! Ferienheim (Taunus).
Direktor: Geh.-Rat. Prof. Dr. Looser

FRITZ BUBE
MALER-GESCHÄFT
FERNRUF 1438
HERMANNSHÖHE 15


Das industrialisierte Eigenheim durch „Deutsche Heimstätte Barmen"
Aufklärung durch den Heimstätten-Verein Bochum e. V.

Hersfelder Lullusbrunnen
Deutschlands einzige Glaubersalzquelle nach Analyse und Heilwirkung gleich Karlsbad in Böhmen.
Hervorragend bewährtes Heilwasser und Vorbeugungsmittel bei Magen-, Darm- und Leberleiden, Hämorrhoiden, Fettleibigkeit, Gallenstein, Gicht, Rheumatismus und Zucker. — Der Hersfelder Lullusbrunnen ist wohlschmeckend und bekömmlich.
Erhältlich durch Wasserhandel und, wo nicht vertreten, direkt durch Lullusbrunnen-Gesellschaft m. b. H., Bad Hersfeld.
Hauptniederlage in Bochum:
Karl Linden, Kronenstr. 35/37
Fernruf 2388 und 1852.



Ziel 10 Monate
u. länger. **Waschmaschinen, Wringmaschinen, Mangelmaschinen, Wassermotore. Staubsauger Herde** kaufen Sie am besten und billigsten im Fabriklager der altbekannten Maschinen- und Wassermotorenfabrik **Kampmann.** Kampmanns Patentmaschinen und Wassermotore sind die besten der Welt. Herde nur in erstklassiger Qualität mit Schutzleiste D.-R.-G. nur bei Kampmann. Achten Sie auf den Namen Kampmann und die Hausnummer. Größtes Spezial-Fabrikgeschäft der Branche. In Bochum Marienstraße 2.

HAMBURG-AMERIKA LINIE HAMBURG
Direkte Abfahrten nach **KANADA**
Vorzügliche Beförderungsgelegenheit, moderne Dampfer, anerkannt gute Verpflegung und Bedienung
Nähere Auskunft erteilt die
HAMBURG-AMERIKA LINIE
ABTEILUNG PERSONENVERKEHR
HAMBURG 1 + ALSTERDAMM 25
sowie deren Vertretung am Platze
Gegründet 1847
BOCHUM
Verkehrsverein e. V., Markt 1
(Hotel Kaiserhof)

Sie schützen sich vor Aerger, wenn Sie Ihren Fußboden mit
Flaggenlack
streichen.
Steinhart über Nacht.
Alleinverkauf für Bochum
Carl Bohlmann
Tel. 26. Kortumstr. 8.

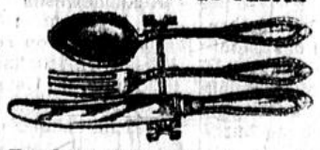
Grosser Posten evangelischer
Gesang-Bücher
angekommen.
Die vornehmen und gediegenen Einbände wurden nach Angabe in den ersten Kunstgroßbuchbindereien angefertigt.
Größte Auswahl! Billigste Preise! Name in Gold gratis!
Mummelthey's
Zentralbuchhandlung Bochum
Obere Marktstraße 31
Tel. 3963 Gegr. 1827

Vorzügliche, gebrauchte
Flügel
zum Preise von
1100.—
1400.—
1750.—
2200.—
zu verkaufen
Pianohaus Hilger, Essen
im Keramikhaus.

Gesangunterricht
Elly Heyer, Köln
Gesangspädagogin, Konzertsängerin kons. dipl. Mitglied R. D. T. M.
Ausgebildet bei:
M. Fischer-Beines, Köln
Akademieprofessor E. R. Weiss
Kammersänger, München
unterrichtet jeden Dienstag und Mittwoch in Bochum, Lessingstraße 10, I. Etg., Telefon 5016
Gründliche Ausbildung in Gesang bis zur künstlerischen Reife.

Linden-Dahlhausen.
Hauswirtschaftliche u. kaufmännische Privatschule für weibliche Jugend in Dahlhausen
(Inhaber: Rektor Beisken).
Der neue Kursus der 1. und 2. Klasse beginnt am 2. April cr. um 3 Uhr in der Falkeschule.
Unterrichtsfächer: Buchführung, Maschinenschreiben, Kurzschrift, Handelskunde, Schriftverkehr, kaufm. Rechnen, Deutsch, Bürgerkunde, Lebenskunde, Zierschrift, Turnen, Gesang, Nähen u. s. w. (Klasse: 1 316 Std).
Klasse 2 ist eine Nähabteilung mit 100 Std. monatlich. 24 Nähmaschinen. Unterrichtsbeginn täglich um 2¾ Uhr in beiden Klassen.
Anmeldungen werden vom Inhaber täglich von 10—12 Uhr entgegengenommen.
Telephon: 3292 (Hattingen). **Beisken.**

Wer Anzug- u. Paletot-Stoff
hat, der bringe denselben zu mir. Anfertigung nach Maß von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung in eigener Werkstatt
Maßschneiderei
Fritz Issel, Dorstener Straße 116

Kaufen Sie ohne Zwischenhandel direkt ab Fabrik

Erstklassige Silberbestecke
mit 90 und 100 gr. Silberauflage aus prima Material. Grosse Auswahl moderner Muster. Langjährige schriftliche Garantie. Beamte und solvente Leute erhalten günstige Zahlungsbedingungen.
Katalog und Originalmuster stehen bereitwilligst zu Diensten.
Anfragen an Postschließfach Nr. 12, Langendreer.

Nr. 48
Drittes Blatt. **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag, 25. Februar 1928

Der tollste aller Bälle.

Von Hans Scheffler-Breitenbach.

Berlin ist bekanntlich die Stadt des längsten Faschings. Es soll Menschen hier geben, die drei Tage in der Woche dreifach durch Bälle in Anspruch genommen sind — ob sie nun wollen oder nicht. Bis ins Romanische Kaffee kommen bei hellem Sonnenschein die maskierten oder doch verkleideten Menschen. Andere Berufe scheint es überhaupt nicht mehr zu geben. Es ist Zeit, daß es schleunigst Ostern wird.

Sitzen da im Kaffee zwei Tom Mixe, zum Verwechseln ähnlich. Sie haben ein schweres Problem zu erörtern: auf welchen Ball sie heute zuerst gehen. Auch die Bälle der nächsten Abende werden nebenbei besprochen. Da kann einem schon das Gehirn wirbelig werden.

Zwei Pierrots nahen, im Zwilberuf angeblich bedeutende Lyriker, aber sonst unbescholten und von der bürgerlichen Armut, die nun einmal die Lyrik seit Homer und Walter von der Vogelweide auszuzeichnen pflegt. Sie haben sich für alle Fälle, nicht etwa für alle Bälle kostümiert. Es könnte doch sein, daß ihnen jemand im letzten Augenblick ein Billet schenkte, froh, einen Ball auslassen zu dürfen. Die beiden Tom Mixe, ihnen wohl bekannt, scheinen ziemlich maecenatenhaft auszusehen.

„Hallo — auf welchen Ball wollt ihr zwo bobe denn heute?", macht sich der eine Pierrot an die beiden heran.

Die gähnen, weil sie noch so erbärmlich übermüdet von gestern bezw. heute sind. Selbst zum Sprechen scheinen sie zu faul zu sein. Ob sie heute überhaupt noch einmal die Kraft aufbringen können, immer mal wieder dionysisch zu sein? Endlich antwortet der eine: „Na — auf den Akademieball!" Wie geistesabwesend hat er das vor sich hingesprochen. „Und ihr?"

„Wir haben zwar keine Billets, aber — wir gehen auch auf den Akademieball. Versteht sich: inkognito!" Was besagen will: auch ohne Eintrittskarte. Einen Ball in Berlin ohne Eintrittskarte mitzumachen, erhöht nämlich das in dubio überhaupt nicht vorhandene Vergnügen um mindestens hundert Prozent. Was Mantel oder sonstige Garderobe anbelangt — das muß man freilich bis zum nächsten Tag im Kaffee lassen; und man kann es getrost lassen, weil sich keiner herantraut.

Gähnend verschwinden die beiden Tom Mixe — zum Reimann-Ball, wie sie jetzt plötzlich definitiv entschlossen sind. Gähnend beschließen die beiden Pierrots, langsam auf den Akademieball zu gehen und den Kaffee bis morgen schuldig zu bleiben.

Fröstelnd stehen sie im nebligen Abend und werden sich ganz unlyrisch über die Tatsache klar, daß ihr Kostüm so ohne Mantel eigentlich nicht recht in die Berliner Winterwitterung paßt. Sie frieren entsetzlich, vor allem, da sie das Abendbrot vorläufig gezwungenermaßen ausfallen lassen mußten. Lange Zeit zur Ueberlegung, wie man denn ohne Karten in die Akademie komme, bleibt natürlich übrig.

„Natürlich müssen wir versuchen, von hinten herum hereinzukommen," meint der eine melancholisch. „Wozu können wir klettern! Ich kenne das Atelier eines Malers dort. Der vergißt des öfteren seinen Hausschlüssel. Dann klettert er hinten über die Mauer, steigt in einem Luftschacht mindestens so geschickt wie ein Schornsteinfeger herauf. Ich habe die Partie schon einmal mitgemacht, als ich Anfang Januar meine Miete nicht bezahlen konnte. So und nicht anders müssen wir es machen! Ein toller Ball wird das werden! Also Marsch, Richtung Tiergarten!"

Die Mauer. „Hier muß es gewesen sein, daß wir hinüberstiegen! Oben ist Stacheldraht! Vorsicht!" Zwei Pierrots klettern, haben schon ein wenig blutige Hände, lassen sich auf der anderen Seite wieder herab.

Hundegekläff? Ein Wärter naht? Schnell, schnell zum Luftschacht — klettern, klettern!

Die erste Gefahr scheint glücklich überwunden. Die Treppe, links herum der Gang — zum Atelier. Nicht Licht andrehen. Tasten die Atelierwände entlang. Stolpern über eine Staffelei. Das war unnötig, wegen des Lärms. Die andere Tür zum Korridor — ja, die ist verschlossen! Pech. Lauschen: ja von weither meckert lustig eine Jazz-Band. Der Ball ist wohl schon längst auf dem bekannten Siedepunkt angelangt.

Luftschacht wieder hinab? Da kann ein sehr bissiges, ganz besonders auf Pierrothosen versessenes Hündchen stehen. Dennoch — es muß sein, um einen anderen Luftschacht zu gewinnen.

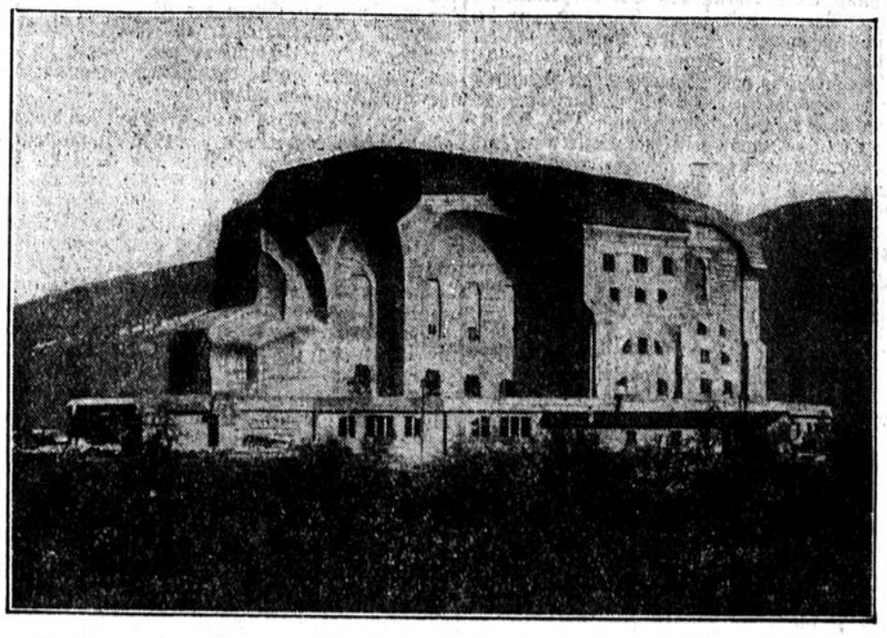
Alles geht gut. Man gelangt in den ersten Stock in ein anderes Atelier. Hier versperrt kein Schloß die Tür. Der lange Gang herunter — eigentlich müßte er doch festlich erleuchtet sein — und man steht mitten im Ballsaal!

Ja, — das ist ja doch der Ballsaal, aber ohne Ball, ganz dunkel, ganz ohne Musik und ohne kostümierte Gestalten, bis auf zwei zerknirschte, zerknickte Pierrots, die auf sein gedankenlos dahingesprochenes Wort eines Tom Mix hereinfielen, der jetzt auf dem Reinmann-Ball herumtollt.

Nichts anderes bleibt übrig, als heimliches Zurückschleichen in das Atelier, als Hinunterklettern des Luftschachtes, der — abgeschlossen ist. Der mißtrauisch gewordene Wächter hat das getan, so daß man wohl oder übel den Schacht wieder heraufkriechen muß, im Atelier gemeinsam müde auf die schmale Chaiselongue fällt . . den nächsten Tag zu erwarten und die Stunde der Freiheit.

Die bringt gegen 9 Uhr morgens ein Maler, der Herr dieses Ateliers, der vom Reimann-Ball kommt und sehr erstaunt ist, hier zwei verkaterte Pierrots vorzufinden und ihr gestammeltes Märchen kaum glauben will. Auch der Ober im Kaffee ist absolut ungläubig; und meine Leser mögen es getrost ebenfalls sein, wenn ich ihnen versichere, daß diese Geschichte vom tollsten aller Bälle wirklich wahr ist. Sie soll in der Berliner Ball-Chronik des Jahres 1928 nicht fehlen.

Das neue „Goetheanum" in Dornach (Schweiz)



Das neue „Goetheanum" der anthroposophischen Gesellschaft in Dornach bei Basel, ein bizarrer Bau, ist jetzt im Rohbau fertiggestellt worden.

Paradiese der Langlebigkeit.

Der Direktor des bulgarischen statistischen Büros, Dr. Kyrill Popow, hat nach einem genauen Studium der Weltstatistik einen Bericht verfaßt, in dem er den Rekord der Langlebigkeit für sein Vaterland in Anspruch nimmt. In diesem kleinen Lande, das kaum mehr Einwohner besitzt als Berlin, gibt es nicht weniger als 3139 Personen, die auf Grund von vorhandenen Zeugnissen ein Lebensalter von mehr als 100 Jahren für sich in Anspruch nehmen können. Dieses lange Leben verdanken sie nicht etwa der Hygiene, denn es gibt nur wenige Aerzte in Bulgarien außerhalb der großen Städte, sondern einer guten Körperkonstitution, einem ruhigen Leben und den geringen Sorgen, die sie als einfache Bauern haben. Die Regierung hat nun diese Methusaleme durch Aerzte untersuchen lassen, um nähere Gründe für ihr hohes Alter zu finden. Dabei ergab sich, daß nur 14 von diesen 100jährigen überhaupt jemals sich von Aerzten hatten behandeln lassen. Der weitaus größte Teil der bulgarischen ältesten Menschen, gehört den niedrigsten Ständen an, in denen selten mehr als 20 bis 30 Mark in der Woche verdient werden; über drei Viertel von ihnen konnten weder schreiben noch lesen. Die meisten von ihnen aber spielten gern das einfache Saiteninstrument, das in der bulgarischen Volksmusik vorherrscht. Ihre Nahrung bestand hauptsächlich aus Gemüsen, Früchten, Milch, Käse und Brot. Konserven hat kaum jemals einer von ihnen gegessen. Die meisten von ihnen heirateten erst nach dem 30. Jahre und haben zahlreiche Kinder.

Diese Untersuchung der bulgarischen Greise ist die erste systematische Erforschung, die auf diesem Gebiet auf dem Balkan vorgenommen wurde. Aber nicht nur Bulgarien, sondern der Balkan überhaupt darf wohl als ein Paradies der Langlebigkeit gelten. Auch die Türkei besitzt eine große Anzahl von Hundertjährigen, darunter jenen vielgenannten kraftvollen Rekordgreis Zaro Aga aus Konstantinopel, der behauptet, 145 Jahre alt zu sein und neun Frauen überlebt hat; sein weibliches Gegenstück, das ihn mit 160 Jahren noch übertrifft, ist Fatma Hanem aus Anaora, die aber in Bulgarien geboren wurde. Von einer Frau namens Rukkie, die im vergangenen Sommer in Adana starb, wird behauptet, daß sie 122 Jahre gewesen ist. Zaro wurde in Kurdistan geboren und war 1808 Unteroffizier in der Leibgarde des Sultans Selims III.

Nach den Feststellungen Dr. Popows kann auf den Ruhm, das langlebigste Land, nach Bulgarien zu sein, Spanien Anspruch erheben. Nach einer Statistik, die erst vor wenigen Monaten aufgestellt ist, gab es dort 355 Hundertjährige, von denen 258 Frauen waren. Madrid, das im Sommer so überaus staubig und im Winter von so bitterkalten Winden heimgesucht ist, wies zurzeit der letzten Volkszählung 35 Hundertjährige auf, von denen 24 Frauen waren. Nach den letzten Ziffern, die aus Italien stammen, gab es dort 146 Hundertjährige, darunter eine Frau von 120 Jahren, die in Ancona lebt und einen Mann von 119 Jahren in einem ligurischen Dorf. Auch Rumänien hat zahlreiche Hundertjährige. Eine von diesen, Maria Ustav aus Karkalia in der Dobrudscha, die im vergangenen Winter starb, war 135 Jahre alt und hatte niemals einen Arzt gebraucht; 82 Nachkommen von ihr wohnten dem Begräbnis bei. Der „Methusalem von Jugoslawien", Malo Frantschitsch, der im letzten Winter in dem bosnischen Dorf Zubitsch verschied, war 126 Jahre alt; er war ein starker Raucher und ein großer Trinker, dreimal verheiratet, eine kraftvolle riesige Gestalt, die in ganz Bosnien bekannt war. Er überschätzte aber doch seine Kräfte, indem er einen ganzen Tag nach einer verlorenen Ziege im Gebirge herumkletterte, und starb infolge der Anstrengungen. Eine südafrikanische Negerin, Susan Schoonwyck, starb im vergangenen Juni mit 117 Jahren in Bloemfontein. In Aegypten soll es nach der letzten Volkszählung über 200 Hundertjährige geben. Irland gilt ebenfalls für ein Paradies der Langlebigkeit, und im englischen Unterhaus wurde kürzlich mitgeteilt, daß 439 Hundertjährige in England und Wales während der letzten fünf Jahre gestorben sind.

Griechenland kauft das Achilleion.



Der griechische Minister für Volkswirtschaft hat dem Ministerrat einen Vorschlag unterbreitet, das Achilleion auf Korfu für 28 Millionen Drachmen anzukaufen. — Unser Bild zeigt den Wandelgang des Schlosses.

Allerlei Humor.

Macht der Gewohnheit. „Wie stellt sich denn der junge Mann aus der Großstadt an, den Sie kürzlich eingestellt haben," fragt man einen biederen Landmann. „Ach," erwidert der, „der Mann war früher Chauffeur, und neulich fand ich ihn, wie er unter einen Ochsen gekrochen war, um festzustellen, warum er nicht weitergehen wollte."

Schweigen ist Gold. „Kannst du ein Geheimnis bewahren?" fragt Hans seine Freundin. „Aber natürlich, ich bin verschwiegen wie das Grab," erwidert sie. „Ich habe nur das Pech, es immer einer Freundin anzuvertrauen, die es nicht kann."

Berechtigter Stolz. „Der Chef interessiert sich für mich," prahlt der Laufjunge. — „Wieso denn?" — „Jawohl, er hat mich gestern gefragt, ob ich hier beschäftigt wäre."

Des Iren Klage. Einem Iren erzählte seine Frau eines Morgens, daß in der Nacht ein furchtbares Gewitter gewesen sei. „Warum hast du mich denn nicht aufgeweckt?" klagte er. „Du weißt doch, daß ich beim Gewitter nicht schlafen kann."

Der Scheinwerfer

Heimatliches Heimliches und Unheimliches

Um den Schalttag. — Die Reichsbahn kann's nicht lassen. — Und die Polizei konnte nicht absperren!

Lied an den Schalttag!

Wieder einmal zu singen und zwar nach der allbekannten Melodie des letzten Karnevalsschlagers: „Wenn Du eine Schwiegermutter hast . . .":

Schon trübt des Schalttags Schatten meinen Mut,
denn ungern zollt dem Schaltjahr man Tribut.
's ist klar, daß niemand noch 'nen ganzen Tag
nur des Kalenders wegen schaffen mag.
Und schließlich reicht auch nach dem Karneval
das Geld für zwanzig Tage nicht einmal,
geschweige denn für einen ganzen mehr!
Ja, wo nimmt man den Zaster dann noch her?
Doch immerhin,
der Schalttag hat auch Sinn:

Wenn Du einen Schalttag diesmal hast
dann betrachte ihn als süße Last,
denn wo kämen all die „Ersten" her
gäb's kein Astronomen-Schaltjahr,
gäb's kein Schaltjahr,
gäb's kein Schaltjahr,
gäb' es keinen Schaltkalender,
Schaltkalender mehr?

Bei gutem Willen und verständ'gem Müh'n
kann aus dem Schalttag Vorteil Dir auch blüh'n,
bedenke nur: ein Kind, das dann gebor'n,
läßt dreimal Dich mit Schenken ungeschor'n.
Wenn beispielsweis der Ruhrland-Vortragsbund'
im Varkhaus leat am Mittwoch einen Grundstein zur Kulturarbeit an Rhein und Ruhr,
begeht vierjährlich Stiftungsfest er nur.
Man sieht es ein,
der Schalttag ist oft fein:

Wenn Du eine Frau gefreiet hast,
wird sie Dir bestimmt zur süßen Last,
wenn sie Dir am Schalttag angetraut,
weil's Dich dann nur allvierjährlich,
allvierjährlich,
allvierjährlich,
weil's Dich dann nur allvierjährlich
beim Erinnern . . . graut.

*

Miene leiwen Mitbörgers! Da haben wir nun glücklich am nächsten Mittwoch einen Schalttag. Alle Schalttag-Geburtstagskinder können also in diesem Jahre wieder einmal nach Herzenslust Geburtstag feiern. Inzwischen sitzen wir im eiskalten Zimmer, nagen womöglich an einem alten Knochen herum und warten, bis der Schalttag vorbei ist, weil sich dann wieder die leeren Kassen füllen. Ja, man hat in England berechnet, daß sich für Besitzer von festverzinslichen Papieren und Anlagen die Gewinne und Verluste, die durch den Schalttag hervorgerufen werden, auf die Riesensumme von zwei Milliarden Mark belaufen. Dieser Schalttag ist ein Scheusal und ich kann es nur zu gut verstehen, daß man ihn möglichst bald absägen möchte. Vielleicht wird der 20. Februar sogar unser letzter Schalttag sein, denn im Völkerbunde ist man bereits eifrig am Sichten und Prüfen, wie man die Ungerechtigkeit des eingeschalteten Tages beseitigen könnte. Nicht weniger als 183 Vorschläge für eine Kalenderreform sind bereits eingegangen. Um eine Entscheidung jedoch erst dann zu fällen, wenn sich die öffentliche Meinung der verschiedenen Länder herauskristallisiert hat, will der Völkerbund die Vorschläge erst mal zur allgemeinen Diskussion stellen.

Ich melde mich hiermit geschäftsordnungsmäßig zum Wort! Mein Name? Horatius aus Deutschland! Ich protestiere im Namen miener leiwen Mitbörgers aufs heftigste dagegen, daß der Schalttag abgeschafft wird. Der alte Kalender hat 350 Jahre lang getaugt und die Unzufriedenheit mit dem 29. Februar kommt nur daher, weil man ihn falsch anpackt. Ich schlage hiermit vor, den Schalttag zum Völkerbunds-Internationaltag zu erklären! Jeder Mitbörger soll an diesem Tage auf Kosten des Völkerbundes leben dürfen und freie Fahrt im Umkreise bis zu 500 km genießen. Der Speisezettel des Schalttags soll durch eine Kommission unter Vorsitz des Königs von Afghanistan festgelegt werden. Heringe und Pferdefleisch zu essen, ist zu untersagen. Im Kriegszustande befindliche Völker sind von allen Vergünstigungen auszuschließen, wodurch ein beschleunigter Frieden erreicht werden wird. Zur Erzielung möglichster Gleichmäßigkeit schlage ich weiter vor, jedem einzelnen Monat einen Schalttag anzufügen. Ich stelle den Antrag hiermit zur Debatte. Wer dagegen ist, wird gelyncht!

*

Miene leiwen Mitbörgers! Prinz Karneval ist wieder aus dem Lande verjagt und soweit sie vorher überhaupt vorhanden waren, sind jetzt wieder Vernunft und gute Sitten in die Köpfe der Bürger zurückgekehrt. Damit scheint die Reichsbahn allerdings nicht gerechnet zu haben. Der „Märkische Sprecher" veröffentlichte vor einigen Tagen eine Nachricht, die der Reichsbahn denn doch an die Nieren griff. Es wurde da nämlich behauptet, daß sie dem Gemeinschaftsbetrieb der Straßenbahn auf der Linie Hattingen—Bochum—Herne—Recklinghausen dadurch Knüppel sozusagen zwischen die Schienen werfe, daß sie die diesbezüglichen Anträge einfach unbeantwortet läßt. Das hat die Reichsbahn denn doch gekränkt und sie hat in ihrer Antwort wieder einmal den bekannten scharfen Trennungsstrich zwischen Reichsbahn und Kleinbahnaufsicht gezogen.

Liebe Reichsbahn! Wenn Dir die Geschichte mit der Kleinbahnaufsicht lästig wird, so ist sie's uns schon lange. Denn wenn Du immer und immer wieder behauptest, die Preußische Kleinbahnaufsicht hätte mit der Reichsbahn nichts zu tun und wir sehen doch, daß Reichsbahndirektor Schweth sowohl die Neubauabteilung der Reichsbahn als auch die Kleinbahnaufsicht leitet, dann ist das doch nachgerade lächerlich und gehört in die Aprilnummer. Und wie schreibt doch Reichsbahndirektionspräsident Dr. Adolf Sarter und Reichsbahndirektor Dr. Theodor Kittel in der von der Reichsbahn selbst vertriebenen Schrift „Was jeder von der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft wissen muß"? Da heißt es doch: „Die Aufsicht wird in oberster Instanz vom Verkehrsminister geführt; als Mittelbehörden sind mit der Aufsicht die Reichsbahndirektionen betraut usw." In einem anderen Kommentare der gleichen Herren heißt es weiter: „Die Uebertragung der Reichsaufsicht an die Reichsbahndirektionen ist durch Erlaß vom 27. Februar 1924 angeordnet worden. Die Aufsicht wird unter der Firma „Reichsbahndirektions-Privatbahnaufsicht" geführt." Und wenn man u. a. an die sogenannte Schnellbahn Düsseldorf—Duisburg, die Autobuslinie Essen—Werden und an den Straßenbahn-„Schnellverkehr" Steele—Elberfeld denkt, die von der Kleinbahnaufsicht mit aller Rücksichtslosigkeit „beaufsichtigt" wurden, dann merkt schon beinahe jedes Kind, welches Cello hier gespielt wird. Da muß endlich Wandel geschaffen werden, und zwar so grundlegend, daß in Zukunft die Reichsbahn wirklich in Wahrheit sagen kann: „Wir haben (leider!) mit der Kleinbahnaufsicht rein nichts mehr zu tun!"

*

„Wie sind und bliewet de Ollen!" sagten die Gänsereiter Höntrops und rissen in alter Liebe und Treue wieder einem armen Gänschen die obere Partie ab. Jawohl, das Gänsereitertum erhält sich, aber mit ihm bleibt scheinbar auch das lebensgefährliche Gedränge im Spelbergsbusch. Reichlich Schupoleute zur Absperrung waren allerdings vorhanden. Sie beschränkten sich aber während des Anmarsches des Festzuges darauf, die Riesenscharen herbeiströmender Menschen gebührend zu bewundern. Als dann der Zug in den heute hochtrabend von der Mittelstadt Wattsche als „Südpark" getauften Spelbergsbusch einbog, war's geschehen. Und zwar so gründlich, daß lediglich die Hufe der Pferde und die Räder der Wagen Löcher in die Massen hauen konnten, durch die der Festzug hindurch mußte. So etwas ist interessant, wenn man es in der Zeitung liest. Wer aber selbst im größten Trubel stand, wem selber die massiven Hufe der noch massiveren Landgäule die Zehen zertreten haben, wie meinem Freund Kürwater und meiner Wenigkeit, der hat innerlich für eine halbe Stunde den ganzen „Rummel" derart verflucht, daß es dem Gänsereiten nur sehr abträglich sein kann.

Warum wird denn nicht die Reitbahn vorher abgegrenzt? Warum werden nicht Stricke gezogen und so Räume gebildet, in denen sich die zehn- und fünfzehntausend Zuschauer ohne Lebensgefährdung aufhalten können? In München sind bei der Aufführung eines alten Faschingsbrauches, des Metzgersprungs 174 Personen verletzt worden. Wir haben im Spelbergsbusch unvernünftiges Glück gehabt, daß alles ohne größere Schäden abging. Die Polizei fühlt ja ihre Pflicht zur Absperrung; das konnte mancher Zuschauer merken. Aber es genügt nicht und es verärgert nur ungeheuer, wenn erst während des Reitens ein Schupomann hergeht und rigoros die Menschenmauer eindrückt, die doch nach hinten nicht mehr ausweichen kann, ohne daß schwächlichere Körper zerquetscht werden. Unbotmäßigkeiten — und das waren es — täuschen nicht über die Unfähigkeit zu einer geregelten Absperrung hinweg, die sich wenigstens am vorigen Montag im Spelbergsbusch klar ergeben hat. Dies bezeugt hiermit Euer

Horatius.

Landkreis Bochum.

Laer, 24. Febr.

um. **Auf der Wittener Straße** in der Nähe des Bahnübergangs ereignete sich ein Zusammenstoß zweier Automobile. Einer der Insassen erlitt so schwere Verletzungen, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die übrigen Insassen kamen mit leichteren Verletzungen glücklich davon. Die Wagen wurden durch den heftigen Zusammenprall arg beschädigt.

Die 1. Kompagnie des Bürgerschützen-Vereins Laer hält morgen vormittag 11 Uhr im Vereinsheim Möller ihre Versammlung ab, in der die Mützen zur Verteilung kommen.

Werne, 24. Febr.

Anliegerbeiträge. Gegen einen Gemeindebeschluß über Erhebung von Beiträgen zu den Befestigungskosten des Bürgersteiges auf dem Hellweg hatten einige Anlieger Einwendungen erhoben, die der Kreisausschuß in Bochum zurückgewiesen hat, weil nach dem geltenden Ortsstatut eine Berücksichtigung dieser Einwendungen nicht möglich ist. In seiner Entschließung stellt der Kreisausschuß ausdrücklich fest, daß eine gesetzliche Möglichkeit, die ortsstatutarischen Anliegerbeiträge auf die Mieter umzulegen, nicht besteht, und daß hieraus der Grundstückseigentümer nicht das Recht herleiten kann, für seine Person von der Beitragspflicht entbunden zu sein.

Erholungskuren in Rothenfelde. Am 1. März beginnt im Kinderheim des Landkreises Bochum in Bad Rothenfelde eine neue Erholungskur. Die Kinder fahren an dem genannten Tage um 11,29 Uhr von Langendreer ab und müssen 20 Minuten vor Abfahrt des Zuges am Bahnhof sein.

Merkblatt für Arbeitslose. Vom Arbeitsamt Bochum-Land ist ein Merkblatt für Arbeitslose herausgegeben worden, das bei der Arbeitsamtsnebenstelle Werne, Amtshaus, Zimmer 2, von jedem Arbeitslosen kostenlos bezogen werden kann. Das Merkblatt enthält kurz gefaßte Ausführungen über die Voraussetzungen zur Aufnahme in die Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge, ferner wichtige Bestimmungen über das Verhalten der Arbeitslosen bei der Antragstellung, bei den Kontrollen und der Auszahlung der Unterstützung. Wichtig sind die in diesem Merkblatt enthaltenen Fingerzeige für die Aufrechterhaltung der Anwartschaft aus der Sozialversicherung. Es liegt im Interesse eines jeden Arbeitslosen, wenn er sich dieses Merkblatt aufmerksam durchliest und sich danach verhält.

Verein für Lupusbekämpfung. Die in Westfalen, besonders in dem Münsterlande, so starke Verbreitung der Hauttuberkulose Lupus gibt Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß in Münster ein Verein (Geschäftsstelle Münster, Bispinghof 3) besteht, der sich eingehend mit der Bekämpfung dieser Krankheit befaßt. Da eine Bekämpfung nur dann von Erfolg sein kann, wenn frühzeitig ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wird, versäume niemand, bei Auftreten der geringsten Zweifel den Arzt in Anspruch zu nehmen. Rat und Hilfe erteilt jederzeit der Gemeindearzt, altes Amtshaus, Zimmer 4.

Stockum, 24. Febr.

o. **Bauverein für das evang. Vereinshaus.** Am Sonntag, 26. Februar, 5 Uhr nachmittags, findet im Lokal Steffen die Jahreshauptversammlung des Bauvereins für das ev. Vereinshaus statt. Zu [illegible] wird herzlichst eingeladen.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 24. Febr.

ni. **Kindergarten.** Für die Eltern, welche ihre Kinder in den Kindergarten in der Eckse schicken, findet Dienstag, 28. Februar, nachmittags 5 Uhr, im Gemeinschaftshaus in der Eckse ein Elternabend statt. Nach der einleitenden Andacht durch Pastor Ruwwe spricht Fräulein Hohl über „Beschäftigung der Kinder im Kindergarten". Die Eltern sind herzlich eingeladen.

ni. **Passionsgottesdienst.** Während der Passionszeit findet vom 2. März ab jeden Freitag Passionsandacht statt, und zwar in Harpen um 6 Uhr mit Abendmahlsfeier und in Gerthe um 8 Uhr.

ni. **Frauenhilfe.** In einer Versammlung der Gerther Frauenhilfe wurde angeregt, daß die Mitglieder den großen Garten, der zu dem neuen Gemeindeheim gehört, umgraben sollten. Diese Anregung wurde von allen Anwesenden freudig gutgeheißen.

ni. **Arbeiterverein.** Der evangelische Arbeiter- und Bürgerverein Gerthe und Hiltrop hält am Sonntag um 5 Uhr seine Monatsversammlung in Bethanien ab. Während derselben wird Pastor Althüser einen Vortrag halten über das Thema: „Quer durch Palästina." Die Mitglieder sind mit ihren erwachsenen Angehörigen dazu eingeladen. — Der evang. Arbeiterverein Harpen hat Sonntag um 5 Uhr Versammlung bei Ruwe.

ni. **Umpfarrung.** Durch Gesetz vom 26. Februar wurden ein Teil der Gemeinde Castrop und ein Teil von Rauxel-Bövinghausen nach Gerthe eingemeindet, ohne daß die kirchlichen Verhältnisse davon berührt wurden. Nun teilt das Konsistorium in Münster mit, daß mit Wirkung vom 1. April d. J. ab das Gebiet der evangelischen Kirchengemeinden in diesen Teilen in die evangelische Kirchengemeinde Gerthe eingepfarrt werden soll.

r. **Bürgerschützenverein Gerthe.** Die Kompagnie Sparthmann hält Sonntag im Lokale König am Hellweg eine Generalversammlung ab.

r. **Die Deutsche Volkspartei, Ortsgruppe Gerthe,** feiert am Samstag, abends 7 Uhr, im Lokale Kaltoff ihr diesjähriges Winterfest.

Evang. Arbeiter- und Bürgerverein Gerthe und Hiltrop. Am Sonntag, 26. Februar, findet nachmittags 5 Uhr im Gemeindehaus Bethanien eine Monatsversammlung statt, in der Pfarrer Althüser einen Vortrag über: „Quer durch Palästina" halten wird. Die Mitglieder und ihre erwachsenen Angehörigen sind zu diesem Vortrag herzlichst eingeladen.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 24. Febr.

op. **Im Silberkranze.** Das Fest ihrer silbernen Hochzeit feierten die Eheleute Fischer, Weststraße, und die Eheleute Bruß, Weindorfstraße. Den Silberpaaren wurden allseitige Glückwünsche überbracht. Der evangelische Frauenverein überreichte mit den Glückwünschen die einen Nickel-Kaffeekessel.

op. **Straßenbeleuchtung.** Die Mitglieder der Gas- und Wasserkommission waren Donnerstag abend zusammengerufen, um die auf mehreren Straßen durchgeführte neue Beleuchtung zu besichtigen und für die weitere Durchführung der Beleuchtung im Stadtbezirk Beschluß zu fassen. Allgemein wurde festgestellt, daß der Uebergang von Bochum zum Wattenscheider Stadtgebiet in ganz geschickter Weise gelöst sei. In tiefes Dunkel gehüllt ist die Bochumer Straße von der Brücke Centrum bis etwa zur Graf-Adolf-Straße. Hier soll mit dem Ausbau in allernächster Zeit begonnen werden. Die Hochstraße soll von der Swidbertstraße ab bis zur Graf-Adolf-Straße ganz moderne Ueberspannungslampen-Beleuchtung erhalten. Die Graf-Adolf-Straße, die durchaus spärlich beleuchtet ist, soll ebenfalls mit Ueberspannungslampen versehen werden. Besondere Anerkennung wurde der Verwaltung gezollt für die Ausstattung des Bußmannsweges und der Bahnhofstraße. Manches ist in den letzten Wochen in Bezug auf die öffentliche Beleuchtung geschehen, was von der Kommission mit Befriedigung anerkannt wurde. Große Aufgaben sind aber noch zu lösen. Das Ausbauprogramm sieht vor, daß zunächst die Verkehrsstraßen, so der Hellweg, die Westenfelder Straße und die Marienstraße beleuchtet werden. Wenn der Ausbau der Beleuchtung in der wünschenswerten Weise bislang nicht zur Durchführung kommen konnte, so lag dieses nur daran, weil die Geldmittel äußerst knapp sind. Da das Gas- und Wasserwerk sich nunmehr eine Anleihe gesichert hat, wird der Ausbau rüstig voranschreiten.

op. **Unfallstatistisches.** Der Unfallbericht der Centrumsschächte liegt nunmehr für den Monat November 1927 vor. Die Zahl der Unfälle betrug auf Centrum 46, auf Fröhliche Morgensonne 32, zusammen 78. Davon waren tödlich 2 (Centrum), mit Erwerbsunfähigkeit von voraussichtlich mehr als 4 Wochen 13 auf Centrum und 5 auf Morgensonne, zusammen 18. Auf je 1000 Mann Belegschaft entfallen auf Centrum 12,82 und auf Fröhliche Morgensonne 16,56, im Durchschnitt 14,13. Die Belegschaft betrug nach der Lohnliste auf Centrum 3589 und auf Morgensonne 1932, zusammen 5521. Die Unfälle hatten zur Folge einen Ausfall von insgesamt 713 Schichten und 6206 Mark Lohn und zergliedern sich wie folgt: durch Stein- und Kohlenfall auf Centrum 14, auf Morgensonne 6, zusammen 20; bei der Förderung auf Centrum 14, auf Morgensonne 9, zusammen 23; über Tage auf Centrum 4 und auf Morgensonne 5, zusammen 9; auf sonstige Weise auf Centrum 14 und auf Morgensonne 12, zusammen 26.

op. **Zur Betriebsrätewahl.** Der Gewerkverein christlicher Arbeiter gibt für die Schachtanlage Centrum II die Kandidaten für die bevorstehende Betriebsratswahl bekannt, und zwar: 1. Hauer Eduard Feige, 2. Hauer Ludwig Tucholski, 3. Anschläger Josef Malkewski, 4. Hauer Josef Pape, 5. Hauer Johann Bogenstahl, 6. Schießmeister Johann Marnuis, 7. Hauer Wilhelm Lange, 8. Hauer Anton Kaschuba, 9. Hauer Arthur Krüger, 10. Hauer Karl Maoscheid, 11. Hauer Friedrich Sabring, 12. Schmied Heinrich Förster, 13. Hauer Heinrich Wilhelms, 14. Hauer Heinrich Kuhn, 15. Rep.-Hauer Theodor Becher, 16. Hauer Franz Bachowski, 17. Hauer Joh. Mazaneck, 18. Hauer August Pracht, 19. Hauer Heinrich Lückenbach, 20. Schreiner Hermann Dreier.

Millionen-Darlehen Wanne-Eickels.

Stadtverordneten-Sitzung Wanne-Eickel.

dt. Am Freitagnachmittag fand im Sitzungssaal des Rathauses an der Richard-Wagner-Straße eine Stadtverordnetensitzung unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Kiwit statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragten die Kommunisten, daß die Punkte 2—5 der geheimen Sitzung betreffend Grunderwerb für Erweiterung bezw. Verlängerung von Straßen, in die öffentliche übernommen werden sollten. Da kein Widerspruch erfolgte, wurde dem Antrag stattgegeben. Die Lustbarkeitssteuerordnung ist vom Bezirksausschuß genehmigt unter Voraussetzung gewisser redaktioneller Abänderungen. Die Vorlage wurde gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen. Der nachträglichen Erhöhung des erhöhten Zinssatzes für einen bei der Deutschen Girozentrale aufgenommenen kurzfristigen Kredit von 6 auf 7½ Prozent wurde nach Maßgabe der Vorlage ohne Debatte zugestimmt. Um den in der Hordeler Straße wohnenden Arbeitern eine günstigere und schnellere Verbindungsmöglichkeit zur Zeche Königsgrube zu schaffen, ist die Anlage eines Fußweges von der Hordeler Straße zur Königsgruberstraße an der Bahn entlang geplant. Auf dieser Strecke besteht bereits ein Privatweg, der von den Besitzern gegen Zahlung einer geringen Anerkennungsgebühr freigegeben ist. Die Reichsbahn verlangt, daß der Weg an der Bahnstrecke abgezäunt bezw. instand gesetzt wird. Die Kosten von 1500 *M* sollen aus Anleihemittel entnommen werden. Die Vorlage wurde einstimmig angenommen. Der Abschluß eines Vertrages mit dem Hauptvorstand des Preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz wegen Stellung von Baracken bei Ausbruch von Seuchen fand Zustimmung. Das Oberlyzeum ist nicht in der Lage die ministeriellen Forderungen bezüglich der Leibesübungen für die höheren Mädchenschulen im entferntesten zu erfüllen, weil der Schulhof der Anstalt für die Schülerinnen seit Jahren zu klein geworden und nach Aufstellung der Schulbaracke für Turnen und Spiel nicht zu verwenden ist. Dieser Zustand ist im Laufe der Zeit unhaltbar geworden. Auch die Kirchschule bedarf dringend eines Spielplatzes. Langwierige Verhandlungen mit dem Sportverein Preußen 04 wegen Mitbenutzung der Platzanlage durch das Oberlyzeum und die Kirchschule haben zu folgendem Ergebnis geführt: 1. Die Stadt übernimmt die selbstschuldnerische Bürgschaft für ein vom Sportverein Preußen 04 aufzunehmendes Darlehn in Höhe von 10 000 *M*. 2. Der Sportverein Preußen gestattet dafür die Mitbenutzung seiner Platzanlage einschließlich der Umkleideräume, Toilettenanlagen usw. durch das Lyzeum und die Kirchschule. 3. Für die Mitbenutzung des Platzes durch die städtischen Schulen zahlt die Stadt eine Entschädigung von jährlich 1000 *M*, die zuerst auf Zinsen und dann auf die Tilgung des Darlehns verrechnet werden sollen. Die Kommunisten liefen mit drei Rednern Sturm gegen die Vorlage. Stadtv. Wigge (Zen.) setzte sich mit Nachdruck für die Vorlage ein. Stadtv. Friedrichs (D. V.) erklärte seine Zustimmung für die Vorlage, desgleichen Stadtv. Arens (ev. sozial.). Die Sozialdemokraten erklärten durch ihren Redner, Stadtv. Nieblich, gegen die Vorlage zu stimmen. Die Vorlage wurde gegen die Stimmen der Linken angenommen.

Das Gebäude der alten Marcschule wird zu Schulzwecken nicht mehr benutzt. Es ist daher beabsichtigt, die in dem Gebäude vorhandenen zwei Klassenräume Wohnzwecken dienstbar zu machen. Nach dem aufgestellten Plan können zwei Wohnungen von je 4 Zimmern geschaffen werden. In dem auf dem Hof liegenden Gebäude soll ein Pferdestall eingebaut werden. Die Kosten, 9500 *M*, sollen aus Anleihemitteln aufgebracht werden. Die Vorlage wurde angenommen.

Die Unterbringung der Fröbelschule und der Pestalozzischule in den Baracken auf der Dorneburg ist bereits mehrfach und von den verschiedensten Stellen als durchaus unzulässig und nicht länger tragbar bezeichnet worden. Für die elf Klassen sind neun zum Teil zu kleine Räume vorhanden. Die Regierung hat durch den zuständigen Kreisarzt eine Besichtigung der Schule angeordnet. Der Kreisarzt hält ein längeres Verbleiben der Schule in den Räumen nicht für angängig, da ihre jetzige Unterbringung den bescheidensten hygienischen Forderungen widerspreche. Die Regierung hat daraufhin eine unverzügliche Aenderung des bestehenden Zustandes für dringend erforderlich bezeichnet. Die Verwaltung beabsichtigt die Kinder der Aloysiusschule umzuschulen und die weltliche Schule dort unterzubringen. Stadtv. Wigge (Zen.) beantragt die Vertagung der Vorlage, bis von höhere Stelle ein Entscheid gegeben ist. Stadtv. Schwarz (D. V.) erklärte, die Erregung der Eltern der Kinder der Aloysiusschule verstehen zu können, aber es längen schwerwiegende Gründe für die Umschulung vor. Gegen die Stimmen des Zentrums wurde der Vertagungsantrag abgelehnt und die Vorlage angenommen.

Zur Verlängerung der Ebertstraße wurde dem Grunderwerb von 1200 Quadratmet. von der Witwe Ruschmeier zum Preise von 3 *M* pro Quadratmeter; von dem Kaufmann Krüger 540 Quadratmeter zum Preis von 950 *M* zugestimmt. Da bezüglich des Geländes der Witwe Pins über den Kaufpreis keine Einigung zu erzielen war, soll Enteignungsverfahren beantragt werden. Ferner wurde der Ankauf von Gelände vom Wirt Diehl in Größe von 127 Quadratruten zu 40 000 *M* zugestimmt. Der Luftteichler-Gesellschaft, die von Bochum nach Wanne übergesiedelt ist, wurde für die Errichtung eines Fabrikgebäudes eine Bürgschaftsübernahme in Höhe von 100 000 *M* zugesichert.

Die Preußische Zentral-Bodenkredit-A.-G. hat sich bereit erklärt, der Stadt Wanne-Eickel ein hypothekarisch gesichertes Darlehen bis zu 1 Million G.-M. zu gewähren. Diese hypothekarische Sicherheit soll erfolgen auf den Hausbesitz der Stadt. Der Zinssatz beträgt 8 Prozent plus ½ Prozent laufende Verwaltungskosten. Der Auszahlungssatz beträgt 94. Außerdem sind die Stempelkosten sowie eine einmalige Provision von ½ Prozent zu übernehmen. Das Darlehen ist mit 1 Prozent zu amortisieren und kann von der Stadt erstmalig nach 5 Jahren zurückgezahlt werden und ist im übrigen für die Darlehnsgeber solange unkündbar, als pünktliche Zinszahlung erfolgt. Das Darlehen soll verwandt werden, um das Defizit aus dem vorletzten Jahre, dem Jahre 1926, das bisher kurzfristig beschafft worden ist, durch Rückzahlung des Vorschusses bei der Sparkasse, abzudecken. Ein Teil soll für die Förderung des Wohnungsneubaues verwandt werden. Zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten kam es zu einer längeren Auseinandersetzung, in deren Verlauf der Oberbürgermeister einen Ausdruck der Kommunisten rügen mußte. Der Oberbürgermeister erklärte 300 000 *M* für den Wohnungsbau zu verwenden. Die Vorlage wurde gegen die Kommunisten angenommen.

•

Wanne-Eickel, 24. Febr.

c. **Ein dreister Wanderbursche.** Auf dem hiesigen Wohlfahrtsamt erschien ein wandernder Arbeitsloser und erbat Unterstützung. Nach den vorliegenden Umständen konnte eine solche nicht bewilligt werden, das aber brachte den Wanderburschen außer Fassung, er ergriff einen Schemel und drang auf die Beamten ein. Zu Hilfe gerufene Polizei hatte Mühe, den Frechling zur Vernunft zu bringen.

c. **Schwere Eisenbahnberaubungen.** Dem Eisenbahnüberwachungsdienst Essen ist jetzt die restlose Aufklärung von zahlreichen Güterzugberaubungen geglückt, die von einer Bande systematisch seit rund 10 Jahren ausgeführt wurden. Es gelang, 8 Täter gestern zu verhaften und hinter Schloß und Riegel zu setzen. Die Polizei stellte einen vollbeladenen Lastwagen von gestohlenem Gut sicher. Zwei der Hauptabnehmer der Bande, hiesige Schneidermeister, sollen inzwischen verstorben sein. Zweifellos wird die Untersuchung noch mehr an den Tag bringen.

c. **Kleine Chronik.** Auf der Kaiser-Wilhelm-Straße geriet ein Radler zwischen Straßenbahn und einem Auto und wurde erheblich verletzt. — Der Termin zur Errichtung des neuen Amtsgerichtes wird von dem Oberlandesgericht Hamm - nahestehender Seite mit dem 1. Juni als endgültig angegeben. Verwaltungstechnische Einzelheiten ließen eine frühere Aufnahme des Geschäftsbetriebes nicht zu. — Hier erschien in einem Metzgerladen ein gelehrter Pudel mit einem Einkaufskörbchen im Maul. Nach Verabfolgung der Waren, die auf dem Zettel notiert waren, trollte das schlaue Tier wieder zu seiner Herrin.

c. **Grubenunfall.** Auf Shamrock 3/4 geriet gestern im 1. Revier der Hauer Grothe zwischen Zimmerungen und erlitt solch schwere Rippenbrüche und Quetschungen, daß man ihn zum Bochumer Bergmannsheil schaffen mußte.

Kreis Hattingen.

Linden-Dahlhausen, 24. Febr.

e. **Goldene Hochzeit.** Die Eheleute Lehrer Paul Deutelmoser, hier, Bismarckschule, feiern am 28. d. M. das Fest der goldenen Hochzeit. Deutelmoser hat viele Jahrzehnte in der Gemeinde als Lehrer segensreich gewirkt. Dem allseitig geachteten Paare unsern Glückwunsch.

Amt Blankenstein.

Stiepel, 24. Febr.

m. **Deutsche Volkspartei.** Die Frauengruppe der Deutschen Volkspartei lädt zu einer Versammlung am Dienstag, 28. Februar, nachmittags 5 Uhr, im Saal des Rheinischen Hofes in Hattingen ein, in der der Geschäftsführer Wienkop, Witten, einen Vortrag: Unsere Stellung zum Reichsschulgesetz halten wird. Bei der Wichtigkeit des Themas möchten wir allen Parteifreunden den Besuch der Versammlung empfehlen.

m. **Bibelstunde.** Die nächste Passionsbibelstunde findet am Dienstag 5 Uhr in der Schule Schrick statt. Am Freitag abend 7,30 Uhr ist Passionsstunde mit Lichtbildern von Rud. Schäfer bei Wegemann, Hauptstraße.

m. **Hattinger Kreisbahn.** Für den bald zu erwartenden stärkeren Frühjahrsverkehr hat die Hattinger Kreisbahn zwei neue Motorwagen und Anhänger bestellt. Bisher hat bei stärkerem Verkehr die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn ausgeholfen; durch die Neubestellung hofft man, in diesem Jahre davon Abstand nehmen zu können.

Massenkundgebung der Landwirte im Industriegebiet.

Recklinghausen, 24. Febr. Am Freitag veranstalteten die landwirtschaftlichen Organisationen des Westfälischen Bauernvereins, Bezirksverband Industriegebiet, und des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Recklinghausen eine von vielen Hunderten von Landwirten besuchte machtvolle Kundgebung, auf der die Nöte der Landwirtschaft im Industriegebiet erörtert wurden. Nach den Begrüßungsworten des Vorsitzenden des Westfälischen Bauernvereins Dickmann folgte ein Referat von Prof. Dr. Beckmann (Bonn) über „Betriebswirtschaftliche Entwicklungstendenzen in der Landwirtschaft des westlichen Deutschlands". Ferner sprach M. d. L. Röingh über „Die wirtschaftliche Lage der deutschen Landwirtschaft". Nach weiteren Referaten und nach Besprechung verschiedener Vereinsregularien wurde von den Versammelten einstimmig folgende

Entschließung

gefaßt: „Die im Westfälischen Bauernverein, Bezirksverband Industriegebiet, zusammengeschlossenen Industrielandwirte stellen sich geschlossen hinter die Forderungen, die der Westfälische Bauernverein auf der Massenkundgebung am 10. Februar 1928 in Münster beschlossen hat. Die Industrielandwirte erwarten von ihren Führern, daß sie den Kampf um die deutsche Scholle mit größter Energie führen. Wir wollen Taten sehen. Leere Versprechungen hat man uns zur Genüge gemacht. Unser Ziel ist die Wiederherstellung einer gesunden kaufkräftigen deutschen Landwirtschaft auf der Grundlage einer wiedergesundeten deutschen Volkswirtschaft. In diesem Kampfe werden wir unseren Führern treue Gefolgschaft leisten in dem Bewußtsein, daß Bauernarbeit nicht nur die Existenz der heimatlichen Scholle, sondern das Fundament jeglicher nationaler Wirtschaft bedeutet."

In mehreren Punkten stellt die Entschließung

verschiedene Forderungen

auf, von denen folgende erwähnenswert seien: Die Industrielandwirtschaft fordert erhöhten Gesetzesschutz für den alterevbten Bauernbesitz, gegen die ständig sich mehrenden Schadeneinwirkungen einer industriellen und kommunalen Nachbarschaft. Ohne diesen Schutz ist für viele Betriebe die Wiederherstellung der Rentabilität unmöglich, müssen wertvolle Gebiete alten Kulturlandes brach liegen, weil ihre Aberntung das bei der Bestellung hineingesteckte Kapital und das aufgewandte Maß von Arbeit und Mühe nicht wieder aufbringt. Wenn der Staat die Wälder, Wiesen, Weiden und Aecker im Interesse der Gesundheit der Bevölkerung des Industriegebietes erhalten wissen will, ist es zunächst seine Pflicht, dafür zu sorgen, daß eine wirtschaftliche Nutzbarkeit für den Eigentümer möglich ist.

An der Kundgebung nahmen u. a. teil der Regierungspräsident von Münster und verschiedene Reichstags- und Landtagsabgeordnete.

Reichswerbewoche der Maßschneiderei.

Zum dritten Male veranstaltet in diesem Frühjahr die deutsche Maßschneiderei eine Reichswerbewoche. Syndikus Oswald verbreitete sich kürzlich des näheren über den Zweck dieser Veranstaltung. Die Reichswerbewoche will, so erklärte er, für das deutsche Schneiderhandwerk Reklame machen, Reklame im besten Sinne des Wortes. Sie will die breiteste Oeffentlichkeit auf seine Leistungen hinweisen, und ihr sagen, daß die Inanspruchnahme dieser Leistungen nicht nur für den Schneider Existenzgrundlage, sondern auch für den Kunden ein Vorteil ist. Wenn die deutsche Maßschneiderei ihren Werbefeldzug in etwas anderen Formen führt als man es im allgemeinen in der Reklame gewohnt ist, so hat das seine Gründe, die mit der besonderen Stellung des Schneiderhandwerks zusammenhängen. Die deutsche Maßschneiderei umfaßt viele Zehntausende von Betrieben, es überwiegt der Klein- und Mittelbetrieb, und eine großzügige Werbung nach außen hin mit den Mitteln moderner Reklame ist in den meisten Einzelbetrieben nicht möglich. Es stehen der Maßschneiderei nicht in dem Maße wie etwa dem Handel kunstvoll belichtete Schaufenster zur Verfügung. Und unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, wenn weite Kreise von der Bedeutung der Maßschneiderei und vor allem vom Wert seiner Leistungen eine Vorstellung haben, die den wirklichen Verhältnissen gar nicht entspricht. Um hier Abhilfe zu schaffen, hat das Schneiderhandwerk den Weg der Gemeinschaftswerbung beschritten und gedenkt diesen auch für die Zukunft zu gehen. Es will durch die in diesen Tagen durchgeführte Werbeveranstaltung die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf seine Leistungen hinlenken, will vor allen Dingen, diejenigen, die bisher nicht zu seinen Kunden rechneten, weil sie die Leistungen der Maßschneiderei nicht kannten, einladen, das zu prüfen, was die Maßschneiderei bietet. Wenn das erreicht wird, dann ist dem Schneiderhandwerk um seinen Bestand nicht bange, denn es ist überzeugt davon, daß es bei der Anlegung strengster Maßstäbe der Wirtschaftlichkeit gerade heute seine Daseinsberechtigung hat. Es ist Erfahrungstatsache, daß die hochwertige, der Eigenart des Einzelmenschen angepaßte Kleidung die Einzelanfertigung, also die Maßarbeit verlangt. Die durchaus gute Verarbeitung, welche die Maßarbeit verbürgt, rechtfertigt den Preis der Maßarbeit durch entsprechend lange Tragfähigkeit. Es darf auch nicht übersehen werden, daß die Preise von Herrenkleidung, die in Massenanfertigung hergestellt wird, an die Preise der Maßarbeit recht nahe herankommen, wenn es sich um recht gute Stoffqualitäten handelt; noch mehr gilt das vielleicht für die Damenmaßschneiderei. Die deutsche Maßschneiderei hat also die Ueberzeugung, daß sie, auch volkswirtschaftlich gesehen, etwas Richtiges tut, wenn sie durch intensive Gemeinschaftswerbung ihren Kundenkreis zu erweitern sucht. Und diese Ueberzeugung wird noch gestärkt durch die Ueberlegung, daß die Maßschneiderei einer großen Anzahl kleiner und mittlerer selbständiger Betriebe Raum zum Leben gibt, also einen wichtigen Teil des selbständigen Mittelstandes darstellt, dessen Erhaltung und Stärkung nicht nur die Verfassung verlangt, sondern auch das Streben nach gesunden sozialen Verhältnissen im Staate. Die Mittel, deren sich die Maßschneiderei für ihre Werbewoche bedient, sind Zeitungsreklame, Plakate und Werbehefte. Das eine ist sicher, das Schneiderhandwerk wird es nicht bei diesen äußeren Werbemitteln bewenden lassen, es wird immer bemüht sein, eine Dauerwerbung zu betreiben durch die Lieferung hochwertiger Arbeit und die Befriedigung derjenigen, die ihm die wichtige Aufgabe ihrer Bekleidung anvertrauen.

Vereinskalender

Anzeigen unter dieser Rubrik kostet die Zeile 40 Pfennig, bei Rechnungserteilung 45 Pfennig

D. V. P. 4. und 7. Bezirk. Mittwoch, den 29 Februar, bei Reese, Wittener Str. 70, Unterhaltungsfeier. 4 Uhr: Frauenversammlung, 8½ Uhr: Bezirksversammlung. Rednerin: Frau Generalsekretärin Rahmlow. Alle Mitglieder und Gesinnungsfreunde sind herzlichst eingeladen.

Deutsche Volkspartei, Bez.-Gruppe Bochum-West. Sonntag, den 26. Febr., nachm. 5 Uhr, Versammlung bei Holler.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke für den Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rosemann; für Sport und den übrigen Teil: Hanns-Otto Reusch; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten.

Industrie, Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Alles in Reichsmark.

Für drahtl. Auszahl.		Zu-teil.	24. Februar Geld	24. Februar Brief	23. Februar Geld	23. Februar Brief	Kurs-wert
Holland	Gulden	100%	168,33	168,67	168,50	168,84	0,17
Belgien	Belga	100%	58,24	58,36	58,30	58,42	0,80
Norwegen	Kron	100%	111,46	111,68	111,49	111,71	1,12
Dänemark	"	100%	112,16	112,38	112,18	112,4	1,12
Schweden	"	100%	112,31	112,53	112,38	112,67	1,12
Italien	Lire	100%	22,16	22,20	22,17	22,21	0,85
England	Pfund	100%	20,41	20,45	20,42	20,46	20,40
Amerika	Doll.	100%	4,18	4,19	4,18	4,19	4,20
Frankreich	Frank.	100%	16,45	16,49	16,46	16,50	0,80
Schweiz	"	100%	80,52	80,68	80,57	80,73	0,80
Spanien	Pes.	100%	70,93	71,07	70,91	71,05	0,81
Dtsch.-Oest.	Kron	100%	58,96	59,08	58,97	59,09	0,81
Tsch.-Slow	"	100%	12,39	12,41	12,4	12,42	0,80
Ungarn	Pengö	100%	73,18	73,22	73,15	73,29	0,80

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100/600 Einheiten.

Handelswochenschau.

Leipziger Messe und Außenhandel. — 10 000 Aussteller. — Die Exportfirmen und ihre Beteiligung. — Entlastung des Arbeitsmarktes. — Die Geldverhältnisse.

Die vor einigen Tagen veröffentlichte Außenhandelsbilanz für den Monat Januar zeigt wieder mit erschreckender Deutlichkeit, wie wichtig die Förderung der Exporttätigkeit Deutschlands ist. In dieser Hinsicht erfüllt die Leipziger Messe eine sehr bedeutungsvolle Aufgabe. Während im Auslande die großen Messen zum Teil mit politischen und anderen Zwecken verquickt werden (Mailänder Frühjahrsmesse), handelt es sich bei Leipzig nur um die Erfüllung rein wirtschaftlicher Aufgaben im Sinne der jahrhundertealten Tradition. In zwei Wochen wird nun die Leipziger Messe wieder ihre Tore öffnen und dabei voraussichtlich eine Rekordausstellerzahl erreichen. Man kann annehmen, daß die diesjährige Leipziger Frühjahrsmesse von rund 10 000 Ausstellern aus dem In- und Auslande beschickt wird. Fast die ganze Welt ist in irgendeiner Form vertreten. Zur Frage der Exportpropaganda sei z. B. darauf hingewiesen, daß das Propagandamaterial für die Frühjahrsmesse in siebzehn Sprachen an etwa 420 000 Interessenten in alle Welt verschickt wurde. Daneben wurde noch eine individuelle Bearbeitung aller als Interessenten für die Leipziger Messe, sei es als Aussteller oder Einkäufer in Betracht kommenden Firmen und Personen durchgeführt. Diese Arbeit ist von den verantwortlichen Stellen auch durchaus anerkannt. So hat das Institut für Konjunkturforschung durch eine Rundfrage festgestellt, daß unter den Leipziger Ausstellern 45 Prozent zu mehr als einem Drittel Exportabschlüsse auf der Messe getätigt haben, weitere 38 Prozent mit einem Viertel bis einem Drittel ihres Gesamtumsatzes am Export interessiert sind und die übrigen 17 Prozent über einen Exportanteil von nicht unter einem Zehntel des Gesamtumsatzes verfügen. Der Ausstellungsbesuch der Leipziger Messe wurde im Jahre 1924 noch mit 22 500 angegeben und ist im Jahre 1927 auf 35 275 gestiegen. Allerdings ist gerade das Messeamt der Stadt Leipzig das ganze Jahr über äußerst rührig, um die Geltung der dortigen Messe aufrecht zu erhalten und noch zu fördern. Das Verlangen nach einer irgendwie gearteten Subvention erscheint, wenn man die Erfolge dieser Messeveranstaltungen berücksichtigt, nicht ganz unberechtigt. Das gilt jedoch nur für den Leipziger Platz, während die übrigen deutschen Messen mehr provinzielle Bedeutung haben.

Nach den Berichten der Landesarbeitsämter setzt sich die leichte Entlastung des Arbeitsmarktes in aller Teilen des Reiches fort. Der Umschwung, der im vorigen Jahre erst Mitte Februar begann, ist also in diesem Jahre bereits einige Wochen früher eingetreten und hat sich seitdem auch zahlenmäßig auswirkt, ohne jedoch bis heute zu einem erheblichen Rückgang der Hauptunterstützungsempfänger zu führen. Das wird auch erst dann möglich sein, wenn die Aufnahmefähigkeit der einzelnen Berufsgruppen, besonders der Saisongewerbe, nach Ueberwindung der Uebergangsschwierigkeiten sich erhöht.

Die Lage am Geldmarkt ist augenblicklich ziemlich undurchsichtig. An eine Ermäßigung des Reichsbankdiskonts, von der man im Januar noch sprach, ist zunächst wohl nicht zu denken. Das stärkere Angebot an kurzfristigen Geldern beruht mehr auf technischen Voraussetzungen. Neuerdings ist der Zustrom ausländischer Tages- und Monatsgelder wieder sehr rege, ganz entgegen den Wünschen der Reichsbank.

Oele, Fette, Chemikalien

von Karl Heinr. Stöber Kom.-Ges. a. A., Hamburg 11.

Leinöl: stetig bei geringem Umsatz, prompt 66,50 Mark, Febr.-April 66,— Mark, Mai-Aug. 67,75 Mark. **Leinölfirnis:** ebenfalls geringes Geschäft, 69,75 Mark. **Rüböl:** leicht belebt, Notierung unverändert, 91,— Mark ab inländischer Mühle, extrahierte Ware ab südd. Station 78,— Mark. **Cottonöl:** leblos ohne Preisveränderung, gewöhnlich 40,— Sterl., extra hell 41,— Sterl. **Sojaöl:** fester, März-April Verschiffung 34,15 Sterl cif. **Erdnußöl:** schließt mit fester Tendenz, Februar-April 77,— Mark, Mai-August 79,— Mark. **Rindertalg:** weiter abgeschwächt, gestrige Londoner Auktion sh. 10,—, niedrigere Preise, südamerik. „A." Talge 38—39,— Sterl. cif. **Palmkernöl:** unverändert, 1. Pressung 45,— Sterl., 2. Pressung 42,— Sterl., D. A. B. B. 50,— Sterl., mischbar 50,— Sterl. **Harz:** zum Schluß fester bei lustlosem Geschäft amerik. F. 37,80 Mark, G. 38,25 Mark, H. 38,50 Mark, K. 39,80 Mark, WG. 44,50 Mark, WW. 47,90 Mark. **Terpentinöl:** ebenfalls fester, amerik. Balsam 90,— Mark, deutsch Balsam 68,— bis 74,50 Mk., deutsch mild riechend 48,— bis 53,50 Mark. **Leim:** unverändert fest, frachtfrei Verbraucherstation Knochenleim oder in Perlen 116,— Mark, Lederperlleim 128,— Mark. Ab Werk Lebertafelleim 131,— Mark, Hautleim 155,— Mark. Bei mittleren Umsätzen notierten: **Aetzkali:** 56,20—62,— Mark, Stücke plus 5,60 Mark, **Aetznatron:** 25,75—27,25, Stücke 36,50, **Kalilauge:** 29,— bis 33,40, **Chlorkalium:** 19,50, **Natronlauge:** 9,50 bis 12,50. **Pottasche:** 49,60 bis 55,—, **Rohwollfett:** dunkel 26,50 bis 28,—, Mark, hell 27,50 bis 29,— Mark. **Neutralwollfett:** dunkel 54,— bis 55,—, hell 74,— bis 75,—, **Adeps lanae anhydr.** techn. 115,—, Mark, pharm. 125,— Mark.

* **Konkursnachrichten aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Hamm vom 16. bis 22. Febr. 1928.** Abkürzungen: Af. = Anmeldefrist; Wt. = Wahltermin; Prft. = Prüfungstermin; OffA. = Offener Arrest mit Anmeldefrist; GlV. = Gläubigerversammlung; VerglT. = Vergleichstermin. Neue Verfahren: Bochum: Emscher-taler Beton- und Eisenbeton G. m. b. H. Nierhaus & Niederwemmer. Af. 3. 3., GlV. und Prft. 10. 3. Essen (Ruhr): Kfm. Aug. Johnen Af. 8. 3. GlV. 7. 3., Prft. 20. 3 Gelsenkirchen: Kurzberg u. Turteltaub. Af. 24. 3., GlV. 6. 3., Prft. 3. 4. Hagen: Lebensmittelhandlung Gust. Denneberg. Af. 1. 4., GlV. 15. 3. Prft. 26. 4. Gelsenkirchen: Bevst. Kfm. Otto Sieffeka. Af. 21. 3., GlV. 9. 3, Prft. 30. 9. Hagen: Fa. Rheinisch-Westfälische Mineralöl-Importgesellschaft m. b. H. zu Vorhalle. Af. 1. 4., GlV. 8. 3., Prft. 26. 4. Hamm: Drogist Fritz Eichmann in Rhynern. Af. 15. 3., GlV. 10. 3., Prft. 31. 3. — Beendete Konkurse: Büren: Holzhandlung Johannes Hellmich. Recklinahausen: Ehefrau des Uhrmachers Bruno Kriebel, Julie geb. Kirchmann. Recklinghausen: Kfm. Hermann Obenhaus in Waltrop. Essen (Ruhr): Kfm. Franz Grüter. Bochum: Kfm. Gottfried Peter. Bielefeld: Fahrradfabrik „Osning" Bönninghaus & Co., Brackwede. Warburg: Auktionator Dahme, Dortmund: Verst. Kfm. Johannes Albertus Eduard Peek. Dortmund: Schneidermeister Albert Rosenberg. Essen (Ruhr): Verst. Kfm. Jos Haas sen. — Neue Vergleichsverfahren: Bochum: Ehefrau Adele Keusen. VergIT. 14. 3. Borken: Fa. August Temvelmann: VergIT. 27. 2. Essen (Ruhr): Kfm. Wilhelm Hubert Peters. VergIT. 9. 3. Münster: Fa. Gerhard Koberg, Damenhutgeschäft. VergIT. 12. 3. — Aufgehobene Vergleichsverfahren: Vlotho: Wwe. Müller Wilhelm Vogt. Soest: Kfm. Theodor Steinkemper. Iserlohn: Stamm u. Römer.

* **Die deutsche Walzwerkserzeugung im Januar.** Die deutsche Walzwerkserzeugung im Monat Januar 1928 stellte sich auf insgesamt 1 089 268 Tonnen gegen 1 090 225 Tonnen im Vormonat und 1 049 552 Tonnen im Januar 1927. Auf die einzelnen Bezirke entfallen: Rheinland-Westfalen 851 495 Tonnen (im Vormonat 846 148 To.), Sieg-, Lahn-, Dillgebiet und Oberhessen 52 895 To. (50 305 To.), Schlesien 38 205 To. (38 494 To.), Nord-, Ost- und Mitteldeutschland 88 573 To. (82 508 To.), Land Sachsen 34 060 To. (47 390 To.), Süddeutschland 24 040 To. (25 410 To.).

* **Preisermäßigung für Bleifabrikate.** Die Rheinisch-Westfälische Bleifabrikate-Händler-Vereinigung hat beschlossen, ihre Grundpreise für gewalzte und gepreßte Bleifabrikate mit Wirkung ab 24. Februar um 5 RM. je 100 Kg. zu ermäßigen, so daß der Grundpreis nunmehr auf 61 RM. steht.

* **Verband der Rhein.-Westf. Zinkblechhändler, Düsseldorf.** Nach der mit Wirkung ab 22. Februar in Kraft getretenen Preisermäßigung stellt sich der Grundpreis für Zinkblech bei Abnahme von mindestens 5 Tonnen für Verbandsmitglieder auf 652,50 *M* und für Verbraucher auf 657,50 *M* je Tonne. Im Kleinverkauf kostete ab 22. Febr. der Doppelzentner Zone I frei Verbrauchsstelle 76 *M* und frei Empfangsstation 75 *M*. Zone II 1 *M* höher und Zone III 2 *M* höher als Zone I. Frachtgrundlage Oberhausen.

* **Direktion der Diskontogesellschaft.** Am 6. März 1928 findet die Bilanzsitzung statt.

* **Gladbacher Gewerbebank e. G. m. b. H. in München-G.** Einschließlich des Vortrages aus dem Vorjahr erbrachte das abgelaufene Geschäftsjahr 1927 Einnahmen in Höhe von 459 982 RM. Nach Abzug der Handlungsunkosten, Wechseldiskont, Provisionen, Zinsen und Steuern verbleibt ein Reingewinn von 53 992 RM., woraus wieder 8 Prozent Dividende verteilt, wieder 20 000 RM. der Rücklage zugeführt und 1722 RM. auf neue Rechnung vorgetragen werden.

* **Berliner Hypothekenbank A.-G.** Die Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1927 weist Zinsen in Höhe von 7 057 964,94 RM., Provisionen aus dem Hypotheken-Geschäft von 328 324,20 RM. und sonstige Einnahmen in Höhe von 37 036,70 RM. aus. Dagegen erforderten Pfandbrief-Zinsen und Gelbschuldverschreibungen, Zinsen 6 017 565,93 RM., Handlungskosten 622 925,29 RM. und Steuern 122 347,62 RM. Einschließlich des Gewinnvortrages aus dem Vorjahr verbleibt ein Gewinn von 703 316,59 RM. Es wird vorgeschlagen hieraus 190 000 RM. der gesetzlichen Reserve zuzuführen, 12 Proz. Dividende zu verteilen, 54 000 RM. Tantieme zu zahlen, 45 000 RM. dem Beamtenunterstützungsfonds und 13 386,80 RM. der Agioreserve zuzuführen. Der Rest in Höhe von 40 929,79 RM. wird auf neue Rechnung vorgetragen.

* **Vereinsbank in Hamburg.** Für das abgelaufene Geschäftsjahr wird auf das erhöhte Kapital wieder eine Dividende von 10 Proz. zur Verteilung gebracht. Es wurde ein Gewinn von 1,99 Mill. RM. erzielt.

* **Oldenburgische Spar- und Leihbank zu Oldenburg.** Der Aufsichtsrat schlägt der am 27. März stattfindenden G.-V. eine Dividende von 9 Proz. vor.

* **Preußengrube A.-G. Berlin.** Der Abschluß per 31. Dezember 1927 weist einen Betriebsüberschuß von 1 222 920,51 RM. aus. Nach Abschreibungen in Höhe von 808 071,55 RM. verbleibt einschl. des Gewinnvortrags aus dem Vorjahr von 190 770,38 RM. ein Reingewinn von 605 619,34 RM. Es wird vorgeschlagen, eine Dividende von 5 Proz. zu verteilen und den verbleibenden Restbestand von 5619,34 RM. auf neue Rechnung vorzutragen. Dem Bericht des Vorstandes entnehmen wir: Auf der Preußengrube wurde der Betrieb unter und über Tage planmäßig weiter geführt. Die Förderung betrug im Betriebsjahr 1 162 084 To. gegen 1 022 406 To. im Vorjahr. Der Absatz war in den ersten Monaten des Jahres gut. Schon im April jedoch traten Absatzschwierigkeiten, insbesondere für die feineren Sortimente ein. Sie führten schließlich dazu, daß vom oberschlesischen Feinkohlensyndikat Gleiwitz eine Einschränkung der Verkaufsbeteiligungen beschlossen wurde. Zeitweilig lebte der Absatz im weiteren Verlauf des Jahres wieder auf, bis in den letzten Monaten die Lage auf dem oberschlesischen Kohlenmarkt sich wieder ungünstiger gestaltete.

* **Essener Bergwerksverein König Wilhelm A.-G. in Essen.** Gemäß den Abmachungen mit der Stumpf G. m. b. H. Düsseldorf gelangen wieder 12 Prozent für die Vorzugsaktien und 17 Prozent für die Stammaktien zur Verteilung.

* **Siemens & Halske A.-G.** In der o. G.-V. wurden die Regularien einstimmig genehmigt.

* **C. J. Vogel Draht- und Kabelwerke A.-G. in Berlin.** In der H.-V. wurde der Abschluß genehmigt und die Dividende auf 6 Proz. festgesetzt. Von Aktionärseite wurde angeregt die Abschreibungen herabzusetzen und die Dividende zu erhöhen, während von anderer Seite die Dividendenlosigkeit vorgeschlagen wurde. Beide Anträge wurden abgelehnt. Nach Mitteilung der Verwaltung hat die Absatzsteigerung angehalten.

* **Deutsche Linoleum-Werke A.-G. in Berlin.** In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, gemeinsam mit einer schweizerischen, schwedischen und lappländischen Linoleumfabrik und gegebenenfalls auch mit einer norwegischen Linoleumfabrik die Continentale Linoleum-Union mit dem Sitz in Zürich zu gründen. Die Deutsche Linoleum-Werke A.-G. erhöht ihr Aktienkapital auf 30 Mill. RM. Den alten Aktionären wird ein Umtausch derart angeboten, daß auf 1000 RM. alte Aktien 600-RM.-Aktien und 700-Schweizer-Franken-Aktien der neuen Gesellschaft angeboten werden, nachdem sie einen Aufschlag von 70 RM. geleistet haben.

§ **Gesellschaft für Spinnerei und Weberei in Ettlingen.** Die Gesellschaft erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Reingewinn von 396 284 RM., woraus eine Dividende von 12 Proz. vorgeschlagen wird.

* **Görickewerke A.-G. in Bielefeld.** In der o. G.-V. wurden die Regularien einstimmig genehmigt und die Dividende auf 8 Prozent festgesetzt.

* **Deutsche Rechenmaschinenwerke A.-G. in Leipzig.** In der am 28. März stattfindenden o. G.-V. wird auch Mitteilung gemäß § 240 HGB. von dem Verlust von mehr als der Hälfte des Aktienkapitals gemacht. Ferner soll Beschluß gefaßt werden über die Liquidation der Gesellschaft.

* **Hotel Disch A.-G. in Köln.** In der gestrigen a. o. H.-V. wurde eine Neuwahl des Aufsichtsrates vorgenommen, da der alte Aufsichtsrat infolge Ueberganas der Aktienmehrheit an eine Gruppe zurückgetreten ist. Neugewählt wurden die Herren Bankdirektor Kurt Lobernheim, Berlin, Bankdirektor Heinrich v. Stein, Köln, Generalkonsul Martin Sternberg, Amsterdam, und Direktor Kalkmann, Düsseldorf. Kaufmann Siegmund Heumann wurde an Stelle des zurückgetretenen Vorstandsmitgliedes Ferdinand Rees neu zum Vorstandsmitglied bestellt.

Dortmunder Eisen- und Metallbörse.

* **Dortmund, 24. Febr.** Die Lage auf dem Neueisen- und Schrotmarkt ist unverändert. Der nächste Trefftag findet am 9. März, nachmittags 4,5 Uhr Lindenhofe zu Dortmund statt.

Berliner Börsenbericht.

Bedeutend schwächer.

Berlin, 24. Febr.

Obwohl auch heute für die Börse keine neuen nennenswerten ungünstigen Momente vorlagen, war die Tendenz zu Beginn des offiziellen Verkehrs schon überwiegend schwächer. Vormittags hatte man noch etwas höhere Kurse genannt und mit Spezialbewegungen, die den übrigen Märkten eine Stütze hätten bieten können, gerechnet. Die Wiederaufnahme der Arbeit in Mitteldeutschland hatte Befriedigung hervorgerufen, die Vertrustung in der europäischen Linoleumindustrie und die Zahlen über die deutsche Rohstahlgewinnung im Januar glaubte man ebenfalls günstig werten zu müssen. Zu den ersten Kursen war dann aber anscheinend wieder Prämienware herausgekommen, die auf das Niveau drückte und zu 1- bis 2prozentigen Abschwächungen führte. Die Umsätze waren gleich Null, der Ordereingang bei den Banken noch geringer als sonst. Mit Ausnahme weniger Spezialpapiere, wie einiger Automobilaktien, Polyphon (plus 4 Proz.) und Bemberg (plus 2 Proz.) schwächer, lagen Siemens mit einem Verlust von 3½ Prozent, Ostwerke von 4 Prozent und Chemisch-Heyden von 3 Prozent schon zu Beginn ausgesprochen matt. Im Verlaufe verstärkte sich allgemein die Abgabeneigung, einerseits verstimmte die Geschäftsstille, andererseits sprach man von neuem starkem Geldbedarf der Reichspost. Die Aufnahmefähigkeit der Börse blieb gering, und das Kursniveau senkte sich um 2 bis 3 Proz., Stärker gedrückt waren Bemberg, die 7 Prozent verloren, Spritwerke, die ca. 4 Prozent nachgaben, usw. Anleihen anfangs behauptet, bröckelten im Verlaufe ab. Ausländer ebenfalls zur Schwäche neigend, auch die im freien Verkehr gehandelten Russenwerte gaben im Kurse nach. Pfandbriefe still und nicht einheitlich. Farbenbonds 136½ Proz. Am Devisenmarkt überwog das Angebot, der Dollar lag allen europäischen Devisen gegenüber schwach. Geld bleibt ziemlich gleich. Tagesgeld 5 bis 7 Prozent und darunter, Monatsgeld 7 bis 8½ Prozent, Warenwechsel 6¾ Prozent, Reportgeld 7½ bis 8 Prozent. Auch zu Beginn der zweiten Börsenstunde änderte sich an der lustlosen und schwachen Veranlagung der Börse nichts.

Der Kassamarkt lag sehr still und überwiegend schwächer. An variablen Märkten soll im Verlauf der 2. Börsenstunde noch Ware der Provinz herausgekom-

Commerz- u. Privat-Bank
Akt.-Ges. / Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10
Fernsprecher Nr. 3572—3575 — nur für Devisen 2983.
Telegramm-Adresse: Hanseatic.

Düsseldorf den 24. Februar 1928.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. RM.	Verk. RM.	Name	Käuf. RM.	Verk. RM.
Alte Hase	320	330	Graf Schwerin	5000	5300
Caroline	2050		Gottessegen	1650	—
Carolus Magnus	8400	8700	Heinrich	4400	4700
Constantin d. Gr.			Joh. Deimelsb.	—	—
Diergardt-Mev.	2930	3050	König Ludwig	38000	38000
Deutschland	180	200	Langenbrahm	18000	19250
Ewald	18500	19250	Westfalen	—	—
Glückaufsegen	—	—			

Braunkohlenkuxe und -Aktien

Bellerhammer	—	1450	Michel	9000	—
Bruckd. Nietl.	—	6200	Vesta	—	5000
Gute Hoffnung	—	3030	Glimmerode	—	—
Leonhardt	—	9500	Zukunft Aktien	—	—

Kohlenaktien und Verschiedene

Adler Kohle	62,0	65,0	Balcke Masch.	120	—
Dahlbusch	122	126	Dortm. Ritterbr.	338,0	0,0
Lothringen	70,0	73,0	Schleg.-Brauer.	215,0	217,0
Köln-Neuessen	0,0	0,0	Kabel Rheydt	160 0	163,0
Niederrh. Berg.	0,0	0,0	Rh.-W. Elektr.	0,0	—
Gebr. Alsberg	118	123	Uerd. Waggon	117,0	121,0

Kalikuxe

Alexanderhall	—	—	Hugo	—	—
Asse	3400	3600	Hüpstedt	—	—
Beienrode	490	520	Immenrode	—	—
Bergmannssegen	—	12000	Johannashall	—	—
Braunsch.-Lün.	2150	2350	Marieglück	—	2600
Burbach	2050	2125	Marie	210	220
Carlsfund	1900	—	Marie Luise	210	220
Carlshall	675	—	Max	210	220
Desdemona	3500	3700	Neusollstedt	—	1300
Einigkeit	—	2900	Neustassfurt	—	8700
Erichssegen	—	5000	Oberhof	3500	—
Felseniest	1500	—	Ransbach	1275	1325
Friedrichroda	—	—	Reinhardsbr.	3500	—
Fürstenhall	4200	—	Rössing-Barnt	5200	—
Gebra	—	—	Sachsen-Weim.	—	—
Glückauf-Son.	—	—	Salzmünde	450	—
Grossnerz. W. E.	—	—	Schwarburg	—	—
Güntnershall	1000	—	Siegfried I u. II	2400	2500
Hansa Silberb.	2900	3050	Siegfried Gies.	7100	7500
Hedwigsburg	370	390	Volkenroda	2475	2575
Heimboldthaus.	925	1000	Walbeck	575	—
Herfa	—	—	Walter	600	—
Heringen	—	—	Wilhelmshall	3400	—
Hildasglück	650	725	Wilh.-Oelsburg	550	—
Hindenburg	7150	7400	Wintershall	—	78000
Hope	1700	—			

Kaliaktien

Adler Kali	61,0	64,0	Krügershall	139,0	142,0
Hallesche Kali	150,0	0,0	Niedersachsen	111,0	113,0
Hannov. Kali	54,0	58,0	Ronnenberg	0.0	0.0
Heidburg-Vorz.	79,5	81,0	Salzdethfurt	—	—
Friedrichshall	153.0	0,0	Wittekind	79.5	81,5
Kali-Industrie	182,0	185.0	Bank f. Landw	0.0	48,0

Termin-Notierungen per ultimo Februar.

	Gestrig. Schluß-Kurs	Mindestbeträge je nom. RM. 3000.-	Kassa-kurs
Barmer Bankv.	147.5 G	—	0.0
Gelsenk. Bergw.	133.7 G	131½ G, 2½ B	131.2 G
Goldschmidt	113.0 G	112¼ B	0.0
Harp. Bergbau	186,2 G	186 B, 4½ B	184,5 G
Manuesm. Röhr.	152.5 G	151½ B, 150½, 150, 149½ B	149.0 G
Rhein. Stahlw.	167,2 G	165, 4½, 163	163.2 G
Ver. Stahlw.	102,7 G	102½ 2 B	102.0 G

men sein, auch freiwillige und unfreiwillige Exekutionen der Spekulation konnte man beobachten. Die Stimmung blieb bis zum Schluß schwach, und obwohl einige Deckungen der Fixer zur Ausführung kamen, bleiben die niedrigen Kurse zumeist bestehen. 3- bis 4prozentige Verluste waren keine Seltenheit. Schultheiß hatten 5½ Prozent, Bemberg 11 Prozent, Berger 5 Prozent verloren.

Frankfurter Abendbörse.

* **Frankfurt**, 24. Febr. Die heutige Frankfurter Abendbörse verkehrte genau wie die Mittagsbörse weiterhin in sehr stiller Haltung bei kleinem Geschäft und nachgebenden Kursen. Auf dem Montanmarkt kam es nur zu vereinzelten Umsätzen, ohne das die Kurse wesentliche Veränderungen erfuhren. Auf dem Chemiemarkt gaben J. G. Farben 2 Proz. nach, ebenso lagen Scheidenanstalt schwächer. Elektrowerte etwas im Angebot. Von Schiffahrtswerten verloren Hapag, Bankaktien schwach ohne Geschäft. Auto- und Maschinenwerte knapp gehalten. U. a. notierten: Gelsenkirchener —, Harpener 183, Klöckner 117, Mannesmann 148, Phönix 98¼, Rheinstahl 162¾, Ver. Stahlwerke 101, A. E. G. 163¾, Bergmann 178, Elektr. Licht und Kraft 212, Elektr. Lieferungen 157, Gesfürel 255, J. G. Farben 255½, Felten u. Guilleaume 121½, Goldschmidt 111, Zellstoff Waldhof 247.

Düsseldorfer Kuxenbörse.

Ruhig.

* **Düsseldorf**, 24. Febr. Die heutige Düsseldorfer Kuxenbörse nahm weiterhin einen sehr ruhigen Verlauf. Von mehreren Kohlenkuxen konnten im Gegensatz zu den übrigen Werten Ewald ihren Geldkurs um etwa 500 *M* verbessern, während König Ludwig und Langenbrahm unverändert blieben. Schwache Tendenz zeigten Graf Schwerin, deren Kurs um 250 *M* zurückging. Deutschland blieben unverändert, während Diergardt 100 *M* nachgaben. Von Kohlenaktien bestand Interesse für Adler Bergbau. Dahlbusch gewannen 2 Proz., wobei man auf eine starke Materialknappheit stieß. Der Markt für Braunkohlenwerte lag geschäftslos. Am Kalikuxenmarkt kam es zu nennenswertem Verkehr in Burbach minus 50 und Volkenroda minus 75 *M*. In Nachfrage standen die elsässischen Werte, die vereinzelt ihre Besitzer wechselten. Auch für Desdemona, Hindenburg und Siegfried Giesen zeigte sich vereinzelte Nachfrage. Die übrigen Kalikuxe waren umsatzlos und zur Schwäche neigend. Am Kaliaktienmarkt Kali Industrie minus 1,5 Proz. bei recht belangreichen Käufen. Dagegen verloren Krügershall und Wittekind 2 Proz. und Niedersachsen 1 Proz. Die übrigen Werte ziemlich unverändert. Am Industrieaktienmarkt kam es zu einigen Umsätzen in Allgemeine Hochbau und Uerdinger Waggon. Dagegen zeigte sich für Elsa Zement stärkeres Angebot, wobei der Kurs um 3 Proz. zurückging. Sonst sind noch zu nennen Kabel Rheydt minus 1 Proz. Nächste Börse Montag in Essen.

Terminhandel in Düsseldorf.

Schwach.

* **Düsseldorf**, 24. Febr. Der Terminhandel an der Düsseldorfer Börse eröffnet in schwacher Haltung. Im Verlauf bröckelten die Kurse weiter ab. Die Umsätze hielten sich in mäßigen Grenzen. Gehandelt wurden Mannesmann, Rheinstahl und Ver. Stahlwerke. Die Anfangs- bezw. Schlußkurse stellten sich wie folgt. Barmer Bank-Verein —, —, Gelsenkirchen 131½ G., 132½ B., Goldschmidt 112 ¼ B., — G., Harpener 186 B., 184½ B., Mannesmann 151½ B., 149½ B., Rheinstahl 165, 163, Ver. Stahlwerke 102½, 102 B.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 24. Febr.

Die schwachen Auslandsmeldungen und reichlicheres inländisches Brotgetreideangebot führten am Produktenmarkt zu einer Verflauung, zumal das Mehlgeschäft wieder völlig ins Stocken geraten ist. Aus früheren Abschlüssen erhalten die Mühlen gegenwärtig reichliche Anlieferungen von inländischem und ausländischem Material, was stärkere Abgaben am Lieferungsmarkt zur Folge hat. Das Preisniveau für effektiven Weizen und Roggen erfuhr eine Senkung um 2 bis 3 Mark, auch zu den niedrigeren Preisen konnte sich aber kaum nennenswertes Geschäft entwickeln. Am Lieferungsmarkt waren die Preise für vordere Sichten um 3 Mark gedrückt, die späteren Termine waren um 1½ bis 2 Mark rückgängig. Weizen- und Roggenmehl wird zu unveränderten Preisen angeboten, das Geschäft ist sehr still. Für Hafer besteht von der Küste laufende Exportnachfrage; hier zeigt sich nur wenig Kaufneigung bei unnachgiebigen Forderungen. Gerste unverändert.

Viehmärkte.

* **Bochum**, 22. Febr. Viehmarkt. Auftrieb: 106 Pferde, — Rinder, 553 Schweine, 1 Schaf, 2 Ziegen. Verkaufspreise: Pferde: a) 100—1400 *M*, b) 600—1000 *M*, c) 250—600 *M*, Schlachtpferde 50—250 *M*. Schweine: Ferkel bis 6 Wochen alt 12—15, von 6—8 Wochen alt 15—24, von 8—12 Wochen alt 24—34 *M*, Läufer von 3—4 Monate alt 34—52, von 4—5 Monate alt 52—62, über 5 Monate alt nicht aufgetrieben. Schafe: 25—35 *M*. Ziegen 20—30 *M*. Handelsverlauf: sehr langsam. Der nächste Viehmarkt findet am 28. März 1928 statt.

* **Essen**, 24. Febr. Zum Essener Pferdemarkt am 23. und 24. Febr. waren 642 Pferde aufgetrieben. Es kosteten Kaltblüter: 1. Arbeitspferde 1500 bis 1800, 2. Arbeitspferde 900—1300, 3. Arbeitspferde 300—600 *M*; Warmblüter: 1. Arbeitspferde 1100 bis 1400, 2. 800—1000, 3. 200—400 *M*; Kreuzungen: 2. Arbeitspferde 600—800, 3. 200—400 *M*. Tendenz: Im Auftrieb waren neben den besten und guten Arbeitspferde des rheinisch-belgischen Schlages auch das gute Mittelpferd für den Land- und Fuhrwerksverkehr, sowie das gute Wagenpferd vertreten. Die schwere Belgierrasse trat gegenüber dem mittelschweren rheinisch-belgischen Schlag zurück. Der Marktverlauf war bei mangelnder Kauflust schleppend. Soweit Kaufabschlüsse zustande kamen, wurden namentlich für die besseren Pferde gute Preise erzielt. — Besucher wurden an beiden Tagen 1 449 gezählt.

Vermischtes.

vk. **Eine überraschende Porträtgalerie** veröffentlicht aus Neuerwerbungen des Alten Museums zu Berlin Hanz Rosenhagen im Märzheft von Velhagen & Klasings Monatsheften. Es handelt sich um Mumienbildnisse aus dem Fajum, geschaffen zwischen dem 2. vorchristlichen und 4. nachchristlichen Jahrhundert, die die antike Bildnismalerei auf ungeahnter Höhe zeigen. Diese Porträts, die her zum erstenmal in würdiger Weise farbig wiedergegeben werden, zeigen eine erstaunliche Fülle künstlerischer Persönlichkeiten. Sie erinnern an Hals, Rubens, Goya, Marées, Böcklin, Lenbach, Kollwitz, Manet, Gauguin. Dicht minder überraschend als dieser Aufsatz wirkt ein anderer: Der Steingarten der sieben Jahreszeiten, illustriert mit vielen farbigen Bildern, geschrieben von Karl Foerster-Bornim, dem großen Anreger und glücklichen Gärtner, der seine Kunst als philosoph ausübt. Der Künstlerau satz des Heftes gilt dem glänzenden Bildnismaler Fritz Reusing. Ungemein mannigfach und unterhaltend sind die Beiträge belehrenden Charakters. Da schreibt Prof. Dr. Eugen Fischer über die Erforschung des Menschen, der beste Kenner dieses Problems, ist er doch der Direktor des für diesen Zweck neugegründeten Kaiser-Wilhelm-Instituts. Robert Saudek, einer der wenigen wissenschaftlichen Graphologen, schildert, wie sich Ehrlichkeit und Unehrlichkeit in der Handschrift ausprägen. Ueber Friedrich Huch und seinen Schwabinger Dichterbachsbau plaudert Grete Gulbrausson. Welche Farbe blaß macht erörtert wissenschaftlich und für jede Dame aufschlußreich Dr. v. Ehrhardt. Dr. Georg Giesecke veranstaltet eine Revue über den Teufel und seinen Hofstaat. Die dichterischen Beiträge stammen von Wilhelm Hegeler, Hans Much, Ernst Lothar, Arno Holz, Hans Grimm u. a. Die farbigen Kunstbeilagen sind auch in diesem Heft von erlesener Schönheit.

Laxin Das ideale Abführ-Konfekt

Maßarbeit

ist doch das Beste! Warum?

Nur Qualitätsarbeit vermag Ihren Ansprüchen gerecht zu werden.

Maßarbeit ist Qualitätsarbeit

Vornehme, solide Verarbeitung, gute Zutaten, hochwertige Stoffe verbürgen Eleganz und Haltbarkeit der Kleidung. — Wählen Sie Stoffe und Zutaten nur beim Fachmann.

Blinden-Verein Bochum

Die Vereinsanschriften sind folgende:
1. Vorsitzender: Klavierstimmer Winkler, Bochum, Humboldtstr. 86.
1. Kassierer u. Rohrlager: Hamblock, Bochum, Rottstraße 12. Spark.-Konto 608.

Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken:

Korb- und Stuhlflechter:
A. Fucken, Altenbochum, Altenbochumer Straße 78. Telefon Nr. 2117
Konrad Obach, Altenbochum, Zeche Karoline 82a.

Stuhlflechter:
Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstr. 12
Paga, Bochum, Elsaßstr. 17.
Frl. Schulte, Bochum, Meierstr. 2.
Hamblock, Bochum, Rottstr. 12.
Lischewski, Bochum, Rottmannstr. 18.

Bürstenmacher:
Hoffmann, Weitmar, Hattingerstr. 89.

Handarbeiterinnen:
Frl. Keller, Bochum, Bahnhofstr. 11.
Frl. Koch, Bochum, Alleestraße 108a.

Tätigkeitsbericht

der Bochumer Wach- und Schließgesellschaft m. b. H.
(Kölner Verband)
jetzt Bismarckstr. 5 BOCHUM Fernruf 2521

IM JAHRE 1927

wurden durch unsere Beamten:

4528	offene Türen nach genauer Kontrolle wieder geschlossen
32	offene Bürotüren festgestellt und deren Schließung durch Benachrichtigung der Inhaber veranlaßt
51	offene Ladentüren vorgefunden und deren Schließung veranlaßt
317	offene Lagerräume entdeckt und deren Schließung veranlaßt
135	offene Kellertüren vorgefunden
181	offene Stallungen vorgefunden
281	offene Fenster verschlossen beziehungsweise das Schließen veranlaßt
29	zerschlagene Fenster vorgefunden u. sofort Meldung erstattet
1129	mal brennendes Licht vorgefunden und gemeldet
24	mal Einbrüche entdeckt beziehungsweise verhindert
5	mal Feuer entdeckt und gelöscht
3	mal Wasserrohrbrüche entdeckt u. den Abonnenten gemeldet
710	mal verschiedene Unregelmäßigkeiten festgestellt
7425	

Diese Statistik ist der schlagendste Beweis für die **Nützlichkeit und Notwendigkeit der Bewachung**

Jeder Säumige sollte Veranlassung nehmen, sein Eigentum und seinen persönlichen Schutz uns anzuvertrauen.

Bochumer Wach- u. Schliess-Gesellschaft (Kölner Verband)

Deutsche Qualitäts-Teppiche

in 12 Monatsraten ohne jede Anzahlung

liefert bedeutendes Berliner Teppich-Spezialhaus. Diskrete und vornehme Abwicklung, reiche Auswahl. Verlangen Sie sofort unverbindliche Bemusterung. Schreiben Sie sofort unt. „Teppichhaus Union A.-G." DO 114 an Ala Haasenstein & Vogler, Dortmund.

Börsen Interessenten

gibt versierter Fachmann Auskünfte über bestehende Engagements und jeweilige Börsenlage, sowie Hinweise bezgl. neuer **Börsen-Transaktionen** zwecks Ausnutzung von Verdienstmöglichkeiten

Max Radeke, Börsenremisier
Berlin-Charlottenbg., Dernburgstr. 52
Tel Westend 2472.

Dietrich & Stemmermann
Inhaber: Otto Stemmermann
Eisen, Metalle, Rohprodukte
BOCHUM
Büro und Lager: Wiemelhauser Str. 17
Fernsprecher 4261

Zur Konfirmation

Andenken fürs ganze Leben
Bestecke
Ketten
Ringe
Armbänder
etc.
A. Homborg
Hochstraße 3.

Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz / Bochum

Kinder-Solbadekuren in Bad-Sassendorf

Kurzeiten:
19. März — 16. April
20. April — 18. Mai
25. Mai — 22. Juni
27. Juni — 25. Juli
31. Juli — 28. August bezw. 10. Sept.

Anmeld. baldigst Sedanstraße 6

H. Herbst, Kapellmeister
Ferdinandstraße 40 / Ruf 3137
Ia. Militär-Streich-Jazz-Musik

Hypotheken
sind günstig bei sof. Barausz. zu vergeben.
F. Weber, Dortmund, Hohestr. 40
Fernsprecher 10167.



I. Funktechnische Wochenschrift des Westens!
Erhältlich beim Buch- oder Funkhändler
Bestellungen beim nächsten Postamt oder beim Horchfunk-Verlag, Kamen.

Kaufm. Privatschule
M. Pyra
Hilfskraft Dipl. Handelslehrer
Tages- und Abendkurse
Zu beachten: Anmeldungen
nur Rottstraße Nr. 37
am Bahnübergang.
Gegr. 1894 Fernspr. 1364



Bei Einkäufen wollen unsere Leser vorzugsweise die im **Märkischen Sprecher** inserierenden Firmen berücksichtigen

Nr. 48 Viertes Blatt **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag, 25. Februar 1928

Einbringung des Bochumer Haushaltsplanes.

Scharfe Kritik des Oberbürgermeisters Dr. Ruer am Provinzialausschuß in der Stadtverordneten-Versammlung. — Bürgermeister Dr. Geyer für sparsame Finanzführung. — Aussprache über den Bochumer Wohnungsbau 1928. — Ein Vorstoß des Zentrums.

Bochum, 24. Febr.

Oberbürgermeister Dr. Ruer hat heute bei der Einbringung des Haushaltsplanes eine Rede gehalten, die man gewiß nicht in Münster bei der Regierung und dem Provinzialausschuß hinter den Spiegel stecken wird. Die Einstellung des Provinzialausschusses in der Umgemeindungsfrage ist und bleibt unerhört, eine Brüskierung nicht nur Bochums, sondern auch der Provinz Westfalen. Darüber kann kein Zweifel sein, und die scharfen Worte, die der Oberbürgermeister darüber gebrauchte, waren wohlberechtigt. Gerade in ihrer Sachlichkeit wirkten sie besonders überzeugend und werden auch im Ruhrgebiet, soweit es nicht aus Dortmund besteht, ihren Eindruck nicht verfehlen. Der Redner sowohl wie insbesondere Bürgermeister Dr. Geyer wandten sich weiter mit Nachdruck gegen den neuerlichen Versuch Berlins, den Finanzausgleich zu seinen Gunsten umzubiegen, und führten im einzelnen all die Gründe an, die für eine Beibehaltung des gegenwärtigen Finanzausgleichs sprechen. Im übrigen war an den Ausführungen des Bürgermeisters Dr. Geyer bemerkenswert, daß er eine Senkung der Steuersätze für 1928 aus den verschiedensten Gründen heraus als ausgeschlossen bezeichnete. Er betonte sogar, daß es nur mit den äußersten Mitteln möglich sei, die Steuersätze des Vorjahres beizubehalten. Das ist natürlich bitter für die betroffenen Kreise. Inzwischen sind schon wieder neue Belastungen des Gemeindehaushalts im Anzuge, sodaß tatsächlich an eine Herabsetzung der Steuersätze, so wünschenswert diese auch natürlich ist, vorerst nicht zu denken ist. Recht erfreulich ist es demgegenüber doch, daß wir durch Abkommen eine Herabsetzung der Schweizer Valutaschulden und 2 Millionen Reichsmark erzielt haben und daß Bochum trotz seinen großen Bauten nicht eine Schuldenlast hat, die man im Verhältnis zu seiner Einwohnerzahl als hoch ansehen muß. Gern entnahm man aus den Ausführungen des Bürgermeisters die Versicherung, daß die Finanzen der Stadt wie bisher aufs sparsamste geführt würden. Lange hat man sich heute über das Bauprogramm der Stadt unterhalten. Im allgemeinen war man dabei der vernünftigen Ansicht, daß die formelle Aufstellung eines Bauprogramms auf den Baumarkt nur ungünstige Wirkungen äußern könnte. Man wird daher diese Frage im Ausschusse erörtern. Im übrigen stimmte man einem Antrage auf Nichttilgung der Hauszinssteuerhypotheken ab 1. Okt. 1927 zu und will auch die Verzinsung der Hauszinssteuerhypotheken auf 1 Prozent herabgesetzt wissen. Andere Anträge wurden dem Magistrat überwiesen und sollen mit den noch aufzustellenden Richtlinien für das Baujahr 1928 verarbeitet werden. Zuletzt gab es noch einen scharfen Vorstoß des Zentrums gegen den Wahlmann der Stadt Bochum im Verbandsausschuß des Siedlungsverbandes Stadtbaurat Diefenbach, für den das Zentrum eine Neuwahl forderte. Aus welchem Grunde, wurde nicht ersichtlich, aber ob die Mehrheit der städtischen Körperschaften zu einer Neuwahl im Sinne des Zentrums Ja und Amen sagen wird, muß doch wohl als sehr zweifelhaft gelten, denn Stadtbaurat Diefenbach als der bewährte Dezernent für Siedlungsfragen ist ohne Zweifel ein sehr geeigneter Vertreter der Stadt Bochum in allen Verbandsangelegenheiten. Da sollte man doch wirklich das Parteipolitische beiseite lassen und nur die sachliche Eignung sprechen lassen. So gab es noch am Schlusse der Sitzung, die mit einer so seltenen Einmütigkeit begonnen hatte, einen grellen Mißklang.

Sitzungsbericht.

Am Magistratstisch: Oberbürgermeister Dr. Ruer, Bürgermeister Dr. Geyer, Stadtbaurat Diefenbach, die Stadträte Stumpf, Krusmann, Brauns, Thöne, Magistratsrat Wolf.

Der Vorsitzende Stadtverordneten-Vorsteher Nientimp teilte zunächst einige Eingänge mit. U. a. hat der Magistrat eine Anfrage der Deutschen Volkspartei über Straßenausbesserungen in Wiemelhausen beantwortet. Eine weitere Magistratsantwort betraf eine sozialdemokratische Anfrage betr. Unfallversicherung der städtischen Arbeiter und eine Eingabe des Reichsbundes der Kinderreichen betr. Erbauung von fünfzig 3—4-Zimmer-Wohnungen für Kinderreiche.

Zum Haushaltsplan nahm zunächst das Wort

Oberbürgermeister Dr. Ruer.

Er übte eine bemerkenswerte Kritik an der Haltung des Provinzialausschusses in der Eingemeindungsfrage und führte im einzelnen aus:

Die Besserung der Wirtschaftslage ist entscheidend für die Tatsache geworden, daß wir in dem zur Neige gehenden Etatsjahr mit denjenigen Steuersätzen ohne Nachtragsumlagen durchgekommen sind, die die städtischen Körperschaften im vorigen Jahre beschlossen haben. Wenn die Verwaltung damals die Stadtverordnetenversammlung um die Bewilligung höherer Sätze gebeten hatte, so war dies nach Maßgabe der damaligen Konjunktur unter allen Umständen berechtigt. Denn niemand konnte es vor Jahresfrist wagen, mit einer so erheblichen Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse zu rechnen. Hochkunjunktur hat namentlich auf dem Baumarkt unserer Stadt geherrscht. Die öffentliche und private Bautätigkeit hat einen starken Antrieb erfahren. Das Rathaus ist im Rohbau beinahe fertiggestellt. Der Schlachthofbau soll in diesem Jahre seiner Vollendung entgegengehen. Die Schulbauten, so die Volksschule in Hofstede, das Lyzeum II und die Verwaltungsakademie, nehmen ihren planmäßigen Fortgang. Von nicht städtischen Gebäuden, deren Fertigstellung fortschreitet, sei das Polizeipräsidium genannt; der zweite Bauabschnitt des Postneubaues und das Hauptzollamt sind in Angriff genommen. Das gleiche gilt für den von der Wirtschaft getragenen Hotelbau und die Kommunalbank. Der Bau von Wohnungen hat im Jahre 1927 bis jetzt die stattliche Ziffer von 1064 gegenüber 708 im Jahre 1926 erreicht. Der Ausblick auf das kommende Jahr ist trübe, weil die Beschaffung von Mitteln auf dem Kapitalmarkt außerordentliche Schwierigkeiten macht.

Ein langjähriger Streit mit dem Reich über die Erstattung der Aufwendungen für die

Schweizer Valutaschulden,

die zur Bezahlung von Kriegswohlfahrtsausgaben aufgenommen worden waren, ist durch einen Vergleich der sämtlichen belasteten deutschen Städte unter Führung Bochums im September 1927 beendet worden, nachdem im August 1926 die Einigung mit den Schweizer Gläubigern vorausgegangen war. Bochum hat dadurch einen Betrag von 2 Millionen Markerlassen erhalten, eine Erleichterung, die sich im Schulden- und Tilgungsdienst unseres Haushalts auswirkt.

Im In- und Auslande wurde Bochums Namen genannt, als im Juni vorigen Jahres unser Stadttheater unter der Leitung unseres bewährten Intendanten eine Shakespeare-Woche veranstaltete, die mit einer außerordentlichen Tagung der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft verbunden war. Zum erstenmal sind in einer Folge die gesamten Königsdramen Shakespeares zur Darstellung gebracht worden. Im laufenden Jahre soll in Form einer Goethe-Woche, die verbunden sein wird mit einer Tagung der Deutschen Goethe-Gesellschaft, ein Versuch ähnlicher Art unternommen werden. Das große

Problem der Verwaltungsreform

von dem ich bereits in meiner vorjährigen Etatsrede sagte, daß seine Lösung zur Verminderung der auf der Wirtschaft ruhenden Lasten und zur Vermeidung des Leerlaufs des öffentlichen Apparats Voraussetzung der Gesundung Deutschlands sei, ist immer mehr zum Mittelpunkt öffentlicher Erörterung geworden. Die großen staatspolitischen und Verfassungsfragen, die mit der endgültigen Vereinigung verbunden sind, werden sich nicht von heute auf morgen lösen lassen. Wohl aber können Einzelfragen, die keinerlei grundsätzliche Probleme aufrollen, vorweg geregelt werden. Die Gliederung unseres engeren Gebiets in der Form der Umgemeindungen fällt hierunter. Es ist wohl nicht zuviel gesagt, wenn ich behaupte, daß der

Plan der Zusammenlegung der Landkreise Bochum und Hattingen endgültig gescheitert ist,

welches auch immer das Schicksal der Vorlage im Landtag demnächst sein wird. Wir hatten in dieser Frage einen schweren Stand. Regierung, Staatsrat und Provinzialausschuß waren gegen uns und für die Zusammenlegung der beiden Landkreise. Besonders schmerzlich haben wir wohl alle die

Haltung des Provinzialausschusses

in dieser Frage empfunden. Der Provinzialausschuß, dem ich gelegentlich der Anwesenheit des Gemeindeausschusses des Preußischen Landtags in Bochum die unterschiedliche Behandlung Dortmunds gegenüber Bochum klargelegt habe, hat in einem Beschluß vom 27. Januar 1928 geglaubt, sich selbst seine Unparteilichkeit bescheinigen zu sollen. Ich will als Antwort anstatt weiterer Polemik einige Tatsachen feststellen, die die Auffassung des Provinzialausschusses am bündigsten zu widerlegen geeignet sein dürften.

Die Staatsregierung hatte in ihrer Eingemeindungsvorlage die Auffassung vertreten, daß die

Bildung eines Groß-Dortmund zurückzustellen

sei, so daß die Landkreise Dortmund und Hörde zunächst bestehen bleiben sollten. Dementsprechend war, wie die amtliche Begründung der Vorlage der Staatsregierung auf Seite 41 ergibt, am 13. Juli 1927 ein Ersuchen um Stellungnahme zu dem Problem Groß-Dortmund an den Provinzialausschuß überhaupt nicht gerichtet worden. Aus eigener Initiative hat sich der Provinzialausschuß mit diesen Dingen befaßt. Der Herr Landrat des Landkreises Dortmund hat Zeitungsnachrichten zufolge dieses Vorgehen des Provinzialausschusses beanstandet und gemeint, daß der Provinzialausschuß über seinen ihm vom Minister des Innern erteilten Auftrag hinausgehe, wenn er erkläre, die Frage Groß-Dortmund sei spruchreif und daher beschleunigt zu lösen. Der Herr Landrat des Landkreises Dortmund hat hinzugefügt, daß der Provinzialausschuß mit diesem seinem Gutachten auch dem Standpunkt des Ruhrsiedlungsverbandes entgegentrete. Trotz dieser Bedenken hat der Provinzialausschuß ungefragt sich für die Bildung eines Groß-Dortmund eingesetzt und in seinem Gutachten wörtlich folgendes ausgeführt:

„Den Vorschlag der Staatsregierung, die Entscheidung über die Frage der kommunalen Neugestaltung des östlichen Teiles des Industriegebiets noch zu vertagen, vermag der Provinzialausschuß nicht zu befürworten, er ist vielmehr der Auffassung, daß diese Frage, die man mit der Regierungsvorlage kurz als die Frage Groß-Dortmund bezeichnen kann, spruchreif und ihre Lösung dringlich ist. Der Provinzialausschuß tritt zwar der Staatsregierung darin bei, daß für das genannte Gebiet, wenn überhaupt an Maßnahmen zur kommunalen Umgestaltung des Gebiets herangegangen wird, eine endgültige Lösung erstrebt werden muß, und daß daher bei einem Angreifen des Problems nur eine Gesamtlösung für die kommunale Neugestaltung dieses Gebiets in Frage kommen kann. Seine Auffassung unterscheidet sich aber von der der Staatsregierung darin, daß er schon jetzt den Zeitpunkt für gekommen erachtet, diese endgültige Lösung zu finden und durchzuführen."

Wie merkwürdig berührt gegenüber dieser Haltung des Provinzialausschusses, dessen Gutachten unaufgefordert auf eine Vergrößerung der Stadt Dortmund mit aller Macht hindrängt, die Tatsache, daß der Provinzialausschuß es nicht einmal für notwendig gehalten hat, die Stadt Bochum bei der ihre Zukunftsentwicklung geradezu vernichtenden Frage der Zusammenlegung der Landkreise Bochum und Hattingen überhaupt nur zu hören

Es wäre naiv zu glauben, daß das Eintreten des Provinzialausschusses für Groß-Dortmund ohne jede Kenntnis und ohne jede Fühlungnahme mit der Stadtverwaltung Dortmund zustande gekommen sei. Eine Fühlungnahme mit der Stadt Bochum hat man in der Provinzialverwaltung leider vergessen. Erst durch die Presse erfuhren wir von der Stellungnahme des Provinzialausschusses. Wenn man diese Haltung als unparteiisch bezeichnen will, so gehn die Begriffe hierüber eben stark auseinander. Selbstverständlich war man so vorsichtig, daß sich die offiziellen Vertreter der Stadt Dortmund, die gleichzeitig Mitglieder des Provinzialausschusses sind, bei den formellen Beratungen und Abstimmungen über die Frage Groß-Dortmund im Provinzialausschuß nicht beteiligt haben. Die Stellungnahme der Provinz zugunsten Dortmunds beruht auf

politischen Gründen.

Man fürchtet die dringend notwendige Zusammenfassung des Industriegebiets, die aus wirtschaftlichen Gründen unbedingt kommen muß und die keine noch so starken Kräfte auf die Dauer aufzuhalten vermögen. Die Provinz glaubt in Dortmund ein Bollwerk zu haben, das die Einheitlichkeit der Verwaltung des Industriegebiets, so lange es geht, zu verhindern geeignet sei. Bochum mißtraut man, weil es von jeher, auch vor meiner Amtszeit, ein warmer Freund des Ruhrsiedlungsverbandes gewesen ist.

Wie sehr meine Bemerkungen am 12. Januar ins Schwarze getroffen haben, darf ich an Hand von Pressenausschnitten Münsterischer Blätter belegen. Der „Münsterische Anzeiger", ein Zentrumsorgan, schreibt am 15. Januar 1928 zur Verlegung des Landesarbeitsamts von Münster nach Dortmund:

„Was übrigens „die guten Beziehungen" Dortmunds angeht, die wir schon mehrfach hervorheben durften, so freuen wir uns, daß endlich ein berufener Mann, dessen Objektivität nicht in Zweifel gezogen werden kann und der auch unter diesem Zustand leiden muß, auf dem Forum der Oeffentlichkeit ein freies Wort gewagt hat. Oberbürgermeister Dr. Ruer (Bochum) hat am Donnerstag vergangener Woche beim Besuch des Gemeindeausschusses die willige Unterstützung der Dortmunder Wünsche und die Benachteiligung anderer Städte durch die Staatsregierung scharf kritisiert. Die Tatsache, daß die Regierungsstellen geneigt sind, Dortmunder Interessen klarer zu sehen und tatkräftiger zu fördern als die anderer Städte kann nicht mehr hinweggeleugnet werden."

Am 29. Januar schreibt der „Münsterische Anzeiger" zur Frage der Gestaltung von Groß-Dortmund:

„In der Gesetzesvorlage steht, die vorgeschlagenen Grenzänderungen sind tatsächlich geboten, die Stadt Dortmund hat sie dringend gefordert, der Landkreis Dortmund will sich auflösen und der Provinzialausschuß will ihn nach Dortmund geben. Diese Gründe sollen ausschlaggebend sein. Woher dieses zweierlei Maß und vor allem, warum diese unnötige Hast in einer hochwichtigen Frage, die grundlegend für alle Zukunft ist und bleibt?"

Der „Volkswille", ein sozialdemokratisches Blatt in Münster, schreibt am 2. Februar 1928:

„Interessant ist, daß sich für die Dortmunder Lösung auch der Provinzialausschuß erwärmte, während er für die Bochumer Eingemeindungsbestrebungen kein Verständnis zeigte, obwohl es sich empfehlen dürfte, das zwischen Gelsenkirchen und Dortmund eingeklemmte Bochum durch Erweiterung des Stadtkreises zu einem gesunden Gegengewicht auszuweiten."

Der Oberbürgermeister in Münster wendet sich in einer

Denkschrift gegen die Bevorzugung Dortmunds.

Er sagt:

„Die Verlegung des westfälischen Landesarbeitsamtes von Münster nach Dortmund, die scheinbar geplante Aufhebung und Zusammenlegung von Oberpostdirektionen, insbesondere die Verlegung der Oberpostdirektion Münster nach Dortmund, beleuchtet aber blitzartig die Gefahr, daß nicht „Zweckmäßigkeit" bei dieser Aufhebung und Zusammenlegung von Behörden die Richtschnur sein soll und sein wird, sondern daß auf der einen Seite offenbar weitreichende persönliche und politische Einflüsse und Rücksichten, auf der anderen Seite die rohen Zahlen und Größenverhältnisse dabei entscheidend mitsprechen könnten."

Endlich ein rechtsstehendes Blatt „Die Westfälische Landeszeitung" schreibt am 4. Februar 1928 zur Verlegung der Oberpostdirektion Münster nach Dortmund:

„Angesichts der neuen Dortmunder Bevorzugung dürfte jedenfalls der Beschluß des Provinzialausschusses, der die Klagen Bochums über seine eigene Zurücksetzung durch die Bevorzugung Dortmunds zurückweist, gerade als eine

Herausforderung an die gesamte Provinz

aufgefaßt werden."

Ferner schreibt die „Westfälische Landeszeitung" am 29. Januar 1928:

„Man vergißt leicht und oft, daß die Universität Münster älter ist als die Dortmunder Brauereien. Man vergißt es auch bei uns, eingeschüchtert durch die uferlosen Eingemeindungspläne Dortmunds, die vom Oberpräsidium der Provinz Westfalen und — man muß es einmal offen aussprechen, auch wenn es sich um einen früheren Oberbürgermeister der Stadt Münster handelt — vom Landeshauptmann gefördert werden. Indessen wehren sich Bochum, Essen, Recklinghausen, Münster, Buer usw. in energischer Weise gegen Pläne, die Dortmund zum westfälischen Wasserkopf machen könnten."

Die „Bergisch-Märkische Zeitung" schreibt am 11. Januar 1928:

„Ist Herrn Dr. v. Leyden bekannt, daß der Vorsitzende des Provinzialausschusses der Dortmunder Oberbürgermeister Dr. Eichhoff ist, der die Wünsche und Bedürfnisse der ganzen Provinz Westfalen gleichsetzt mit denen Dortmunds? Ach, Herr Dr. von Leyden, nehmen Sie sich ein einziges Mal die Mühe und befragen Sie westfälische Gemeinden außerhalb Dortmunds nach diesen Dingen. Sie werden wahrscheinlich dann Ihre Anrufung des Provinzialausschusses als Kronzeuge für die Dortmunder Bedürfnisse doch ein wenig korrigieren."

Mit welchen Argumenten der Provinzialausschuß sich für die Vereinigung der beiden Landkreise Bochum und Hattingen ausgesprochen hat, dafür nur ein Zitat aus dem

Protokoll des Gemeindeausschusses

des Preußischen Landtags. Danach hat der Herr Landeshauptmann am 14. Januar im Gemeindeausschuß ausgeführt:

„Der Provinzialausschuß sei der Auffassung, daß es dem Kreis Hattingen sehr schwer sein werde, noch länger ein Eigenleben zu führen. Die Fragen seien eingehend und sachlich geprüft worden. Hinzu komme, daß der Landrat Friedrich ganz allgemein als ein Beamter bekannt sei, der sehr tüchtig, verantwortungsfreudig und gewissenhaft sei und wirklich wisse, wie es in seinem Kreise stehe. Das habe wesentlich mit dazu beigetragen, im Provinzialausschuß die Auffassung zu verstärken, daß, wenn Herr Friedrich so entschieden seit 3 bis 4 Jahren diese Meinung vertrete, da doch in dieser Richtung sehr Erhebliches in Gefahr sein müsse."

Alle Achtung vor dem Herrn Landrat des Landkreises Hattingen. Aber wäre es bei einer solchen Einstellung auf Persönlichkeiten nicht unbedingt geboten gewesen, sich nicht ausschließlich auf die Aeußerungen des Herrn Landrats des Landkreises Hattingen zu stützen, sondern den berufenen Vertreter der Stadt Bochum Gelegenheit zur Aeußerung ihrer Wünsche zu geben? Das Wort: „Audiatur et altera pas" hätte meines Erachtens von einer solchen ungleichmäßigen Behandlung zurückhalten müssen.

Nicht Münster und Bochum allein fühlen diese unterschiedliche Behandlung durch die Provinzialverwaltung. Ich zitiere ein

Schreiben des Oberbürgermeisters einer großen Stadt Westfalens

an mich vom Juli 1927 wie folgt:

„Ich habe mit allem Nachdruck den Herrn Landeshauptmann darauf hingewiesen, daß Dortmund es verstanden hat, auf allen Gebieten seine Interessen denen der Provinz Westfalen überhaupt gleichzusetzen und daß Vorkommnisse der verschiedensten Art in der letzter Zeit mit aller Deutlichkeit zeigten, daß Dortmund rücksichtslos seine Interessen über die der Nachbarstädte zu setzen verstände, was deswegen so gut gelänge, weil Dortmund in einer großen Zahl provinzieller Organisationen seine eigenen städtischen Beamten als Geschäftsführer sitzen habe."

Ich glaube, es bedarf nach diesen Zitaten keiner weiteren Belege mehr, um den Provinzialausschuß darüber ins Klare zu setzen, wenn er überhaupt klar sehen will, daß

die einseitige Politik,

die öffentlich aufzudecken und zu kritisieren ein Akt der Notwehr war, die Interessen der Provinz zu gefährden geeignet ist. Was wir verlangen, ist gleiches Recht für alle.

Wenn ich damit die Auseinandersetzung mit der Provinz für die Stadtverwaltung endgültig abschließe, so möchte ich der Hoffnung Ausdruck geben, daß das Ergebnis für die Zukunft die Anwendung gleichen Maßes für alle ihre Glieder seitens der Provinz sein wird.

Nun zurück zur Frage der Umgemeindung selbst. Die Dinge sind im Fluß und werden, wie zu hoffen steht, in absehbarer Zeit nach einheitlichen Gesichtspunkten für den gesamten Industriebezirk geregelt, gleichgültig, ob

Die gutbürgerliche 2- u. 3-Zimmerwohnung zeigt Ihnen meine Ausstellung. Versäumen Sie daher nicht, während des Sonntagsspazierganges meine Schaufenster zu besichtigen!

LOUIS SCHMIEDEKNECHT GEGRÜNDET 1871 WOHNUNGS-EINRICHTUNGEN

Louis Schmiedeknecht, Bochum
Fachgeschäft für Wohnungs-Einrichtungen
Mauritiusstraße 29-31 • Wittener Straße 36-40/42 • Bongardstraße 15 • Telephon 3825-26

ie Vorlage der Staatsregierung noch in diesem Landtag zur Verabschiedung kommt oder eine einheitliche Vorlage für das gesamte Industriegebiet dem zukünftigen Landtag vorgelegt werden wird. Unser selbstverständliches Bestreben wird es sein, vor Abschluß dieser Regelung

uns mit denjenigen Gebieten, die voraussichtlich der Stadt Bochum zuwachsen werden, wegen der Frage der zukünftigen Verschmelzung ins Benehmen zu setzen

und so die psychologischen Voraussetzungen für eine demnächstige Ueberführung zu schaffen. In dieser Frage erbitte ich wie bisher die Mitarbeit der städtischen Körperschaften.

Bemerken möchte ich in diesem Zusammenhang, daß die Stadt Bochum es sich bei den am 1. April 1926 eingemeindeten Gebieten hat angelegen sein lassen, erhebliche Mittel für Wohnungs- und Straßenbau zu verwenden. 4 Millionen Mark sind in zwei Jahren in dieser Form in den eingemeindeten Vororten investiert worden. Fast das

Fünffache an Hauszinssteueraufkommen

in den am 1. April 1926 eingemeindeten Bezirken ist diesen Bezirken zur Verwendung für den Hausbau zugewiesen worden. Wie kann man da über eine Vernachlässigung der eingemeindeten Vororte klagen, namentlich wenn man bedenkt, wie finanziell schwach die Vororte zu uns gekommen sind? Wir haben die Schulden der eingemeindeten Bezirke abgedeckt, die mehrere Millionen am 1. April 1926 betragen haben. Man darf also feststellen, daß in unserem Gebiet eine kommunale Zusammenfassung eine wesentliche wirtschaftliche Erleichterung, eine Verbesserung der Leistungsfähigkeit herbeigeführt hat.

Für den neuen Haushaltsplan schlagen wir Ihnen die

Beibehaltung der Steuersätze

vor. Voraussetzung dieses Vorschlages ist dabei, daß die Ueberweisungen an Einkommen- und Körperschaftssteuern nicht durch eine Aenderung des innerpreußischen Finanzausgleichs geschmälert werden. Hinsichtlich des erneuten Vorstoßes der Stadt Berlin in dieser Beziehung kann ich mich vollinhaltlich den Ausführungen anschließen, die Herr Oberbürgermeister Bracht in Essen vor wenigen Tagen gemacht hat und die denjenigen Gedankengängen entsprechen, die ich vor einigen Monaten in öffentlicher Stadtverordnetenversammlung hier gleichfalls entwickelt habe. Das westliche Industriegebiet würde dagegen die Vorbelastung seiner Produktion und die Vorbelastung der breiten arbeitenden Massen durch Erhöhung der Tarife ins Unerträgliche steigern müssen. Die Behauptung Berlins, das westliche Industriegebiet könne schlechtweg höhere Belastungen ertragen, ist vollkommen irrig. Jede Erhöhung der Kohlen- und Eisenpreise, die als Folge einer Erhöhung der Gewerbesteuer unabweisbar sein würde, hätte Teuerungen für Fertigfabrikate zur Folge und würde uns auf den Weltmarkt konkurrenzunfähig machen. Wir wären nicht mehr in der Lage, irgendwelche kulturellen Einrichtungen, ja kaum die Wohlfahrtslasten aufzubringen. Darum richte ich den dringenden Appell an die Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung und an die politischen Parteien, den

Vorstoß Berlins mit aller Energie abwehren

zu helfen. Wir sind völlig einig mit den übrigen Kommunen unseres Bezirks und mit der Wirtschaft, worunter ich Arbeiterschaft und Unternehmer zu begreifen bitte. Außer der Abwehr gegen eine Aenderung des Finanzausgleichs vor dem 1. April 1929 haben wir für den zukünftigen Finanzausgleich, der am 1. April nächsten Jahres in Kraft treten soll, die Forderung zu erheben, daß wir von dem Anteil der wohlhabenden Städte

höhere Zuweisungen als bisher

bekommen, daß die früher übliche Vorbelastung der westlichen Produktion, von der man scheinbar in Preußen abzugehen sich nicht so leicht entschließen kann, endlich aufhört.

Im Zusammenhang hiermit einige Bemerkungen zum

Verkehrswesen.

Der Herr Präsident der Reichsbahndirektion in Essen hat im Januar dieses Jahres ein Programm für den Ausbau des Eisenbahnverkehrs unseres Gebiets entwickelt, von dem wir nur hoffen können, daß es in absehbarer Zeit zur Verwirklichung kommt. Der Ausbau der Strecke Bochum—Herne—Recklinghausen ist dringlich. Die Strecke kann nur gebaut werden, wenn die Umgestaltung der Bochumer Bahnhofsanlagen vorgenommen wird. Die Pläne hierfür sind fertiggestellt. Werden die Nord—Süd-Verbindungen Wirklichkeit, so wird Bochum Knotenpunkt des Verkehrs werden und der beschämende Zustand wird nicht mehr weiter bestehen können, daß die FD-Züge, die in Duisburg halten, durch den demnächstigen Hauptbahnhof Bochum hindurchsausen. Die Stadt wird ihrerseits, soweit sie dazu in der Lage ist, bereit sein müssen, die Pläne der Reichsbahndirektion nach Kräften zu fördern.

Ein paar Bemerkungen zu Einzelheiten des Etats selbst. Gern hätten wir manche Posten reichlicher dotiert als es geschehen ist. Für den Straßenbau sind rd. ½ Million Mark ausgeworfen, die zum Teil den neu eingemeindeten Vororten zugute kommen sollen. Darüber hinaus aber beabsichtigt die Verwaltung, sobald Anleihemittel beschafft werden können, die großen Ausfallstraßen nach Bergen, ferner über Hordel nach Wanne-Eickel und im Süden durch Verlängerung der Königsallee zu schaffen. Wir halten diese Verbindungsstraßen im Interesse der weiteren Entwicklung unserer Stadt für unbedingt erforderlich.

Beim Volksschuletat sind die Aufwendungen um mehr als 25 Prozent gegenüber dem Vorjahr in die Höhe gegangen. Zuzugeben ist, daß dies in allererster Linie auf Personalkosten zurückzuführen ist, bei denen das ungerechte Abrechnungssystem der Städte mit der Landesschulkasse eine Rolle spielt. Zum

Theateretat

ein Wort: Die Ausgaben sind in gleicher Höhe wie im Vorjahre eingesetzt. Die Schätzung der Einnahmen dagegen mußte sich den bisherigen tatsächlichen Ergebnissen anpassen. Daher der erhöhte Zuschuß, der sich durch die Arbeitsgemeinschaft mit Duisburg bei vorzüglicher Leistung unseres Theaters immer noch erheblich niedriger hält als in unseren Nachbarstädten. Ersparnisse werden in irgendwelchem Umfange schwerlich realisierbar sein. Die Frage heißt heute: Will und darf Bochum ein Kunstinstitut, das ihm im Inlande und im Auslande einen Ruf verschafft hat, über Bord werfen? Meines Erachtens kann ein solcher Entschluß nicht gefaßt werden, wenn wir nicht unsere kulturelle Stellung im Rahmen des Industriegebiets leichthin aufgeben wollen, abgesehen davon, daß die Preisgabe sich infolge laufender Verträge für Jahre hinaus finanziell nicht auswirken würde.

Gelegentlich der Nachbewilligungen für den laufenden Haushalt ist aus der Stadtverordnetenversammlung der Sorge Ausdruck gegeben, daß die Schuldenlast der Stadt Bochum infolge der neu übernommenen Aufgaben allzu schnell anwachse. Demgegenüber darf ich feststellen, daß unsere Anleiheschuld im Vergleich zu allen übrigen Städten gleicher Größe und trotz der Vorbelastung durch den Rest der Schweizer Anleihe durchaus mäßig ist. Die geäußerten Bedenken sind also völlig unbegründet. Wir können uns, als auftretende Stadt den Aufgaben nicht entziehen, die an uns herantreten. Wir können und müssen allerdings das Tempo der Ausführung neuer Pläne mit unserer Leistungsfähigkeit in Einklang bringen. Aber Stillstand wäre Rückschritt, den niemand unter Ihnen, meine Damen und Herren, wollen wird.

Wir wissen, daß vorsichtige und solide Finanzgebarung der Unterbau jedes gemeindlichen Lebens ist, und wir von der Verwaltung werden am wenigsten zu einer Erschütterung dieses Untergrundes beitragen. Wir wollen trotz Erkenntnis der Beschränkung, die die Ausführung großer übernommener Projekte uns auferlegt, innerhalb der Grenzen unserer Kraft auf dem bisherigen Wege fortschreiten. Zu solcher Arbeit erbitten wir Ihre Mitwirkung.

Anschließend äußerte sich

Bürgermeister Dr. Geyer

über die finanzielle Seite des Haushaltsplans:

Rund einen Monat früher als in den Vorjahren legt die Verwaltung in diesem Jahre den Voranschlag zum städtischen Haushaltsplan den Körperschaften vor. Wir hoffen dadurch die sachliche Behandlung dieses wichtigsten Stücks Verwaltungsarbeit zu fördern und die nötige Zeit zu haben, auch die technische Vorbereitung der Finanz- und Steuerwirtschaft des neuen Rechnungsjahres rechtzeitig vor dem 1. April fertigzustellen.

Durch unablässige Strenge in der laufenden Verwaltung ist es gelungen,

ohne Nachbesteuerung den Haushalt 1927 im Gleichgewicht

zu halten, sodaß das abgelaufene Rechnungsjahr voraussichtlich ohne Defizit abschließen wird. Auch der Voranschlag für 1928 ist ausgeglichen in Einnahme und Ausgabe, wobei eine Erhöhung der Gemeindesteuerzuschläge aus Rücksicht auf die allgemeine Wirtschaftslage vermieden ist. Bei der starken Spannung, die infolge der Verkürzung der Ausgaben und der Ausschöpfung der Einnahmen über dem Haushalt liegt, muß jede wesentliche Ausgabensteigerung zu einer Erhöhung der Realsteuern führen.

Der verständliche und lebhafte Wunsch nach Senkung der

Bochumer Realsteuerzuschläge

kann im neuen Rechnungsjahre nicht erfüllt werden, denn schon infolge der Nichterhöhung der Zuschläge bleibt im laufenden Haushalt ein Fehlbetrag von ½ Mill. RM. offen, der durch Mittel aus Vorjahren abgedeckt werden muß. In diesem Zusammenhang ist auch darauf hinzuweisen, daß immer noch trotz der Anspannung der Realsteuern auch Bochum auf die Hauszinssteuer mit einem Betrage von drei Viertel Millionen RM. für allgemeine Finanzzwecke angewiesen ist, obwohl die allgemeine Wohnungsnot ihre restlose Verwendung für Neubauten durchaus erwünscht erscheinen ließe. Unter diesen Verhältnissen ist die

Beibehaltung der alten Sätze überhaupt nur bei äußerster Beschränkung der Ausgaben möglich.

Die Verwaltung konnte bei der Aufstellung des Haushaltsplanes für 1928 den Ernst der allgemeinen Wirtschaftslage nicht übersehen. Die Steuerverwaltung stieß noch vielfach auf wirtschaftliche Notlage, die eine besondere Rücksichtnahme erforderte. Im Jahre 1927 mußten bisher für Realsteuern 6102 Steuerstundungen und 956 Steuererlasse zugebilligt werden. Die Zahl der Konkurse betrug 32.

Dieses Bild unserer städtischen Gesamtwirtschaft zwingt nach wie vor zur

Vorsicht und Einschränkung in den städtischen Ausgaben.

Nach Erfüllung der wirtschaftlichen und sozialen Lebensnotwendigkeiten erkennen wir Industriestädte auch ohne fremde Nachhilfe als unser erstes und nächstes Ziel: baldmöglichst aus eigener Entschließung die Gemeindesteuern zu senken. Weil das unser ernstliches Bestreben ist, weisen wir mit aller Schärfe die Unterstellung zurück, als trieben wir eine verschwenderische oder gar eine luxuriöse Wirtschaft. Wir lehnen auch mit aller Bestimmtheit jene freundlichen Ratschläge ab, die durch das Druckmittel der Verknappung von Reichssteuerüberweisungen oder durch ein Vetorecht der Aufsichtsbehörde gegen Ausgabeerhöhungen eine Einschränkung der Gemeindeausgaben erzwingen wollen. Solche

Eisenbartkuren

gefährden höchstens den Ruf der ungebetenen Ratgeber in den Kreisen der wirklichen Sachkenner. Wie soll durch Entziehung von Ueberweisungssteuern eine Ausgabenersparnis erzielt werden, wo die Ausgaben schon heute zu ca. 90 Proz. zwangsläufig sind? Das Verfahren könnte nur zur Erhöhung der Realsteuern führen, solange nicht gleichzeitig ein Aufgabenabbau erfolgt. Ebenso muß das Vetorecht gegen Ausgabenerhöhungen unvermeidlich zu weiteren Ausgabesteigerungen führen. Man sollte das Vertrauen zum Verantwortungsbewußtsein der städtischen Verwaltungen, das allein sparsame Wirtschaft verbürgen kann, nicht durch übertriebene Zweifel schwächen.

Es ist verständlich, daß sich die Unzufriedenheit über die öffentlichen Lasten am stärksten gegen die Gemeinden Luft macht. Aber es ist ein Irrtum zu glauben, daß auch eine erhebliche Senkung der Gemeindesteuern eine wesentliche allgemeine Erleichterung verschaffen würde. Von den etwa 13 Milliarden Jahreslasten in Deutschland entfallen auf die Gewerbesteuern nur etwa ⅓ Milliarde. Das wird meistens übersehen.

An der Ausgabesteigerung sind die Gemeinden am wenigsten beteiligt.

Nach der Reichsstatistik von Mai 1927 sind von 1913 bis 1925

die Steuereinnahmen der Länder um 298,9 Proz.
" " des Reichs um 162 Proz.
" " der Gemeinden um nur 109,2 Proz.

gestiegen. Angesichts dieser Zahlen und der den Gemeinden aufgebürdeten Nachkriegslasten kann man bei ruhiger Beurteilung von einer schlechten Finanzgebarung der Städte nicht sprechen.

Die Anstrengungen der Gemeinden zur Sparsamkeit werden von Organen in Reich und Staat immer noch unberechtigter Weise in Zweifel gezogen und sogar fortgesetzt durch

Ueberweisung neuer Aufgaben und Ausgaben

durchkreuzt. Durch die Ausführung des neuen Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten erwächst der Stadt Bochum eine Jahresausgabe von etwa 90 000 RM. Die Gesamtmehrbelastung an Beiträgen zur Landesschulkasse beträgt für Bochum im Jahre 1928 gegenüber 1927 rund 643 400 RM. Im ganzen sind im Jahre 1928 an Beiträgen zur Landesschulkasse von Bochum rund 4 135 600 RM. zu zahlen. An Beschulungsgeldern erhält die Stadt nur 1 172 900 RM. Die Stadt Bochum trägt daher nahezu ¾ der persönlichen Volksschullasten, während der Staat nur ¼ übernimmt. Nach dem Volksschullehrer-Diensteinkommensgesetz ist das Verhältnis genau umgekehrt festgesetzt. Abgesehen von der wirtschaftlichen Notlage der Städte ist es in einem Rechtsstaat einfach unerträglich, wenn diese durch ein Rechenkunststückchen gestützte Ungesetzlichkeit nun schon jahrelang mit der Entschuldigung, es fehlten dem Staate die Mittel, aufrecht erhalten wird. Wir erheben Einspruch gegen ein solches Verfahren und müssen bei Aufrechterhaltung des Unrechts gegebenenfalls die Ablehnung der Auszahlungen in Erwägung ziehen. Zum 1. April 1928 war durch Reichsgesetze die Uebernahme der Arbeitsämter auf das Reich vorgesehen. Nach einem Erlaß des Reichsarbeitsministers ist jedoch mit der Uebernahme nicht vor dem 30. September zu rechnen. Durch diese Verzögerung werden die Gemeinden wieder mit unverschuldeten Lasten bedacht.

Das Gleichgewicht des Haushalts ist sowohl von der Ausgabeseite als auch von der Einnahmeseite stark gefährdet.

Die preußische Regierung hat den Entwurf eines neuen Polizeikostengesetzes vorgelegt und betreibt seine Verabschiedung noch zum 1. April 1928. Der Entwurf erstrebt einen Lastenausgleich zwischen Städten mit staatlicher Polizei und solchen mit kommunaler Polizei. Wenn der Entwurf in der vorgesehenen Form Gesetz wird, bedeutet das für die Städte mit Staatspolizei eine sehr große Neubelastung. In Bochum würde sich der Haushaltsvoranschlag um etwa 100 Proz. steigern. Wenn man auch allgemein dem Gedanken des Lastenausgleichs zustimmen muß, so muß doch verlangt werden, daß diese Mehrbelastung nicht erfolgt, bevor durch den endgültigen Finanzausgleich die erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt werden. Aus Gemeindesteuern können sie keinesfalls flüssig gemacht werden.

Eine dringende Gefahr für die Einnahmeseite bilden die

Bestrebungen Berlins

auf sofortige Aenderung des Finanzausgleichs, wonach Bochum schätzungsweise 500 000 RM. jährlich Ausfall an Reichssteuerüberweisungen haben würde und 100 Prozent Gewerbeertrags- oder 300 Prozent Lohnsummen- oder 50 Proz. Grundvermögenssteuer mehr erheben müßte. Wir müssen dem ungerechten und unbegründeten Ansinnen Berlins ein scharfes Nein entgegensetzen und vom preußischen Landtage erwarten, daß er auf diese Leimrute der Reichshauptstadt bei aller freundlichen Behandlung nicht kriecht. Die Berliner Gewerbesteuersätze sind nur 425 und 1000 Prozent. Auch die Berliner Wirtschafts- und Steuerkraft ist stärker als die der Städte des Westens. Die von Berlin zusammengestellten Zahlen, die das Gegenteil beweisen sollen, sind dem Zweck entsprechend ausgewählt. Dieses geschickte Verfahren entbehrt natürlich jeder Beweiskraft und wird beim Landtag nicht verfangen. Berlin mit seiner hochentwickelten Verkehrs- und Verfeinerungsindustrie ist weit tragfähiger als die westlichen Industriestädte mit ihrer Rohstoffindustrie. Mit Recht hat der Essener Oberbürgermeister darauf hingewiesen, daß 1 To. elektrischer Apparate oder Konfektion höhere Frachten verträgt als 1 To. Eisen oder Kohle. Falls Berlin mit seinem eigennützigen, die allgemeinen Belange nicht beachtenden Drängen Erfolg haben würde, könnte das den

finanziellen Zusammenbruch mancher leistungsschwachen Industriegemeinde

zur Folge haben. Unsere Forderung geht dahin: vor dem gesetzlich festgelegten Termin, dem 1. April 1929 keine Teiländerung des preußischen Finanzausgleichs. Das Rechnungsjahr 1928 wird den Großkampf zwischen Reich, Ländern und Gemeinden um die wegen der 2½ Milliarden jährliche Kriegsschulden immer noch zu knappe Steuerdecke bringen. Ob eine endgültige Lösung kommt, ist mehr als zweifelhaft.

Ein gefährdeter Einnahmeposten ist auch die Vergnügungssteuer. Sie ist im Voranschlag mit 310 000 RM. eingesetzt und fließt zu zwei Drittel aus der Besteuerung der Lichtspieltheater. Die Filmindustrie führt seit Monaten einen zähen Kampf um ihre Beseitigung. Die Kinosteuer ist im Verhältnis zur Besteuerung anderer Lebensnotwendigkeiten immerhin noch sozial sehr vertretbar, ihre Aufhebung würde die ganze Vergnügungssteuer für Theater, Konzerte usw. zu Fall bringen auf die heute keinesfalls verzichtet werden kann.

Die Verwaltung legt den Voranschlag für das Rechnungsjahr 1928 ohne Steuererhöhung vor, trotz der zahlreichen großen Bochumer Sonderaufgaben, des Rathaus- und Schlachthofbaues, der drei Schulneubauten und der in den letzten Jahren durchgeführten Straßenneubauten. Wir schlagen ihnen trotz dieser besonderen Leistungen Steuersätze vor, die

im Vergleich zu denen des Industriebezirks als mittlere Belastungen

angesehen werden können. Die Verwaltung hat den Wunsch und den Willen, wie in allen Jahren seit der Stabilisierung der Währung, diese mittlere Linie und die Stetigkeit der Belastung einzuhalten, um die Bürgerschaft und die Wirtschaft wie bisher auch in Zukunft möglichst vor den schädlichen Störungen starker Steuerschwankungen u. unangenehmen Nachtragssteuern zu bewahren.

Mehranforderungen für Stadttheater und Orchester.

Es handelt sich bei den Mehrforderungen um persönliche Mehrausgaben und sachliche Mehraufwendungen.

Stadtv. Dr. Rawitzki (Soz.) äußerte sich über die Eindrücke des Theaterausschusses bei der Prüfung der finanziellen Lage des Theaters. Er gab dazu folgende Erklärung ab:

Wir zahlen Duisburg seinen Tagesetat und dazu die Reisekosten und Spesen. Es zahlt uns dasselbe. So zutreffend es ist, daß die Oper uns durch den Vertrag mit Duisburg viel billiger kommt, als eine eigene sein würde, so ist sie doch noch zu teuer, und der Vertrag ist ungerecht zu Ungunsten von Bochum. Duisburg hat ein Theater, das fast doppelt so groß ist als das von Bochum. Es kann also die Hilfe seines Bochumer Partners ganz anders ausnutzen, als wir die seine. Wir müssen jährlich 100 000 Mark Spesen zahlen, Duisburg zahlt vielleicht 40 000 Mark. Der Vertrag wirkt sich also für Duisburg viel vorteilhafter aus als für uns. Schon einmal haben wir ihn deswegen gekündigt. Duisburg gab aber nicht nach, wir mußten ihn in allen wesentlichen Punkten unverändert abschließen, und wir mußten es, weil wir der schwächere Vertragsteil sind. Duisburg konnte mit dem Gedanken spielen, sich ein Schauspiel von wo anders zu besorgen, wir hatten keine andere Oper zur Hand. Der Vertrag kann nach Ablauf weniger Jahre erneut gekündigt werden, und das muß auch geschehen. Allerdings versprechen wir uns von einem liebenswürdigen Entgegenkommen der anderen Stadt nicht allzu viel. Aber ernstlich ist doch das Interesse Duisburgs an der Aufrechterhaltung des Vertrages gerade mit Bochum so groß, daß wir doch vielleicht mehr Trümpfe in der Hand haben, als es nach dem ersten Eindruck der Fall zu sein scheint; und wenn wir sie nicht haben, dann müssen wir bis dahin nach ihnen suchen. Schon vor einigen Jahren haben wir darauf hingewiesen, daß eine viel stärkere Konzentration des Kunstbetriebes im Industriebezirk eintreten müsse. Es ist ein wirtschaftlicher Skandal, daß alle 20 Bahnminuten eine Stadt mit eigenem Orchester und eigenem Theaterensemble besteht. Statt sich vorläufig wenigstens friedlich über die Einflußbezirke zu einigen, versucht jede Stadt in den des Nachbars einzubrechen. Alle Jahre einmal wird von irgendeiner Stelle geäußert, das müsse anders werden. Die Zuständigen nicken dazu, versichern aller Welt, sie würden prüfen, und damit ist die Sache zu Ende. Das geht nicht mehr so weiter. Es ist anzuerkennen, daß die Schwierigkeiten groß ist. Wir sind aber der festen Ueberzeugung, daß sie überwunden werden können. Wenn aber die Theaterdezernenten und die künstlerischen Leiter sich nicht einigen können, so müssen die Finanzdezernenten mal ein ernstes Wort sprechen. Sie kommen ja von Zeit zu Zeit zusammen und mögen diesen Punkt auf ihre Tagesordnung setzen. Können auch sie sich nicht durchsetzen, dann muß man an andere Wege denken.

Stadtv. Schüler (D. V.) betonte, daß es nicht angängig sein würde, einen Zwang darauf auszuüben, daß man sich eine Vormiete nehme. Es gebe sehr viele Leute, welche die Vormiete nicht ausnutzen könnten. Bei der Auswahl der Stücke sollte man auch einen kaufmännischen Leiter zu Rate ziehen. Stadtv. Sprenger (Komm.) sprach gegen die Nachforderungen und lehnte sie für die Kommunisten wegen ihrer Höhe ab.

Stadtv. Behnke (btn.) wies auf die großen Aufgaben der Stadt auf anderen Gebieten hin. Das Schöne müsse erst mal zurücktreten. Die Deutschnationalen könnten deshalb der Nachforderung nicht zustimmen.

Stadtv. Schultheiß (Wirtsch. Fraktion) war für eine Berücksichtigung der kaufmännischen Gesichtspunkte bei der Auswahl der Stücke. Er war für die Ablehnung der Mehrforderungen.

Stadtv. Schäfer (Ztr.) erklärte für das Zentrum die Zustimmung zu den Vorlagen.

Die Mehrforderungen (293 000 ℳ) wurden dann gegen Kommunisten, Deutschnationale und Wirtschaftliche Fraktion bewilligt.

Das Bauprogramm der Stadt Bochum.

Dazu lagen soz., kommunistische und Zentrumsanträge vor. In dem einen Zentrumsantrag wurde vorgeschlagen:

1. Die seitens des Magistrats beschlossene Tilgung der Hauszinssteuerhypotheken in Höhe von 1 Prozent mit Wirkung vom 1. 10. 27 wird auf Antrag erlassen für solche Wohnungen, deren Mietshöhe nicht 120 Prozent der Friedensmiete übersteigt.

2. Die Verzinsung der Hauszinssteuerhypotheken beträgt ab 1. 4. 1928 1 Prozent.

3. Der Tilgungssatz für begebene und zu begebende Hauszinssteuerhypotheken beträgt ab 1. 4. 1928 1 Prozent. Auf Antrag ist diese Tilgung zu erlassen für solche Wohnungen, deren Mietshöhe 120 Prozent der Friedensmiete nicht übersteigt und der Tilgungserlaß nachweislich der Mietsverbilligung dient.

4. Wo infolge der Herabsetzung der Hauszinssteuerhypothek die Baukosten bei gemeinnützigen Bauvorhaben aus 1927 nicht gedeckt werden können, soll eine nachträgliche Herabsetzung der Hauszinssteuerhypothek bis zu 4000 ℳ je Wohnungseinheit erfolgen, jedoch höchstens bis zu 90 Prozent des Bau- und Bodenwertes.

Stadtv. Kutscheid (Ztr.) begründete den vorstehend wiedergegebenen Zentrumsantrag.

Stadtbaurat Diefenbach: Wir haben im Vorjahre ein Bauprogramm ohne Tilgung der Hauszinssteuer aufgestellt. Vom 1. Oktober ab soll aber eine Tilgung von 1 Prozent eintreten. Wo es sich um Minderbemittelte handelt, soll aber von einer Tilgung abgesehen werden. Die Aufstellung eines Bauprogramms würde ein

Anziehen der Baustoffpreise

zur Folge haben. Für das Bauen stehen die anfallenden Hauszinssteuermittel zur Verfügung. Im Rechnungsjahr 1927 wurden 1113 Wohnungen fertiggestellt, sind im Bau oder schon genehmigt. Wenn die Bauten vielfach nicht in Angriff genommen werden konnten, so hat das an der 1. Hypothek gelegen. In der nächsten Zeit wird aber auch wieder die Sparkasse Hypotheken geben können, ebenso Eisenbahn und Post. Bisher wurden 8¼ Millionen an Hauszinssteuermitteln ausgegeben, von denen 4300 Wohnungen erbaut wurden. Für das neue Baujahr werden 2.6 Millionen aus der Hauszinssteuer zur Verfügung stehen, mit denen man 700 Wohnungen herstellen wird.

Bürgermeister Dr. Geyer erklärte, daß das Hauptverdienst am Wohnungsbau die Sparkasse hat, die 7,2 Millionen für Neubauten seit der Stabilisierung gegeben hat.

Stadtv. Klein (Soz.) trat für Aufnahme von Anleihen zum Wohnungsbau ein. Im übrigen war er nicht für eine allgemeine Aufhebung der Tilgung der Hauszinssteuer, sondern Beschränkung auf die Häuser, die angemessene Wohnungsmieten nehmen. Er trat schließlich für die Wahl eines Ausschusses zur Beratung der vorliegenden Anträge zum Bauprogramm ein.

Stadtv. Berke (D. V.): Wenn, soweit es sich übersehen läßt, praktisch von der Gewährung von Zinszuschüssen unter gleichzeitiger Reduzierung der Hauszinssteuerhypothek nicht die erhoffte Wohnungsneubautätigkeit gefördert worden ist, so liegt der Grund hierfür darin, daß der freie Kapitalmarkt im Jahre 1927 erststellige Hypotheken in dem erwarteten Umfange nicht zur Verfügung stellen konnte, ja nicht einmal in der Lage war, den vollen Bedarf an 1. Hypotheken, auch wenn sie nur bis etwa 40 Prozent des Gebäudewertes gehen, zu decken. Auch für das begonnene Jahr ist von der Gewährung von Zinszuschüssen und der dadurch zu ermöglichenden Erweiterung des Bauprogramms durch Streckung der Hauszinssteuermittel infolge der starken Baukostenüberteuerung, der übertriebenen Höhe des Zinsfußes und der anhaltenden Kapitalknappheit nicht viel zu erhoffen. Gleichwohl hat der preußische Wohlfahrtsminister die diesbezüglichen Bestimmungen auch für 1928 bestehen lassen, obwohl ihm selbst eine Heranziehung von Mitteln des freien Kapitalmarktes für absehbare Zeit wenig aussichtsvoll erscheint. Es ist überhaupt keine Frage, daß die Besserung der Konjunktur die Wohnungsneubautätigkeit ungünstig beeinflußte. Schon vor dem Kriege konnte man beobachten, daß bei schlechter wirtschaftlicher Lage das private Leihkapital vorzugsweise dem Baumarkt zufloß, während es bei ansteigender Konjunktur eine einträglichere Verwertungsmöglichkeit suchte und fand. So lange sich nicht die Einsicht durchsetzt, daß man wirtschaftliche Angelegenheiten — auch die Wohnungsfrage ist eine solche — eben nur nach rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten lösen kann, und so lange die Gesetzgeber sich nicht zu dieser Erkenntnis durchringen, wird jede andere Regelung der Wohnungsfrage immer nur Flickwerk bleiben. Wir stimmen der Verzinsung der Hauszinssteuerhypotheken ab 1. April 1928 mit 1 Prozent zu, sind aber gegen die Inanspruchnahme der Hauszinssteuermittel von 1928 schon im Rechnungsjahr 1927. Besonders wies der Redner noch auf die Bevorzugung Berlins in der Vergebung der Hauszinssteuermittel hin. Berlin erhalte je Kopf 56,45 Rm., Bochum nur 11,50 Rm.

Stadtv. Springer (Komm.) forderte die restlose Verwendung der Hauszinssteuer für Wohnungsbauten,

Zustimmung) und sofortige Aufstellung eines Bauprogramms und pries anschließend besonders den russischen Wohnungsbau.

Oberbürgermeister Dr. Ruer teilte in Anknüpfung in das Loblied des Vorredners auf den Wohnungsbau in Rußland einen Auszug aus der „Frankfurter Zeitung" mit, aus dem sich mit aller Kraßheit das Wohnungselend in Rußland ergab.

Stadtv. Ostwald (Ztr.) befürchtete keine verhängnisvolle Wirkung eines Bauprogramms auf den Baumarkt, war aber mit der Bildung eines Ausschusses einverstanden und lehnte eine Verallgemeinerung der privaten Mieten von 40 *M* pro Zimmer ab. Er befürwortete, daß entsprechend einem Wunsche des Innungsausschusses mit der Vergebung der Innenarbeiten für das Rathaus möglichst bald begonnen werden möchte.

Stadtv. Gerhard (dtn.) hielt das Jahr 1927 inbezug auf die Finanzierung für abgeschlossen. Man sollte heute weniger Eigenheime und dafür Etagenhäuser bauen. Er sprach sich gegen die Aufhebung der Tilgung vom 1. Oktober 1927 aus, da das Jahr 1927 abgeschlossen sei. Einverstanden war er mit den Punkten 2 und 3 des Zentrumsantrags. Die Nichtaufstellung eines Bauprogramms sei zu begrüßen. Auch der Erklärung des Magistrats, alle vorhandenen Mittel zur Verfügung stellen zu wollen, könne nur zugestimmt werden.

Stadtv. Dr. Winkelmann (Wirtsch. Fraktion) erklärte sich gegen die Vorwegnahme von Hauszinssteuermitteln und gegen eine dauernde Herabsetzung der Zinsen für die Hauszinssteuerhypothek. Einer vorübergehenden Verbilligung könne man jedoch zustimmen. Mit der Aussetzung der Tilgung vom 1. April 1928 sei man einverstanden, nicht aber vom 1. Oktober 1927 an.

Der Vorsitzende bat, nachdem noch ein soz. und komm. Redner gesprochen hatte, sich doch in den künftigen Reden zu beschränken.

Stadtv. Junge (Soz.) polemisierte gegen die Kommunisten. In Bochum kämen als Wohnungsbaumittel auf den Kopf 50 *M*, in Rußland noch nicht einen Rubel.

Inzwischen fand ein Schlußantrag Annahme.

Bei der

Abstimmung

wurde dem eingangs erwähnten Zentrumsantrag in seinen einzelnen Punkten mit verschiedenen Mehrheiten zugestimmt. Die sonst noch vorliegenden Anträge und Vorschläge wurden dem Magistrat überwiesen. Weiter wurde beschlossen, zur Erörterung des Wohnungsbauprogramms einen Ausschuß zu bilden, in dem alle Fraktionen Vertreter entsenden sollen.

Der übrige Teil der Tagesordnung wurde dann glatt erledigt. Dabei wurden die bereits mitgeteilten Magistratsvorlagen sämtlich ohne Aussprache angenommen. Es waren folgende: Fluchtlinienfestsetzung der Goldhammer Straße zwischen der Hof- bezw. Zentrumstraße und der Verbandstraße O. W. 4. Fluchtlinienänderung an der Ecke Dorstener- und Wanner Straße. Bebauungsplan des Geländes zwischen der Tippelsberger, Grummer bezw. Hiltroper Straße, Verbandstraße N. S. 7 und dem Verkehrsband V 46. Bebauungsplan des Geländes östlich der Kohlenstraße. Festsetzung von Fluchtlinien für einen auf dem Gelände zwischen der Wiemelhauser, Luxemburger und Ottostraße zu schaffenden „Freien Platz" und Aenderung der Fluchtlinien der Wiemelhauser Straße an der katholischen Schule (Haus Nr. 84). Erweiterung der Straßenreinigung und Müllabfuhr sowie Gebührenfestsetzung.

Zum Schluß gab es noch zwei Dringlichkeitsanträge.

Ein Dringlichkeitsantrag der Sozialdemokraten forderte die Tilgung der Hauszinssteuerhypotheken bei überhohen Mieten. Er wurde angenommen.

Ueber einen Dringlichkeitsantrag des Zentrums betr. Vornahme einer Neuwahl zum Verbandsausschuß des Siedlungsverbandes kam es zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen dem Zentrum und dem Magistratsdirigenten. Oberbürgermeister Dr. Ruer erklärte zu dem Antrag, daß Stadtbaurat Diefenbach der betreffende Vertreter sei, sodaß also eine Neuwahl nicht stattzufinden brauche. Als darauf Stadtv. Nocke (Ztr.) erregt erklärte, daß die Wahl durch den Vorsitzenden vorgenommen werden müßte, erwiderte der Oberbürgermeister, daß er, der Oberbürgermeister, Wahlkommissar sei und die Wahl also nicht durch den Vorsitzenden vorgenommen werden dürfe. Stadtv. Nocke entgegnete noch erregter, daß er dann seine Meinung bezüglich der Wahl dagegenstelle. Eine Klärung der Sache ergab sich nicht, die Erledigung des Antrages mußte also vertagt werden.

Schluß der öffentlichen Verhandlungen 8,45 Uhr. Es folgte noch eine geheime Sitzung.

Der Münchener Metzgersprung.



Ein alter Zunftbrauch der Münchener Metzger, bei dem die Metzger mit der alten, aus dem 17. Jahrhundert stammenden Zunftlade aufziehen und die freigesprochenen Metzgerlehrlinge im Fischerbrunnen untertauchen und die Umstehenden mit Wasser bespritzen, wurde nach 32jähriger Pause wieder aufgeführt.

Aus den Provinzen.

Siegen, 24. Febr. Ein annehmbarer Pensionspreis für einen Säugling. Eine merkwürdige Geschichte spielte sich dieser Tage auf der Landstraße außerhalb der Stadt ab. Drei Arbeiter, die sich auf dem Heimweg befanden, bemerkten plötzlich vor sich auf der Straße einen Schließkorb stehen, in welchem sie bei näherem Hinsehen einen Säugling fanden. Zwei von den Dreien hatten nicht sonderlich Lust, den Findling mit nach Hause zu nehmen. Der Erste, in der Ehe noch kinderlos, glaubte, seiner Frau diese Last nicht aufbürden zu können; der Zweite hatte bereits zwei Kinder, während der Dritte, der mit zehn Sprößlingen gesegnet ist, kurzerhand erklärte, daß da, wo „10 Mäuler gestoppt würden", auch das 11. noch satt würde. Wie erstaunt war man aber, als sich unten im Korb noch ein Geldbetrag von 4000 Mark und ein Schreiben befand, in welchem der Pflegevater gebeten wird, sich genau wieder nach einem Jahre an dieser Stelle einzufinden, um neue Anweisungen und Pflegegelder in Empfang zu nehmen.

Essen, 24. Febr. Die Stadt Essen baut die modernsten Melde- und Zeitanlagen. Unter Anpassung an die sich rasch ausdehnende Stadt und den schnell wachsenden Verkehr schafft die Stadt Essen modernste Melde- und Zeitdienstanlagen. Zunächst wird die Zahl der Feuermelder außerordentlich vermehrt, außerdem werden diese Anlagen verbunden mit Unfallmeldern und übermitteln schließlich auch die Normalzeit. Die Melder werden an allen verkehrsreichen Punkten aufgestellt. Schon von weitem leuchten die freistehenden rotfarbigen, viereckigen Türmchen und lenken die Aufmerksamkeit sofort auf sich. Unter den vier modernen Zeitzeigern, die die Normalzeit angeben, befinden sich die Feuer- bezw. Unfallmelder, und eine Televonanlage ermöglicht es, sofort bei der Zentrale anzugeben, um was für einen Unfall es sich handelt, so daß von der Zentrale aus die für den besonderen Fall in Frage kommenden Hilfsmannschaften und Geräte entsandt werden können. Die ganze Anlage kann nur als vorbildlich bezeichnet werden.

Essen, 24. Febr. Die Frühgemüsezucht an der Ruhr. Nachdem die neuerlichen beträchtlichen Staatskredite für den Frühgemüsebau im Ruhrtal angewiesen worden waren, hatte es sich die Verwaltung des Kreises Essen angelegen sein lassen, die Vorlagen zur Verwendung des Staatskredits zu beschleunigen und dem Ministerium zur Entscheidung weiterzuleiten. Inzwischen sind in Berlin 15 neue Großlufthäuser genehmigt worden. Einige andere Gesuche sind noch in der Schwebe. Die Vergebung der Großlufthäuser dürfte wohl in der allernächsten Zeit erfolgen, so daß bald mit der Aufnahme des Betriebes zu rechnen ist. Es ist dafür auch höchste Zeit, denn im allgemeinen beginnt der Frühjahrsbetrieb bereits im Februar. Gerade für den Absatz der im ersten Frühjahr erzeugten Gemüse besteht auf den Märkten des Ruhrgebietes außerordentlich große Nachfrage.

Solingen, 24. Febr. Ein wohl einzig dastehendes Beispiel von aufopfernder Mutterliebe gab eine bergische Frau. Der Sohn einer Walder Fabrikantenfamilie verschwand im vorigen Jahre, nachdem er sich erfolglos bei der Reichswehr beworben hatte. Alle angestellten Ermittelungen verliefen erfolglos. Schließlich erhielten die Eltern durch einen zurückgekehrten Fremdenlegionär davon Kenntnis, daß ihr Sohn sich in der französischen Fremdenlegion in Algier befinde. Die beherzte Mutter machte sich mit dem zurückgekehrten Fremdenlegionär sofort auf den Weg nach Algier. Unter mannigfachen Schwierigkeiten gelang es ihr auch schließlich, ihn aufzufinden. Mit echt bergischer Zähigkeit verfolgte sie ihr Ziel, den Jungen aus der Fremdenlegion frei zu machen. Der Erfolg blieb ihr auch nicht versagt, so daß vor einigen Tagen Mutter und Sohn nach Ueberwindung größter Schwierigkeiten wohlauf in Wald eintrafen.

Rheine, 24. Febr. Zwei Kinder umgebracht. Am Mittwoch wurde im Unland, einem großen Wasserloch in der Bauernschaft Bentlage bei Rheine, die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Die Leiche war in alten Kleidungsstücken eingewickelt und lag hart am Uferrand. Den Nachforschungen der Polizei gelang es noch am frühen Nachmittag, die Kindesmutter in der 24jährigen Fabrikarbeiterin Elisabeth T. aus der Bauernschaft Bentlage bei Rheine ausfindig zu machen. Sie legte ein umfassendes Geständnis ab. Danach ist das Kind am 21. Januar geboren worden. Sie hat es in alte Kleidungsstücke gewickelt und unter ihr Oberbett gelegt. Am nächsten Morgen will sie zur Kirche und von da zu ihrer Schwester gegangen sein, wo sie während des ganzen Tages geblieben ist. Am Abend sei sie nach Hause zurückgekehrt und habe festgestellt, daß das Kind inzwischen erstickt war. Die Leiche habe sie dann etwa acht Tage in ihren Kleiderschrank verborgen und eines Abends in das Unland geworfen, wo sie heute gefunden wurde. Die Kindesmutter zeigte schon bei der polizeilichen Vernehmung große Reue.

Oberhausen, 24. Febr. Ein Polizeibeamter erschlagen. Der Arbeiter Heinrich Theisen von hier hat den Polizeiwachtmeister Schaar mit einem Basaltstein erschlagen. Die Tat hat eine Vorgeschichte, die bereits längere Zeit zurückliegt. Damals hatte der Polizeibeamte den Sohn des Schaar geschlagen. Schaar hatte nun gestern abend in Zivil eine Wirtschaft in der Altstadener Straße besucht, in der sich auch der Theisen befand. Es kam wegen des früheren Vorfalls zu einer Auseinandersetzung, worauf der Polizeibeamte das Lokal verließ. Der Wirt des Lokals, der Theisen als einen gewalttätigen Menschen kennt, forderte den Bruder des Theisen, als dieser bald nach Schaar das Lokal verließ, auf, diesem zu folgen, damit nichts passierer. Kurze Zeit darauf fand man Schaar mit erheblichen Kopfwunden auf; er starb auf dem Wege zum Krankenhause. Theisen hat sich selbst der Polizei gestellt und gibt an, in Notwehr gehandelt zu haben.

Köln, 24. Febr. Der dritte Domkletterer. Nachdem gestern einem Mann von 40 Jahren die Lorbeeren des ersten Domkletterers Franz Meyer aus Rarotschin nicht hatten ruhen lassen und er einen erfolglosen Versuch machte, die Domtürme zu erklettern, aber nach einer Klettertour von etwa 50 Metern sein Wagnis aufgab, hat sich heute ein dritter, diesmal ein Kölner, an das Wagnis der Domerkletterung herangemacht. Der Mann heißt Franz Geulen. Er erreichte auch eine Höhe von 100 Metern, wurde aber dort von einigen handfesten Domsteinmetzen in Empfang genommen, die ihn wohlverdient, aber nicht gerade sehr sanft der nächsten Polizeiwache zuführten. Hoffentlich hat hiermit der Unfug der Domerkletterung ein für allemal sein Ende gefunden.

Düsseldorf, 23. Febr. 112 000 Mark unterschlagen. Hier wurde ein Prokurist wegen gewinnsüchtiger Urkundenfälschung und Unterschlagung zum Nachteil einer Firma in der Bilker Allee festgenommen. Er war bei der Firma als Prokurist angestellt und hat in dieser Eigenschaft seit 1915 durch falsche Buchungen die Firma um ca. 112 000 Mark geschädigt.

Handschriftendeutung.

„Malwidia". Sie haben die Routine, sich korrekt und mit großer Haltung in der Gesellschaft zu bewegen. Ihr sicheres Auftreten zwingt zu der unerbittlichen Pflicht, den Ton zu wahren, das Konventionelle wie eine Tradition zu hüten: Selbstverständlichkeiten für Sie! Man fühlt förmlich die strenge Schule heraus, mit angeborener Aristokratie das Gros zu dirigieren, das Nichtsagende scharf, aber taktvoll beiseite zu tun, nicht ohne einen Anflug von Ueberschätzung! Sie wünschen nur solche Gefolgschaft, die das persönliche Ich ausschaltet; Ihre Souveränität verlangt eben Freiheit und Ausdehnung. Mit einer kühlen Eigenwilligkeit setzen Sie Ihren Willen durch: energisch, fast suggestiv — doch ohne Leidenschaft! Die individuelle Eigenart Ihres Verstandes läßt Sie dennoch herzlich und vertieft erscheinen — fühlend und verstehend! Sonst ziemlich nach innen gerichtet — aber treu und aufrecht. Ideale, künstlerische Denkrichtung!

•

„Wolfgang". Ihrem abstrahierenden Denken fehlt nicht die Mäßigung und sichere Bedachtsamkeit, sondern der ins Werk setzende Trieb. Sie erscheinen reichlich verhalten, passiv, verlegen sich auf Zufälligkeiten, lassen sich in Entscheidungen wenn auch nicht beeinflussen, so aber doch gern leiten. Sie müssen sich aus der Beharrung herausbegeben, denn die Härte des Wollens ist Ihnen zuzusprechen. Aesthetische Interessen, Sinn für schöne Künste, doch verschließen sie Ihre Gedankenwelt zunehmend. Im übrigen etwas unanpäßlich, doch nicht unsympathisch. Sie müssen beweglicher werden, man vermißt den beschwingten Rhythmus — heraus aus der Erstarrung — Ihre Seele will sich spannen und dehnen!

•

„Marie-Eugenie — della Grazie". Sie sind eine klare, reife Natur, verzichten auf förmliches Getue und verbinden kluges Denken mit einem sicheren Gefühl für das Wesentliche, Ursprüngliche. Dennoch erscheint Ihr Blick mehr auf das aparte Detail gerichtet, mehr auf Erfüllung korrekter Dinge, sei es Ordnung und Genauigkeit oder Pünktlichkeit und Pflichtbewußtsein. Weittragende, große Ideen verlieren unter Ihrer knappen Sachlichkeit meistens den Boden. Offen, leutselig — bieder — sehr vertieft und herzlich, sehr duldsam und nachgiebig, aber in zäher Beharrlichkeit auf Erreichbares eingestellt. Sichere Geschmacksbekundung, vielleicht zuweilen ungewollt kritisch und etwas spitz. Sonst recht sympathisch.



(Nachdruck verboten.)

34) Eine Schwester kam und brachte die Abendmahlzeit. Er rührte keinen Bissen an, knipste das Licht aus und legte sich nieder. Ueberlistet, dachte er in einer Aufwallung grimmigen Galgenhumors. Sie müssen dich doch schon hier behalten trotz deiner Lepra. Aber dafür verpflichtest du dich auch, in spätestens zweimal 12 Stunden tot zu sein. Dann können sie dich immer noch hinausschmeißen.

Gegen dieses Gift gibt es kein Gegengift, meine Herren. Da hilft kein Magenauspumpen, keine Einspritzung. Und seine Wirkung ist von wundervoller Zuverlässigkeit. Schmerzen, Schläfrigkeit, Bewußtseinsstörungen, Bewußtseinsschwund, Tod. Eine ganz großartige Sache.

Der Name? Es ist namenlos. Extrakt aus Giftwurzeln, aus dem Herz eines Toten, der auf der Bahre lag, aus Alligatorengalle, Elefantenaugen, Schlangenkot — was weiß ich? Im Kongogebiet, in Basiko, gab es mir einst, mit freundlichen Ratschlägen zugleich, ein alter Häuptling, als re mir — hm — schwarzes Elfenbein verkaufte.

Da meldeten sie sich schon, die Schmerzen, zaghaft anpochend, dann dringlicher. Schlafpulver? Betäubungsmittel? Danke. Das Zeug ist für alte Weiber und kleine Kinder.

Er lag und starrte an die Zimmerdecke. Die Vorhänge waren nicht geschlossen, so fielen fremde, flackernde Lichter in den Raum, streifige, rechteckige, verwischten sich an den Wänden, flammten wieder auf.

Die Straßenbahnen ratterten und stießen in den Schienen, Autos hupten, Schiffe schrien, Geräusche einer versinkenden Welt.

Plötzlich öffnete sich die Zimmertür, und seine Mutter trat herein, saß auf seinem Bettrand, beugte sich über ihn. Sie trug, zierlich steif, eine schwarzseidene Taille mit Fischbeinstäben und eine dünne Spitzenmantille. Ihr liebe, bekümmertes Gesicht zwar zarthäutig und sanft gerötet. Ueber ihrem graublonden Scheitel schwebte eine goldige Glorioie. „Mein armer Junge," sagte sie in unendlicher Sanftmut, und lind wie Schmetterlingsflügel strichen ihre Hände über seinen geschwollenen Arm.

Wahrhaftig, sie lächelte . . . Ein weiches, überirdisches Lächeln . . . Unzerstörbar war der Glaube ihrer Mutterliebe. Das war es, was Henri Dupont zerschmetterte . . .

Kindheitserinnerungen zuckten auf. Weihrauchwolken, die Krippe vor dem Hochaltar, tannenumgrünt. Maria mit dem Kinde, von rötlichen Lichtern beglänzt, und vor ihr neigten sich in sprachloser Demut die Hirten.

„Siehst du?" flüsterte die Mutter.

Und der kleine Henri schlug das Kreuz, neugierig gehorsam, sehen. Marienandacht, Maimonat . . . Erdrückende Blütenfülle. Schneeböllе. Vergißmeinnicht, Tausendschönchen, Pfingstrosen und Flammende Liebe, sie alle blühten ihr zu Ehren, der Gebenedeiten.

Fronleichnam. Da ging seine kleine Schwester, die tote Gabriele, im weißblauen Kleidchen, in festlich offenem Blondhaar und trug kindlich-stolz auf schimmernden Atlaskissen heilige Embleme, goldene Himmelsschlüssel und eine Krone.

Und er, Henri, sah alles aus der Vogelschau, schwebte seltsam frei von Erdenschwere im klaren Aether.

Das Kinderland versank in Dunst und Nebel . . .

Schmerzen durchschnitten Duponts Eingeweide, eine dicke Eisenkette, beschwert mit Bleikugeln, wand sich würgend um seinen Nacken. Das war die Kette seiner Sünden. Lebendig wurden sie, nahmen Gestalt an, glotzten mit bösen Augen, ein Nest züngelnder Nattern . . . Die Greueltaten am Kongo. Betrug an den gläubigen Frauen, Mord an Percy Gordon, Mordversuch an Daisy, Diebstahl, Betrügereien an seiner Firma, gemalische Schufligkeiten, Lügen, endlose, niedrige tückische Lügen . . . Zu Gebirgen türmten sie sich . .

Er schwebte nicht mehr raumerlöst. Rack, sagte es, plantz. Da lag er am Boden, umschnürt mit groben Kettengliedern, bedeckt mit Schwären und Eiterbeulen, ein eiler Wurm, ein erbgebundenes Jammergeschöpf.

Die Mutter saß noch immer auf dem Bettrand. „Und wie steht es mit der Seele?" fragte sie sanft.

Unwirsch, in greller Lache, schob er ihre Hände von sich. „Die gibts nicht," höhnte er. „Oder sahst du sie schon einmal? Wie sieht so ein Ding aus? Der Hering hat seine Seele silbrig-weiß, ha, ha —"

„Henri!"

„Wenn wir die Materie töten, ist sie ein Leichnam."

„Das glaube nicht mein Kind. Ich weiß es besser. Unsere Seele ist unverlierbar, unzerstörbar."

„Aber . . . die Kette ist zu schwer . . ." stöhnte er auf. Schweiß troff von seiner Stirn, keuchend ging sein Atem, die Last vertausendfachte sich. Tränenkrüge hingen schwergewichtig an der Kette. Allen Jammer der Welt, Schuld, Not, Irrtum, schleppte er mit sich durch Ewigkeiten . . .

„Du kannst die Kette zerbrechen," sagte die Mutter. „Tue's, liebes Kind, demütige dich!" Sie lächelte in göttlicher Inbrunst und küßte die eiternden Wunden.

Wo war sie geblieben? In kristallnen Sphären —?

Er griff in die leere Luft hinein. —

Frühlicht fiel in den Raum . . . In der Ferne entwickelte sich eine gedämpfte, rastlose Geschäftigkeit. Geschirr klirrte, Glocken ertönten, Fahrstühle summten.

Die Schwester erkundigte sich, wie er geschlafen habe. Sie würde gleich das Frühstück bringen.

Er stierte sie wild an. „Ich will nichts. Ich will allein sein."

Sie öffnete schon wieder die Tür, da rief er sie zurück. „Sie — Schwester — ich weiß, ich werde heute noch sterben —" Er richtete sich auf, seine mächtigen Schultern flogen wie in Fieberschauern — „Rufen Sie mir einen — — Priester. Ich bin — katholisch. Ich möchte —" Er rang nach Atem, plumpste in die Kissen zurück.

Sie neigte den Kopf. Ruhig, ohne Verwunderung. „Das soll geschehen."

Die Schmerzen wühlten und rissen in ihm wie ein höllischer Brand, schnitten in sein Fleisch wie Peitschenhiebe. Schlimmer noch waren neue Aengste, die ihn folterten . . . Wenn der Gerufene nur käme, bevor das zweite Stadium der Vergiftung eintrat, der Zustand der Schläfrigkeit . . .

Der Arzt, von der Schwester herbeigerufen, stand an seinem Bett, verwundert ob der plötzlichen, unbestimmbaren Schmerzanfälle.

Dupont lächelte ein grimmig-höhnisches, wehzerrissenes Siegerlächeln. „Nicht wahr . . . da sind Eure Künste zu Ende?"

Stunden vergingen, vertropften im Kelch der Ewigkeit, träge, sich endlos, in Qualen sich hinziehende Stunden. Dupont schloß die Augen. Wieder schwebte er, wolkengetragen, empor über weite, umrißlose Untiefen — das Nebelgewölk unter ihm zerriß, floß auseinander . . . Da gähnten nachtschwarze Schlünde, bevölkert mit Dämonen, geflügelten Untieren und Fetischgötzen, glotzend und geifernd sperrten sie die hungrigen Riesenrachen auf —

Wohin? Wohin, um ihnen zu entfliehen?

Er trocknete den Schweiß von der Stirn. Was war das nur? Giftwirkung — Ausgeburt kranker Phantasie? Angst? Woher —?

Seine Gedanken, die zeitlebens kniefief durch Spott und Lästerung wateten, vor den Toren des Todes widerriefen sie, von furchtbaren Aengsten zerfressen, ihre Freveltaten . . .

Da stand der Geistliche im Zimmer, ein Mann in mittleren Jahren, mit Augen, in denen ein ruhiges Erbarmen stand, eine geläuterte Menschenliebe, die nicht Halt machte vor Abtrünnigen, vor fremden Bekenntnissen und Rassen.

Dupont sah furchterregend aus. Strähnen pechschwarzen Haares klebten an Stirn und Schläfen, sein Gesicht, gedunsen und verfallen zugleich, verzerrte sich in letzmalig sich aufbäumendem Hohn. „Ich will verbrannt werden," stieß er hervor.

„Um mir das zu sagen, haben Sie mich sicher nicht gerufen," entgegnete der Geistliche. Er war Menschenkenner. Die zerwühlte Seele des Sterbenden lag vor ihm wie ein aufgeschlagenes Buch.

„Nein," sagte Dupont. „Es stimmt auch nicht. Ich will in die Heimat meiner Mutter überführt werden, nach Kleve am Niederrhein."

Sie sprachen ruhig und sachlich eine Weile miteinander.

„So," sagte der Geistliche, „nun haben wir um den Leib Sorge getragen. Aber — wie steht es mit der Seele?"

Dupont stierte ihn an, sprachlos, entsetzt. Das waren die Worte der Mutter, die sie ihm zurief in dieser wirren Nacht, der letzten seines Lebens. Sie erklangen ihm wieder aus dem Munde eines Mannes, den er bisher als Pfaffen gelästert und gemieden und plötzlich als Diener einer Macht empfand, die alle Völker der Erde formt nach verschiedenen, wesenseigenen Begriffen.

Der Priester stand vor ihm, bekleidet mit dem weißen Chorrock und der Stola, hinter ihm, auf dem Tisch, erhob sich das Kruzifix.

„Demütige dich, lieber Sohn," sagte eine sanfte Stimme aus Wolkenhöhe.

Zerknirscht, gepeinigt warf sich Henri Dupont auf seinem Lager hin und her. Gähnten Abgründe hinter dem dunklen Torweg? Gab es eine ewige Verdammnis? Gab es eine Errettung, ein Gnadenwunder an der Schwelle des Todes?

„Ich war ein schlechter Mensch, ein verworfener . . . stöhnte er.

Und Henri Dupont beichtete in tiefer Zerknirschung sein verlobbertes, verpfuschtes Leben, restlos ohne Selbstschonung.

Er sah, wie der Priester das Sakrament der Krankenburse entnahm und erlebte die heilige Oelung mit wachen Sinnen, wie einst erfüllt mit kindlicher Aufmerksamkeit und Anbetung.

Später übergab er dem Geistlichen den Brief an Blanda. Seine Schwägerin müsse in Hamburg sein, fügte er hinzu, da sie geäußert habe, in ihre alte Stellung zurückzukehren, bei Professor Quitzau. Nach mühsamem Nachdenken fand Dupont den Namen. Der Priester versprach sich unverzüglich telephonisch mit diesem Herrn in Verbindung zu setzen und den Brief auf schnellstem Wege zu befördern.

Eine dreiviertel Stunde später war das Schreiben in Blandas Hand. Sie erbrach es und wurde totenblaß. Henri Dupont hier . . .? Und was schrieb er ihr da? Er habe Percy Gordon umgebracht, die Diamanten unterschlagen, die nun auf dem Meeresboden ruhten und könnte nicht sterben ohne ihre Verzeihung . . .?

Mein Gott und Dahlström? Dahlström?

Himmel und Erde versanken.

„Empfingen Sie schlechte Nachrichten, Schwester Blanda?" fragte der Professor.

„Ein Sterbender ruft mich . . . Darf ich? Ja?" In fliegender Hast schlüpfte sie in ihren Mantel, eilte auf die Straße, winkte einen Wagen herbei.

Duponts Gesicht verzerrte sich, als sie leise, rasch, auf den Zehenspitzen ins Zimmer trat.

Sie kämpfte den Schrecken nieder vor dem Anblick des Verfalls.

„Sie riefen mich . . ."

„Ich . . . ich sündigte schwer an Ihnen, Blanda . . Ich vorbete Ihren Verlobten um der elenden Steine willen."

„Sie schrieben es mir."

„Können Sie vergeben?"

Sie wollte die Hand ausstrecken.

„Nicht —" ächzte er, sein Atem ging stoßweise, „ich bin ein Gezeichneter, ein lebender Leichnam . . . Ich . . . Unsere Schuld rächt sich auf Erden — auf Erden schon, Blanda . . ."

Eine schmerzende Frage noch brannte in ihrer Seele. „Wie war es mit Baldurs Tod?"

„Auch ihn tötete ich. Ich wollte die Giftwirkung ausprobieren. Und dachte, der Hund sei ein taugliches Objekt . . ."

Kalkweiß war ihr Gesicht. Sie biß die Zähne zusammen. Dann sagte sie mit klarer Stimme: „Auch das vergebe ich Ihnen, Henri Dupont." Aber ihr war als wühlte ein Messer in ihrem Herzen.

„Wo ist Modeste?"

„Hier in Hamburg."

„Ach, wenn ich sie noch einmal . . . sehen dürfte . . . sie war noch die Beste von allen. Ich mißhandelte sie, die Gute, Geduldige . . . Ich habe ihr mein Vermögen . . . mein Testament liegt hier . . . Und auch Sie sollen, Blanda . . . Wenn ich nur noch einmal Modeste —"

Schon rauschten die Schwingen des Todesengels, er beugte sich über den Kranken und zerschnitt ihm die Bitte —

Als Modeste kam und Henri Dupont erblickte, weilte er nicht mehr auf dieser Welt.

Blanda verbarg zuckend das Haupt in den Armen der Schwester. „Wie konnte ich nur Dahlström von mir stoßen? Aber sagte er nicht: Ich habe ihn vergiftet?! Es war eine Verschmelzung von Wunsch und Wirkung. Ach, das Schicksal warf ein Netz über mich, in dessen Maschen ich mich verfing . . . ich wußte nicht ein noch aus. Wo mag Hartmut jetzt weilen? Auf Ceylon? In Sumatra?"

Wortlos, sich keines Trostes bewußt, strich Modeste über die blassen Wangen der Schwester. Ihre Blicke ruhten unverwandt in wehmütigem Schauder, auf dem verwüsteten Anblick ihres Gatten, das sie, kinderjung, einstmals geliebt hatte mit töricht-gläubiger Liebe.

„Er sühnte, Blanda," sagte sie leise. „Sein Sterben war nicht leicht. Gönnen wir ihm jetzt den Frieden."

Das waren schlimme Stunden, die nun folgten.

Blanda begleitete die Schwester ein Stück des Weges, bis zum Hauptbahnhof, dann ging sie zu Fuß über die Lombardsbrücke zu ihrer Wohnung zu. Sie ging langsam, müden Ganges, mit zeitverlorenem, nach innen gerichtetem Blick, und es war ihr, als schritte sie durch eine Traumwelt, eine Welt der Unwirklichkeiten, die rings umher erblühte in feinseligem Glanz.

Es war ein blaugoldener Herbsttag, vollgesogen von der letzten, glühenden Süßigkeit des Sommers, Feststimmung strömte er aus, er erfüllte die Gemüter der ruhelos vorbei hastenden Menschen mit freudiger Angriffslust, er hellte die beiden Bilder des Alsterwassers auf, das silbersprühend, zierlich gekräuselt, rechts und links der Brücke vorüberfloß; er wandelte den Gartenkranz der Außenalster zu einem dichten [illegible] aus dem schimmernde Schlösser ragten mit Türmen und Zinnen und brennrotem Pelargonienschmuck. Schnelle Barkassen und Segelboote schossen dahin wie große weiße Wasservögel, an den Dachmasten der Häuser erhoben sich aufrecht, aus irgendeinem Anlaß, flatternde Fahnen. Alles war Rausch und Leben.

Professor Quitzau schickte sie, ihres jammervollen Aussehens halber, von der Arbeit fort und empfahl ihr einen Erholungsausflug in den Sachsenwald. Was vermochte der Sachsenwald? Konnte der sie heilen? Das Schicksal warf Granitblöcke auf sie, sie erstickte und verging unter ihnen.

Nach Duponts Aeußerungen hatte sie einen Teil der Modeste zufallenden Erbschaft zu erwarten. Was sollte sie mit dem armselig-kalten Sühnegeld? Ein Herz, das ohne Falsch sie liebte, ging verloren. Verloren durch ihre Schuld. Sie warf es in den Staub der Straße.

Und Reue, das furchtbarste und hoffnungsloseste Erleben der Welt, zerfraß ihr die Seele.

Sie mußte Dahlström eine kurze Nachricht geben, ein Schuldbekenntnis, eine Bitte um Verzeihung schreiben. Die Liebe freilich, die einst lebendig für sie glühte, hatte sie selber gemordet. Die war tot. —

Wie ihn finden? Herrgott, sie wußte nicht einmal seinen Namen! Er hieß Hartmut. Den Familiennamen wollte er ihr — grundsätzlich — erst nach Verlassen der Gefahrzone verraten, auf deutschem Boden oder an Bord eines deutschen Schiffes. Und dieses Ziel hatten sie gemeinsam nicht mehr erreicht.

„Du wirst den Namen, den du führen sollst, noch früh genug erfahren, kleine Ungeduld," hatte er einmal scherzend zu ihr gesagt. „Beruhige dich, er ist tragbar. Brathering heißt er nicht, auch nicht Wehmeier oder Deibele."

Aber der Onkel in Hannover? Diesen Namen hatte er mehrmals erwähnt. Gelsing? Nein, es war ein dreisilbiger gewesen. Gehlhausen? Auch nicht. Sie mußte Modeste fragen. Die besaß ein fabelhaftes Gedächtnis.

Plötzlich erlahmten Wünsche und Vorsätze. Verspätet, sinnlos, überflüssig war ihr Tun. Allan Dahlström fragte heute nicht mehr nach ihrem Urteil. Er weilte wieder unter der Tropensonne, vielleicht in Java, vielleicht in der Südsee, dachte, daß der Sinn der weißen Frauen doch zu kompliziert sei und an ihm alle Geduld zerbrechen müsse; er nahm ein hübsches, braunes Kind in den Arm, das Schilf und Wasserrosen im halblangen Kraushaar trug, schmiegsamer und anspruchsloser war.

Später dann in der Heimat heiratete er irgendein ceibes, gleichgültiges Mädchen, mit dem er eine wohltemperierte Ehe führte, und wenn er eines Tages, wenn Jahrzehnte verflogen waren, einmal auf den seltenen Namen Blandine oder Blanda stieß — dann würde er wohl sinnen . . . der kommt dir doch bekannt vor . . . Ach, so, ja, Togo . . . Wie war das eigentlich noch?

Die Männer vergessen ja so schnell.

Und sie? Sie verzehrte sich um Menschenleben lang in Reue, Ohnmacht und Pein.

Ein einziger Mensch, der verständnisvoll um alles wußte, war Blanda geblieben, Modeste. Eine Aussprache mit ihr war geteiltes Leid. Sie raffte sich auf und fuhr in die Barcastraße.

Aber hier wurde ihr die Mitteilung, daß Fräulein Mehling verreist sei. Ueber Zweck und Ziel dieser Reise sei weiter nichts bekannt.

Neue Unruhe und Ratlosigkeit ergriff Blanda. Wohin war die Schwester gereist? Nach Kleve? Zur Bestattung? Was hatte sie bewogen, grußlos Hamburg zu verlassen?

Am dritten Tag, in der frühen Nachmittagsstunde, schrillte der Fernsprecher in Blandas Arbeitszimmer. Sie nahm den Hörer in die Hand und sagte gewohnheitsmäßig: „Hier bei Professor Quitzau. Wer ist da, bitte?"

Es war Modeste. Sie sprach in Hast. Blanda müsse sogleich zu ihr kommen, sie sei von der Reise zurückgekehrt. Es sei Sonnabend und Blandas freier Nachmittag. Sie habe eine kleine Ueberraschung für sie, aber es eile. Sie brauche sich nicht erst umzukleiden. In zwanzig Minuten müsse sie da sein.

Ungeduldig drängend klang die gutgelaunte Stimme.

Blanda wusch sich Gesicht und Hände unter dem Heißwasserhahn, strählte in flüchtigen Strichen das Seidenhaar, warf in Hast den schwarzen Mantel um. Die Barkasse trug sie über sonnig-klarblaue, von lohender Herbstlandschaft umkränzte Alsterwasser hinüber nach Schwanenwiek.

Modeste öffnete ihr selbst. Sie trug ein veilchenfarbenes Kreppkleid von jugendlichem Schnitt, die jetzt kurz gestutzten Blondhaare umrahmten ein strahlendes Gesicht. Das durch die Freiheit vollzogene Verjüngungswerk war Blanda nie so aufgefallen wie in dieser Stunde. Jung, köstlich jung ist Modeste, dachte sie. Wie anmutig schmiegt sich das gescheitelte Wellenhaar um die glatte Stirn. Selbst die Sommersprossen sind in Afrika geblieben. Sie liebt ihre Arbeit, die Glückliche. Und jetzt wohl reißt der Gedanke an eine unerwartete Erbschaft sie aus den Tiefen des Alltags.

Modeste half ihr geschäftig aus dem Mantel. „Du warst verreist?" fragte Blanda und betrat das elegante Junggesellinnenheim.

„Ja, Kleines. Und ich habe dir etwas mitgebracht."

Blanda lächelte mühselig. Etwas mitgebracht. So sprach man zu einem Kind, um ihm Trost oder Lob zu spenden. Sie sah sich um. Eine festliche Note hob das Zimmer in eine besondere Sphäre der Behaaglichkeit. Der Kaffeetisch war zierlich gedeckt, in allen Schalen und Vasen leuchteten Herbstblumen, brandrote Gladiolen, stachlige Dahlien, rötlich-violette Astern und letzte, in schwerer, purpurner Pracht erglühende Rosen.

Ehe sie nach dem Sinn dieser Verschwendung fragen konnte, umschlang Modeste sie und öffnete die Tür zum Nebenzimmer.

Da stand ein schöner, stolzer Schäferhund mit goldblond flammendem Fell und schwarzhaarigem Sattel, den ausdrucksvollen Rüdenkopf mit den großen Stehohren erwartungsvoll den Eintretenden zugewandt.

„Baldur!" rief Blanda aus.

„Nein, nicht Baldur, sondern Ingo. Ingo von Monsalvat heißt er und ist Baldurs Ebenbild. Hier sind seine Papiere, aus denen du seine berühmten Ahnen ersehen kannst. Er ist zehn Monate alt."

„Darf man ihn anfassen? Beißt er?" fragte Blanda zaghaft und scheu.

„Du darfst ihn ruhig streicheln. Er stammt vom Lande, von einem großen Hof, wo er mitsamt seinen Geschwistern allen und niemanden gehörte. Du [illegible] seine erste Herrin."

Vorsichtig strich Blanda über die samtweiche Stirn des Hundes. Er ließ die Liebkosung geschehen, gleichsam geistesabwesend ging sein Blick geradeaus, sein Herz unberührt, hüpfte noch nicht in Freudensprüngen: beklemmend auch war ihm die neue Umwelt mit fremden Gerüchen, Gesichtern und Stimmen.

„Nun, was sagt meine närrisch tierliebende Blanda?"

„Was heißt närrisch?" gab diese fast erzürnt zurück. „Kanntest du schon einen Mann, der auf dem Grab seiner Frau verhungerte oder umkehrt, eine Frau, die das fertig bekam? Ein Hund tut so etwas."

„Ja, ja doch." Modeste lächelte begütigend.

Und doch — so lieb du dachtest, aber —" Blanda seufzte tief auf, „verzeih, dieses Geschenk schafft mir Sorgen. Ich kann mir doch in meiner Stellung keiner großen Hund halten."

„Vorläufig kann er bei mir bleiben oder auch bei seinem Dresseur, bis seine Ausbildung vollendet ist. Und dann — kommt Zeit, kommt Rat."

„Aber soviel Geld für mich auszugeben. Ich weiß, diese edlen Tiere sind sehr teuer."

„Wer sagt dir denn, daß es ein Geschenk von mir ist?" lächelte Modeste.

Von wem denn?"

„Da müssen wir ins Wohnzimmer zurückgehen. Komm — Ueberraschung Nummer zwei."

Allan Dahlström erhob sich vom Fensterplatz.

„Nein!" schrie Blanda auf. „Nein!"

Zwei starke Arme umfingen sie. „Sagt sie schon wieder nein?" fragte eine wohlvertraute Stimme, „kaum, daß sie Allan Dahlström sieht? Was sage ich, Dahlström? Dies hier ist Hartmut Valentin. Hier auf deutschem Grund und Boden darf er laut und deutlich seinen Namen bekennen . . . Du törichtes, kleines Geschöpf . . ." Jetzt wurde die Stimme ganz weich und erbarmend.

Blanda löste sich aus seinen Armen. „Wo kommst du her?"

„Furchtbar einfach, Modeste hatte den genialen Einfall, mich hierher zu befehlen. Sie behauptete, ihre Rettung damals aus der Schiffskatastrophe besäße einen tieferen Sinn, sie habe —"

„Eine Mission zu erfüllen. Nach Duponts Tod erkannte ich klar mein Ziel —" zerschnitt ihm Modeste die Rede. „Es bestand darin, euch beide wieder zusammenzuführen." Stolze Freude über das gelungene Werk brach aus ihren Blicken.

Nun riß Valentin wieder das Wort an sich. Er habe in Hannover gerade bei seinem Onkel, Professor Gellingrodt, zusammen beim Experimentieren gesessen, da sei diesem ein Fräulein Mehling gemeldet worden, Mehling, habe er gesagt . . . Mehling . . .? Und da sei Modeste vor ihm gestanden, jung, schlank, unbefangen — glücklich. Habe ihn angelacht und ihm die Hände geschüttelt. Und er habe sich die Augen gerieben vor der Erscheinung dieser — er verneigte sich galant vor Modeste — dieser reizenden, jungen Dame, ob auch ein Traum ihn foppe. Dann habe sie ihm hastig einen wirren Roman erzählt und ihn flehentlich um seine Begleitung nach Hamburg gebeten. Und nun sei er hier — um die unbegreifliche, kleine Blanda . . . an die Kette zu legen.

„Vergib mir!" flehte die junge Frau schamüberflutet. „Aber dein Geständnis damals, du weißt . . . Und die Entwicklungskraft dieser Idee war so allgewaltig in mir, daß sie meine Vernunft mordete."

„Das ist nun vorbei. Uebrigens dachte ich bereits wieder daran, Reiserouten auszuarbeiten, diesmal in der Gegend der mutmaßlichen Nilquellen . . . Die Zauberspinne Afrika lockt von neuem. Henri Dupont starb gerade zur rechten Zeit." Die Türglocke schrillte draußen. „Aha, unser Besuch. Das wird er sein."

„Wer?" fragte Blanda noch ganz betäubt.

„Ich war so frei, einen Gast hierher zu bitten. Gestatten Sie, meine Damen — Herr Doktor Allan Dahlström. Seine Papiere kennen Sie ja bereits. Aber diesmal stimmen sie wirklich."

Ein gutmütiger, dunkelhaariger Riese mit lachenden Augen verneigte sich vor den beiden Schwestern.

Die schauten sprachlos und verglichen: Tatsächlich, eine gewisse Aehnlichkeit war vorhanden zwischen den Männern, beide waren sie groß, brünett, grauäugig, besaßen vergeistigte, vom wachen Willen zum Leben beseelte Gesichter . . .

„Mein lieber Freund aus Stockholm," fuhr Doktor Valentin fort, „ermöglichte mir die westafrikanische Reise durch Hergabe seines Passes. Zur meiner Freude bin ich in der Lage, ihm einen kleinen Gegendienst zu erweisen. Er möchte gerne deutsch sprechen lernen und deutsche Museen und Kunsthallen studieren. Da darf ich sein Führer sein. Wollt ihr beide Herrn Dahlström auch ein wenig helfen?"

„Gerne," sagte Modeste, den blonden Scheitel senkend. „Aber zunächst wollen wir Kaffee trinken." Mit freundlichem Aufblick goß sie den duftenden Trank in blattdünne Porzellanschalen.

„Auch das," sagte Valentin und zog seine Braut an seine Seite.

Die starrte ihn noch immer an, selig, fassungslos, traumbefangen. Dann, mit schuldbeschwerten Sinnen, wieder ganz verstrickt in alte, wirre Gespinste, legte sie wie abbittend die Hände um seinen Nacken. „Liebster . . . wie konnte ich nur damals in Monrovia . . . unten, am Zollschuppen im Hafen, an dem Morgen . . . weißt du noch? Wie unversöhnlich hart und garstig war ich, wie blind! Wie wahnbefangen klammerte ich mich an deine Worte: Ich habe ihn ver —"

Valentin hielt ihr zärtlich den Mund zu. „Schluß. Vorhang. Neuer Akt. Sag' mal, wie gefällt dir denn Ingo?"

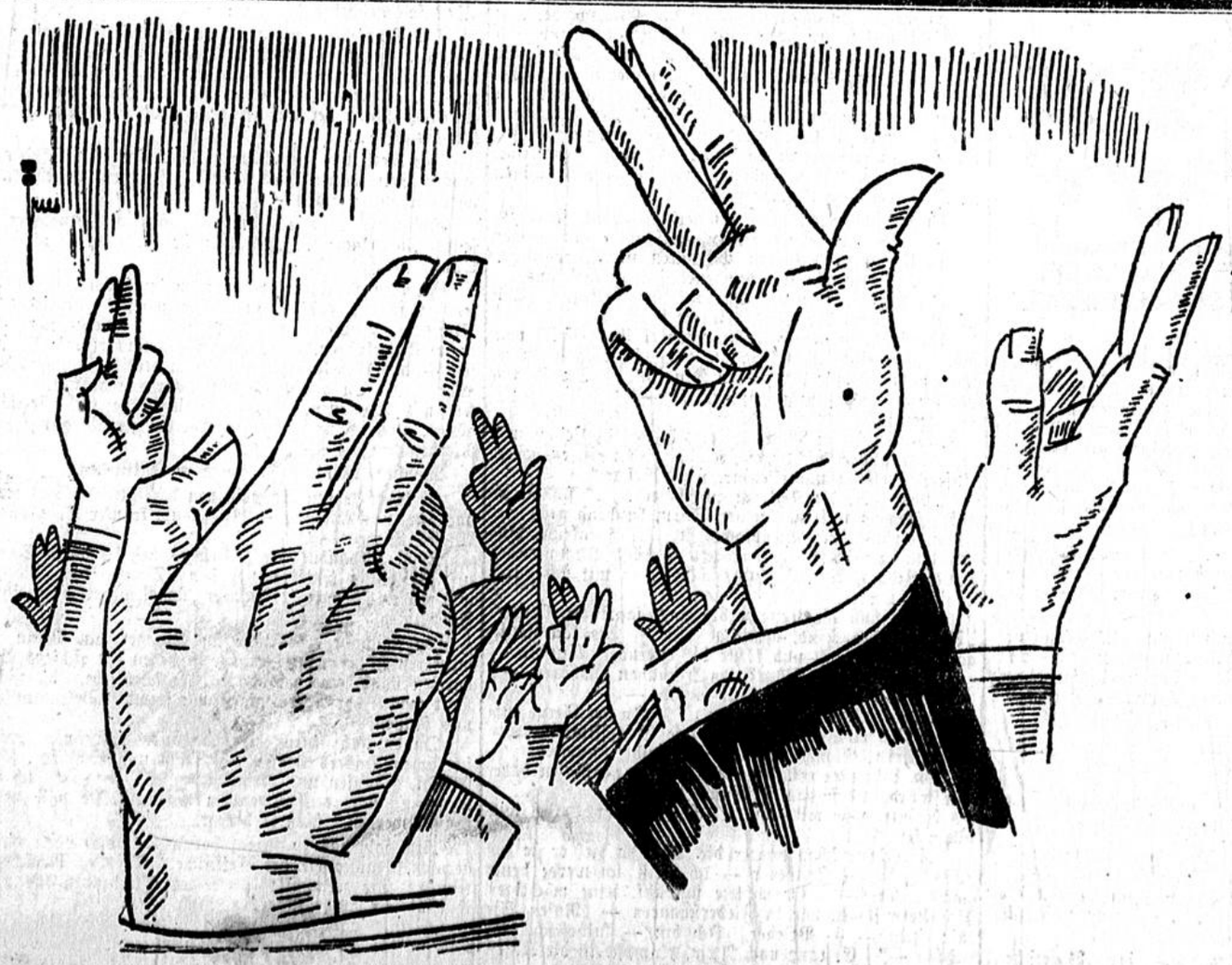
„Ein herrliches Geschöpf, Hartmut."

„Ich habe einmal gelesen, daß eine der liebenswürdigsten Etappen auf Gottes Weltengang die Schöpfung des Hundes sei —"

„Das ist wahr," sagte Blanda fest. Sie neigte sich zu ihrem neuen Freund und Beschützer hinab und kraulte das seidig-goldene Fell, was mit ganz leisem Schweifwedeln und zutraulichem Schnuppern beantwortet wurde. „Nicht wahr, mein Hund?"

Das Tier saß vor ihr, den [illegible]sam erhobenen Kopf im Nacken. Und seine dunklen Augen sahen sie an, sanft, unverwandt, in ruhiger Klarheit.

— Ende. —



Entschied Ihre westfälischen Raucher:

1928 rauchen wir nur noch

Ulmenried

das ist die richtige 5 Pf Zigarette

in ihrer neuen Mischung süß und mild

verblüffend mild!

Mit Eckstein durch die Welt

In jeder Ulmenried-Packung eines der schönen Reisebilder aus aller Herren Länder!

Eckstein Zigaretten

Turnen Sport und Spiel

5. Blatt. — Nr. 48 — Bochumer Zeitung — Märkischer Sprecher — 25. Februar 1928

Zum 25. male Emscher-Ruhr-Gau-Turntag in Bochum.

Ein arbeitsreicher Ehrentag der Deutschen Turnerschaft. — Was unsere Hochschulgäste aus München und Berlin von Bochum sagen.

Erinnerungen . . .

Der Geburtstag des Gaues.

Im Parkhaus treffen sich am morgigen Sonntag die Vertreter des Emscher-Gaues der Deutschen Turnerschaft zum alle Jahre stattfindenden Gauturntag, der den Arbeiten des laufenden Jahres Grundlagen und Richtlinien geben soll. Ist dieser Sonntag schon dadurch bedeutsam, weil es ja in diesem Jahre wichtige Vorbereitungen zum Deutschen Turnfest in Köln zu treffen gilt, so erhöht sich der Wert dieses Gauturntages noch mehr dadurch, daß es morgen das fünfundzwanzigste mal ist, daß die Vertreter des Emscher-Ruhr-Gaues in Bochum zusammentreten. Da lohnt es sich wohl, rückschauend ein wenig Halt zu machen und die Geschicke des Gaues zu verfolgen.

Am 12. März 1905

wurde der Emscher-Ruhr-Gau im Restaurant Fritz Velten zu Bochum, Alleestraße, gegründet. Das war eine Zeit, in der man dem Sport noch herzlich wenig Beachtung schenkte und wenn man die Zeitungsbände dieser Zeit durchblättert, sucht man vergeblich nach Rekordmeldungen und Meisterschaftsberichten. Aber das Turnen und die Deutsche Turnerschaft hatten sich auch 1905 bereits eine Stellung im Volke errungen, die seinerzeit auch dem „Märkischen Sprecher" Veranlassung gab, über den ersten Gautag ausführlich zu berichten. Wir geben den am 13. März 1905 erschienenen Bericht vollständig wieder, weil er sowohl den Männern von damals alte Erinnerungen auffrischt, als auch den Turnern von 1928 ein Bild von der Entwicklung ihres Gaues gibt. Da heißt es nämlich:

Der erste Gauturntag.

„Erster Gauturntag des Emscher-Ruhrgaues der Deutschen Turnerschaft. Gestern vormittag hielt der Emscher-Ruhrgau im Restaurant Velten unter dem Vorsitz des Herrn Professor Dr. Nebelung-Dortmund seinen ersten Gauturntag ab, den auch der Vorsitzende des Kreises VIIIa, Herr Professor Dr. Schäfer-Soest beiwohnte. Es waren Vertreter von 17 Vereinen erschienen. Die seitens des Kreisausschusses ausgearbeiteten Gausatzungen wurden genehmigt. Die Leitung des Gaues führt ein aus 7 Mitgliedern bestehender Gauturnrat. Die Unfallkasse des früheren Märkischen Gaues geht in die Kreis-Unfallkasse über. An Beiträgen sind an den Gau pro Jahr und Vereinsmitglied 30 Pfg. zu bezahlen. Jedes Mitglied, welches in öffentlichen Vorstellungen (Wohltätigkeitsveranstaltungen ausgeschlossen) als Athlet oder Turnkünstler auftritt, wird auf zwei Jahre vom Gau- und Bezirkswetturnen ausgeschlossen.

Sämtliche vertretenen Vereine meldeten ihren Beitritt an: Eintracht, Altendorf, Turnklub Baukau, Turnverein Bochum, Turnerbund Bochum, Turnverein Bochum-Hamme, Ruhrturnerbund Hattingen, Turnklub Hattingen, Turnverein Herbede, Turnverein Grüne Eiche Westherbede, Turnklub Herne, Turnverein Herne, Turnverein Höntrop, Turnverein Eintracht Laer, Turnverein Jahn Querenburg, Turnverein Kaiser Wilhelm Wanne, Turnverein Weitmar. In den Gauturnwart wurden folgende Herren gewählt: Oberturnlehrer Walde-Bochum 1. Gauvorsitzender, Kaufmann Fahnenstich-Herne 2. Vorsitzender, Jakobi-Hattingen Schriftführer, Hundertmark-Wanne Kassierer, Wirtz-Bochum 1. Gauturnwart, Schäfer-Weitmar 2. Gauturnwart, Neurath Beisitzer. Es wurde beschlossen, den Mittelruhrgau als Bezirk bestehen zu lassen; ferner wird der Kreisausschuß ersucht, dem Emscher-Ruhrgau die Turnvereine südlich der Lippe einzuverleiben. Mit einer Ansprache des Herrn Professor Dr. Schäfer, welche die Pflege des Turnens behandelte, wurde die Versammlung geschlossen. Gut Heil!"

Immer fester wurde das Band geknüpft

und als vor 15 Jahren fast um die gleiche Zeit wie heute, nämlich am 23. Februar 1913 der Gauturntag zum zehntenmale, dieses mal in der Bürgergesellschaft, abgehalten wurde, hatte sich die Zahl der Mitglieder schon bedeutend vergrößert. Immer mehr kam damals auch der Sport auf, der sich einstweilen meist auf die Fußballfelder beschränkte. Zwar war das Verhältnis zwischen Sport und Turnen seinerzeit noch nicht so „geklärt" und abgegrenzt wie heute die kurzen Fußballmeldungen in den Zeitungen jener Zeit besagen, spielten die Fußballvereine meist gegen die Fußballmannschaften der Turner. So kämpfte während des 10. Gauturntages der Spiel- und Sportverein Schalke gegen Turnklub Gelsenkirchen 3:3, Germania Bochum gegen Turnverein 1848 Bochum (B-Klasse) 1:2 Aber wie der untenstehende Bericht aus dem „Märkischen Sprecher" vom 25. Februar 1913 zeigt, wurde der Keim zu der Trennung zwischen Turnerlager und Sportlern bereits in der Zeit vor dem Kriege gelegt. Unser Berichterstatter schrieb damals:

Die zehnte Tagung

„Tagung des Emscher-Ruhrgaues der Deutschen Turnerschaft. Der zahlreich besuchte Gautag des Emscher-Ruhrgaus fand am Sonntag in der Bürgergesellschaft zu Bochum statt. Der erste Gauvertreter, Oberturnlehrer Walde-Bochum, eröffnete die Tagung mit der Erstattung der Geschäftsberichte. Dem Turngau gehören 36 Vereine an. Viele große Ortschaften im Gaubezirk weisen noch keine Turnvereine auf, die zur Deutschen Turnerschaft zählen. Solche Turnvereine dort ins Leben zu rufen, müsse Aufgabe des nächsten Jahres sein. Den Turnbericht erstattete der 1. Gauturnwart, Lehrer Maas-Bochum. Im verflossenen Jahre fanden statt:

3 Vorturnerstunden, 1 Probespielen und 1 Gauspielfest.

Viele Gauturner beteiligten sich mit Erfolg an den beiden Harkort-Wetturnen und am Kreiswetturnen in Arnsberg. Die Bezirksturnberichte erstatteten die beiden Bezirksturnwarte Jorzig-Bochum und Rademacher-Wanne. Neurath-Wanne berichtete über die Kassenverhältnisse. Es wurde beschlossen, den Gaubeitrag für jedes Mitglied auf 45 Pf. zu belassen. Der 1. Gauvertreter Walde und der Schriftführer und Gaublattleiter Heenes wurden durch Zuruf wiedergewählt. 2. Gauturnwart wurde Jorzig-Bochum. Der Antrag des Turnvereins „Einigkeit" Dahlhausen, Gauangehörigen solle es untersagt werden, sich in der turnerischen Ausbildung von Mitgliedern der Sportvereine zu betätigen, wurde den einzelnen Vereinen zur Nachahmung empfohlen.

Neugeschaffen wurde das Amt eines Gauspielwarts,

um dem Turnspiel im Gau erhöhte Pflege angedeihen zu lassen. Die Wahl fiel auf Turnlehrer Kaese-Wanne. Das Gauturnfest am 8. Juni übernimmt der Turnklub „Kaiser August" Wanne. Ein Gauspielfest soll am 3. August veranstaltet werden. Auf dem Deutschen Turnfest in Leipzig vom 12. bis 16. Juli werden sich vom Emscher-Ruhrgau voraussichtlich 18 Zwölf- und 19 Sechskämpfer an den Wettkämpfen beteiligen."

Auch jener Turntag stand also im Zeichen eines Deutschen Turnfestes, an dem sich der Gau sehr zahlreich beteiligte. Die Turnerbewegung seit diesen Tagen aufzurollen, würde wohl zu weit führen und wir beschränken uns nur noch auf einige

Daten aus dem Leben des Gaues

1919 schied Oberturnlehrer Walde, der inzwischen leider verstorben ist, aus dem Vorstande, wurde jedoch zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Sein Nachfolger Rektor Bülow-Königssteele, gab sein Amt noch im gleichen Jahre an den Hüttenbeamten Karl Eisermann aus Bochum ab. Von 18 Vereinen mit 1722 Mitgliedern am Tage der Gründung hat sich der Gau

heute auf 48 Vereine mit 6526 Mitgliedern vergrößert

und dem alljährlich stattfindenden Gauturntag fehlt es daher nicht an Arbeit. Im Gründungsjahre und im ersten Nachkriegsjahre wurde die Einberufung je zweier Turntage notwendig, sodaß morgen der 25. Gauturntag steigt. Das frühere Versammlungslokal ist inzwischen auch zu klein geworden und der Gau tagt jetzt im Parkhaus.

Gauturnfeste

wurden 1905, 1911 und 1920 in Herne, 1908 in Bochum-Hamme, 1909, 1919 und 1922 in Bochum, 1920 in Wanne und 1925 in Herne-Vöde statt. Weiter tragen alljährlich wiederkehrende Jugend- und Altersturnwettkämpfe und Gerätewettkämpfe der Jugend um das Gaujugendbanner zur Hebung des turnerischen Lebens bei Die Vereinsleiter und Vorturner werden regelmäßig zu Lehrstunden für Turner und Turnerinnen, Altersturner und Turnwarte zusammengefaßt. Wer unsere Nachrichten von der Deutschen Turnerschaft verfolgt, hat wohl selbst schon auch den ungeahnten Aufschwung der Winter- und Sommerspiele festgestellt. Das Schifflein des Emscher-Ruhrgaus fährt dahin

mit geschwellten Segeln . . .

Nun tagt der Gau hier zum fünfundzwanzigstenmale. Möchten seine Beschlüsse die Stützen des Gaues weiter verstärken und die Arbeit des Jahres 1928, die im Zeichen des Deutschen Turnfestes und der Olympiade steht, zum Segen des Volkes unseres Gaues und des Deutschen Vaterlandes werden.

Willkommen drum in Bochum und: „Glückauf für die nächsten 25 Tagungen!" rho.

„Ausfahrt der Lebendigen."

Der Enkel Jahns kommt zum Turnfest.

Die Auslandsabteilung der D. T. stellt uns die nachstehenden Gedanken aus einem Aufruf zum Kölner Turnfest aus einer deutsch-amerikanischen Zeitung zur Verfügung. Friedrich Ludwig Jahn, ein Enkel des Turnvaters Jahn, ist einer der fähigsten deutschen Turnlehrer in Nordamerika. Die Deutsche Turnerschaft wird in ehrendem Gedenken an Friedrich Ludwig Jahn, dessen Enkel als ihren besonderen Gast während des 14. Deutschen Turnfestes in Köln betrachten.

„Wenn an einem der letzten Julitage dieses Jahres die strammen Turner des nordamerikanischen Turnbezirkes Illinois, des leistungsfähigsten im ganzen Gebiet der Vereinigten Staaten, in Reih und Glied durch die Straßen der alten Stadt Köln, der „Colonia Agrippina" der Römer, marschieren werden, darf man sicher sein, daß die sehnigen und markigen Jünglinge im Gepräge des mit schmetternden Fanfaren und fliegenden Fahnen daherziehenden Festzuges von der nach Hunderttausenden zählenden Menschenmenge mit ganz besonders stürmischem Jubel begrüßt werden. Denn in der Mitte der stolzen und schneidigen Turner wird ein Turner marschieren, dessen Name alle deutschen Herzen auf dem weiten Erdenrund in Freude und Begeisterung höher schlagen läßt, — der Name Friedrich Ludwig Jahn.

Der Enkel des Turnvaters Friedrich Ludwig Jahn ist ebenfalls Alles geworden, was das Wort „Turnlehrer" an geistigen und körperlichen Erziehungsbegriffen und Möglichkeiten in sich schließt. Nach Beendigung seiner Studien am nordamerikanischen Turnlehrerseminar kam er nach Chicago und der leibliche Enkel des Alten trat als Turnlehrer in den Dienst der Stadt Chicago. Als im Jahre 1926 bei der Feier des Deutschen Tages in Chicago der Festzug durch die Straßen marschierte, da war es der Turnlehrer Friedrich Ludwig Jahn, der in seinem Berufe so tüchtig und fähig wie keiner, vor seinen Aktiven im Schmuck seiner grauen Haare daherzog, und den Namen seines großen Ahnen sinnbildlich und leibhaftig verkörperte. Da hat die freudigbewegte Menge in dem Enkel den Großvater gegrüßt, den Turnvater Friedrich Ludwig Jahn, dessen man beim 14. Deutschen Turnfest in Köln anläßlich der 150. Wiederkehr seines Geburtstages mit besonderer Dankbarkeit gedenken wird."

Die Bewegungskunst

als Urgrund einer neuen Kunstbewegung.

Von K. Ackermann, Hagen.

Wer die Künste der Zeit nach ihrer Entstehung und der von ihnen erreichten Höhe überschaut, der staunt über die Leistungen, die in der Musik, in der Dichtkunst, der Malerei und Plastik, der Baukunst schon vor vielen Jahren erreicht wurden. Hier waren Tausende und Abertausende von Menschen mit starken Gaben am Werk, um ihrer Idee zum Siege zu verhelfen. Mit ergriffenem Herzen lauscht man der Oper, dem Schauspiel, bewundert man die Gemälde und Kunstwerke der früheren Jahrhunderte. Große Meister mit überragendem Können, mit heiligem Erleben sprechen zu uns und lassen unsere Seelen erschauern und teilnehmen an Höhepunkten ihres Lebens.

Die Bewegungskunst steht daneben erst in ihren Uranfängen. Abgesehen von Griechenland und einigen morgenländischen Völkern sieht man in der Geschichte kaum eine Spur davon. Erst in neuerer Zeit hat eine Welle eingesetzt, die

die Leibesübungen, also die Bewegung des Leibes,

in das Kulturleben der Völker hineingetragen hat. Ueberall hört man ihren Schlag und Millionen stellen sich in ihren Dienst. In Deutschland sind es nach neueren Zählungen über 8 Millionen Anhänger, die irgend eine Form der Leibesübung treiben.

Damit hat die erwachende Bewegungskunst einen breiten Untergrund gewonnen. Je mehr Menschen sich unter eine Idee stellen und aus reiner Begeisterung für ihre praktische Durchführung und Ausführung eintreten, um so sicherer ist ihr Erfolg.

Man turnt heute, läßt den Körper im freien Schwung, im Lauf und Sprung über den Boden dahinfliegen, versucht auch schon, aus innerem Erleben heraus Ausdrucksformen zur Darstellung zu bringen, die zum freien Tanz führen sollen. In der rhythmischen Gymnastik sind auch schon von Einzelnen gut veranlagten Personen Erfolge erzielt, die als Kunst in der Bewegung angesprochen werden können. Aber sie sind Ausnahmen.

Soll auf diesem Gebiete mehr erreicht werden, dann wäre

eine Angleichung der verschiedenen Ausübungsformen

auf einer gemeinsamen Linie vonnöten. Trotzdem in neuester Zeit hierin merkliche Fortschritte zu verzeichnen sind — ich nenne die Annäherung im Turnen und Sport, Sport und Gymnastik, Turnen und Gymnastik und besonders Frauenturnen und rhythmische Gymnastik, so sind wir doch noch weit von dem oben angegebenen Ziele entfernt. Die Ursache liegt in der Organisierung, der zahlreichen Verbände, die das frei pulsierende Leben, die junge Welle in der Bewegungskunst, in Formen schlagen und ihr so die freie Entwicklungsmöglichkeit nehmen oder doch arg beschneiden.

Trotzdem darf mit Sicherheit angenommen werden, daß über diese Organisationskanäle hinweg die Urkraft, die in der auftauchenden Idee der Bewegungskunst liegt, alle Einengungen und Hindernisse überwinden wird. Dann erst wäre der Weg frei, der

zur einsamen Höhe der Vollkommenheit, zur Kunst

führt. Zwar sind auch heute schon Eiferer auf diesem Gebiete dabei, im Turnen und Sport sowie in der rhythmischen Gymnastik, die in den einzelnen Gebieten erreichten Höchstformen als Kunst anzusprechen. Ohne den Gipfelleistungen Abbruch tun zu wollen, wird es doch schwer halten, sie als wirkliche, lebendige Kunst, anzusprechen, selbst wenn man vor die Kritik die Liebe und den Glauben setzt.

Wer aber von schöpferischen Werken höchster Vollendung absieht und das Volksganze ins Auge faßt, der merkt, wie durch die jetzige Leibesübungsbewegung bereits wertvolle Volksgüter vermittelt werden, die in Schaffung von Kraftmenschen und Persönlichkeiten ihren sichtbaren Ausdruck findet.

Sie sind die Vorkämpfer, die Pioniere in der Bewegungskunst.

Je größer ihre Zahl wird und je mehr der Wille auflebt, den Körper zum fein abgestimmten Werkzeug der Seele zu machen, um so schneller kommt die gemeinsame Grundlage aller Leibesübungstreibender und damit der reiche Segen, der in der völligen Harmonie von Körper, Geist und Seele liegt.

Damit wäre der heutigen Zeit mit ihrer Zivilisation, mit ihrer Verknöcherung in künstlerischer Hinsicht, ein neuer Boden gegeben, von dem aus eine befruchtende Wirkung nach der geistseelischen Seite zu erhoffen ist.

Wichtige Ereignisse im Ruhrbezirk.

Noch einmal: Schwarz-Weiß contra Schalke 04 — Der Bochumer Großkampf Tus gegen Germania 06 — Preußen oder Altenessen — Interessante Freundschaftstreffen — Entscheidende Begegnungen in den anderen Klassen.

2. Entscheidungsspiel.

Schwarz-Weiß — Schalke 04.

Im ersten Gang siegte Schalke 04 vergangenen Sonntag am heimischen Boden knapp mit 2:1 Toren Der Sieg war eine reine Glückssache. Morgen nun stehen sich die Kontrahenten in der Kruppstadt gegenüber. Schon ein unentschiedenes Ergebnis genügte für Schalke um den Titel zu erhalten. Aber so ganz leicht ist die Sache nicht. Schwarz-Weiß wird versuchen, den Spieß herumzudrehen, was auch sehr im Bereich der Möglichkeit liegt Und dann — ein neues Entscheidungsspiel. Warten wir ab.

Meisterschaftsspiele.

1. Bezirksklasse.

(Gruppe 1.)

Tus — Germania 06.
Preußen Essen — Altenessen.

Ein Lokal-Großkampf von allergrößter Bedeutung bringt uns die Begegnung der beiden alten Rivalen der Castroper Straße Tus gegen Germania im Stadion. Durch den vorsonntäglichen Sieg über Stoppenberg hat sich Germania in den sicheren Hafen geborgen. Merklich anders dagegen sieht die Geschichte beim Tus aus. Infolge der letzten Niederlage bei den Essener Preußen stehen diese immer noch an letzter Stelle Für den Tus bedeutet diese Begegnung einen wirklichen Verzweiflungskampf. Sollte die Elf unterliegen, dann sind sie dem Abstieg geweiht; ein unentschiedenes Ergebnis bringt den Tus punktegleich mit Stoppenberg. In diesem Falle ist ein Entscheidungsspiel um den letzten und vorletzten Platz notwendig. Ein Sieg bringt die Mannschaft an vorletzter Stelle. Wiederum ist dann ein Ausscheidungsspiel mit dem vorletzten Vertreter der Gruppe 2 zur Ermittlung des 3. absteigenden Vereins erforderlich. Also alles dieses keine allzurosigen Aussichten für den Tus. Jedenfalls muß die Elf morgen alles daran setzen um zu gewinnen. Germania, ein alter Rivale des Tus, wird ebenfalls auf dem Posten sein, allerdings viel ruhiger — ein Vorteil, um den Ausgang des Treffens für sich günstig zu gestalten.

Der Ausgang ist sehr schwer zu bestimmen — warten wir daher ab.

Preußen Essen mit 10 Punkten ist auch noch nicht gänzlich gesichert; hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, daß die Elf noch zwei Spiele austragen muß und zwar am morgigen Sonntag gegen Altenessen, dagegen am 11. März gegen „99". Beide Begegnungen steigen an der Seumannstraße. Also morgen heißt es gegen Altenessen bestehen Die Adlerleute ließen in den letzten Spielen eine wesentliche Formverbesserung erkennen. Es steht daher ein unentschiedenes Ergebnis leicht im Bereich der Möglichkeit.

Gesellschaftsspiele.

Preußen 07 — S. C. Sterkrade.
B. V. Westfalia — Castrop 11.
Sp. Vg Oberhausen-Styrum — M. B V. Linden.

Zum fälligen Rückkampf erwarten die Vgten. an der Wasserstraße den spielstarken S. C. Sterkrade. Die erste Begegnung in Sterkrade ging, allerdings mit Ersatz, mit 3:5 verloren. Warten wir daher ab wie es morgen wird.

Die Westfalen haben den spielstarken B. V. Castrop 11 zu Gast. Im ersten Kampf unterlagen die Grünweißen. Vergangenen Sonntag noch schlugen die Castroper die Martener Arminen sehr eindrucksvoll mit 3:0. Westfalia muß also sehr auf der Hut sein um ein günstiges Ergebnis herauszuholen

Der benachbarte M. B. V. Linden weilt in Oberhausen. Hier heißt es auch sich mächtig anstrengen, soll ein Sieg erkämpft werden.

Meisterschaftsspiele.

2. Bezirksklasse.

(Gruppe 1.)

Merklinde — Witten 07.
Witten 92 — Concordia.
T. S. V. Werne — Langendreer 04.

Auch auf eigenem Felde wird Merklinde nicht umhin können, den wirklich besseren Wittenern Sieg und Punkte zu überlassen.

Die Concorden haben Gelegenheit, gegen die „92er" in Witten wenigstens einen der so bitter notwendigen Punkte zu erheischen.

Der T. S. V. Werne endlich wird gegen Langendreer 04 einen glatten Sieg herausholen.

(Gruppe 2.)

S. V. Ehrenfeld — Rasensport.

So ganz leicht ist die Angelegenheit gegen die spielstarken Rasensportler nicht. Wir lassen den Ausgang dieser interessanten Lokalbegegnung völlig offen.

1. Gauklasse.

(Gruppe 1.)

Riemke — V. f. B. Werne.
Langendreerholz — Langendreer 07.

(Gruppe 2.)

Vereine	Sp.	gw.	unt.	verl.	Tore	Punkte +	Punkte −
Weitmar 09	12	9	1	2	35:21	19:	5
Hattingen 04	12	8	2	2	42:15	18:	6
Sprockhövel	12	6	1	5	30:23	13:	11
Dahlhausen 16	12	5	1	6	15:35	11:	13
Herbede	11	4	1	6	22:25	9:	13
Sp.Sp. Stiepel 04	11	4	1	6	32:37	9:	13
V. f. B. Bochum	12	1	1	10	16:49	3:	21

2. Gauklasse.

(Keine Termine.

Handball

Meisterschaftsspiel.

2. Bezirksklasse.

S. V. Blau-Weiß — Rasensport.
Polizei S. V. (2.) — Herbede.
Phönix — Polizei S. V. (3.).

Gesellschaftsspiele.

B. V. Westfalia — Röhlinghausen.
S. V. Ehrenfeld Damen — Phönix Damen.

-fa-

Rund um den Sonntag.

Aus dem Reich und Ausland.

Eine Anzahl wichtiger sportlicher Ereignisse ist dem letzten Sonntag des Monats Februar vorbehalten. Recht umfangreich ist natürlich wieder der

Fußballsport

vertreten. Vor allem im Westen stehen die Meister der Bezirke Westfalen, Rhein und Hessen-Hannover bereits fest, während im Niederrheinbezirk der Altmeister, Duisburger Sp. V., seinen zweiten Waffengang um die Entscheidung im Duisburger Stadion gegen die Preußen aus Krefeld vor sich hat. Auch im Bezirk Südwestfalen wird sich aller Wahrscheinlichkeit am Sonntag der Meister herausschälen. Unklar ist vor allem noch die Lage im Bergisch-Märkischen Bezirk, bei dem verlautet, daß der S. C. 99 Düsseldorf seinen ausstehenden Protest gegen Viktoria 02 Düsseldorf gewonnen habe, sodaß er nunmehr nur einen Verlustpunkt hinter Fortuna rangieren würde. In den übrigen Landesverbänden stehen die Geschehnisse in Süddeutschland an erster Stelle. In der Runde der Meister stehen sich Eintracht Frankfurt — Wormatia Worms, S. V. Mannheim-Waldhof — Karlsruher F. V., Bayern München — Stuttgarter Kickers und F. V. Saarbrücken und die Sp. Vg. Fürth gegenüber. Neben Brandenburg und Mitteldeutschland wo die Meisterschaftskämpfe ihren Fortgang nehmen, gibt es in Norddeutschland einen hochinteressanten Kampf zwischen dem Hamburger Sp. V. und Eintracht Frankfurt. — Im

Handball

finden die westdeutschen Meisterschaftsspiele ihre Fortsetzung. — Im

Rugby

gibt es als Vorbereitung für das am 18. März in Hannover stattfindende Länderspiel Deutschland — Frankreich am Sonntag in Heidelberg ein Auswahlspiel zweier Mannschaften. Eine Sitzung des Deutschen Rugby-Verbandes am Samstag Nachmittag in Heidelberg wird sich mit der sonstigen propagandistischen Vorbereitung für das kommende Ländertreffen und mit Fragen der Jugendpflege befassen. Als Vorbereitung für die kommende Olympiade zu Amsterdam hat der

Deutsche Hockeybund

eine Mannschaft seiner Besten zusammengestellt, die einen Probekampf gegen eine Städte-Mannschaft von Hannover absolvieren soll. Wichtige Ereignisse bringt wiederum auch der

Wintersport.

Eine ausgezeichnete Besetzung hat die Herren-Eiskunstlauf-Weltmeisterschaft gefunden, die im Berliner Sportpalast zum Austrag kommt und an der sich der Olympiasieger Gillis Grafström, Böckl-Wien, Dr. Distler, Schäfer, Sliva-Tschechei, Page-England, Miles, Turnier und Badger-Amerika, Wilson und Wood-Kanada und die Deutschen Rittberger und Fränke beteiligen. Die auf dem Feldberg im schönen Schwarzwald vor sich gehenden internationalen deutschen Ski-Meisterschaften versammeln ebenfalls die Elite vieler Länder am Start, sodaß auch hier mit äußerst spannenden Kämpfen in allen Konkurrenzen zu rechnen ist. Außerdem sind für Schliersee die deutschen Rodelmeisterschaften auf Naturbahnen und auf dem Staffelsee bei Murnau die bayrischen Eisschnellaufmeisterschaften geplant. — In der

Schwerathletik

muß Deutschland zum Rückkampf des Amateur-Länder-Ringkampfes in der dänischen Hauptstadt erscheinen und wird hier versuchen, seinen erstmaligen 6:1-Sieg zu wiederholen, da in allen Klassen die besten Vertreter erwählt wurden. In Mengede entscheidet sich zwischen dem S. V. Mengede und der Danziger Schupo die Mannschafts-Meisterschaft im Amateurboxen des Deutschen Athletik-Sportverbandes von 1891. — Im

Schwimmsport

sind die Veranstaltungen nach den Großkämpfen der letzten Sonntage etwas eingeschränkt. In Essen wird ein Städtekampf Essen — Elberfeld erledigt und in Leipzig stehen sich Poseidon Leipzig und Hellas Magdeburg um die Hegemonie im deutschen Schwimmsport gegenüber. — Ruhe herrscht im

Radsport.

Erich Möller-Hannover trifft im Brüsseler Winterpalast auf Weltmeister Linart-Belgien und den Exweltmeister Grassin-Frankreich, während Walter Sawall im Pariser Winterveldrom gegen die Franzosen Miquel und Saussin sowie den Amerikaner Jaeger an den Start gehen wird. — Der

Boxsport

endlich verzeichnet internationale Berufskämpfe in Frankfurt-Main, bei denen der Hauptkampf des Abends den Engländer Gibby Daniels mit dem Europa-Halbschwergewichtsmeister Max Schmeling zusammenbringt.

Fuchsjagd der Radler.

Der Radsportverein 23 Bochum

eröffnet am Sonntag seine diesjährige Sportsaison mit einer Fuchsjagd im Eppendorfer Gelände. Diese allseitig beliebte Veranstaltung hat bei allen Radsportanhängern großen Anklang gefunden. Da der Verein in der letzten Zeit einen großen Mitgliederzuwachs zu verzeichnen hat, ist mit einem erfolgreichen Auslauf dieser Veranstaltung zu rechnen. Dem Sieger winkt eine wertvolle Auszeichnung.

•

Der Radfahrer-Verein „Westfalia 1895" veranstaltet morgen ein Querfeldeinrennen. Der Start ist um 9 Uhr an der Wirtschaft Kleine in Eppendorf.

Auch der Radfahrer-Verein Zugvogel Bochum 1927 eröffnet am Sonntag durch eine Fuchsjagd seine diesjährige Saison.

Echo der Hochschulmeisterschaft.

Unsere Gäste haben sich wohl gefühlt!

rho. Das amtliche Organ des Deutschen Hochschulamtes für Leibesübungen, „Der Hochschulsport", bringt in seiner neuesten Ausgabe auch eine Besprechung über die Hochschulmeisterschaften im Fußball in Bochum und spricht Bochum dabei manches Lob aus. Dabei läßt der Verfasser auch durchblicken, wem wir dieses Treffen zu verdanken haben. Es heißt da nämlich: „Das Endspiel um die Deutsche Hochschulmeisterschaft 1927 im Fußball am 11. Februar 1928 in Bochum war für die gesamte Studentenschaft Deutschlands ein Ereignis von Bedeutung. Daß es in sportlicher Hinsicht vollauf befriedigte, ist dem Können beider Mannschaften zuzuschreiben, die mit allen Kräften und besten Mitteln um den Sieg kämpften. Daß aber das Endspiel darüber hinaus ein Ereignis für eine große wildfremde Stadt ohne Hochschule und eine Zeit voll der schönsten Erinnerungen für alle Teilnehmer wurde, das ist zwar zunächst ein Verdienst des Fachausschusses für Turnen und Sport des „Dehofi" und seines Vorsitzenden Herrn Diplom-Ingenieur Wortelmann, der als Kenner und Nachbar der Stadt Bochum gerade sie zum Austragungsort wählte, aber vor allem doch zuzuschreiben der vollendeten Gastfreundschaft der Bochumer Stadtverwaltung und ihres Oberbürgermeisters Herrn Dr. Ruer und der umsichtigen und tatkräftigen Vorarbeit des Bochumer Stadtverbandes für Leibesübungen und seiner Leiter, den Herren Klingenberg und Surhoff, die alles aufs Beste geregelt hatten."

Schlicht und warm spricht der Verfasser über den den Gästen von der Stadt Bochum gegebenen Abend: „Ein nicht zu großer schöner Saal, an vielen kleinen Tischen je vier Herren, ein gutes Essen, ein paar Zigarren, ein Glas Bier — mein Gott, das ist alles so einfach und gewählt, intim und behaglich. Warum nicht immer so? Wozu die endlos langen Tafeln mit Reihen von Biergläsern, das Hoch-Offizielle, das Gedröhn der Ertüchtigungsreden, rauschende Kommerslieder, all die steife Feierlichkeit, das Zweck-Essen, die Zeremonien? Muß man ins Ruhrgebiet fahren, um einmal auch bei festlichen Gelegenheiten freund-nachbarlich plaudern zu können? — Man muß. Man muß in Bochum zum Endspiel gewesen sein, um das einmal mitgemacht zu haben. Wenn das der allgemeine Stil westfälischer Gastfreundschaft ist, so wandere ich aus. Industriegebiet, das heißt Geldprotzentum, nicht wahr? Und dann lernt man im Zentrum eines ganzen Schwerindustrie-Gebietes eine Kultur des Geschmacks kennen, vor der man in Erstaunen gerät.

Oberbürgermeister Böß Berlin und seine Anhänger können sich vor diesem Urteil eine „Schnitte" abschneiden!

Auch dem Westdeutschen Spielverband wird höchstes Lob gezollt: „Eine Rede aber war mir doch mehr als die anderen, die des Herrn Jersch. Man blickt im deutschen Sport stets aufmerksam nach dem Gebiete des Westdeutschen Spielverbandes hin. Dort gibt es nämlich noch eine ideale Auffassung vom Sport, ja, man begnügt sich nicht mit Meinungen und Entschließungen, sondern man handelt so, wie man denkt. Wenn also der Ehrenvorsitzende eben dieses Verbandes, Sportler, Akademiker und Bürger in eins, spricht, so hört man doppelt aufmerksam zu. Ich wünschte nur, alle Studenten wären dagewesen."

Und ganz zum Schluß bezeichnet der Berichterstatter des Blattes die Besichtigung unserer Hochöfen und Werke als rechten Abschluß für eine studentische Veranstaltung in einer der gastfreiesten Städte des Ruhrgebietes. „Sollten die Teilnehmer am Endspiel noch einmal den Austragsort wählen dürfen, so werden sicherlich alle einen Namen nennen: Bochum."

Wir wollen's gerne hoffen!

Deutsche Skimeisterschaften

auf dem Feldberg. — Der Militär-Patrouillenlauf.

Die vom Ski-Club Schwarzwald ausgerichteten deutschen Skimeisterschaften nahmen am Donnerstag auf dem Feldberg ihren Anfang. Als erste Konkurrenz kam der Militär-Patouillenlauf zur Durchführung, der in Verbindung mit der am Samstag zur Durchführung kommenden Staffel den deutschen Heeresmeister ergibt. Unter Leitung von Major Hoffmann-Berlin und Dr. Geßner-Freiburg begaben sich die Mannschaften um 1,30 Uhr mittags mit je drei Minuten Abstand auf die 25 Kilometer lange Reise. Insgesamt starteten 16 Mannschaften. Sieger blieb das 2. Btl. Artl.-Reg. 7 Landsberg in 2:15:10 vor den beiden Mannschaften des 3. Batl. Jäger-Reg. 19 Kempten, die 2:16:27 bezw. 2:18:22 benötigten und den beiden Mannschaften des 3. Batl. Jäger-Reg. 17 Goslar, die in 2:30:48 bezw. 2:31:13 einkamen. Auf dem 6. Platz endete das Pionier-Batl. 7 München in 2:31:59 vor dem 2. Batl. Jäger-Reg. 7 Hirschberg i. M. 2:33:05.

Deutsche Turnerschaft.

Großes Bühnenschauturnen der Turngemeinde Bochum.

Das große Bühnenschauturnen am 10. März, das die Turngemeinde Bochum aus Anlaß der Zusammenkunft der Kunstturnvereinigung des Turnkreises VIIIa im evang. Vereinshaus, Mühlenstraße, veranstaltet, verspricht ein turnerisches Ereignis 1. Ranges zu werden. Es ist dem Verein gelungen, für diesen Abend die zehn besten westfälischen Kunstturner zu gewinnen. Die bekannten Dortmunder Turner Platzek, Felsing und Trostheim sowie die Bochumer Turner Lodwig und Kargol und andere treten an, um am Barren, Pferd, Reck und in den Freiübungen ihre hohe Vollendung zu zeigen. Ein ästhetischer Genuß wird es sein, die harmonischen Gestalten in der Kraft- und Muskelbeherrschung zu bewundern. Die Turngemeinde wird besonders im neuzeitlichen Frauenturnen hervortreten. Ihre besten Turnerinnen werden Körperschule, Keulenschwingen und Tanzreigen vorführen. Vervollständigt wird das Programm durch die Vorführung des Films vom Dortmunder Kreisturnfest.

Peltzer bei Coolidge.

Dritter Start am Mittwoch in Newyork.

Der deutsche Meisterläufer Dr. Peltzer wurde Präsident Coolidge von dem deutschen Botschafter von Prittwitz-Gaffron vorgestellt.

Der dritte Start Peltzers in Amerika, der diesmal in Newyork stattfindet, wurde endgültig auf kommenden Mittwoch festgelegt.

Udet flog auf die Zugspitze.

Glatt gelandet!

Der Kunstflieger Udet hat am Donnerstag mittag vom Eibsee aus, der noch eine 30 Zentimeter starke Eisdecke aufweist, mit einem 20 PS. Kramm-Daimler-Flugzeug einen Flug auf die Zugspitze ausgeführt. Er ist glatt auf dem Platt gelandet und mit einem Passagier dann neuerdings aufgestiegen, wieder zum Eibsee hinabgeflogen und auf dem See nach einigen Loopings gelandet. Udet bezeichnet die Landungsmöglichkeit auf dem Zugspitzplatt als außerordentlich günstig.

Gottesdienst-Ordnung

für Sonntag, 26. Februar 1928.

Sammlung für die Armen unserer Gemeinde.

Bochum. Christuskirche. 9.45 Uhr: Past. Bockamp; Kindergottesdienst 11.15 Uhr: Past. Lic. Schmidt; 3 Uhr Taufeier: Past. Klose. — Lutherkirche. 9.45 Uhr: Past. Dr. Ehrenberg; Kindergottesdienst 11 Uhr: Past. Schmidt II. — Friedenskirche. 9.30 Uhr: Past. Winnacker; Kindergottesdienst 11.15 Uhr: Past. Winnacker; 12.15 Uhr Taufeier. — Pauluskirche. 8 Uhr: Past. Dr. Ehrenberg; 9.30 Uhr Jubiläumsgottesdienst unter Mitwirkung des Pauluskirchenchores: Past. Glebe; 5.15 Uhr: Past. Winnacker. Freitag 8 Uhr Passionsgottesdienst mit Feier des heil. Abendmahls und unmittelbar vorhergehender Vorbereitung: Past. Winnacker. — Johanneskirche. 9 Uhr masurischer Gottesdienst: Past. Schneider; Kindergottesdienst 11.15 Uhr: Pastor Bockamp. Dienstag 5 Uhr masurische Passionsandacht: Past. Schneider. — Krankenhauskapelle. 9.30 Uhr: Past. Klose. — Herberge zur Heimat. 9.30 Uhr: Past. Mahweg.

6. Pfarrbezirk (Dibergstr. 46). Konfirmandenverein Samstag 7.30 Uhr. Sonntag 11.15 Uhr Kindergottesdienst: Past. Dr. Ehrenberg; Jungmädchenverein 4—6 Uhr. Jungschar Dienstag 5—6.30 Uhr. Jungmädchenchor Dienstag 8 Uhr. Gemeindebibelstunde Mittwoch 8 Uhr. Helferstunde Donnerstag 7 Uhr.

7. Pfarrbezirk. Sonntag 6.30 Uhr Jungmädchengruppe und Trutzschar, Lichtbildervortrag von Pastor Schmidt II. Montag 6 Uhr Frauenhilfschor. Dienstag 8 Uhr Turnen der Trutzschar im Jugendheim. Mittwoch 4 Uhr Handarbeitsnachmittag der Frauenhilfe (Jugendheim). Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde (Jugendheim). Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde (Castroper Straße 282).

Ev.-luth. Gemeinde, Bochum. Kirche: Dibergstr. 52. Sonntag vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst: Superintendent Ziemer; 5 Uhr Jünglingsverein. Montag 8.30 Uhr Kirchenchor.

Bibelstunden. Mittwoch 8 Uhr Rottstr. 85. Donnerstag 8 Uhr Lehrsaal Friedenskirche. Donnerstag 8 Uhr, Vereinshaus. Donnerstag 8.15 Uhr Kleinkinderschule, Fahrendeller Str. 14.

Kirchenchöre. Christuskirche: Montag 8.15 Uhr die Damen, 8.45 Uhr die Herren im Vereinshaus. Pauluskirche: Freitag 8.15 Uhr, Vereinshaus. Lutherkirche: Dienstag 8 Uhr. Friedenskirche: Dienstag 8.15 Uhr bei Scheer, Ecke Rott- und Schillerstraße. Jugendchor der Friedenskirche: Freitag 6.30 Uhr im Lehrsaal der Friedenskirche.

Christl. Verein junger Männer, Ottostr. 14. Sonntag 6 Uhr Konfirmandenfilmabend. Vom 27. Februar bis 3. März, jeden Abend 8 Uhr, Bibelkursus durch Herrn Professor Ehrenberg. Dienstag 6 Uhr Jungscharstunde. Mittwoch 8.15 Uhr Familienbibelstunde im Rothkirchzimmer. Donnerstag 6 Uhr B.-K.-Stunde.

Evang. Jungmännerverein Wartburg. Alle Mitglieder werden aufgefordert, an der Bibelwoche, die Hr. Pfarrer Dr. Ehrenberg auf Bitten der Kreisverbindung von Montag, den 27. Februar, bis Samstag, den 3. März, jeden Abend 8 Uhr im Heim des C. V. J. M., Ottostraße 14, abhält, möglichst regelmäßig teilzunehmen. Unsere Bibelstunde, Posaunenstunde und Pfadfinderzusammenkunft fallen deswegen aus. Die Veranstaltungen am Samstag, Sonntag um 5 Uhr und 8 Uhr, Montag (Turnen) finden statt.

Bibelkreis für Schüler höherer Lehranstalten, B.-K., Weilenbrink 12 (Past. Falkenroth). Aelterenkreis, II bis OI: Dienstag 6.30 Uhr; Tertianerkreis: Montag 6 Uhr; Küchenkreis, VI—IV: Dienstag 5 Uhr. Die Schnitzeljagd der Küken ist Samstag, 25. Febr., 3 Uhr. Treffen am Hauptbahnhof. Ende zwischen 7 und 8 Uhr.

Christl. Verein junger Mädchen, Heim: Marthahaus, Bergstr. 26. Sonntag 3 Uhr Vereinsstunde für die Jugendgruppe; 5.30 Uhr Zusammenkunft der älteren Abteilung. Montag 4.30 Uhr Zusammenkunft der jüngeren Weggenossen im Marthahaus; 8 Uhr Arbeitsgemeinschaft der Gruppenmütter und Helferinnen im Marthahaus. Dienstag 8 Uhr Gesangstunde im Kindergarten, Fahrendeller Str. 14. Mittwoch 5 Uhr Jungscharstunde für 12—14 Jahre alte Mädchen im Kindergarten, Fahrendeller Str. 14; 8 Uhr Gymnastik und Turnen in der Turnhalle, Fahrendeller Str. Donnerstag 8 Uhr Missionsstunde im Marthahaus. Freitag 8 Uhr Bibelbesprechung mit Gebetsgemeinschaft für die ältere Abteilung.

Weggenossenkreis. Jeden Montag 4.30 Uhr Kreisstunde für die jüngeren Weggenossen im Marthahaus; jeden Freitag 7.30 Uhr Zusammenkunft der älteren Weggenossen im Weilenbrink.

Jugendbund für entschiedenes Christentum (Friedenskirche). Sonntags 3 Uhr Versammlung für Freunde der stillen Stunde; 3.30 Uhr Gemeinschaftsstunde. Dienstag 8 Uhr Freundeskreis für junge Mädchen. Mittwoch 8 Uhr Jugendbundstunde. Donnerstag 8 Uhr Gesangstunde. Samstag 7 Uhr Versammlung für junge Männer.

Stadtmission, Joachimstr. 8. Sonntag 8.30 Uhr Gebetsvereinigung; 2 Uhr Sonntagsschule; 4 Uhr Jahresfestfeier. Montag 8 Uhr Lautenchor. Mittwoch 3.30 Uhr Frauenverein; 5.30 Uhr Kinderbund; 8 Uhr Jugendbund für junge Mädchen. Donnerstag 8.15 Uhr Bibelerklärung. Freitag 8 Uhr Jugendbundstunde für junge Männer.

Zweigstelle Hamme, Glückaufstraße 31. Freitag 4 Uhr Bibelstunde für Frauen.

Zweigstelle Weitmar-Nord, Betsaal. Dienstag 8 Uhr Bibelstunde.

Kirchl.-evang. Gemeinschaftsverein, Bochum, Adolfstraße 20. Sonntag 5.15 Uhr Evangelisation. Montag 8 Uhr Jugendbundstunde. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde.

Verein des Blauen Kreuzes, evang. Vereinshaus, Mühlenstraße 25. Sonntag 3 Uhr Bibelstunde. Montag 8 Uhr Gebetsstunde. Dienstag 8 Uhr Jugendbundstunde. Mittwoch 8 Uhr Chorstunde. Donnerstag 8 Uhr Bibelbesprech- und Gebetsstunde. Sonntag 2 Uhr Hoffnungsbund.

Zweigverein des Ostpreußisch-evang. Gebetsvereins, Bochum, Weilenbrink 12. Sonntag 2 Uhr Versammlung im Konfirmandenzimmer.

Hordel. 9.30 Uhr Konfirmationsfeier für den 1. Pfarrbezirk: Past. Mundle; der Kindergottesdienst fällt aus; 3 Uhr Prüfung der Konfirmanden des 2. Pfarrbezirks: Past. Wessel. Donnerstag 7 Uhr Passionsgottesdienst: Past. Mundle.

Altenbochum. 9.45 Uhr: Past. Hevendehl; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen; 4 Uhr Gemeindefeier, Vereins- und Gemeinschaftsstunden fallen aus.

Wiemelhausen. Petrikirche. 10 Uhr: Past. Niedermeier; 11.30 Uhr Taufen und Kindergottesdienst; 4 Uhr Gemeindefeier bei Hülsmann, Steinkuhl. Montag 8 Uhr Posaunenchor; 8.30 Uhr Gemischter Chor. Mittwoch 7.30 Uhr Jungmännerverein. Donnerstag 5 Uhr Frauenchor; 5 Uhr Bibelstunde in Steinkuhl. Freitag 6 Uhr Passionsgottesdienst: Past. Niedermeier; 8 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst. — Melanchthonkirche. 9.45 Uhr: Past. Engelbert; 11.30 Uhr Kindergottesdienst und Kirchentaufen. Freitag 8 Uhr Passionsgottesdienst: Past. Engelbert. — Im Melanchthonsaal: Dienstag 8 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 3.30 Uhr Frauenverein, 8 Uhr Bürger- und Arbeiterverein. Freitag 8 Uhr Vorbereitung: Past. Althäuser. — Jugendbund für entschiedenes Christentum, Melanchthonkirche. Im Melanchthonsaal: Sonntag 3 Uhr Evangelisation; 7 Uhr Lauten- und Singschar. Montag 8 Uhr Gemischter Chor. Dienstag 8 Uhr Posaunenchor. Mittwoch 8 Uhr Bibelbesprechstunde. Donnerstag 8 Uhr Jugendbundstunde. — Landeskirchliche Gemeinschaft „Melanchthon", Königsallee 163. Sonntag 8.30 Uhr Gebetsstunde; 2 Uhr Kinderstunde; 8 Uhr Evangelisation. Montag 8 Uhr Chorprobe. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde. Freitag 4 Uhr Frauenstunde. Samstag 7 Uhr Männerstunde. — Jugendbund für entschiedenes Christentum, Königsallee 163. Sonntag 2.30 Uhr Jungmännerstunde; 4.30 Uhr Jungmädchenstunde. Dienstag 8 Uhr Lautenchor. Donnerstag 8 Uhr Jungmännerstunde. Freitag 8 Uhr Jungmädchenstunde.

Bochum-Hamme. Kirche. 8.30 Uhr: Past. Falkenroth; 10 Uhr: Past. Kraemer; 11.30 Uhr Kindergottesdienst: Past. Kraemer; 1.30 Uhr Taufstunde: Past. Kraemer. — Wegescheid. 10 Uhr: Past. Falkenroth; 11.15 Uhr Kindergottesdienst: Past. Falkenroth; 12 Uhr Taufstunde: Past. Falkenroth. — Sonntag 3 Uhr Jungmädchenverein Wegescheid; 3.30 Uhr Jungmädchenverein Bethanien; 4 Uhr Jungmännerverein im Kirchsaal; 5 Uhr Christlicher Verein junger Männer, Wegescheid; 5 Uhr Gemeinschaftsstunde in Overdyck.

Hofstede-Riemke. 8.30 Uhr: Past. Mühge; 11 Uhr Kindergottesdienst: Past. Mühge; 12 Uhr Taufstunde. Freitag 8 Uhr Passionsgottesdienst: Past. Pitsch. Freitag 9 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst. — Jungmännerverein: Sonntag 5 Uhr Versammlung.

Weitmar-Nord. 9.30 Uhr: Past. Hardt, Bochum; 10.45 Uhr Taufen; 11 Uhr Kindergottesdienst; 2 Uhr Evang. Jungmännerverein; 4 Uhr Evang. Jungmädchenverein; 6 Uhr Evang.-kirchl. Blaukreuzverein; 8 Uhr Stadtmission, Evangelisation.

Hiltrop. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst: Pastor Fortmann. 11,15 Uhr Kindergottesdienst 12 Uhr Taufen. Mittwoch 8 Uhr (20 Uhr) Bibelstunde und Bibelbesprechung. — Vereine. Jungmädchenverein: Sonntag 4 bis 7 Uhr und jeden Dienstag 7,30 bis 9,45 Uhr. Jungmännerverein: Sonntag 2 Uhr nachm. Vereinsstunde. Dienstag 8 Uhr abends Vereinsstunde. Freitag 8 bis 10 Uhr abends Turnen im Gemeindesaal Frauenhilfe: Donnerstag 2,30 bis 5 Uhr und 5 Uhr Chorsingen. Kirchenchor: Mittwoch 8 Uhr. Posaunenchor: Donnerstag 8 Uhr.

Harpen. 10 Uhr: Past. Paulmann; 11.15 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufstunde. Montag und Donnerstag 8 Uhr Jungmädchen. Dienstag 8 Uhr Frauenhilfschor. Donnerstag 4 Uhr Frauenhilfe. Freitag 5.30 Uhr Beichte; 6 Uhr Passionsgottesdienst und Abendmahlsfeier; Freitag 4.30 Uhr Kindergottesdienstvorbereitung.

Gerthe. 10 Uhr: Past. Ruwwe; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen. Freitag 8 Uhr Passionsandacht mit Abendmahlsfeier. Mittwoch 7.30 Uhr Gemeinschaftsstunde. Freitag 7.30 Uhr Vorbereitung. — Sonntag 2 Uhr Jünglingsverein; 4 Uhr Jungfrauenverein. Donnerstag 3 Uhr Frauenhilfe; Donnerstag 8 Uhr Kirchenchor.

Langendreer. Lutherkirche. 10 Uhr: Pastor Grügelsiepe; 11 Uhr Kindergottesdienst; 11.15 Uhr Taufen;; 7.30 Uhr Abendandacht in der Kirche. — Evang. Verein junger Männer: Sonntag 2 Uhr Jungschar; 4.30 Uhr Versammlung. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde. Evang. Verein junger Mädchen: Sonntag 5—7 Uhr Storm-Abend. Montag 8 Uhr Werkabend. Dienstag 8 Uhr Bibelstunde. Mittwoch 7.30 Uhr Jungschar. Donnerstag 8 Uhr ältere Abteilung im Pfarrhause. Freitag 8 Uhr mittlere Abteilung. Lutherchor: Mittwoch 8 Uhr Probe. Evang.-kirchl. Männer-Vereinigung: Freitag 8 Uhr geselliger Abend. Kirchl. Gemeinschaft: Samstag 8 Uhr Gebetsstunde. Sonntag Teilnahme am Gaugemeinschaftsfest in Gerthe. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde fällt in der Passionszeit aus. Freitag 8 Uhr Passionsgottesdienst. Blaukreuzverein: Sonntag 3 Uhr Vereinsstunde. Frauenhilfe: Mittwoch 7.30 Uhr Missionszusammenkunft.

Uemmingen. 9.30 Uhr Hauptgottesdienst; 10.45 Uhr Kirchentaufen; 11 Uhr Kindergottesdienst; 2 Uhr Jünglinasverein. Montag 8 Uhr Bibelstunde. Dienstag 8 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch 8 Uhr Turnstunde des Jungmädchenvereins; 8 Uhr Jünglingsverein; 8.30 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 4.30 Uhr Chorstunde der Frauenhülfe 1. Freitag 5 Uhr Passionsgottesdienst; 8 Uhr Gemeinschaftsstunde.

Wattenscheid. Friedenskirche. 8 Uhr: Past. Heuser; 10 Uhr: Past. Bonne; 2 Uhr Kindergottesdienst: Past. Müller; 3 Uhr Taufstunde. — Alte Kirche. 9 Uhr masurischer Gottesdienst: Gemeindehelfer Lux. Freitag 6 Uhr Passionsgottesdienst: Past. Bonne. — Krankenhausgottesdienst 10 Uhr: Past. Heuser.

Höntrop. 10 Uhr: Past. Müller; 11 Uhr Kindergottesdienst.

Leithe. Evang. Schule. 10 Uhr: Past. Wessel; 2 Uhr Kindergottesdienst.

Amtswoche: Past. Bonne.

Wanne-Süd. 10 Uhr: Past. Rüter; Kindergottesdienst 11.15 Uhr; Taufstunde 12 Uhr. Mittwoch 8 Uhr Passionsvesper: Past. Keinath. — Männerverein: Sonntag 4 Uhr. Frauenverein: Donnerstag 3.30 Uhr. Jünglingsverein: Donnerstag 8 Uhr. Jungfrauenverein: Freitag 8 Uhr. Kirchenchor: Donnerstag 8.30 Uhr. Posaunenchor: Dienstag 8 Uhr und Sonntag von 1—3 Uhr. Vorbereitung zum Kindergottesdienst: Donnerstag 7.45 Uhr.

Stiepel. 10 Uhr Gottesdienst in der Kirche: Past. Lohmeyer; 10 Uhr Gottesdienst auf der Haar: Past. Husemeyer. — Jünglingsverein: Mittwoch 6 Uhr Turnen der Jungschar; 8 Uhr Turnen der älteren Abteilung. Freitag 7 Uhr Jungschar; 8 Uhr ältere Abteilung Unterhaltungsabend. Jungmädchenverein Mittwoch 7.30 Uhr. Kirchenchor: Donnerstag 8—10 Uhr bei Frische.

Ev. Gemeinschaft, Auferstehungskirche, Alleestraße. Sonntag 9.30 Uhr Predigt: Prediger Richter; 11 Uhr Sonntagschule; 6 Uhr Gesangsgottesdienst; 7.30 Uhr Jugendverein. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde. Freitag 8 Uhr Gebetstunde.

1. Baptisten-Gemeinde, Immanuelskirche, Hermannshöhe 21. Sonntag 9.30 Uhr Bibelstunde: Prediger Fleischer; 4 Uhr Predigt: Prediger Fleischer; 6 Uhr Jugendverein (Lichtbildervortrag); 11 Uhr Sonntagsschule und Heilsstunde. Montag 8 Uhr Heilsstunde Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde. — Gemeindesaal, Hofstederstraße 131: Sonntag 11 Uhr Sonntagschule. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde. — Gemeindesaal Bärendorf, Hammer Str. 8a: Sonntag 11 Uhr Sonntagschule. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde.

Evang.-lutherische Kreuzgemeinde. Saal Schneider, Hofstede, Poststr. 12: Sonntag 10 Uhr: Past. Stallmann; 11 Uhr Kindergottesdienst: Past. Stallmann; 3 Uhr Jungfrauenverein: Past. Kerle; 3 Uhr Jungmännerverein: Past. Stallmann. Montag 8 Uhr Lesestunde des Jugendbundes. Freitag 8 Uhr Passionsgottesdienst: Past. Stallmann; Freitag 8 Uhr Spielabteilung. — Saal Irrgang, Alleestr. 61. Sonntag 9 Uhr: Past. Kerle. Donnerstag 8 Uhr Passionsgottesdienst: Past. Kerle. — Saal Sucke, Dorstener Str. 213: Dienstag 3 Uhr Frauenverein; 8 Uhr Kirchenchor.

Altkath. Gemeinde, Bochum. Sonntag vorm. 8.15 Uhr Gottesdienst mit Predigt in der Johanneskirche: Past. Kehren, Witten.

Feierstunden

Die Schrecken einer Nebelnacht.

Von Georg von der Gabelentz.

Im Park des fürstlichen Palais Masken, Musik und Tanz. Seit Jahren endlich wieder ein Maskenball. Aus hundert Kehlen jauchzt Lachen auf. Keine der Masken ist so umworben wie die indische Bajadere. Man hat sie bald erkannt und raunt sich ihren Namen zu; Olga Krylowa, die berühmte Tänzerin. Oh, sie weiß, daß man sie längst erkannt hat, wie sie sich auch braun schminkte. Glücklich lächelnd, mit Scherz und Laune, sammelt sie Rufe der Bewunderung, schmeichlerische Worte, Seufzer Verliebter, und spielt mit ihnen, wie man mit blitzenden Steinen und Perlen spielt, wie sie im Tanz mit den Partnern der Bühne scherzt, tändelt, lacht.

Graf Guido Revera von der Italienischen Botschaft ist ihr eifrigster Verehrer, und es scheint, daß auch sie sich für ihn interessiert.

Früher soll ihr leichtentflammtes Herz einem Offizier gehört haben, dem Hauptmann Valerian Michailow. Doch der ist eines Tages verhaftet worden, er sei heimlich noch zaristisch gesinnt und in eine Verschwörung gegen die Sowjets verwickelt. Hartnäckig erhält sich das Gericht, ein Brief, ein unglücklicher, namenloser Brief habe ihn der geheimen Staatspolizei verraten. Wo Michailow gefangen ist, weiß niemand.

Mit Beginn der Dunkelheit verlaufen sich die Gäste. Auch Olga verabschiedet sich, und Graf Revera stellt ihr seinen Kraftwagen zur Verfügung, nach ihrem Landhause, draußen jenseits der kleinen Newka, heimzukehren. Ein Diener will den Schlag öffnen, da springt ein fremder Domino dienstbeflissen herbei und hält die Wagentür. Flüchtig und erstaunt streift Olgas Auge die beiden fremden Verehrer.

Bequem lehnte sie sich in die weichen Polster zurück. Ihre Gedanken können sich von dem Fest und seinem Gastgeber nicht trennen. Sie liebt Guido, ihn liebt sie wirklich, mehr als alles andere. Jener Michailow, jener düstere Fanatiker, ach, das war eine Torheit, ein schrecklicher Irrtum. In leuchtenden Farben malt sie sich die Zukunft, an der Seite Guidos in einer sonnenbeschienenen Villa am blauen Meer, unter Palmen und Blumen; da hält schon der Wagen vor der Freitreppe ihrer eigenen Villa.

Mit Hilfe ihres Mädchens kleidet sie sich um, wirft ein bequemes Gewand über, verteilt all die duftenden Blüten in die Vasen der Halle, und sagt dann der Jungfer, sie möge getrost ihrerseits auf ein kleines Tanzfest gehen, zu dem sie geladen ist.

Ein schwüler Abend senkt sich heute auf die einstige Zarenstadt und die im grauen Nebel verschwimmende Bucht. Olga entzündet sich eine Zigarette, schaut von der Terrasse aus eine Weile diesem Wolkenungeheuer zu, das sich heraufwälzt; dann tritt sie an den Tisch. Sie holt sich Papier und Feder, um an Graf Guido Revera zu schreiben. Sie muß ihn wiedersehen! Morgen schon soll er sie in ihrer Villa besuchen dürfen.

Während die Feder über das Papier fliegt, überkommt sie mit einem Male ein merkwürdiges Gefühl, als berühre sie eine kalte Hand, die ihr über den Nacken streicht. Ein Luftzug vom Fenster?

Sie wirft sich das kurze braune Haar aus der Stirn, unterbricht das Schreiben, kehrt sich um: die Fenster sind geschlossen; nichts zu sehen. Aber immer deutlicher wird die abscheuliche Empfindung, daß irgendwer sie unausgesetzt beobachtet, ihr näherschleicht. Jetzt, — knirschten nicht Schritte auf dem Kiesweg des Gartens? Am Ende war es der Regen. Doch draußen schleicht etwas ums Haus. Entschlossen steht die Tänzerin auf und tritt aus der offenen Tür auf den Altan, von dem Stufen nach dem Garten hinabführen. Am Fuße dieser Stufen lösen sich aus dem Nachtnebel zwei Gestalten, wie Gespenster. Sie tauchen in den Schein des Lichts und steigen langsam herauf. Das sind —, das sind ja wieder diese beiden Dominos, ein Mann und eine Frau.

Betroffen weicht die Tänzerin vor ihnen in das Zimmer zurück. Die Gestalten folgen ihr. Jetzt treten sie sogar in die Halle.

Olga Krylowa blickt sie an. Wer ist das? Sie kann die späten Gäste nicht erkennen; die beiden behalten sonderbarerweise die Masken vor dem Antlitz.

„Was wünschen Sie?" fragt sie; ihre Stimme zittert, denn sie überlegt blitzschnell, daß sie ja ganz allein im Hause ist, und daß diese am Ende kommen könnten, sie im nächtlichen Nebel zu überfallen und zu berauben. Mit einer unbewußten Bewegung fühlt ihre Hand nach der Perlenkette, die ihren Hals umschmiegt. Sie würde sie gern verstecken. Aber wohin?

„Wir suchen jemand", bemerkt der Mann ruhig. Plötzlich sieht er den angefangenen Brief auf dem Tisch, seine Augen heften sich an ihn, er springt zu, beugt sich vor, Olga aber reißt das Schreiben, entrüstet über diese dreiste Neugier, an sich, und schiebt es in die Mappe.

„Wir suchen", bemerkt die fremde Frau, „jene, die Valerian Michailow durch einen Brief bei den Sowjets verdächtigte, und so schuld trägt an allem."

„Schuld? Was ist denn geschehen?" Der Tänzerin läuft es kalt über den Rücken. Was haben die beiden Dominos mit der Sache zu tun, und was reden sie da von einem Briefe an die Sowjets?

„Warum kommen Sie zu mir?" Sie bemüht sich, ruhig zu bleiben. „Wer sind Sie überhaupt?" Fast klang ihr die Stimme des Mannes vertraut.

Der Domino tritt näher, nimmt sich die Samtmaske vom Gesicht.

„Valerian?!" schreit Olga auf, und streckt die Hände gegen die Gestalt. Du? Was willst du noch von mir?"

„Valerian ist tot", sagte der Domino, „ich bin Kostja Michailow, sein Zwillingsbruder. Und hier unsere Mutter."

Die Tänzerin prallt entsetzt zurück.

„Was? Valerian ist tot?" Sie kehrt sich seiner Mutter zu. Diese hat gleichfalls die Maske abgenommen. Olga Krylowa starrt in ein hartes, wie aus weißem Stein gemeißeltes Gesicht. Und wie Steine, die in einen Abgrund rollen, fallen die Worte der alten Dame:

„Mein Valerian hat sich selbst das Leben genommen. Die Aussicht, durch die Treulosigkeit einer Frau vielleicht lebenslang im Kerker schmachten zu müssen, hat ihn in den Tod getrieben."

Kostja Michailow sieht ihr scharf und gerade ins Gesicht. „Wir wissen bis heute noch nicht, wer den verhängnisvollen Brief schrieb. Wir vermuten nur, daß es die Frau gewesen sein könnte, die Valerian zu seinem Unglück liebte."

„Aha, Sie wissen nichts Genaues?" Und sie fügte hinzu: „Wie kommen Sie überhaupt auf einen Brief an die Sowjets?"

„Weil ich ihn bei mir trage", antwortete Kostja Michailow. Er zieht aus der Tasche ein Schreiben, faltet es auseinander und legt es auf den Tisch vor die Tänzerin hin mit den Worten:

„Da ist Ihr Brief!"

Immer unentrinnbarer flicht das Verhängnis seine Arme um sie.

„Sie haben meinen Bruder beiseite geworfen, um eines anderen willen", sagt Kostja, „Sie haben ihn seinen Feinden verraten. Nun, Sie haben sich heute damit selbst gerichtet."

Während die Tänzerin wie ein Tote im Stuhle liegt und mit entsetzten Augen die beiden anstarrt, unfähig, etwas zu erwidern, nimmt Kostja Michailow ein Glas von einer Kredenz, füllt es halb mit Wasser und schüttet ein Pulver hinein. Dann stellt er es auf den Tisch und steckt den unheilvollen Brief ruhig wieder in die Tasche.

„Trinken Sie das", sagt er, „wir warten, und geben Ihnen eine Viertelstunde Zeit. Bis neun Uhr. Ist die Frist um, sind Sie meiner Pistole verfallen."

Kostja Michailow verschließt die Türen des Raumes, dann verschwindet er mit seiner Mutter nach der Terrasse.

Kaum steht sie sich allein, fährt Olga empor. Ein Gedanke blitzt auf: Ihr bleibt nur eine Rettung, sofort den geliebten Mann anrufen. In zehn Minuten kann er mit dem Auto da sein. Er wird kommen, wird sie retten. So lange kann man diese schrecklichen Menschen schon noch hinhalten.

Sie späht hinaus, die beiden lehnen draußen, beobachten die Fenster der Halle und schauen sie, die Geängstigte an. Doch das Telephon in der Ecke beim Schreibtisch können sie nicht sehen.

Sie ruft Graf Guido an, nennt ihren Namen. Graf Guido möge um Gottes willen sofort zu ihr eilen. Die Stimme des alten Dieners antwortet, der Herr Graf Rivera sei weggefahren. Weg? Wohin? Er wisse es nicht, aber er vermute, zu Marchese Caraffa, man sage, doch, daß er sich mit der Tochter des Botschaftsrats verloben wolle.

Das Hörrohr fällt Olga aus der Hand. Sie taumelt vom Apparat zurück. Sie stürzt an die Tür; die schwarzen Wächter stehen regungslos auf dem Altan und schauen sie an. Ein Blick nach der Uhr auf der Kommode. Der Zeiger rückt, rückt langsam, rückt unerbittlich. Nur noch vier, nur noch drei Minuten bis neun Uhr. Dann kracht der Schuß, der sie ins Herz treffen wird.

Schreien? Wer würde sie hören? Rings Nebel auf einsamen Gärten, und die schweigende, fließende Newka. Sie wankt zurück an den Tisch, auf dem das Glas steht, hebt es an die Lippen, stößt es erschauernd wieder weg.

Ihre zitternde Hand hebt noch einmal das Glas. Bald, bald wird alles zu Ende sein. Es ist ja schon alles zu Ende. Einige Worte noch in der Zeitung, einige welkende Kränze, und dann . . . Vergessen. Eine ausgelöschte Flamme.

Sie setzt den Trank an die bebenden Lippen. Die Uhr schlägt, schlägt neun klingende Schläge.

Plötzlich verschwinden die beiden Schatten draußen im Dunkel. Ein Signal gellt durch die Nacht. Ein Auto? Die Tänzerin schnellt empor, wirft das Glas klirrend zu Boden.

Scheinwerfer blitzen auf, stoßen blendende Kegel über die Bäume und Büsche, bohren sich durch die Nebelwand. Jetzt gleitet ein Wagen vor die Treppe, hält. Graf Revera springt heraus, läuft die Stufen empor. Er sieht Olga in der Halle stehen, blaß wie ein Gespenst, die Augen starr nach der Tür gerichtet.

Mit einem fragenden Ruf stürzt er auf sie zu.

„Olga, was ist dir? Ich wollte dich überraschen, wollte . . ."

Sie stößt einen Schrei aus, sinkt ihm in die Arme und gleitet ohnmächtig zu Boden — —

Zwei Monate später wurde in Petersburg viel von der Verlobung der schönen Tänzerin Olga Krylowa mit einem italienischen Diplomaten gesprochen. Wohl war sie noch immer schön, aber ein Nervenfieber hatte ihr das Haar an den Schläfen gebleicht. Sie hätte es sich in einer Nebelnacht geholt, so erzählte man.

Ein Handel.

Eine wahre Begebenheit aus dem Kamp Südamerikas.

Von W. Berger.

Der schielende, ganz verwegen aussehende Gaucho ritt fast in unseren Suppentopf hinein. Mit einem Satz war er aus dem Sattel, und während sein Pferd der nahen Tränkstelle zueilte, warf er seinen Sombrero mit einem mächtigen Schwung auf die Erde. Dann fischte er sich mit seinem Taschenmesser ein Stück Hammelfleisch aus dem Kochgeschirr.

„Hätte ein Geschäft für Euch, Sennores", klang es zwischen Kauen und Schlucken von seinem Munde.

Keiner von uns war neugierig, was für ein Geschäft uns der Bandit vorschlagen würde.

Jetzt ergriff er den Topf mit Mate, goß sich eine anständige Welle Tee in seine Kehle, und indem er sein Messer durch den Mund zog, meinte er:

„Seid erstaunt, was? Könnte Euch prima Leder liefern. Der Quadratfuß zu 40 Centavos."

„Teuer, teuer seid Ihr", sagte unser Wirt, der Besitzer der Estanzia, Don Enrico Schwarz.

„Wollt wohl meine reinliche Arbeit nicht redlich bezahlen, he?!"

„Was wollt Ihr denn für das Leder wirklich haben, Sennor?"

„Wenn Ihr die ganze Partie nehmt, 25 Centavos für den Quadratfuß!"

„Zeigt her, was Ihr habt!"

Der Gaucho pfiff seinem Pferd, das im schweren und plumpen Trab, ärgerlich wiehernd, angezottelt kam. Aus einem vor Dreck kaum erkennbaren Sack zog der Bandit sechs Felle. Eins davon tat er sofort wieder zurück. Das war die Partie, die er mit einer großzügigen Gebärde unserem Wirt vor die Füße warf.

Nach kurzer Prüfung sagte Don Enrico:

„Der Handel ist gemacht. Doch was war das für ein Stück Leder, das Ihr wieder in Euer Magazin legtet? Das gehört doch auch zu der angebotenen Partie?"

„Nicht ganz, Sennor. Ist ein Einzelstück von auserlesener Güte. Kann's für 25 Centavos nicht hergeben."

„Her damit!"

Der Gaucho holte das Stück aus dem Sack.

„Was ist das für ein Leder?"

„Das weiß ich nicht."

„Dann geht der ganze Kauf zurück. Ist wohl nicht ehrlich erworben?"

„Könnt es ruhig nehmen. Es stammt aus einem reinlichen Geschäft mit einem Deutschen."

Don Enrico betrachtete jetzt das Leder eingehender. Plötzlich leuchteten seine Augen wütend auf.

„Von einem Deutschen, sagt Ihr? Doch nicht von Don Karlos Augner?"

„Stimmt Sennor."

„Den Ihr erschossen, dessen Farm Ihr in Brand gesteckt und dessen geraubtes Gut Ihr mir jetzt verkaufen wollt?"

„Gerieten beim Handel in Streit, Sennor, der Deutsche . . ."

„Schweigt! Mörder! Hände hoch!"

Blitzschnell hatte Don Enrico seinen Browning gezogen. Zwei Schüsse zerrissen die Mittagsstille des Kampes. Dann sah man einen Mann, nur mit dem linken Fuß im Steigbügel stehend, in fliegender Eile mit seinem Pferde die Weite suchend.

Das spielte sich so schnell ab, daß wir ein paar Sekunden wie gelähmt dasaßen.

Gott sei Dank hatte der Bandit unserem Gastgeber nur ein Loch in den Hut geschossen. Zwei Zentimeter tiefer, und er wäre ein toter Mann gewesen. Der Gaucho, der in einer Staubwolke gehüllt floh, schien unverletzt.

Es dauerte keine zwei Minuten, als wir alle im Sattel saßen und in gestreckter Karriere die Verfolgung aufnahmen.

Unser Ritt glich einer Jaguarhetze. Wild schnauften Mensch und Tier.

Das Pferd des Banditen konnte unmöglich noch ein langes Rennen aushalten, denn er hatte es scheinbar den ganzen Vormittag schon scharf herangenommen. Unsere jungen Tiere aber schienen ganz besonderes Gefallen daran zu finden, viel Terrain hinter sich zu bringen.

Immer näher kamen wir dem fliehenden Verbrecher. Plötzlich war er wie vom Erdboden weggewischt, nur eine Staubwolke zog langsam nach Westen ab.

Don Enrico rief uns ein „Halt!" zu. Er sprang rasch von seinem Pferd. Wir folgten seinem Beispiel. Das war gut, denn schon pfiff eine Kugel über uns hinweg. Der Gaucho war in eine Erdsenkung geritten. Roß und Reiter lagen tief in Deckung.

Nun gingen wir in weit auseinandergezogener Schützenlinie gegen die Stellung des Mörders vor. Ein Gefecht entwickelte sich erst, als wir uns dem Schützengraben des Gauchos auf etwa vierzig Schritt genähert hatten.

Er konnte uns fünf nicht alle auf einmal unter Feuer nehmen. Unsere Strategie machte ihn nervös. Er hatte wohl gedacht, daß wir geschlossen gegen ihn vorgehen würden. Nur die Flucht konnte ihm noch Rettung bringen, denn unser letzter Sprung hatte uns bis auf zehn Schritte vorgetragen.

Richtig, schon saß er wieder im Sattel. Eben wollte er die tief versandete Seite der Erdsenkung hinaufreiten, als sein Pferd durch eine Kugel getroffen zusammensank. Bei dem Sturz mußte das Pferd ihm wohl einen Tritt in die Magengegend versetzt haben, denn als wir uns der Staubwolke, in der sie sich wälzten, näherten, lag der Bandit wie leblos da.

Ein paar handfeste Stricke machten ihn unschädlich. Ein Schluck Branntwein brachte ihn bald wieder auf die Beine. Er verzog sein Gesicht zu einem Faunlächeln, als er uns alle vor sich sah.

„Verdammt, kalkuliere, daß dies mein letzter Ausflug war" meinte er.

Er hat recht gehabt, denn aus den Gefängnismauern ist er nicht mehr herausgekommen. Die Gefängnisluft war Gift für ihn, er starb, bevor man über ihn zu Gericht sitzen konnte. Als ihn die Gendarmen von der Estancia Don Enricos abholten, meinte der alte Gauner:

„Die fünf Felle hatten hundert Quadratfuß im Ausmaß. Soll eine Ehrensache für Euch sein, Don Enrico, mir das Geld nach meinem Ruhesitz zukommen zu lassen."

„Die stolze Säule".

Zu einer großen Familienfeier, die sehr festlich begangen wurde, ist auch die alte 83jährige, bei allen Familienmitgliedern sehr beliebte und verehrte Tante, die Seniorin der Familie, herbeigeeilt.

Die Festlichkeiten nahmen ihren Verlauf. Der Hausherr hielt eine glänzende Rede auf die verehrte, in alten Tagen noch so jugendliche Greisin, dem Mittelpunkt einer zu ihr in Bewunderung und Liebe aufschauenden Familie, für die sie, als einzig Ueberlebende des alten Stammes, die Repräsentantin einer leider dahingegangenen Zeit, eines stolzen Geschlechtes sei.

Er schloß mit den Worten:

„Nur diese eine Säule zeugt von entschwund'ner Pracht . . ."

Am Untertisch, wo die Kinder sitzen, hat der elfjährige Paul, die letzten Worte gehört. Stolz, auch etwas zu wissen, springt er in die Höhe und schmettert laut und vernehmlich in den Saal:

„Auch diese, schon geborsten, kann stürzen über Nacht . . .!"

Th. Mostert.

Schnee.

Skizze von Paulrichard Hensel.

„Lassen Sie die Skier morgen zu Hause; es gibt Schnee", sagte der junge Harry Lech, als er im Vorraum des Kurhauses Dora Warbeck den Mantel reichte.

Sie hatte ein versonnenes Lächeln. „Ich habe keine Angst —"

„Klugheit ist nicht Angst. Sie gehen allein?"

„Ja", sagte sie und wandte schnell den Kopf von den ernsten Augen ihres Tänzers ab.

Ein paar Minuten später hatte sie das lichterfüllte Haus verlassen und ging schnell durch den Abend in ihr Hotel. Was kümmerte sie, ob es morgen schneite? Sie hatte nur den einen Wunsch, noch einmal — als letztes Mal oder Anfang einer neuen Zeit, wagte sie nicht zu denken — mit dem Manne zusammen zu sein, der mit aller Inbrunst einer jungen Liebe ihr Leben ausgefüllt hatte und den jetzt nach Jahren ein Zufall an denselben Wintersportplatz führte, an dem sie seit einigen Wochen weilte. Seine Frau war da, ja, aber darum eben mußte man in die Einsamkeit steigen, auf die Berge, wo die übrige Welt in Dunst und Vergessen versinkt und jedes Wort Seligkeit und unausweichbares Schicksal wird. Und Dora Warbeck hatte den Mut, dem Schicksal entgegen zu gehen und zu begegnen. —

Fast schweigend war der Aufstieg bei Tagesanbruch. Sie hatten sich am Ausgang des Ortes getroffen — ein paar Holzfäller nur begegneten ihnen — Nebel kämpfte mit der Sonne.

Da geschah es anfangs, daß die rüstig voranschreitende Dora fast den Mann vergaß, der ihr folgte. Seit Wochen waren ihr diese Berge lieb geworden, mit durstigen Zügen trank sie die Schönheiten der Schneewelt in sich, keine Müdigkeit verspürend. Und erst aus diesem Gefühl des Freiseins, der Loslösung von der gewohnten Umgebung wurde ihr der Zweck dieses Aufstieges bewußt, nicht als Heimlichkeit, nicht als verbotener, verschwiegener Weg — war es nicht natürlich, mußte es nicht so sein, daß der Geliebte bei ihr war, er, sie und der Schnee? Oben wußte sie eine Hütte, dort wollten sie ausruhen, sprechen, träumen — und dort wollte sie beichten, daß ihr Leben seit der Trennung nur ein Verdämmern, Erinnern und Warten war . . .

Die Sonne gewann nicht den Sieg. Der Nebel blieb, standhaft und frostig. Nun fiel Schnee, wie leichte Sprühwolken, den Ausblick versperrend. Aber bald war das Ziel erreicht, das Ziel des Weges und der Sehnsucht. Unvermindert rüstig schnellte sich Dora mit ihren Skiern vorwärts. —

In der Hütte war genügend Holz für ein wärmendes Feuer. Ein Kuß blühte in der Einsamkeit auf — ein einziger Kuß. Denn während Dora sich anschickte, für behagliche Rast zu sorgen, stand der Mann unsicher in der Tür und sagte zögernd: „Wir werden uns nicht aufhalten können, Dora; der Schnee wird dichter; es ist gefährlich, im Neuschnee abwärts zu fahren —"

Sie sah ihn verwundert an. Wußte er jetzt nichts anderes zu sagen? Hatten sie nicht viele Stunden vor sich?

„Komm", sagte sie, „wir wollen die Tür schließen — hier sind wir geborgen."

„Es hat keinen Zweck, Dora. Wir müssen vernünftig sein — es tut mir selbst leid — aber wenn uns etwas geschieht . . ."

Mit einem schnellen, klaren Blick streifte sie die unruhige Gestalt des Mannes in der Tür. Er denkt ja gar nicht an mich, fühlte sie; er hat Angst um sich selbst; er denkt an die Frau unten, an seine Ruhe und seinen Ruf. Erinnerungen blitzten in ihr auf, staunende Fragen, daß sie diesen einst liebte, daß sie jahrelange Trennung auszulöschen glaubte, daß sie einen wiederzufinden hoffte, der längst ein Anderer geworden war. Nein, der dort wußte nichts mehr von Sehnsucht, von Kämpfen und Gewinnen, der schaute nur mit ängstlichen Augen in den Schnee, um den Rückweg nicht zu verfehlen.

Es hat keinen Zweck, hatte er gesagt. Der Schnee deckt alles zu, alle Wünsche und alle Vergangenheit. —

Schnell hatte sie die Skier wieder an den Füßen. Der Schnee sprühte auf, als sie zu Tal fuhren, schweigend wie die verschwiegenen Berge ringsum.

Auf einer Wegegabelung vor dem Dorfe blieb Dora stehen. Auf ihrem Gesicht war kein Schatten. Die Freude der Abfahrt hatt ihr Herz reingefegt. Mit klaren Augen gab sie dem Manne die Hand.

„Hier trennen sich unsere Wege."

„Bist du mir böse, Dora?"

„Nein, dankbar!" — —

Am Abend tanzte sie mit Harry Lech.

„Ich wußte, daß Ihnen nichts geschehen würde", sagte er.

„Und warum warnten Sie mich?"

Er sah verlegen an ihr vorbei.

„Ich glaubte, daß solch ein Tag keine Freude bringt."

Sie sah, als wäre es das erste Mal, in das junge, ernste Gesicht. Wie ein Kind, das im stürmischen Lauf sich verirrt und wieder zurück gefunden hat, schmiegte sie sich in seine Arme, als die Musik neu zum Tanze erklang. „Doch", sagte sie, „doch —" und meinte im Stillen: Auch Wissen kann Freude bringen, auch Erkennen und Sichwiederfinden.

Dann standen sie wie am Abend zuvor auf der Treppe des Kurhauses.

„Der Schnee zerrinnt", sagte Harry Lech, „wie bald wird es Frühling sein . . .!"

„Frühling . . ." — sang Doras Herz leise mit.

Der Professor.

Der Professor hielt, über seine Manskripte gebeugt, einen populär-wissenschaftlichen Vortrag über das Entstehen und Vergehen der Welten. Er sprach von fernen Gestirnen: von Sonnen und Zentralsonnen, von Lichtjahren und kosmischen Systemen. Er bannte die Unendlichkeit in Worte und Zahlen.

Sein Publikum tastete sich mühselig am Sinn seiner Ausführungen dahin. Es staunte und begriff nur halb.

Schließlich berichtete der Professor, daß, mit Hilfe der Erkenntnisse Albert Einsteins, sich das Gewicht des Weltalls berechnen lasse. Es betrage zehn Gramm in die 52. Potenz erhoben.

Der Professor schaute einen Augenblick von seinem Manuskript hoch. Er sah auf ehrfürchtig schweigende Gesichter. Da schien ihn plötzlich das Gefühl zu überkommen, daß er eben eine Unrichtigkeit gesagt habe. Er führte, ein wenig erschrocken, seinen Zeigefinger an die eben verlesene Stelle, setzte die Brille vor und korrigierte hastig, als gelte es, einer in die Welt hinausmarschierten Unwahrheit schleunigst hinterzuhetzen und sie wieder einzufangen, ehe sie Unheil anrichten könne: „Nicht zehn Gramm in die 52. Potenz, sondern in die 54. Potenz erhoben, muß es natürlich heißen . . . Um Oktillionen von Kilogramm handelt es sich selbstverständlich und nicht um Septillionen . . ."

Der Professor interpunktierte seine Berichtigung mit einer kleinen Pause innerlicher Befriedigung. Ueber sein Gesicht zog ein leises Lächeln, und es war die Vermutung auf ihm zu lesen: Es wird Ihnen ja auch gleich zu wenig vorgekommen sein!

Hans Bauer.



Eine Gipfelleistung

der gesamten Welt-Erzeugung an Weinbrand, zugleich ein Werk **deutscher** Arbeit und **deutscher** Fachwissenschaft und eine würdige Weiterentwicklung der weltbekannten Marke

Asbach-Uralt

an alter Lagerung, wundervoller Milde und edelstem Weinaroma ist

Asbach-Privatbrand

das Entzücken auch des anspruchvollsten Kenners

Asbach-Uralt-⅛ (7/10 L.) Originalflasche RM. 7,50
Asbach-Privatbrand-⅛ (7/10 L.) Originalflasche RM. 10,-

CISSARZ

Moderne
Maschinen- und Handstickereien

nach gegebenen und eigenen Entwürfen fertigen schnell und preiswert an

Scheffel & Rabanus
Buddenbergstrasse 9
Eigene Plissee-Brennerei

HAMBURG-AMERIKA LINIE



ÜBERSEEREISEN

nach allen Häfen der Welt
Regelmäßige Personen- und Frachtdienste
Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See
Mittelmeer- und Orientfahrten
Nordlandfahrten
Reisen um die Welt
Westindienfahrten

Auskünfte und Prospekte kostenlos durch die
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG 1 / Alsterdamm 25
und die Reisebüros und Vertretungen an allen größeren Plätzen des In- und Auslandes
Vertretung in
Bochum, Verkehrsverein E. V.
Markt 1 (Hotel Kaiserhof)

. . . für
Frankfurt am Main
und das Rhein-Main-Gebiet?

. . . die
Frankfurter Nachrichten
das seit Jahrzehnten bewährte
Insertionsorgan

Im Jahre 1927
71% mehr Anzeigen als 1925
29% mehr als 1926

Wirklich gute und preiswerte
Wohnungs-Einrichtungen
finden Sie bei
W. Köllermann jr.
Hellweg 12—22 Bochum Hellweg 12—22
Seit zirka 50 Jahren führendes Spezial-Geschäft.

Gebr. Menningmann
Fernruf 4208 **Bochum** Yorkstr. 25
Bauklempnerei und Installationsgeschäft
Ausführung sämtlicher Reparaturen
Sanitäre Anlagen

Linoleum
in grosser Auswahl, zu billigsten Preisen liefert und verlegt
Wilh. Bohlmann G.m.b.H.
Bochum, Alleestrasse 47, Ruf 124 u. 158.



Außerordentlich billig!
Promenadewagen, mod. Farben **50.—, 45.—, 37.—**
Sportwagen mit Verdeck . . . **40.—, 37.50, 35.-**
Weidensessel . . . . . von **6.50** an
Peddigrohrsessel . . . . . von **9,50** an
Zahlungserleichterung.
Walter Ruelius, Hattinger Str. 50. Fernr. 2163



Grammophonplatten und Apparate
in grosser Auswahl
Offizielle Verkaufsstelle der Deutschen Grammophon-Gesellschaft
Musikhaus Ferdinand Marks
Bochum, Brückstraße 61 Ruf 3066
(gegenüber Kortländer)

Wenn Sie ein Piano
Flügel oder Harmonium
zu bequemen Bedingungen und günstigem Preis anschaffen wollen, wenden Sie sich **direkt** an:
Roth & Junius Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik **Hagen i. W. 126**
Filialen: Essen, Huyssenallee 97 und Berlin, Hardenbergstr. 14.
Staatsmedaille, gold. Ausstellungspr. Katalog gratis und franko